H.lit.P. 1224
280a
(1 Ostfriesland

BIBLIOTHECA
REGIA.
MONACENSIS.

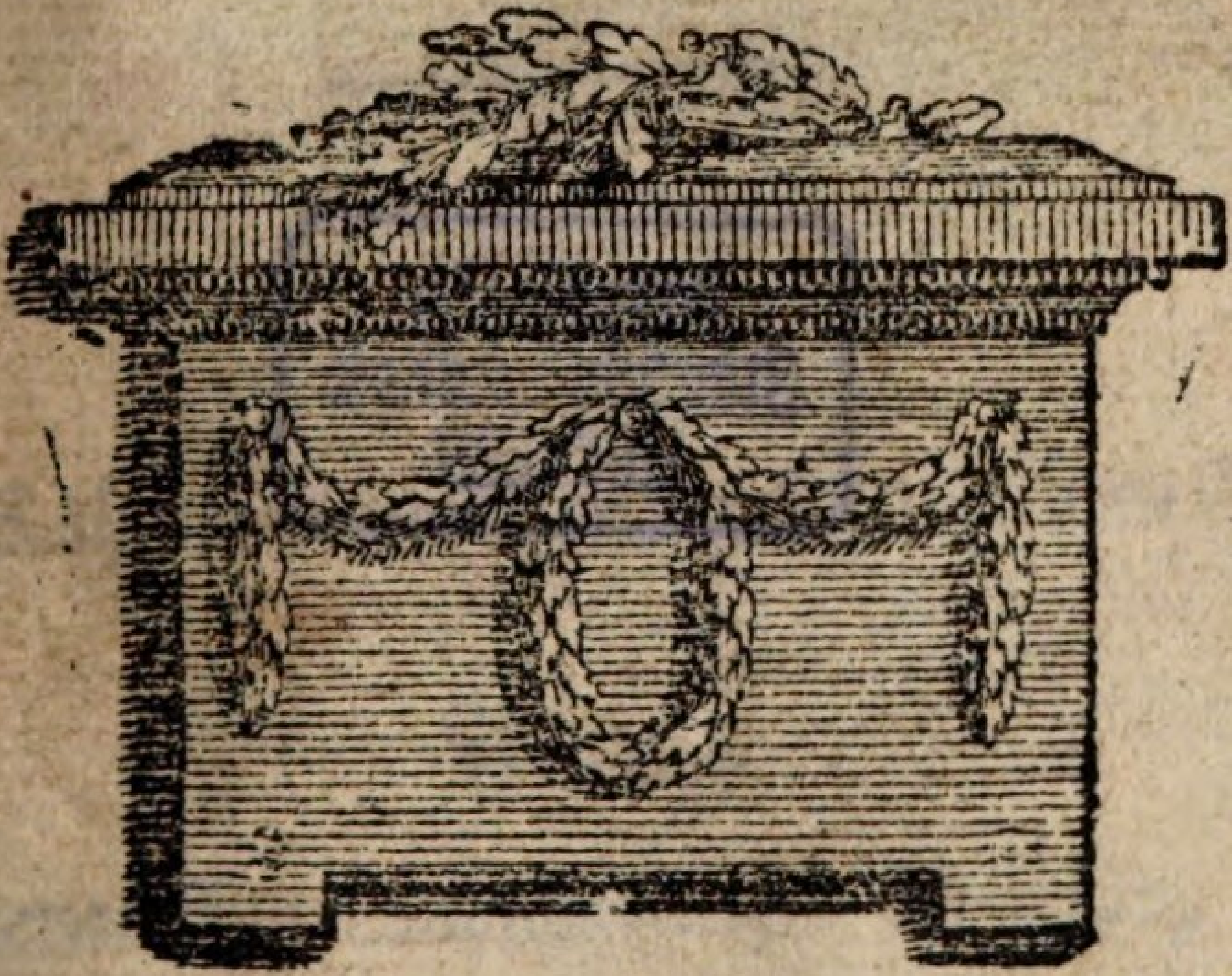
Enno Jo. Heinr. Tiaden, vormaliger Cri=minal= u. Assistenzrath der Ostfriesischen Regierung, ist eigentlich der Urheber dieses Werks, welches jedoch erst nach seinem Tode von den Erben desselben zu Tage gefördert worden ist.

|| Hist. litt. univ.

Das Gelehrte Ost Friesland.

Musa vetat mori!

Horat. Carm. IV. Od. VIII.



Erster Band.

Aurich, 1785.

Gedrukt bei Johann Hinrich Ludolph Borgeest,

Königl. Preußl. Ostfriesl. privil. Buchdrukker.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Verzeichnis der Subscribenten.

Altona.

Hr. **A. Rahusen** Prediger der Mennoniten Gemeine.

Aurich.

Hr. **Bacmeister** Landschaftlicher Secretär.
Landschaftliche **Bibliothek**.
Hr. **Bley** Regierungs Secretär.
= **Bley** Wasserbau Conducteur. 2 Exemplar.
= **Bluhm** Regierungs Rath.
= **Boden** Krieges und Domänen Rath.
= von **Briesen** Regierungs Rath.

Hr. Conring Landrentmeister.
= Detmers Kriegscommissär.
= Ennen Candidatus juris.
= Freese Cammer Canzellist.
= Grumbrecht Landschaftlicher Administrator.
= Heinen Regierungs Canzellist.
= Homfeld Regierungs Rath.
= Ihering Advocatus Fisci.
= Kettler Assistenz Rath.
= Kettler Landschaftlicher Secretär.
= Lenz Cammer Secretär.
= Olffen Krieges und Domänen Rath.
= Pfeiffer Cammer Canzellist.
= de Pottere Justiz Commissarius.
= Reimers Bürgermeister.
= Reuter Commissions Rath.
= Rodenbäck Candidatus Theologiä.
= Schepler Landsyndicus.
= Tannen Rentmeister.
= Tannen Cammer Referendarius.
= Tiaden Buchbinder.
= Warsing Landschaftlicher Administrator.
= Wiarda Landschaftlicher Secretär.
= Wiarda Regierungs Referendarius.

Hr.

Hr. von **Wicht** Regierungs Rath.
- von **Wicht** CriminalRath u. Amtgerichts Assessor.
- **Winter** Buchhändler.
- **Zehelein** Cammer Registrator.

Berum.

Hr. **Kettler** Amtmann.

Detern.

Hr. **Höting** Amtgerichts Assessor.
- **Müller** Justiz Commissarius.

Dornum.

Hr. von **Halem** Amtmann.

Emden.

Hr. **Adami** Syndicus.
- **Adami** Secretär.
- **Ardels** Justiz Commissarius.
- **Begemann** Prediger.
- **Bluhm** Bürgermeister.
- **Bluhm** Amtmann.
- H. **Boumann** Kaufmann.

Hr. T. **Boumann** Kaufmann.
= Y. **Boumann** Kaufmann.
= **Bruiningh** Prediger.
= le **Brün** Rathsverwandter.
= **Buchholtz** Chirurgus.
= **Budde** Nieder Gerichts Assessor.
= **Deteleff** Landschaftlicher Administrator.
= **Deteleff** Bürgermeister.
= **Garbrands** Nieder Gerichts Assessor.
= **Hesslingh** Camerarius.
= **Hoffmann** Rector.
= **Krull** Prediger.
= **Lemon** Medicinä Doctor.
= **Loesing** Bürgermeister.
= **Loesing** Referendarius.
= **Maurenbrecher** Vierziger Präses.
= **Meder** Rathsverwandter. 2 Exemplar.
= **Meppen** Amtgerichts Schreiber.
= **Metger** Kaufmann.
= **Niemann** Cämmerei Controlleur.
= **Olck** Prediger.
= de **Pottere** Rathsverwandter.
= de **Pottere** Secretär.
= von **Santen** Bürgermeister.

Hr.

Hr. **Schnederman** Krieges und Domänen Rath.
= **Schuirmann** Rentmeister.
= **Siegmann** Präceptor.
= **Suur** Rathsverwandter.
= J. H. **Swarte** Vierziger.
= **Teegel** Geheimer Commerzien Rath.
= **Tholen** Rathsverwandter.
= **Tiegmann** Conrector.
= **Wenckebach** Amtmann.
= **Wiebrands** Prediger.
= **Wychers** Banco Controlleur.

Engerhave.

Hange Jibben Leerhoff.

Esens.

Hr. **Coners** Consistorial Rath.
= von **Halem** Amtmann.
= von **Halem** Referendarius; sen.
= von **Halem** Referendarius; jun.
= **Kettler** Rentmeister.

Etzel.

Hr. **Steinmetz** Prediger.

Gros Midlum.

Hr. Baron von dem Appelle Hofgerichts Assessor und drittes Ritterschaftliches Ehren Mitglied der Ostfriesischen Regierung.

Groothusen.

Hr. Bluhm Rentmeister.
= P. von Wingene.

Hage.

Hr. Buining Schullehrer.

Hattetshausen.

Hr. Hagius Prediger.

Jemgum.

Hr. J. G. Jütting Receptor.

Knyphausen.

Hr. Minssen Advokat.

Leer.

Hr. Hendk. **Bavink** Frau Wittwe.
- " D. de **Brün** Kaufmann.
- " Joh. **Eilshemius** Consistorial-Rath.
- " Hermann Fried. **Elbrecht** Kaufmann.
- " G. A. **Folkers** Cantor.
- " J. H. **Garrels** Kaufmann.
- " Joh. de **Grave** Controlleur.
- " **Gryse** Rentmeister.
- " **Hilling** Postmeister.
- " J. A. **Ibelings**.
- " W. **Klopp** Kaufmann.
- " J. von **Lindern** Studiosus Theologiä.
- " Conr. **Meyer** Inspector.
- " **Möller** Justiz Rath.
- " F. A. **Müller** Rector.
- " H. C. **Müller** Candidatus Theologiä.
- " Joh. Gerh. **Müller** Kaufmann.
- " C. L. **Nellner** Buchbinder.
- " F. W. **Noest** Auscultator.
- " Arend **Pleus** Weinhändler.
- " Hinrich W. **Rabenberg** Kaufmann.
- " von **Rehden** Geheimer Krieges Rath.
- " **Röben** Cantor.

Hr.

Hr. C. W. Rösing Candidatus juris.
= Joh. Santjer Kaufmann.
= P. Schelten jun. Domänen Rath.
= Schelten Ausmiener.
= Schmidt Apotheker.
= J. H. Schmidt.
= Laurenz Schröder Kaufmann.
= G. L. Smit Studiosus Theologiä.
= D. O. Schwers Justiz Commissarius.
= E. H. Specht Goldschmidt.
= S. A. S. Spielter Prediger.
= J. H. L. Steinike Amtgerichtsschreiber.
= Sütthoff Justiz Commissions Rath.
= Ungerland Amtgerichts Assessor.
= H. W. Venekamp Candidatus Theologiä.
= H. Vissering Kaufmann.
= J. D. Vissering Kaufmann.
= J. Vissering T. Z. Kaufmann.
= Soeke Vissering Kaufmann.
= B. Warners Buchbinder.
= Wessel Conrector.
= Weyers Medicinä Doctor.
= W. C. Willemsen Kaufmann.
= Zytsema Kaufmann.

Loga.

Loga.

Hr. Graf E. von **Wedel** Ritterschaftlicher Administrator.

Lütetsburg.

Hr. Baron von **Inn** und **Knyphausen** Ritterschaftlicher Administrator.

Mallabar.

Hr. J. G. von **Angelbeck** Holländischer Rath von Indien und Gouverneur von Mallabar.

Norden.

Hr. Baron von **Closter**.
- = **Damm** Amtsverwalter.
- = **Fegter** Schüler der ersten Classe.
- = **Gittermann** Schüler der ersten Classe.
- = **Haass** Landschaftlicher Administrator.
- = **Hoppe** Landschaftlicher Administrator.
- = K. **Müller**.
- = C. H. **Normann** Schullehrer.
- = **Reil** Medicinä Doctor.
- = **Schmeertmann** Kaufmann.
- = J. A. **Schulte** Buchbinder.
- = **Ufen** Justiz Commissarius.
- = **Voss** Candidatus Theologiä.
- = **Wieben** Deichrichter.

Olden=

Oldenburg.

Hr. von Berger Conferenz Rath.
- Fuhrcken Regierungs Advocat.
- von Harten Rathsverwandter.
- Janson General Superintendent.
- Lenz Canzlei Rath.
- Lorenz Regierungs Advocat.
- Wiechmann Regierungs Advocat.

Stikelkamp.

Hr. Lanzius Beninga Kriegs Rath.

Westeraccum.

Hr. Gittermann Prediger.

Wittmund.

Hr. D. H. Brants Kaufmann.
- Detmers Amtmann.
- Seetzen Candidat.
- Siemons Amtgerichtsschreiber.
- Siemons Burggraf.
- Steinmetz Justiz-Commissarius.

Vorrede

Vorrede der Herausgeber.

Der Verfasser von diesem Wercke, Enno Johann Heinrich Tiaden, Criminal- und Assistenz-Rath der Ostfriesischen Regierung, hat seit vielen Jahren und mit großer Mühe die Nachrichten zu selbigem gesammelt, und es zur Vollständigkeit zu bringen gesuchet. Allein nach seinem gewälten Plan war der Umfang desselben zu gros, als daß er es bei Wahrnehmung seiner übrigen Geschäfte hätte völlig zu Stande bringen können. Er hatte, wie auch im §pho 9. seines Vorberichts erwähnet ist, keine Vorarbeiter in diesem Fache; und bei den Nachkommen

 sei-

seiner Gelehrte waren wegen Länge der Zeit teils die Nachrichten verlohren gegangen, teils auch gar keine vorhanden gewesen, und was noch übrig geblieben, war mangelhaft und nicht immer zuverlässig. In dieser Rücksicht konte er die Nachrichten von seinen Gelehrten nur allmählig sammeln, und erst nach langer Zeit und vielem Forschen die Hand an Ausarbeitung der Lebens-Beschreibung eines jeden Gelehrten legen. Und dem ohngeachtet blieb noch hie und da eine Lücke, oder es entdeckten sich neue Nachrichten, welche die Arbeit beständig unterbrachen und veränderten. — Es ist daher die Biographie des Hermann Conring nur erst angefangen; andere: als eines Brenneisen, Gossel, v. Wicht, aber noch ganz unbearbeitet geblieben. Des erstern Leben ist schon von vielen andern Gelehrten beschrieben worden; als, von Caspar Corberus im Syntagmate epistolarum H. Conringii, Helmst. 1694. 4., Joh. Wilhelm von Goebel in der Sammlung der Conringischen Schriften, Johann Jacob Brucker im Ehren-Tempel der deutschen Gelehrsamkeit. Augsburg 1747. 4. pag. 159. Des Canzlers Brenneisen Leben hat Herr Rath Jugler in seinen Beiträgen zur juristischen Biographie des 5ten Bandes 2tem Stücke pag. 230. abgehandelt. Die zween leztern sind nicht weniger Männer, welche aufgezeichnet zu werden

den verdienen; deren Leben aber, da der Consistorial-Rath Gossel und der Regierungs-Rath von Wicht noch in der Sechsten Decade dieses Jahrhunderts lebten, mit weniger Mühe abzufassen seyn werden. Wir halten uns inzwischen verpflichtet dem Publico anzuzeigen, daß die Vier erwähnte in diesem Wercke wegbleiben werden.

Ebenwenig hat der Verfasser dasienige ausgeführet, wozu er am Ende des §phi 3. des Vorberichts Hoffnung zu geben schien. Zwar scheint es sein Vorhaben gewesen zu seyn, auch dieienigen, welche nicht in Ostfriesland gebohren, aber sich doch durch Schriften in selbigem berühmt gemacht haben; ferner, andere berühmte Ostfriesen, als deren er eines im §. 13. Erwähnung thut, nachher zu beschreiben, da die Collectaneen sich dazu vorfinden; allein sein zu früh erfolgter Tod, indem er schon vor 4 Jar verstorben, hat ihn nicht nur hieran, sondern auch an der Ausarbeitung der vorhin gedachten Vier Ostfriesen gehindert, und er nur kurz vor selbigem mit dem Vorberichte fertig geworden. Da das Leben des großen Polyhistors Hermann Conring so ofte beschrieben worden, und alle übrige Ostfriesische Gelehrte bis zu dem Anfange

dieses Saeculi in diesem Wercke aufgeführet stehen; so ist nunmehro die Ostfriesische Gelehrten Geschichte bis zu dem Ausgange des 17ten Jahrhunderts vollständig.

Aurich,

den 20sten December,

1785.

Die Erben des Verfassers.

Vor-

Vorbericht.

§. 1.

Italien hat keinen Gelehrten, schreibt einer der grösten Kunst-Richter a), welchen nicht Friesland ohne Bedencken einen entgegen stellen könte. Und niemals hat Ubbo Emmius mehr Wahrheit geschrieben, als wenn er von seinen Landesleuten und überhaupt den Friesen b) saget: ingenia genti, si cui alteri in Germania, laeta, acria, amoena: quae si doctrinae studio se dedant, facile ad summam

a) Bayle im Wörterbuch 1. Band Seite 103. der deutschen Ausgabe.

b) Rer. Frisic. Historia lib. 2. pag. 34.

mam eruditionem perveniunt, ac in suo genere excellunt. Es sind davon die stattlichste und glänzenste Beweise in der gelehrten Welt vorhanden und eine Friesische Gelehrten-Geschichte würde solches noch anschaubarer machen, wenn sie nur von jemanden zusammengetragen und vollständig ausgearbeitet wäre.

§. 2.

Es ist fast kein Königreich in Europa, kein Churfürstenthum, kein Herzogthum, keine Grafschaft, keine Reichsstadt, ja überall fast keine Provinz in Deutschland vorhanden, die heute zu Tage nicht ihre eigene Gelehrten-Geschichte sollte aufzuweisen haben. Wem ist nicht bekannt Melchior Adams Vitae Theologorum, ICtorum, Medicorum, Philosophorum, Germanorum, c), La Francê Litteraire, Vitae Italorum doctrina excellentium. Decades V. Auctore Angelo Fabronio, Academiae Pisanae Curatore d), Biographia

c) Heidelberg 1615-1620. 2. Theile in 8. mit 3fachen Registern.

d) Florenz 1774.

graphia Britannica, Essai de l'Histoire litteraire de Pologne par M. D. C. de S. M. P., Menbre de l'Academie des Sciences, arts & belles lettrés e), Alberti Thurae Dania litterata f), Michael Leigh Norwegia litterata g), von Nettelbla Memoriae virorum in Suecia eruditissimorum h), Memoria Hungarorum & provincialium scriptis editis notorum, quam excitat Alexius Horanyi i), David Czwittingers Specimen Hungariae litterataе k), Georg Christian Pisansky Historia litteraria Prussiae, l), Finauers Versuch einer Bayerischen Gelehrten-Geschichte, m) Voigt

a 5 â S.

e) Berlin 1772. 8.

f) Hamburg. Berichte von gelehrten Sachen des Jahres 1737. Seite 453.

g) Königsberg 1769. Hambergers Gelehrtes Deutschland Seite 14. (Der Ausgabe vom Jahre 1772.)

h) Rostock 1728.

i) Presburg 1775. 1776. 1777.

k) Leipzig 1774.

l) Königsberg 1765.

m) München 1767.

á S. Germano Abbildungen und Lebensbeschreibungen Böhmischer und Mährischer Gelehrten, n) das Gelehrte Oesterreich, o) Möllers Cimbria litterata, p) Cunradi Silesia togata, q) nebst Leuschmeri Spicilegiis ad Cunradi Silesiam togatam, r) Martin Hancken de Silesiis indigenis eruditis, s) Historie der Gelahrheit der Hessen, t) Historisch-litterärische Nachrichten von den Anhaltischen Schriftstellern von dem Fürstlich-Anhalt-Bernburgschen Archivar J. L. Rust, u) H. A. Schumacher Conspectus Waldecciae litterae,

n) Prag 1773. Hambergers ieztlebendes Gelehrte Deutschland. S. 300.

o) Von dem Professor Lucca. Wien 1776. Für dieses Werk hat die erhabene Kaiserin Maria Theresia dem Verfasser eine kostbare goldne Dose und eine goldne Medaille zum Geschenck gesandt. Hamburger Zeitung vom Jahr 1779. im 99ten Stück.

p) Hafniae 1744. 3. Tomi in fol.

q) Liegnitz 1706. in 4.

r) Breslau 1776.

s) Leipzig 1707. in 4.

t) 1727 herausgekommen.

u) Wittenberg und Zerbst 1776. in 8.

tae, x) Georg Gottfried Küster Marchia litterata, y) sodann De claris Marchicis, z) Megapolis litterata, a) Paulini Theatrum illustrium Corbeiae-Saxonicae virorum. Amoenitates litterariae Friburgenses, b) Adumbratio Eruditorum Basiliensium, meritis apud Exteros olim hodieque celebrium, appendicis loco Athenis Rauracis addita, c) Hamburgum litteratum, d) Brema litterata, e) Nordhusa litterata, f) Stada litterata, Holmia litterata, a Mellen

x) Wittenberg 1708. in 8.

y) Berlin 1744 - 49. und Wittenberg 1708. in 8.

z) Nova Litteraria Germaniae anni 1706. S. 132.

a) von Westphalen Monumenta inedita rerum Germanic. praecip. Cimbr. &c. Tom. 3. lib. 1. pag. 1372.

b) Ulm 1777.

c) Basel 1780. in 8.

d) Noua Litteraria Germaniae 1. B. S. 240.

e) Bremen 1726. in 4.

f) Neue Bibliotheck vom Jahre 1715. im 5ten Bande S. 54.

len Lübeca litterata, Rostochium litteratum, Gedanum litteratum, Erfordia litterata, A. C. Vansellov das gelehrte Pommern, g) Mosers Würtenbergisches Gelehrten-Lexicon, h) und dergleichen viele mehrere.

§. 3.

Selbst der westliche Theil Frieslandes, welchen man ietzo nur schlechtweg Friesland nennet, hat eine angefangene, doch noch nicht vollständig bearbeitete Gelehrten Geschichte. Suffrid Petri hat das bekannte Buch de Scriptoribus Frisiae Decades VI. & semis, in quibus non modo peculiares Frisiae, sed & totius Germaniae Antiquitates indicantur i) herausgegeben, und Ulrich Huber hat in seinen opusculis k) von denen dasigen Gelehrten

g) Stargard 1724.

h) 1772. Man sehe Struv. Introd. in not. rei litter. cap. 7. §. 20. Joh. Cr. Coleri Analecta in not. rei litter. pag. 143. 145.

i) Typis & impensis Jacobi Horrei Franequerae 1593.

k) Ulrici Huberi Opera minora cum Annotationibus Abrahami Wielingii, Icti. & in Academia Ultraiectina Professoris. Ultraiecti 1746. in 4to. Part. 1. Diss. 6.

lehrten fernere Nachrichten gegeben. Nur unser Ostfriesland, unerachtet in demselben in dem gegenwärtigen Jahrhundert ziemlich viele Männer gelebet haben, die eine solche Gelehrten-Geschichte abzufassen vorzüglich im Stande gewesen wären, und unerachtet unsere Gelehrte schon vor hundert Jahren dazu aufgemuntert worden, 1) hat sie noch nicht. Denn was der vormalige hiesige Fürstliche Hofprediger Johann Friedr. Bertram in seinen Ostfriesischen Parergen, Harkenroth in ein und anderer seiner

1) Non puto mihi vitio versuram esse quemquam, quod Damiano de Goes, Gerhardo Geldenhaurio, Hermanno Hamelmannio, & aliis quibusdam laudi datum est, qui illustres patriae suae scriptores conquisitos in lucem ediderunt, iisdem nimirum causis, quibus & nos moti: Quocirca non modo nostrates, ut supra, sed & omnes Germanos hortamur, quin potius obnixe rogamus, ut pari Conatu scriptores patrios scrutentur & in publicum eruant. —— Qui proinde si vel proprio motu, vel Mæcenatum subsidio fulti, patriae suae hoc obsequium praestarent, gratiam maiorem pro ortu suo illi referre nullam possent. Suffridus Petri de Scriptoribus Fris. in Praefat.

ner Schriften, und Reershemius in seinem Ostfriesischen Prediger-Denkmahl hat, das sind weiter nichts, als Beyträge zu einer Ostfriesischen Gelehrten-Geschichte, keinesweges aber was Gantzes. Der weyl. Regierungs-Rath Coldewey ist willens gewesen in seinen Neben-Stunden eine solche auszuarbeiten. Schon vor 50 Jahren kündigte der iezt gemeldete ꝛc. Bertram solches öffentlich mit folgenden Worten an: m) Silentio praeterire haud debeo, Nobiliss. Dn. Coldewey Frisiam Orientalem litteratam ex aliquo tempore meditantem, vbi quos Frisia Orientalis vel genuit vel aluit Viros doctos scriptisque claros in medium producturus est. Quemadmodum olim Suffridus Petri pari modo de scriptoribus Frisicis peculiari, eoque non indocto libello est commentatur; es hat aber derselbe weder damals noch nachhero damit einen Anfang gemachet. Und ob ich zwar ihn in den lezteren Jahren seines Lebens mit den Worten des Seneca n) Id age, vt otium tuum

non

m) In parerg. Ostfris. pag. 116.

n) Operum Tom. 2. pag. 50. Epist. 19.

non immineat, sed appareat: mehrmalen daran erinnert habe; so ist es doch dabei geblieben und er hat nichts zu Stande gebracht. Ich will demnach versuchen, meinem Vaterlande dieses Opfer zu bringen.

Ob ich nun hiebei weiter gehen und den Coldeweyischen Plan befolgen werde, welcher nicht blos geborne Ostfriesische, sondern auch anderwärts geborne hiesige Gelehrte (quos aluit Frisia Orientalis) beschreiben wollte, so wie solches Möller in Cimbria Litterata (der sie adoptiuos siue exteros in Ducatu vtroque Slesvicensi & Halsatico vel officiis functos publicis & diutius commoratos nennet) und wie Martin Hanke in seiner Schlesischen Gelehrten-Geschichte (der sie eruditos Silesiae alienigenos nennet) gethan haben, oder ob ich schlechterdings bei dem eingeschränckteren Plan des Suffrid Petri, der blos von gebornen Friesen handelt, das kann ich noch nicht bestimmen, solches muß Zeit und Umstände lehren.

§. 4.

§. 4.

Ich schreibe also keine Friesische, sondern blos eine Ostfriesische Gelehrten-Geschichte. Daher ich von jenen berühmten Friesen, einem Wessel Goesevoet, Gemma Frisius, Rudolff Agricola, Willhelm Canter, Joachim Hopper, Viglius Zwichemus, Cornelius Kempis, Sibrand Leo, Arcerius Theodoret, Prädinius, Martin Hamconius, Suffrid Petri, Bernhard Furmer, Pierius Winshemius, Hinrich Schotanus, Ausonius Popma, Johann von Sande, Marcus von Lyklama, Jacob Bouricius, Thomas Herbaius, Dominicus Arumäus, Cyprian Regnerus von Oosterga, Sibrand Siccama, Leo ab Aitzema Siemens, Campegius Vitringa Vater und Sohn, Balthasar Becker, Ulrich und Zacharias Hüber, und vielen andern hier nicht handele, wiewol die beiden erstere Wessel Gänsefus und Agricola, zwei Männer, deren Kränze in dem Tempel der Unsterblichkeit nimmer verwelcken werden, wol hier hätten mitgenommen werden können, indem Grönninger-Land, woselbst sie das Licht der Welt erblicket haben, eher

zu Ostfriesland, als zu dem westlichen Theile Frieslandes gerechnet werden könnte, als wovon es von je her jederzeit abgesondert gewesen und noch ietzo eine abgesonderte Provintz ist.

§. 5.

Ganz unbemerckt kan ich jedoch diese beide Männer nicht vorbeigehen, weiln sie mit unserm friesischen Stamme am nächsten verwandt sind, und sie überdis mit Ostfrieslands **ersten** Gelehrten in zu enger Verbindung stehen. Ich bemercke also von denselben, daß des ersteren Bayle, o) des lezteren Leben Brucker p) am besten beschrieben haben. Diesem füge ich noch ein paar merckwürdige Stellen hinzu, welche jenen Schriftstellern unbekannt geblieben sind, und sodann werde ich von dem eigentlichem und richtigem Nahmen eines jeden etwas sagen.

Wesse-

o) Im Historischen Critisch. Wörter-Buch 4. Band. Artic. Wessel S. 503. der deutschen Ausgabe.

p) Brucker im Ehren-Tempel berühmter Gelehrten. Augspurg 1747. S. 1. woselbst auch dessen Bildniß vorhanden ist.

Wesselus Goesevoet sive Gansevort, inclytæ Reip. Groninganæ, Græcis Basilius appellatus, q) natus Groningæ in platea Dominica, e regione viæ Carolinæ, A. C. 1400. denatus ibidem 1489. Aetatis suæ 89. ac in æde Virginum Spiritualium, vbi monumentum eius hodieque visitur, tumulatus. Hic eo sæculo præ aliis floruit ingenii doctrinæ gloria, & totum scientiarum orbem tam feliciter complexus, vt summis in artibus, disciplinis ac facultatibus, & Magistris & Doctoribus æquipararetur, adeoque Lux Mundi vulgo diceretur. Præcipuam tamen operam trium linguarum cardinalium, Latinæ, Græcæ & Hebrææ cognitioni impendit, & ex omnibus sectis Philosophorum Platonicam vnice amplexus est, ceu propiorem doctrinæ Christianæ, & eius genio magis convenientem. Cum vero S. Literarum studio se dedisset, Scripturasque diurna nocturnaque manu versaret, facile depre-

q) Henrici Altingii Historia de Ecclesiis Palatinis S. 4-9. hinter Mensonis Altingii Vita per Ubbonem Emmium. Groningæ 1728. in 4.

prehendit, quantum erroris in doctrinam, quantum superstitionis in cultum, quantum denique tyrannidis in gubernationem vitio temporis invectum esset. Quod cum non dissimularet graues ipsi cum Monachis atque aliis sacri ordinis viris de his capitibus concertationes intercessere; qui non ferentes receptis dogmatibus contradici, saevas in ipsum persecutiones concitarunt, vt non semel domicilium mutare & alias atque alias subinde sedes quaerere coactus fuerit. Dogmata eius eadem ferme fuerunt quae Lutheri, vti ea cum aliunde, tum inprimis ex Epistolis Goswini Viri Docti & senis peti possunt. Iste enim Goswinus seu Josquinus natus in pago Halen ad Mosam, unde Halensis cognomen tulit, Pater Monachorum in Collegio Fratrum Groningae, de Wesseli doctrina biennio ante obitum suum anno 1528. ad Melanchthonem perscripsit.

Omnia, quae seculo sequenti a Luthero in disputationem sunt adducta, ea ipse veluti praesultor tunc mouit & redarguit.

Factum autem A. C. 1477. vt Philippus Elector Palatinus de restauranda Academia Hei-

delbergensi sollicitus, quæ inde a prima fundatione viris Doctissimis & Clarissimis fuerat nobilitata, hunc Wesselum ad Professionem Theologicam Heidelbergam vocaret, quo quidem ipse animo obsequendi profectus est. Cæterum hoc ipsi a Proceribus Scholæ permissum non est, quod titulum Theologi non haberet, neque is quoque petenti fuit collatus, quod id per canones non liceret, nisi prius ordinem aliquem sacrum suscepisset. Hoc autem cum aversaretur, ac ne primam quidem tonsuram admitteret, professus se non metuere patibulum, quanto quidem tempore mentis compos maneret: relicta cathedra Theologica ad Philosophos se contulit, & aliquamdiu litteras Græcas, Hebræas, Latinas & Philosophiam docuit, eaque in professione primam quasi sementem iecit purioris doctrinæ, non dissimulans, quid in recepta formula confessionis & cultus desideraret. Sed eo digresso secutus est eius discipulus ac popularis Rudolphus Agricola, ex agro Groningano seu Omlandico, in vico Baffelt vrbi vicino natus: qui hoc præceptore non tantum bonas literas didicerat, sed etiam ex prima

ista

ista institutione sincerae pietatis semina hauserat; sed in humaniorum literarum studiis longius progressus est, & inprimis Eloquentiae studium eousque prouexit, vt parem non haberet, & ostendit vsum Dialecticae Eloquentiae accomodatum; is vti peregrinationibus delectabatur, sic plerasque Belgii, Germaniae, Galliae, Italiae Academias peragrarat, & immensum eruditionis thesaurum compararat, jam tum inter literatos non solum eminens, sed etiam familiam ducens, unde factum, vt certatim a maximis Principibus, Episcopis, Rebuspubl. expeteretur, quibus tamen, quod peregrinationibus gauderet, vt se addiceret, adduci non potuit. Accidit autem ut cum Ferrariae ageret & doceret; haberet duos discipulos nobiles Johannem Camerarium Dalburgium, & Theodorum Pleningerum, quem ipse Plinium similitudine quadam appellare solitus fuit.

Hi reuersi in patriam, in aulam Palatinam florentissimam adsciti, & ad summos honores euecti sunt: Dalburgius quidem Cancellarius Electoris, & post Episcopus Wormatiensis, sic tamen vt maneret Cancellarius, alter autem Consiliarius

filiarus e secretioribus creatus eſt. Hi domi etiam vſuri priuata inſtitutione & converſatione eius, ad formandum ſtylum inprimis id egerunt, vt ſub annum 1482. Heidelbergam vocaretur: & licet jam Dalburgio, jam Pleningero cohabitaret, tamen & in aula Electoris conſiliis & in Academia profeſſioni adhibitus fuit. Cum enim Vir doctus & prudens eſſet, qui totum ſcientiarum orbem ingenio ſuo comprehenderat, putauit Elector vix alium tutius deliberationibus graviſſimis adhiberi poſſe.

In Academia autem Agricola noſter: primo ſtudium Eloquentiæ ex Cicerone & Demosthene excitabat ac formabat ſtylum ac orationes Studioſæ Juventutis: deinde interpretabatur Logicam & Phyſicam, inprimis hiſtoriam animalium Ariſtotelis: & cum vſu receptum eſſet, vt in diſputationibus Profeſſores aſſidentes & audientes etiam interſarentur, & calculum adderent reſponſo, prout res poſtulare videbatur, ipſe ſæpe rogatus expoſuit ſuam ſententiam in omni doctrinæ genere, non tantum Philoſophico, Medico, Juridico, ſed etiam Theologico.

Illud

Illud ſilentio prætereundum non eſt, quod non modo Epiſcopo Dalburgio Cancellario Palatino verum etiam ipſi Electori Philippo autor fuit condendæ & colligendæ Bibliothecæ, & in eam contrahendi, quicquid meliorum autorum in Palatinatu, Germania atque Italia haberi potuit. — Rudolphus Agricola donavit, quicquid ipſe ſuppellectilis librariæ habebat, & in ea Quinctilianum propria ſua manu deſcriptum. r)

Dieſes iſt die eine Stelle. Die andere ſtehet bei Adam Menſo Jſink in ſeiner kurtzen Geſchichte der Reformation in der Stadt Grönningen. ſ).

Primam Evangelii ſementem in hac vrbe & regione fecit Weſſelus Hermanni Ganſevort, dictus etiam Baſilius Friſius, natus Groningæ Friſiorum 1419. recta temporis supputa-

 tione.

r) Dieſes iſt die berühmte Heydelbergiſche Bibliotheck, welche bei der Plünderung dieſes Orts im Jahre 1622. von dem Hertzog von Bayern dem Pabſt Gregor dem 15ten geſchencket und der Vaticaniſchen Bibliotheck einverleibet iſt.

ſ) Hinter Henrici Altingii Hiſtoria de eccleſiis Palatinis S. 161 und S. 166.

tione. — Decessit 1489. — Ex schola Wesseli, velut ex equo Trojano, innumeri, sive patroni, sive præcones, sive vindices, doctrinæ prodierunt per omnes, in quibus docuere, regiones, maxime tamen per Belgium late dispersi. Sed nos præcipuos enarrabimus, quos Groningæ & in Omlandia post se reliquit. Hi sunt — Onno ab Ewsum, Johannes Canter; Johannes Groninganus inter primos Ecclesiæ Emdanæ Pastores; t) Johannes Agricola, Rudolphi Frater; (der Land-Richter in OstFriesland zu Graf Edzard des Grossen Zeit war.)

Wesselo annis viginti quatuor minor fuit Rudolphus Agricola — Vir summus & de religione idem omnino sentiens: sed qui in aulam Palatinam traductus, diversa studia secutus fuit.

Drittens mus ich noch anführen, daß der lezte Rudolph Agricola die prächtige Orgel, welche in

t) Er ist erst 1527. Prediger zu Aurich gewesen und von hier nach Emden gekommen. Reershemius im Ostfrl. Lutherischen Prediger Denckmahl. S. 108.

in der Sct. Märtens Kirche zu Gröningen vorhanden gewesen, verfertiget habe. Unter derselben war zu seinem Andencken eine Innschrift mit großen vergulDeten Buchstaben, welche aber, da vor einigen Jahren eine neue Orgel erbauet worden, verlohren gegangen.

Nun will ich von dem eigentlichen Nahmen beider reden. Wessel Ganseforth oder Goeseforth heist eigentlich Wessel Herrmanns, hat jedoch einen Zu-Nahmen bekommen, welcher aber nicht Ganseforth, sondern Goesevoet (Gänse-Fus) heißt. So nennet ihn sein eigener Lands Mann, der nicht lange nach ihm in dem folgenden Jahrhundert gelebet und seinen Bey-Namen wohl am besten gewust hat. Dieser ist auch wohl um deswillen der richtigste, weiln Wessel an dem einem Fuß Schaden gehabt haben oder dieser Fuß verwachsen gewesen seyn soll. u) Vielleicht war derselbe wie ein Gänse Fuß verwachsen. Johannes Arcerius Theodoretus, Frisius, in der Epistola dedicatoria zu folgendem Buch: Jamblichii Vita Pythagoræ Libri duo. Nunquam

u) Jöcher Gelehrt. Lexic. Art. Wessel.

hactenus visi & nunc primum græce & latine editi cum necessariis castigationibus & notis. Franequeræ in Bibliopolio Commeliano 1598. in 4. schreibet hievon entscheidend: „Et postmodum in schola Vestra clarissimo doctissimoque, & piissimæ memoriæ homine D. Regnero (quem honoris causa nomino cuiusque nunc libentissime, iucundissimeque, vt & Rudolphi Agricolæ nostri, et Wesseli, cui vulgo cognomentum erat Goesevoet manium recordor) institus. Wenn man also diesen Bei-Namen bishero geschrieben hat, **Goesvort, Gosvoert, Gansvort,** wie Bayle x) angiebt, oder **Gorsforth,** oder **Ganseforth,** wie Menke und Jöcher in den Gelehrten-Lexicons thun y) so ist dieses alles unrichtig.

Rudolff Agricola heist eigentlich Rolef Huesmann. So schrieb sich auch sein Bruder Johann Huesmann, der hier in Ostfriesland zu den Zeiten Grafen Edzards des ersten allgemeiner Land Richter war.

x) Im Artickel: Wessel in der Anmerckung K. S. 505. (der Gottschedschen Ausgabe.)

y) Im 4ten Bande Seite 1911.

war. z). Er hatte auch einen Bey-Namen von Silo oder Siloha. Eilard Folckert Harckenroth glaubte, daß er solchen daher bekommen, weiln er sich eine Zeitlang hier zu Lande, in dem Closter Syhlmönchen aufgehalten habe, wozu sein Bruder, der hiesige Land-Richter, Gelegenheit gegeben haben könne, der in diesem Lande in großem Ansehen gestanden, dieses Kloster, laut einer alten Urkunde, auch Silo genannt worden. a) Allein es ist dieses nicht wahrscheinlich. Agricola ging von der Universität Löwen nach Ferrara und hielt sich 2 Jahr in Italien auf. Darauf wandte er sich nach Grönningen, wurde an den Kaiserl. Hoff von den Grönningern gesandt, und nachhero begab er sich nach Heydelberg. Man kan es also gar nicht vor wahrscheinlich halten, daß er sich je in unserm Syhlmönchen aufgehalten habe, vielweniger eine so lange Zeit, daß er von diesem Kloster einen Namen bekommen

z) Ostfries. Land Recht. Buch 2. cap. 256. S. 567. in der Anmerkung o.

a) In der Epistola ad Hasæum so der Bibliothec. Bremens. Class. 6. Fasc. 3. num. VII. pag. 540. §. 3. eingerückt ist.

kommen können. Harckenroth hat auch nachhero seine Meinung wiederrufen und selbst gezeiget, daß beider Agricola Geburths-Ort, Basloo, ein Kloster gewesen, welches Silo ebenfalls geheissen hat und von welchem denn dieser Bey-Name herrühren wird. b)

§. 6.

Durch Ostfriesland verstehe ich also das alte eigentliche Ostfriesland, als das heutige Fürstenthum Ostfriesland nebst dem dazu gehörigen Harlingerlande (die Herrschaften Esens, Stedesdorff und Wittmund) Jeverland, die Herrschaften In- und Enyphusen, Buttjadinger- und Stadtland. Und blos von Gelehrten, die daselbst gebohren sind, werde ich in dieser meiner Abhandlung reden.

Hiebei werde ich mich nicht zu hoch versteigen. Ferne von dannen sey es von mir, daß ich in die Fußstapfen des Suffrid Petri treten sollte, daß ich aus jenen düsteren Zeiten, die mit Fabel-Werck umhüllet sind, Gelehrte aufstellen sollte. Dieser Schrift-

b) In den Geschiedenissen behoorende tot de Moederkerke in Emden en Ostvriesland S. 380.

Schriftsteller hat mit der Leichtgläubigkeit seinen sonst allerdings verdienstvollen Nahmen beflecket. In seinem Buche überschlage ich die erste 5 Decaden. Von der 6ten, besonders der 8ten Decade an, wird aber dasselbe gut, ja in den mehresten Articuln der folgenden Decaden ist es schätzbahr und classisch. Von OstFriesischen Gelehrten besonders handelt er nicht. Von einem **OstFriesen**, welchen er mit eingemischet hat, giebet er jedoch Nachrichten, die aber unvollständig sind, wie ich an seinem Orte zeigen werde. c)

Es wundert mich gar sehr, daß Moller in Cimbria Litterata sich mit den fabelhaften Erzählungen der vermeinten alten Friesischen Gelehrten, als des Accas, d) Sortemann, Haron, Taco Hermann, Vitho oder Jutho und anderer befasset hat, unerachtet er sie selbst: Scriptores chimæricos ab Annalibus Frisiorum mendacissimis hosque secutis Suffrido Petri, Mart. Hamconio & Bernhardo Furmerio fictos e) nennet.

Frei-

c) In dem Artikel Aylt Occo.

d) Tom. 2. S. 1. 199. 297. 327. 920.

e) 199. 297.

Freilich ist es wohl zu vermuthen, daß um die Zeiten des 14ten und 15ten Jahrhunderts schon verschiedene gelehrte Männer in Ostfriesland gelebet haben; allein wo sind ihre Schriften? — Die Pfaffen und Mönche schlepten zur Zeit der Reformation aus den Klöstern, in welchen die Gelahrheit mit allem was zur Geschichte gehöret, verborgen lag, alles mit sich aus dem Lande, und wo sind Nachrichten von ihnen vorhanden? Ich habe daher auch die Erzälungen von Poppo zu Wirdum aus dem Häuptlings Geschlecht der alten Beninga's, der um das Jahr 730. wegen seiner und seiner Landsleute wider die Saracenen erwiesenen Heldenthaten canonisiret, zu Turon mit Pomp begraben, seine Gebeine, als eines Heiligen, um damit Proceßionen zu thun, aufbewahret worden, welches sonst was Großes für den Namen der Ost-Friesen seyn würde, überschlagen. Man kan sie indes beym Beninga lesen, der sich auf schriftliche Zeugnisse beruft. f)

§. 7.

f) In der Chronic S. 53.

§. 7.

Was vor vortrefliche und große Gelehrte aus diesem kleinem Winkel am Ende Deutschlands hervorgekommen sind, **wovon man mit Gewisheit** Nachricht geben kan, solches ist ganz was besonderes und man wird bekennen müssen, daß schwerlich ein so kleines Ländgen als das unsrige ist, in ganz Deutschland zu finden sey, woraus nach und nach so viele große und vorzüglich gelehrte Männer entsprossen sind. Es ist kein Fach in der Gelehrsamkeit, in welchem sich nicht ein OstFriese gezeiget und ich rede nicht durch die Hyperbole, wenn ich hinzufüge, **vorzüglich** vor Gelehrten aus manchen andern Ländern von je her ausgezeichnet hat. In der Gottes Gelahrheit brauche ich nur einen Alting und Hülsemann zu nennen, in der Rechts Gelahrheit wird sich kein so kleines Ländgen Deutschlands rühmen können, daß aus ihren Grentzen in einem einzigen halben Jahrhundert drei Beisitzer eines der höchsten Reichs Gerichte gewesen seyn, g) ein Hermann

g) Nicolas Gerlach von Freese, Hudericus ab Eiben, Johann von Zernemann.

mann Conring und Ubbo Emmius darf nur genannt werden, wenn man in der Artzenei-Gelahrheit, der Welt-Weisheit, der Geschichte und übrigen Wissenschaften hieran noch zweifeln wollte. Zweye sind die erste Rectores Magnifici berühmter Universitäten gewesen. h) Gar werde ich zeigen, daß ein OstFriese mit zu denen unsterblich verewigten Männern gehöre, welche die Barbarei der finstern mittlern Zeiten mit vertrieben und die Wissenschaften wiederherzustellen i) geholffen haben.

§. 8.

Zu der Ordnung in welcher ich meine Gelehrte aufführen will, habe ich die Sterbe-Jahre derselben erwählet, weiln man alsdann ein besseres Bild, zu welcher Zeit sie nach und nach geblühet haben und wann sie von dem Schauplatz abgetreten sind, bekömmt. Und ich finde, daß Martin Hanke in seiner Schlesischen Gelehrten-Historie, die Verfasser der Analectorum ex omni meliorum literarum

genere,

h) Edo Hillrichs zu Altdorff und Emmius zu Grönningen.

i) Artickel Aylt Occo.

genere, k) Fynauer in seiner Bayrischen Gelehrten-Geschichte und lange vor beiden Melchior Adam in Vitis Theologorum, Ictorum &c. Germanorum eben dieses gethan haben, Ja man tadelt es, daß dergleichen Abhandlungen in Chronologischer Ordnung abgefasset werden, wie z. B. Boecler in seinem Liber Memorial. de rebus seculi XVI gethan hat. l). Der erstere hat der seinigen sechs Register 1) von den Vor-Namen, 2) den Stamm-Namen, 3) von dem Geburts-Ort, 4) den Sterb-Jahren, 5) denen Schriften seiner Gelehrten und 6) der merckwürdigsten Sachen hinzugefüget. Ein Register von den Stamm-Namen ist zum Nachschlagen nothwendig, eines von den Geburts-Oertern ist zwar auswärtigen Gelehrten nichts werth, meinen Landesleuten kan es aber nicht unangenehm seyn. Noch angenehmer kan denenselben, auch einem jeden ein Verzeichniß von denen Schriften seyn, weiln

k) Leipzig 1725. in 4. im 12ten Stück. Deutsche Acta Eruditorum im 14ten Bande Seite 496. 497.

l) Joh. Christ. Coler in Analect. ad Struv. Introd. in Notit. rei litterariæ pag. 10.

weiln man daraus mit einem Blick übersehen kan, wie viel Bücher und in welchen Theilen der Wissenschaften von OstFriesen geschrieben ist. Ein Register der merckwürdigsten Sachen machet jedes Buch brauchbahr, ein Register von den Vor-Namen und eines von den Sterbe-Jahren, so jener seinem Gelehrtem Schlesien auch noch angehänget hat, halte ich vor völlig unnütze, weiln man nach dem Stamm-Namen nachschlagen kan und die Gelehrte nach ihren Sterbe-Jahren aufgeführet sind, daher ich jene hinzugefüget, leztere beide aber weggelassen habe.

§. 9.

Wenn ich indes anjetzo gesaget habe, daß man aus dem fünften Register wie viel Schriften von OstFriesen herausgegeben worden, mit eins übersehen könne, so muß man solches nicht in dem eigentlichen Sinne des Ausdrucks, sondern nur von denen Gelehrten verstehen, die ich aufführe. Meine Absicht gehet zwar dahin alle Gelehrte aus OstFriesland, die sich durch Schriften berühmt gemachet haben, aufzuführen; allein ich getraue mir doch nicht zu behaupten, daß ich sie alle ausgeforschet und keinen ausgelassen habe. Daneben ist hier nicht die

Rede,

Rede, von OstFriesen, die etwa einen eintzigen Tractat, oder ein paar Schriften, zum Beispiel Joh. Hinrich Becker von den Temperamenten, Goedecken über die Epistel Jacobi, einige Predigten, eine juristische oder medicinische inaugural-Dissertation haben drucken lassen, denn das würde eine ungeheure Menge belauffen und leztere nur blos anzuzeigen würde unmöglich seyn, sondern blos von solchen OstFriesen wird hier gehandelt, die sich durch mehrere Producte als Gelehrte berühmt gemachet haben; dabei mache ich jedoch diese Ausnahme, daß dieienige Ost-Friesen, welche sich zu dem höchsten Gipfel einer Assessorat-Ehren-Stelle in einem der Kaiserlichen und Reichs-Gerichten hinangeschwungen haben und diejenige, welche in der vaterländischen **Geschichte** auch nur blos eine Schrift verfasset, hier mit vorkommen, wenn sie auch sonst sich nicht durch Schriften in der gelehrten Welt berühmt gemachet haben, indem ich eigentlich, wenigstens **hauptsächlich** für meine Landes-Leute schreibe, die billig einen jeden kennen müsten, welcher ihrem Vaterlande zu so großem Ruhme gele-

bet und der zu ihrer einheimischen Geschichts-Kunde etwas beigetragen hat.

Daß ich in meiner Sammlung alle OstFriesen, die sich durch Schriften in der gelehrten Welt berühmt gemacht haben, aufgeführet habe, dafür kan ich nicht völlig einstehen. Ich habe alle ersinnliche Aufmerksamkeit gebrauchet, vollständig zu seyn; dennoch kan es aber sehr leicht möglich seyn, daß mir einer oder anderer entwischet ist. Dieses lässet sich entschuldigen, weiln ich keinen Vor-Arbeiter habe, sondern der erste bin, welcher dieses Feld betritt. Wer nach mir schreibet kan durch Supplemente allenfalls solches ersetzen. Der Canonicus Janotzky handelt in seiner Pohlnischen Gelehrten-Geschichte (so weit sie nemlich heraus ist als ich dieses schreibe) nicht von allen Gelehrten dieses Landes, er übergehet viele wichtige Gelehrte, Johann a Lasco, den Cardinal Stanislaus Hosius, den Bischoff Zaluski und andere, m) in einen solchen Fehler von Wichtigkeit werde ich hoffentlich nicht verfallen.

§. 10.

m) Hallische Gelehrt. Zeit. vom Jahr 1780. im 19ten Stück S. 146.

§. 10.

Zu einer solchen Art Schriften, als die gegenwärtige ist, gehören auch billig Bildnisse. Sie dienen derselben nicht nur zur Zierde, sondern machen auch gewissermaßen was Eigentümliches derselben aus. Wie begierig würde nicht ein jeder vor dem Ehren-Tempel seiner gelehrten Landesleute treten, und mit geheiligter innerlichen sanften Verehrung ihre Abbildungen verehren. Maius nullum esse arbitrabatur felicitatis specimen, sagt Plinius, n) quam semper omnes scire cupere, qualis fuerit aliquis. Und in der That würcken dergleichen Abbildungen verstorbener großer Männer auch auf die Gemüther der Lebenden, zur Aufmunterung des Fleisses und grosser Thaten und zu einer Begierde, mit denenselben dereinst in einer Reihe stehen zu mögen. Ovid schreibt ganz artig:

Sæpe tibi Pater est, sæpe legendus Avus.

Allein dergleichen hier zu leisten ist eine Sache von beinahe unübersteiglicher Schwierigkeit. Vorerst findet man von gelehrten OstFriesen nur wenig Kupfer-

n) Historia Natural. lib. XXXIV. cap. 4. sect. 9.

pfer-Stiche, von denen übrigen sind zwar ziemlich viele Gemählden hier zu Lande noch vorhanden, allein diese durch Mahler erst copiiren und dann in Kupfer stechen zu lassen, das ist ein Werck, welches übermäßige Kosten erfordert, eine Sache, die eine öffentliche Unterstützung erfordern würde, warum ich zwar angesuchet, solche aber noch nicht erhalten habe, daher ich denn keine Bildnisse beifügen können. Indes habe ich jedoch bei jedem Gelehrten, von welchem Kupferstiche oder Gemählde vorhanden sind, davon eine Anzeige gethan.

§. 11.

Die Gelehrte Historie, sagen die deutsche Acta Eruditorum, o) ist eine nützliche anmuthige, aber auch die allerschwereste Wissenschaft in der Welt. Daß dieses wahr sey, wird einem jedem fühlbar, welcher darin etwas ausarbeiten will. Ganz recht wird in der Vorrede des 3ten Bandes der juristischen Litteratur in den Preußl. Staaten gesagt: "Ein einziger historischer Umstand, die Berichti-"gung eines Datums und dergleichen mehr kostet

"oft

o) Im 7ten Bande 79ter Theil 1 Stück S. 455.

"oft unzählliche Nachfragen und wer die kleine Zeile "oder Note lieset, bemercket es nicht daran" und ich füge noch hinzu: Man siehet oft einer einzigen Stelle es nicht an, wie schwehr sie dem Verfasser geworden ist. Mit einem gewissen Erstaunen sehe ich es an, schreibt E. F. Harckenroth p) wie ein Melchior Adam die Arbeit seiner deutschen Gelehrten-Geschichte überwunden habe und jedermann wird finden, daß wenn auch so vieler Fleiß darauf verwendet wird, solche doch niemals ohne Fehler, vielweniger ohne Mangel bleibe. Ich will des Jöcherschen Gelehrten-Lexicons nicht gedencken, welches voller Unrichtigkeiten und voller Mangel ist; denn das ist freilich von grossem Umfang; allein auch von besondern Ländern ist schwerlich eine Gelehrten-Geschichte ohne Fehler und Mängel. Nur kommt es darauf an, daß man sie so viel möglich zu vermeiden suche und von der Vaterlands-Liebe sich nicht zu weit hinreissen lasse. Durch das leztere wird man der Geschichte und der Wahrheit zu leicht un-

p) In der Vorrede zu den Geschiedenissen behoerende tot de Moederkerke in Emden en Ostvriesland (Harlingen 1726.)

treu, verliehret wenigstens die Unpartheilichkeit aus dem Gesichts-Punct. Alle Vorsicht habe ich hierunter meinerseits angewandt, darin mich nicht zu vergehen. Ich verkenne zwar meine Vaterlands-Liebe nicht, ich hege vielmehr den vaterländischen Patriotismus, nemlich in dem Verstande, in welchem solches die Gelehrten nehmen, das ist dieienige Gemüths-Beschaffenheit oder das Bestreben, wodurch wir die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes nach unserm Vermögen durch erlaubte Mittel zu befördern suchen; q) ich hoffe aber nicht das Joch der Vorurtheile und des Enthusiasmus zu tragen, noch aus ausschweifenden Patriotismus der Wahrheit ungetreu zu werden. Ich werde dabei vielmehr auch so aufrichtig verfahren, daß ich alle dieienige Gelehrte, welche auswärtige Schriftsteller vor OstFriesen ausgeben, die es aber nicht sind, nicht

q) Abhandlung von der Schädlichkeit der Verläugnung der Vaterländischen Gesinnung oder des Patriotismus im Reiche der Gelehrsamkeit. Wittenberg und Zerbst 1767. in 4to. Der Verfasser ist Joh. Ludw. Rust Fürstl. Bernb. Archivar. Siehe Hambergers iezt lebendes Gelehrte Deutschland S. 636.

nicht fälschlich mit untermischen werde. Dahin gehört schon aus dem 9ten Jahrhundert ein Conrad, welchen Sagittarius und andere auswärtige Gelehrte zu einem Ost-Friesischen Grafen machen, und von ihm erzälen, daß er verschiedene Schriften hinterlassen, welche Ulrich Hutten im Jahr 1520 in 4. herausgegeben und daß er zu Utrecht, wie er eben Messe lesen wollen, ermordet worden. r). Dieses alles ist unrichtig. Dieser Conrad war Bischoff zu Utrecht, er wurde nicht vor, sondern nach gehaltener Messe ermordet, M.XCIX. Conradus Episcopus Traiectensis in propria domo post celebrationem missae, in quarta feria Paschalis hebdomae cultello perimitur, & in ecclesia S. Mariae, quam ipse magno sumtu extruxerat, humatur. s). Er war kein Ost-Friesischer Graf, indem Ost-Friesland damals noch keine Grafen hatte, sondern er war von dem Kaiser Heinrich dem 4ten mit der

r) Jöchers Gelehrt. Lexicon 1. B. S. 2055.

s) Willhelmus Monachus in Chronico in Mathaei Analect. Veter. Aevi. Tom. 2. (edit. nouiss.) pag. 444.

Statthalterschaft über einen Theil OstFrieslandes zwischen der Lauwers und Eems belehnet. t)

Der Geheimte-Rath Gundling will den Rudolph Agricola mit Gewalt zu einem OstFriesen machen, indem er saget, es sey nicht wahr, was andere von ihm vorgeben wollten, daß er nemlich in Grönningerland gebohren sey; u) er hat aber unrecht. Eben so irrig werden Gellius mit dem Zu-Namen Snecanus, Sixtus ab Hemminga, x) Cornelius Martini von den Gelehrten y) vor OstFriesen ausgegeben. Mehrere will ich nicht anführen, indem man als eine allgemeine Regel annehmen kan, daß derjenige, welcher vor einen Gelehrten OstFriesen ausgegeben und hier bei mir nicht aufgeführet wird, kein gebohrner OstFriese sey. Kleinigkeiten habe ich wohl mit unterlauffen lassen, wel-

che

t) Beninga in der Ostfries. Chronick S. 95. (edit. Harckenroth.)

u) In der vollständigen Historie der Gelahrh. im 3ten Theile S. 2158.

x) Jöchers Gelehrt. Lexicon 2. B. S. 912. 1485. Gundling Hist. der Gelahrh. 2. B. S. 2983. 2869.

y) Gundling ebendaselbst. 3. Band. S. 3466.

che auswärtigen Gelehrten uninteressant sind, ich verspreche mir aber dafür gewis Entschuldigung. Plinius der jüngere saget: At quædam superuacua dicuntur. Etiam. Sed satius est, & hæc dici, quam non dici necessaria. z) Dergleichen minderwichtige Dinge und geringfügige Anecdoten sind local angenehm. Nachkommen und Verwandte eines Gelehrten vergnügen auch dergleichen Kleinigkeiten, daher man sie nicht unbillig mitnehmen kan. a)

Der berühmte Gottes Gelehrte Feüstel hat dafür eine eigene Apologie geschrieben, welche seinen Miscellaneis sacris & eruditis einverleibet ist. b)

§. 12.

Was die Erzählung der Lebens-Umstände meiner Gelehrten selbst anbetrift sind dieselbe nicht als neu-modische Biographien abgefasset, sondern es sind Historisch-Critische Untersuchungen ihrer Lebens-Umstände, ihrer Verdienste und ihrer Schriften.

Aus

z) Lib. 5. Epist. II.

a) Harckenroth in der angezogenen Vorrede.

b) Coler. Analect. ad Struv. not. rei litt. p. 134.

Aus diesem Gesichts-Punct mus man sie beurtheilen, und hier habe ich die Gesezze der Litteratur geleistet, was ich gekont habe. Mir ist bekannt gnug, von welchem Umfang eine solche Ausarbeitung und was eine übertriebene Strenge der Critic dabei verlange. Neque enim, sagen die Commentarii de Libris minoribus, c) vt egregii Historici laudem merearis satis esse putaueris, narrare, quo quisque tempore aut loco natus sit, vixerit, diem supremum obierit, quos honores gesserit, quos libros scripserit; quae quidem attingenda erunt, sed in his non sunt posita omnia. Quo quis eruditionis genere praestiterit, quomodo in litteris versatus, qua ratione in docendo scribendoque, quo continetur fere eruditorum vita, vsus sit, quae sint in scriptis eius vel virtutes vel vitia, quid ille litteris, litterae ipsi debeant, & si qua alia erunt huius generis, & ad utilitatem fructuosa & animi voluptatem iucunda, de his igitur si copiosius & quam verissime fieri possit, narraueris, tum vero gratiae tibi agendae erunt, habendaeque maximae.

c) 2ter Band 1ster Theil im 20sten Stück S. 70.

maximæ. Dis lässet sich theoretisch leicht schreiben, aber practisch nicht leicht, wenigstens in allen Stücken nicht ausführen, vorzüglich wenn man von mehreren, von Gelehrten einer ganzen Provintz schreiben soll und die noch dazu vor den Zeiten des Schriftstellers gelebet haben. "Solche Biographien," bemercket ein scharfsinniger Critiker d) ganz richtig, "worin der Character des Gelehrten gezeichnet, seine "Tugenden und Fehler aufrichtig angezeiget, wie "er sich nach und nach gebildet, bemercket wird, "was für Mittel er dazu gebrauchet, was für Hin"dernisse er dabei überwinden müssen, welcher Me"thode er gefolget sey, worinn eigentlich sein Ver"dienst, das er sich durch Verdienst oder durch "treue Verwaltung seines Amts erworben hat, be"stehe, was das Eigentümliche seiner Schreib-Art "sey, was für besondere Meinungen und Grundsätze "er gehabt habe, kan es im Grunde nicht viel ge"ben, es müste denn seyn, daß die Gelehrte selbst "mit einem Geist der Beobachtung die Geschichte "der Ausführung ihres Verstandes und den Gang,

"den

d) In den Hallischen Gelehrten Zeitungen vom Jahre 1775. Num. 44. Seite 348.

„den er genommen hat, beschrieben. e) Sollen „andere es thun, so müssen sie wenigstens den Ge„lehrten, den sie schildern, genau gekannt haben, „und **das ist dem Biographen, der von vielen „Gelehrten Nachrichten mittheilen will,** (und „nach seinem Plan mittheilen mus) **unmöglich.** „**Das Beste** was sie dabei thun können ist, daß „sie aus reinen Quellen schöpfen und sich von zuver„lässigen und unpartheyischen Zeugen die nöthige „Nachrichten mittheilen lassen.„ In diesem Falle befinde ich mich. Man wird also erkennen, was man von mir fordern könne. Aus ächten Quellen habe ich geschöpfet, die Character meiner Gelehrten habe ich durchgehends zu zeichnen gesuchet, ihre Tugenden habe ich bemercket, auch ihre Fehler nicht verschwiegen, die Verdienste und die Wissenschaften, worinn ihre Stärcke in der Gelehrsamkeit, was für besondere Grundsätze sie gehabt, welcher Methode im Studieren sie sich bedienet habe ich hie

und

e) Hiemit stimmet überein, was der Herr Geheimte Rath Nettelbladt in der Vorrede zu Weidlichs zuverlässigen Nachrichten von jezt lebenden Rechtsgelehrten schreibet.

und da, wo es geschehen konte, angezeiget, auch mich bemühet, ein vollständiges Verzeichniß ihrer Schriften zu liefern und einige seltne Stücke der Vergessenheit zu entreissen.

§. 13.

Schließlich habe ich nicht unangemerckt seyn lassen wollen, daß von einer OstFriesischen Familie eine auswärtige Grafschaft ihren Namen trage und daß einer derer Nachkommen dieses Geschlechts in den Fürstenstand ausserhalb OstFriesland erhoben worden. Man dürffte fragen, wie gehöret dieses hieher zur Gelehrten-Geschichte? ich antworte, weiln es mit zum Ruhm OstFrieslandes gehöret, auch ohne Wissenschaften und große Thaten es niemand zu solchen hohen Würden bringen kan. Und wenn denn ein scharfer Critiker mit dieser Antwort nicht zufrieden ist, der schreibe denn allenfalls dis auf Rechnung meines Vaterländischen Patriotismus.

Diese Grafschaft ist die in Braband belegene Grafschaft Tilly und nachhero das Fürstenthum Tzerclaes.

Das

Das berühmte Geschlecht der Tzerclaes Tilly stammet aus Ost-Friesland her und ist ein Zweig von den alten Häuptlingen thom Broeck.

Um das Jahr 1064. war Gideon (nach der OstFriesischen Sprache Gyse f) Tzerclaes, Ritter, Häuptling zu Osteel, Beerum und Marienhave. Seine Gemahlin war Cathrine von Orley (soll wohl heissen müssen von Arrel, dem bekannten alten Häuptlings-Sitz in Berumer-Amt) und seine Nachkommen haben sich lange Zeiten hindurch Herrn zu Osteel, Beerum und Marienhave geschrieben. g)

Osteel

f) Cadovius Memoriale linguæ antiquæ ostfris. Mspt. pag. 264.

g) Tzerclaesii, a quorum stemmate Comites de Tilly sanguinem ducunt — belgicæ (frisicæ müste es heissen, weiln Osteel, Beerum und Marienhave nicht in Holland, sondern kundbar in OstFriesland belegen sind) sunt originis. Integram eius genealogiam exhibet Rittershusius, exorsus a Gideone Tserclaesio Equite, Domino in Osteel, Beerum & Marienhoven, qui Catharinam d'Orley, Domicellam in Gülpen, in matrimonio habuit, atque anno 1064. e vinis excessit. Eius

Osteel war in den ältesten Zeiten eine eigene Herrschaft und Kaiser Carl der Große soll ihnen dieses Land geschencket haben. h). Die große und schöne Kirche zu Marienhave haben die Tzercläse Anfangs erbauet, welche nachhero die Seeräuber Störtebeker und Guidge Michel wiederhergestellet und mit Kupfer gedeckt haben. i). Den Namen Ter-Claese wird dieses Geschlecht unstreitig von einem alten und vielleicht einem der ersten Deiche in Ost-Friesland angenommen haben, indem eine Claese bey uns noch heutiges Tages ein Erddamm und eine hohe Brücke über einen Wasser-Canal eine Tille heisset.

Eius posteri per longum temporis spatium titulo Dominorum in Osteel, Beerum, Marienhoven & Gülpen vsi sunt, vsque dum seculo decimo quinto eum cum Dominorum de Cruychenburg titulo commutarent. Imhoff Notitia Procerum Germaniæ lib. 7. cap. 15. p. 1247. (editionis 1mæ de anno 1684. in 8.)

h) Harckenroth in den Ostfries. Oorsprongkelykheden. 2. Decade pag. 585.

i) Reershemius Ostfries. Lutherisch. Prediger-Denckmahl Seite 197.

heisset. Dieses ist der eigentliche Stamm und Familien Name der berühmten Grafen von Tilly und aus diesem OstFriesischen Tzerclaesischem Geschlechte sind sie entsprossen. Im vorigen Jahrhundert lebten drei vornehme Brüder, Grafen von Tilly. Der eine war Dohm-Herr zu Lüttich, der andere war der große Feldherr Johann von Tilly und der dritte ist von dem Könige in Spanien Carl in den Fürsten-Stand erhoben und das Fürstenthum in Braband Tzerclaes ernant worden. k). In dem desfalls ertheilten Diplom heißt es: Nachdem wir Uns vortragen lassen, daß verschiedene Vorfahren von Unserm lieben und getreuen Herrn Albrecht Tzerclaes von Tilly Grafen des heil. Römischen Reichs, Unsers Cammer-Junckers, General-Wachtmeisters Unserer Armeen in den Niederlanden, und ietzo vermöge Unserer Erlaubniß und Einwilligung General über das Kriegs Volck des Fürsten und Bischoffs von Lüttich, Unsers Bundesgenossen und andere von seiner Familie den Kaisern, Königen und Prinzen, Unsern Durchlauchtigsten Vorfahren mit vieler Tapferkeit

k) Bayle im Historisch. Critisch. Wörterbuch im 4ten Bande S. 373. der deutschen Ausgabe.

pferkeit und Standhaftigkeit Dienste geleistet haben; Wie auch, daß besagter Albrecht Tzerclaes von Tilly in Unsern Armeen seit 1666., als Hauptmann, Obrist-Lieutenant, Feld Marschall und General-Wachtmeister gedienet und in allen Gelegenheiten, die sich zu Unserm Dienst ereignet haben, niemals weder Gut noch Blut gesparet hat, worüber Wir alles Vergnügen haben: so wie er die Dienste noch würcklich, als General der besagten Kriegs-Völcker des Fürsten und Bischoffs von Lüttich für die gemeine Sache, mit dem aller Welt so bekanntem Eifer, Hertzhafftigkeit und Erfahrung leistet. Da Uns überdis wissend ist, daß besagter Albrecht Tzerclaes von Tilly, aus einem berühmten und alten Hause entsprossen, welches sich beständig durch verschiedene gute, hohe und ansehnliche Verschwägerungen erhalten hat, und er ausserdem verschiedene Güter, Herrschaften und Vermögen besitzet, den Glantz zu erhalten; wie die von Montigny, Farciennes, Prelle und andere und ihn deswegen erheben und vergrößern, und mit größern Ehren, Rechten, Vor-Rechten, und Vorzügen schmücken wollen: Als haben Wir denselben, Herrn Albrecht Grafen

von Tzerclaes von Tilly mit Unsern guten Wissen ꝛc. ꝛc. zum **Fürsten von Tzerclaes** gemacht und erhaben, gleich wie Wir ihn durch gegenwärtigen offenen Brief dazu machen und erheben, erlauben und zugeben, daß er besagten Fürsten-Titul auf das Gut und Herrschaft legen kan und mag, welches er unter Unserm Gehorsam und Gerichtsbarkeit in Unsern besagten Niederlanden ernennen wird, welches Guth und Herrschaft Wir von nun und künftig durch gegenwärtigen Brief zu der Würde, Titel, Nahmen, Aufruf, und Vorzug des **Fürstenthums von Tzerclaes** erhoben haben und erheben. l).

Der eine dieser drei Brüder, Jacob Tzerclaes Graf von Tilly war auch vermählt mit einer Princeßin von Geblüth des OstFriesischen Hauses. Graf Johann von OstFriesland, Herr zu Falckenburg, welcher 1572. verstorben, hatte zur Gemahlin Dorothea von Oesterreich, Kaisers Maximilian des

l) Bayle am angeführten Ort in der Anmerckung B.

des ersten natürliche Tochter. Dessen Sohn, Maximilian, Graf von OstFriesland, Herr zu Falckenburg, war vermählt mit Barbara Lalein, des Grafen Philip Lalein von Hoogstraten Tochter, und dessen Tochter war mit dem gedachten Bruder des berühmten Feldherrn, Jacob Tzerclaes-Tilly vermählet. Dieselbe haben auch einen Sohn Werner Tzerclaes erzeuget. Derselbe war Kaiserlicher Cammer Herr, Churfürstl. Bayerscher Kriegs Rath, Obrister und Commendant zu Ingolstadt. Sein Oheim der Feldherr (welcher 1632. an seiner Wunde zu Ingolstadt verstarb) sezte ihn zu seinen Haupt Erben ein, und derselbe hat die Deutsche Linie des Geschlechts Tzerclaes Tilly fortgepflantzet, welche Linie aber in der Persohn des Franz Laurenz Tzerclaes im Jahre 1724. den 30ten Junius verloschen ist. m)

m) Aus einem auf dem Hause Grimersum befindlichen Mspt., so weyl. Gustav Willhelm Lanzius unter dem Titul Varia zusammengetragen hat. Seite 427.

Das Westphälische Friedens Instrument hat mit unterschrieben Georg Christian Tzerclaes de Tilly, Decanus Verdensis, Legatus Ratisbonensis & Verdensis. n)

Dieses Geschlecht führte auch die uralte Ost-Friesische Harpie in ihrem Waapen. o)

---

n) Man sehe das von dem Professor Bertram zu Halle im Jahre 1770 herausgegebene Instrumentum Pacis Osnabrüggensis. Seite 117.

o) Galea imponitur vnica coronata, e qua aquila aurea coronata alis expansis surgit. Imhoff in der angeführten Notitia Procerum Germaniæ.

Ajold Occo Allena,

aus dem Geschlechte der OstFriesischen Häuptlinge zu Osterhusen.

Gestorben 1503.

Was der berühmte Polyhistor Jacob Brucker in seinem Ehrentempel der deutschen Gelehrsamkeit (1) saget "daß die gelehrte Historie derer Occo-"num voll Verwirrung gewesen, und daß man von "diesen großen Männern nichts ordentliches zu sagen "gewust,„ solches ist unstreitig wahr und obwohl er vermeinet, nunmehro aus denen Papieren eines gelehrten Wolfgang Jacob Sultzer die Geschichte dieses Geschlechts in seiner Historia Vitæ Adolphorum Occonum (2) richtig aus einander gesetzet zu haben, so ist solches doch noch weit gefehlet. Kennet er doch das

(1) Augspurg 1747. in 4. mit in schwartzer Kunst gestochenen Bildnißen Seite 95 in der Anmerkung c.

(2) Lipsiæ 1734. in 4to.

das adeliche OstFriesische Geschlecht nicht, woraus sein **Occo** der erste, wie er ihn nennet, herstammet, auch ist ihm der rechte Vornahme desselben nicht bekannt. Selbst ein Friesischer Schriftsteller (3) kennet seine Abkunft, sein Geschlecht, seinen Geburts-Ort, auch seinen eigenen Nahmen nicht, vielweniger weis er etwas eigentliches von seinen Lebens-Umständen, seinen Bedienungen, seinen Schriften, seinem Absterben rc. Er weis weiter nichts von ihm, als dieses zu sagen:

Adolphus Occo Medicus & Poeta insignis fuit Rodolpho Agricolæ, dum vixit, admodum familiaris, hic si quid scripsit, quod in lucem datum sit, hactenus cognoscere liquido non potui. Epitaphia certe, quæ diversi eruditi in obitum Rodolphi composuerant collegit & edenda curavit, quod ipse his verbis testatus est, ut in frontispicio posterioris Tomi operum Rodolphi leguntur, quæ sunt edita Coloniæ apud Johannem Gymnicum in 4to.

Adolphus Occo Medicus, Rodolpho Agricolæ, Frisio, conterraneo (4) sodali charissimo, Epithaphia hæc pientissime edidit.

D. M. S.

Pietati & memoriæ Rudolphi Agricolæ Frisii, Germanorum, suæ ætatis, omnium facile doctissimi: Vixit autem annos 42. menses 2.

Alle

(3) Suffridus Petri de Scriptoribus Frisiæ Decades XVI. Pag 88.

(4) Die OstFriesen und Grönningerländer nannten sich damalen Landesleute.

Alle auswärtige Gelehrte (5) und er nennen ihn Adolph Occo, das ist aber sein eigentlicher Nahme nicht, sondern er heisset Ajold oder nach unserer Ost-Friesischen Sprache Aylt Occo. Er stammet her Väterlicher Seits aus dem alten hierländischen Häuptlings Geschlecht derer Allena zu Osterhusen welches eine der vornehmsten adelichen Familien hier zu Lande war. (6)

Folcmer Allena Häuptling zu Osterhusen ist der berühmte streitbare Kriegs-Held, welcher nicht nur in seinem Vaterlande so viele Händel geführet, sondern auch im Jare 1390. der Heer-Führer aller Friesen wider Kayser Carln den vierten war, denselben in einer Schlacht überwand, ihm nachhero alle übrige veste Plätze, die er noch in Friesland hatte, mit gewafneter Hand wegnahm, ein heftiges Blutbad unter den Kayserlichen Truppen, worin selbst die Kayserin Elisabeth umgekommen, angerichtet und sich in diesem wichtigem Feldzug wider einen so mächtigen Printzen so tapfer aufgeführet, daß man ein Lob-Gedicht auf ihn gemachet, welches von den Friesen ihm zu Ehren nachhero immer gesungen worden. (7)

 Die-

(5) Jöchers Gelehrten Lexicon im 2ten Band Seite 1013. "Adolph Occo gebohren zu Osterhusen in OstFries-"land. Zedlers Universal-Lexicon im 25ten Band "Seite 323. Adolph Occo ein berühmter Me-"dicus und Poet, gebohren zu Osterhusen in Ost-"Friesland 1447.

(6) Emmius Rer. Frisic. lib. 25.

(7) Man kan dieses umständlich bey unserm Beninga in der OstFrl. Chronic. Seite 158. 159. lesen. Und kan ich keinen Grund finden, warum Anthonius Mathaei

Dieser Folcmer vermählete sich mit des Ritters Occo thom Brocke Schwester, gerieth über das Heyraths-Gut seiner Gemahlin mit demselben in Fehde und offenbahren Krieg, wie Emmius des mehreren berichtet. (8) Derselbe hinterlies drey Söhne, Haro, Ihmel und Aylt. Dieser Aylt oder Ajold heyrathete Occa, des Häuptlings Haro Aylts zu Waldern Tochter.

Mathaei (siehe Müller in der Diss. de Antiqu. Fris. Dynastis pag. 37.) an der Warheit dieser Geschichte zweifeln können, wenigstens hat Beninga uns dieses gantze Gedicht aufbehalten, so folgendergestalt lautet:

"Groningea is een Edle Stadt, daar wahnen Edelluyde binnen
"Midden in Freeslant is se gesat, se ligt so wol en treflyche
"*Folckmer Allena dats so een man, een man oock also ryke*
"*Hee reet in hogen moede voor Carels hooge borge,*
"O Carel o Carel, gae de Freesen in de Handt, so bliven dine borgen wol staende,
"Nimmermehr gae ick de Freesen in de Handt schuldet oock kosten dusent live;
"De Borch is wol umheer beset mit luyden un brun bouwede schilde
"Up Sanct Peters nacht wurt se gewunnen, so de leve Godt sulvest wulde
"Und up de Borch wurden se alle geschlagen, Frouw Lysa und alle ohre Kinder,
"Frouw Lysa is doot. ohre Kinder sint doot, daer tho vele Hertogen, Graven und Heeren,
"Also schal men se alle doen, de de Freeslande gedencken tho vernederen.

(8) Emmius lib. 15. ad annum 1338.

ter. (9) Dieses sind die Gros-Eltern unsers Ajold Occo gewesen, von welchen er seine Vornahmen, den ersten von seinem Vater Ajold und den andern von seiner Mutter Occa wird erhalten haben.

Sein eigentlicher Name ist also

Aylt Occo Allena.

Es machet jedoch eine Müntze, von welcher ich in der Anmerkung 19 unten reden werde, wenn sie anders richtig gelesen und beschrieben ist, es wahrscheinlich, daß unser Allena seinen alten Friesischen, oben im Reiche und in den Oesterreichschen Staaten gantz unbekannten, vielleicht gar barbarisch klingenden Nahmen Aylt, und wie ihn Emmius ausdrukt Ajold abgeleget und statt deßen den in Ober-Deutschland überall gebräuchlichen Namen Adolph angenommen habe, so wie sein Zeit-Genos, der Friesische Rechts-Gelehrte Harring Suffrid Synnama zu Cölln, woselbst er Profeßor war, nach dem Zeugnis des Johannes Trithemius (10a) nicht Harring, sondern Herrmann sich nannte.

Es ist derselbe auf dem Hause und der Häuptlings-Burg zu Osterhusen, welche damals wie eine Stadt bevestiget war, im Jahre 1447. gebohren. Sein Vater war der Sohn dieses Aylt Allena und der

(9) Vlrich von Werdum Genealogiæ Nobil. Fris. Or. Tabula 16. Mspt. Müller de Antiquis Oriental. Frisiæ Dynastis pag. 19. Beninga in der OstFrl. Chronic in Rubro des 167ten §phi pag. 157.

(10a) Qui ait, eum Coloniæ vulgo Herrmannum fuisse appellatum. Est enim Hermanni nomen apud Colonienses frequentius ob viciniorem Westphaliam. Suffrid. Petri de Scriptor. Fris. Decade 8. pag. 94. in fine.

Occa von Valdern, deßen Namen unsere Geschicht-schreiber nicht nennen, welcher aber nach dem damalen hier zu Lande üblichen Gebrauch ohne Zweifel Folcmer gewesen seyn wird. Brucker glaubet zwar mit dem Adami und Freher, daß sein Vater Haing, Hagninus oder Hagnig geheißen habe, solten in Augspurg davon geschriebene Nachrichten vorhanden gewesen seyn, wie er versichert, (in Historia vitæ Adolphorum Occonum) so würde der Nahme Haiung heißen müssen. Die Mutter nennet er in der Tabula Genealogica Theodora aus Friesland, welches aber offenbahr unrichtig ist, sondern es muß Theda heißen. Man kan hiebey nachsehen Müller in Diss. de antiquis Fris. Dynast. Seite 35.

Den ersten Unterricht in den Wißenschaften wird er in einem der hiesigen Clöster genoßen, demnächst aber die Universitäten in Italien nach der Gewonheit damaliger Zeiten oder zu Löwen besuchet haben. Besonders scheinet es mir, als wenn der große Ruhm des aus unserer Nachbarschaft gekommenen Weßel Gansesforths (10 b) welcher zu Löwen und besonders zu Cölln sich dergestalt hervorgethan, daß einige Gelehrte in der Meinung sind, er habe daselbst in allen dreyen Facultaeten die Doctor-Würde erlanget, (11) der so lange in Paris gelehret, (12) der ein großer Artzeney-Gelehrte war und der des Pabstes Sixti IV. Leib-Medicus

(10b) Groningen woselbst er 1419. gebohren und 1490. gestorben. Bayle im 4ten Band S. 503. Beknoopt Groninger Chronyk, Groningen 1725. in 8vo. S. 47.

(11) Bayle im 4ten Band Seite 504. Anmerk. c.

(12) Bayle im angezogenen Artic.

cus einige Jahre gewesen (13) ihn an sich gezogen habe, indem dieser, einer der grösten Hersteller der Wißenschaften war, dergestalt, daß er Lux Mundi genannt wurde, ihn in der Artzeney-Gelahrheit, in der Lateinischen und Griechischen Litteratur und zum ferneren Aufhelfen der Wißenschaften gebildet haben wird.

So viel ist gewis, daß er ein großer Freund von Rudolf Agricola, welcher zu Löwen studiret hat, gewesen und mit demselben denen Wissenschaften gemeinschaftlich obgelegen habe. Conrad Peutinger (14) saget: hunc Adolphum Rudolphi Agricolæ in studiis assiduum Collegam & in communi Bibliotheca socium fuisse.

Er scheinet von der Universität und seinen Reisen nicht wieder in sein Vaterland zurückgekommen zu seyn, er mus vielmehr Anfangs ein academisches Leben, vielleicht bey Rudolf Agricola zu Heydelberg, oder auch zu Worms geführet haben, worauf er in auswärtige Dienste gekommen ist. Und das ist wol die Ursache, warum keiner der hiesigen Geschichtschreiber seiner gedencket.

Der Bischof zu Augspurg Friderich der dritte erwählte ihn im Jahre 1487. zu seinem Land-Physicus und Leib-Arzt. Bald nachhero kam er in Ertzhertzoglich-Oesterreichische Dienste nach Inspruck, wurde des

(13) Beknoopt Groninger Chronic. S. 47.

(14) In sermonib. Convival. cap. 4. Alardus in Epist. ad Nicolaum Clenardum Suffrid Petri am angeführten Orte Seite 91. Jöchers Gel. Lexic. Art. R. Agricola 1. Band Seite 153.

Ertz-Herzogs Sigismund Leib-Arzt (15) und endlich begab er sich in die Ruhe und wurde im Jahre 1494. Physicus der Reichs-Stadt Augspurg, an welchem Orte er auch 1503. seinen Lebens-Lauf und zwar durch einen plötzlichen Tod beschloßen hat.

Er hinterlies eine vortrefliche Bibliothek, aus welcher nach seinem Tode noch verschiedene Griechische Schriftsteller herausgekommen sind, als die Ausgaben des Hippocratis, Nicolai Mirepsi und anderer. (16) Kinder hergegen hinterlies er nicht, er war also ultimus suæ gentis, denn seines Grosvaters ältesten Bruders des Haro Linie endigte sich mit zweyen Tochtern Nona und Fossa und seines Grosvaters zweiter Bruder Ihmel heiratete die einzige Erbtochter der alten Häuptlinge Beninga, legte mit dieser Heyrath seinen Geschlechts-Namen ab, und nam den Beningaischen Geschlechts-Namen an, von welchem alle nachherige Beninga abstammen, wie ich an einem anderen Orte (17) zeigen werde. Er hat jedennoch einen Artzeney-Gelehrten an Kindes-Statt adoptirt, der seinen Namen angenommen und geführet, der ein berühmter Mann geworden ist und welchen die Gelehrte jetzt Occo den zweiten nennen. (18) Dieser hinterlies wiederum einen

(15) Zedler Universal-Lexic. im 25. Band S. 323. und die daselbst angeführte Schriftsteller. Frehers Theatr. Eruditor. Hofmann Lexic. Universale.

(16) Brucker in dem Ehrentempel der deutschen Gelehrs. S. 95. in der Anmerk. b.

(17) Artikel Eggerik Beninga.

(18) Derselbe war von Brixen gebürtig, wurde 1519. zu Bologna Doctor und bald darauf Physicus zu Augs-

einen Sohn, gleiches Namens, welcher ein berühmter Antiquarius, Kenner der Müntzen und Artzeney-Gelehrter war, (19) den die Gelehrte Occo den dritten

 genant

Augspurg, woselbst er über 50 Jahre practisiret hat. Des alten Occonis Bibliothek stellete ihn in den Stand, den Gelehrten viele gefällige Dienste zu erweisen. Er ist es, welcher aus derselben die Ausgaben des Hippocrates, Mirepsi 2c. besorget hat. Selbst hat er von der Pest geschrieben und ist 1572. gestorben. Brucker in der angezogenen Anmerk. b. S. 94.

(19) Universal-Lexicon am angeführten Orte. Brucker hat einen umständlichen Artikel von ihm, auch sein Bildnis, welches zugleich zeiget, daß er goldene Gnaden-Ketten getragen, beygefüget. Benthem in dem Holl. Kirchen und Schulen Staat wil ihn zwar zu einem Friesen machen, allein dis ist unrecht, er ist in Augspurg geboren. Seine Schriften, welche Brucker nicht anführt, sind gewesen:

Pharmacopoeia vel Medicamentarium pro Republica Augustana Augsb. in 12.

Conclusiones XXX ad quæstionem:

Num luces, quæ pestis dicitur, necessario adiunctam habeat febrem pestilentem. Augsp. 1573.

Consilium contra Pestem.

Epistola græca ad Conradum Gesnerum de Oxym. helleborato, welche in Gesners Epistol. lib. 2. stehet.

Commentatio de Pondere ac Valore Veterum numorum, welche in Johann David Steukards Tentaminibus sacris stehet.

Inscriptiones antiquæ in Hispania repertæ.

Numismata Pompeio M. usque ad Heraclium Imperatorem. Antw. 1579. in 4. u. Nurnberg. 1601. in 4.

Es

genant haben. Hieraus ist also klar, daß es irrig sey, wenn Suffrid Petri mit seinem Schriftsteller Josias Simler

Es sind 3 Ausgaben davon herausgekommen. Man kan davon nachlesen Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern im 11ten Bande (Halle 1757. in 8.) Seite 71. bis 73.

Er starb 1605. im 81ten Jahre seines Alters und hinterlies viele Kinder. Universal-Lexicon am angezeigten Ort, woselbst Witten Memor. Medicorum, Frehers Theatrum, Benthem Kirchen- und Schulen-Staat pag. 290. Hoffmanns Lexicon. Iselin Lexicon Tom. 3. pag. 692. die unschuldige Nachrichten de Anno 1727. Acta Medicor. Berolin. &c. angeführet werden. Den grösten Ruhm hat er sich durch das von mir zulezt genannte Werk wegen der Römischen Müntzen erworben, welches er aber nicht würde haben schreiben können, wenn er nicht unsers Occonis gesamlete Müntzen und deßen Bibliothek geerbet hätte. Brucker Seite 96.

"Es ist auch,, wie der berühmte Profeßor in Göttingen Joh. Dav. Köler in seiner Histor. Müntz-Belustigung Tom. VIII. pag. 369. berichtet, "eine "Medaille auf den berühmten Numismaticum und "Medicum zu Augspurg Adolf Occo,, so lauten seine Worte, "gepräget, von Anno 1606. wo-"von die Haupt-Seite das Brustbild Adolfs Occo, "im Profil, von der lincken Gesichts-Seite, im blos-"sen Haupte, mit kurtz geschornen Haaren, einen "starcken Ober- und Unter-Bart, kleinen Halskra-"gen, und damaliger Tracht, mit der Umschrift: "Adolphus Occo, Adolphi filius Adolphi Nepos Me-"dicus Reipl. Augustanæ aet. LXXXII.

"Die Gegen-Seite stellet deßen Wappen vor, "welches einen goldnen rechtssehenden Adler mit "ausgespanneten Flügeln im blauen Felde führet, "und mit einem gekrönten Helm bedecket ist; wel-"chen ein Rumpf einer nackenden Jungfrau, die "einen

Simler so schlechtweg saget, itaque hunc nostrum fuisse patrem minime dubium est. Im eigentlichen

"einen Loorber-Krantz auf dem Haupte hat, und "zwischen zween ausgespanneten goldenen Flügeln, "zur rechten Seite gekehret, aufsteiget, bezieret, "wie daßelbe Jo. Posthuis also beschreibet, da sonsten die Farben wol schwerlich zu errathen seyn "würden.

"Adolph Occo, kan, soll, und muß zwar allen "Liebhabern der alten Römischen Müntzen wohl be"kannt seyn, weil er unter den Teutschen einer mit "von den ersten gewesen, welche die Müntzen der "alten Röm. Kayser a Pompeio M. bis auf Hera"clium in einer Sammlung gebracht und beschrie"ben im Druck herausgegeben. etc.

"Es war derselbe D. Adolphs Occo angesehenen "Stadt Medici zu Augsburg, ältester Sohn, wel"chen er mit Helena Weissin erzeuget hatte, und "zu Augsburg Ao. 1524. den 17ten Oct. geboren. "Der Vater war gebürtig aus dem Bisthum "Brixen. Deßen Herkunft und erster Geschlechts"Name ist gantz unbekannt geblieben. Er hatte "aber das Glücke, daß ihn der unbeweibte D. "Adolph Occo, anfangs Ertzhertzogs Sigismunds "Leib-Medicus, dann Medicus zu Augsburg von "Ao. 1494. bis Ao. 1503. an Kindesstatt annahm, "zum Erben einsetzete, und ihm seinen Nahmen "beylegete.

"Diéser erste Adolph Occo stammete aus einem "alten adelichen Geschlechte in Frießland ab, von "welchen Alb. Krantz in reb. Saxon. lib. X. c. 14. "erzählt, daß als ein Occo einer von den vornehm"sten Männern unter den Friesen, bey seiner Zu"rückkunft aus teutschen Krieges-Diensten mit dem "erhaltenen Ritter-Gürtel sey aufgezogen kommen, "so hätten dieses seine Lands-Leute, als einen "großen Hochmuth angesehen, und dafür gehalten, "daß

chen Verstande hat er gar keine Kinder oder Enckel gehabt.

Unser

"daß ein auswärts erhaltener Ritterstand der Lan-
"des-Freyheit sehr nachtheilig fallen konte: dahero
"hätten sie ihn lediglich deswegen ohne vieles Wort-
"Wechseln Ao. 1392. todt geschlagen. Seiner
"Frau aber habe dieses dergestalt geschmertzet, daß
"sie den Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst
"um Hülfe und Rache angesuchet, und solchen be-
"wogen, einen starcken Einfall in Frießland zu
"thun, da er dann 200 Tumultuanten die Köpfe
"hatte vor die Füße legen laßen rc. Das Wappen,
"so auf der Medaille stehet, hat ihm K. Maximi-
"lian II. Ao. 1573. den 24ten Nov. verliehen.,,

Ob die Umschrift dieser Medaille in dortiger Gegend richtig gelesen und ob, weiln man daselbst keinen Namen Ajold gekannt, noch je gehöret, man statt deßen den dorten gänge und gäbe seyenden Namen Adolph herausgeklaubet habe, das laße ich dahin gestellet seyn, wiewol es sich sehr leicht so verhalten mag, die übrige Erzählung des Profeßor Köhlers von den dreyen Occonen, ist richtig, wenn er aber, und mit ihm Brucker, vermeinet, daß derjenige Occo, von welchen Albert Krantz in Saxonia redet, ein Sohn aus dem Osterhusenschen adelichen Geschlecht sey, so irren sie sich beide aus Unkunde in unserer Vaterländischen Geschichte. Denn dieser erschlagene Occo war nicht aus dem Hause Allena zu Osterhusen, sondern aus dem Geschlecht der Häuptlinge Keeno thom Broek Herrn von Broekmer- und Auricher-Land und scheinet es sogar wahrscheinlich zu seyn, daß dieser Ritter Occo selbst von Folkmer Allena von Osterhusen und deßen Krieges-Volk erschlagen sey. Beninga Ostfrl. Chronik Seite 160. §. 170. Die Ursache aber warum dieser Ritter erschlagen sey, welche Albert Krantz anführet, ist unrichtig, das war seine große Unge-

rech-

Unser Aylt oder Ajold Occo war ein großer Humanist, ein Kenner und fleißiger Samler alter Römischen Müntzen, starck in der Griechischen und Lateinischen Sprache, der Lateinischen Dichtkunst, wie auch aller übrigen schönen Wißenschaften vollenkommen mächtig. Der erste gekrönte Poet Conrad Celtes singet folgendergestalt von ihm:

Tribus Poetis Frisia nobilis.
Claret Rodolphus *primus* Agricola,
Qui Graeca miscebat Latinis:
Et cithara cecinit canora.

Rheni per Urbes, atque per Italas,
Notusque Gallis atque Britannicis.
Et quo tumescit fluctuosus
Danubius bibulis arenis.

Adolphus alter, qui medicus fuit:
Clarus per oram nostram Alemannicam,
Doctus Pelasgis disciplinis,
Et Latiis pariter Camoenis.

Ulsenius sed carmine maximus,
In *tertio* tunc ordine fulgidus
Morbos fugat blandusque tristes
Carminibus relevare mentes.

Qui

rechtigkeit, Herrsch- und Habsucht. Müller de Antiqu. Fris. Dynastis pag. 20. Wozu der alte eingewurzelte Haß gegen alles, was nicht Friesisch war, zumahlen gegen einen ausländischen Ritter-Orden das Seinige allerdings auch mit beygetragen haben mag. Die auf den Occo den dritten geschlagene Medaille hat indes der Professor Köhler richtig beschrieben. Dieselbe stehet abgedruckt vor der mehrgedachten Historia Vitae Adolphorum Occonum Bruckeri.

Qui variis mundum experientiis
Artem medendi dans peragraverat.
Et Maximilianum ſeculus,
Indicem numine, vel Jodoci.

Er war ein großer und glücklicher Arzt. Lucas Schroekius in Memoria Seculari Collegii Medici Auguſtani (20) ſaget von ihm: Habuit quidem Civitas hæc olim etiam, antequam in ordinem iſtum Medici eruditione, virtute & meritis conſpicui redigerentur ſuos Machaones & Podalirios. Habuit Adolphum Occonem, Friſium, *inprimis hic memorandum*, qui cum primo ſereniſſ. Archiducis Auguſtriæ Sigismundi Medicus fuiſſet, tandem circa Annum N. C. 1494. huc veniens, Medicinam *magna cum gloria per novennium* fecerat; quem filius eius adoptivus, eodem nomine inſignitus, & ex epiſtolis Gesnerianis adhucdum celebris plus, quam per decem luſtra ægris hic inſerviendo exceperat.

Er erwarb durch ſeine Wißenſchaften und Gelehrſamkeit große Reichthümer. Im Jahre 1494. ſchrieb er an Reuchlin (21) Ego ut ſoleo, ſemitam meam tero, ſeni meo advigilo, lucellumque, quod provenit, quod apud noſtrates non exiguum eſſet, cum ſtudiorum meorum iactura de more offertur. Creſcunt opes, abit, aut abiectior iacere cogitur philoſophia, dulcesque ante omnia Muſæ und daher

(20) Beym Brucker in Hiſtoria Vitæ Occonum Seite 101.

(21) Epiſtolar. ad Reuchlin. ſcriptar. Collect. beym Brucker in Hiſtoria vitæ Occonum Seite 30. in der Anmerk. h.

her heist es auch in seinem Epithaph, wie man unten finden wird,

Me docuit Phoebus versus artemque medendi
Hinc mihi divitiæ magnaque fama fuit.

Was aber noch mehr ist, und was alles dieses übertrift, ist dieses:

Er war einer der Wiederhersteller der Wißenschaften!

Wie kann ich ihm ein prächtigeres Denkmal stellen, als wenn ich dieses beweise? —

Jacob Burchard (22) hat es bereits gezeiget, daß unser Occo, ein Freund von Rudolff Agricola und Reuchlin der erste gewesen, welcher der Artzeney-Gelahrheit eine neue Politur gegeben, die schöne Wißenschaften wieder hergestellet, und solche mit derselben verbunden habe. Seine eigene Worte sind diese: Quod si medicinam ab Adolpho Occone, Frisio, Sigismundi Archiducis Austriæ Medico, in Germania instauratam affirmauero, non multum aberraturum me spero. Non enim medicinam modo, sed omnes etiam ingenuas artes ante Occonis ætatem crassissimis occultas atque circumfusas tenebris iacuisse in Germania nouimus. Quid, quod de singulari viri eruditione ac propenso maxime ad

(22) In der Schrift: Medicus gravissimus humanitatis studiorum Vindex ex historia litteraria adumbratus a Jacobo Burchardo Gymnas. Hildburgh. P. P. Wolffenb. 1716. in 8. Neue Bibliothek. Frankfurth und Leipz. im 54. Stück im 6ten Bande Seite 231.

ad optimas doctrinas animo elegantes ipsius epistolæ neminem dubitare sinunt.

Der berühmte Polyhistor Brucker schreibet an einem Orte (23) "Die Oeconische Familie hat vom "Anfange der Wiederherstellung der Wißenschaften "ein ganzes Jahrhundert hintereinander sich unsterb"liche Verdienste um die Wißenschaften erworben. "Occo der erste war einer der vornehmsten, welcher "dem Geschmack der schönen Wißenschaften in Deutsch"land empor zu helfen sich bemühet hat und mit Reuch"lin, einem Celtes und andern die Hand dazu ange"leget hat.„ Und an einem andern Orte (24) "Quantus vero vir fuerit, quantumque ad redu"cendas in Germaniam & pristino nitori resti"tuendas bonas artes & humanitatis studia con"tulerit, multa nobis documenta supersunt. Nam "& in re medica suæ ætatis facile princeps exti"tit, & tantos in poetica arte progressus fecit, "ut inter primos gentis suæ poetas numerare"tur, & in reliquis elegantiorum literarum stu"diis principibus in orbe literato viris ita se pro"bauit, vt non multum tantum ab iis amaretur, "sed et, oraculi instar consuleretur & bibliothe"ca quoque eius, quam numerosissimam habe"bat, amicis communis fieret. Nihil enim the"saurorum literariorum tam reconditum posside"bat, quod non amicis vltro offerret vir iuuan"dæ rei literariæ natus dicatusque. Cuius me"moria eo carior nobis esse debet, quo maiori"bus

(23) In dem Ehren-Tempel der deutschen Gelehrt. Seite 94.

(24) In Historia vitæ Adolphorum Occonum Seite 31.

"bus nos ſibi beneficiis obſtrinxerunt *qui, excuſſo*
"*primum duriſſimo barbariei iugo, quod Germaniæ cer-*
"*uices foede premebat, elegantiores literas felici ſidere*
"*reduxerunt.*

In der Kirche zu Augspurg iſt ſowol eine Grabſchrift, als auch ein Epithaphium von ihm vorhanden. Die erſtere lautet alſo: (25)

Anno Dni MDIII quarto die Julii obiit præclarus vir

Adolphus Occo,

Artium & Medicinæ Doctor

Cuius anima cum Chriſto viuat.

Das leztere:

Dic, rogo, qui tranſis, requieſcant buſta ſepulti,
Friſius Adolphus nomine dictus Ocho.
Excolui ingenium Græcis ſimul atque Latinis,
Orbe vagans tractus Pieridumque choris.
Me docuit Phoebus verſus artemque medendi,
Hinc mihi diuitiæ magnaque fama fuit.

Me

(25) Am angezogenem Ort in Hiſtoria Vitæ Adolphorum Occonum Seite 31. in der Anmerk. l.

Me miserum! non cautus eram, securus agebam,
Sicque improuisum me fera Parca rapit. (26)
Vos animis igitur vestris natisque bonisque
Consulite in tempus, nos breuis hora manet.
Vix. ann. 56. ob. ann. 1503.

Rico-

(26) Brucker erzählet, daß Johannes Stridbeckius in Genealogia Occonum Msc. vorgebe, er sey mit Gifft hingerichtet. Die Worte des Epitaphiums: Me miserum non cautus eram! securus agebam &c. und der Umstand, daß er damals nur erst 56 Jahr alt war, scheinen dieses zu bestätigen; allein, wenn das wahr wäre, so würden in den Geschichts-Büchern der Reichs-Stadt Augsburg von einer so schändlichen That, daneben verübet an einem so berühmten Manne, doch wol etwas davon gemeldet seyn. Die Worte des Epithaphiums paßen sich auch auf einen plötzlichen Schlag-Flus. Daher denn auch Brucker dieses nicht glauben kan. Veneno sublatum fuisse auctor est, so lauten seine Worte in Historia Vitæ &c. Seite 31. Jo. Stridbeckius, qui vero, cum nec nefandi facinoris auctorem nec Caussam afferat, nec unde ista hauserit, indicet, rem in medio relinquimus. Und wie würde denn in dem Protocollo Collegii medici Augustani Tom. I. pag. I., wie Brucker Seite 30 in der Anmerk. i. berichtet, so schlechtweg ohne des gewaltsahmen Todes durch eine Vergiftung zu gedencken, haben gesetzet werden können: Adolphus Occo, Frisius, cum fuisset Medicus Illustrissimi Archiducis Austriæ Sigismundi circa annum 1490, tandem circa annum 1494 Augustam venit & in ea *vixit* magna cum gloria *ad annum Christi* 1503.

Nicolaus Baumann.

Gestorben 1526.

Nicolaus Baumann ist ungefehr 1450. geboren und zwar nicht wie Morhof (1) und Goldast (2) geglaubet haben, zu Wismar, auch nicht in Sachsen, bey dem Ursprung der Weser, wie andere gemeinet, (3) sondern zu Emden aus einem Geschlecht, welches daselbst seit Menschen denken geblühet hat, und noch bis diese Stunde eines der besten Handelshäuser ist, so aber ihre Firma anjetzo etwas verändert hat, und sich anstatt Baumann, Boumann schreibet. (4)

(1) In dem Tractat von der deutschen Dichtkunst. Hackmann in Progr. so er seiner Ausgabe des Reineke Voß vom Jare 1711 in 4. vordrucken lassen.

(2) Goldastus de Regno Bohemiæ lib. 2. cap. 9. num. 22. Hackmann in dem angezogenen Programmate.

(3) Der Verfaßer der hochdeutschen Uebersetzung des Reineke Voß in der Vorrede.

(4) Auszug eines Schreibens des Kaufmanns Tobias Boumann aus Emden an mich:
"Auf Dero Anfragen:
"1) Ob die Baumannsche Familie ursprünglich "OstFriesisch sey?
"Antwort: Ja! und zwar von dem Bauern-"stand abstammend.
"2) Wie lange dieselbe in OstFriesland geblü-"het?
"Antwort: Ich habe mir wol erzälen laßen, "daß dieselbe lange und undenckliche Jahre hier "im

Dieses Geschlecht ist aber nicht von Adel und überhaupt in OstFriesland eine adeliche Familie, so den Namen Baumann gefüret, nie gewesen, daher ist die Erzälung, wovon ich bald Nachricht geben werde, als wenn unser Baumann aus einer alten adelichen Familie in OstFriesland abstamme, in so weit unrichtig, seine Nachkommen sind erst in einer Person mit ihm gleiches Namens **Nicolaus Baumann** von dem König in Schweden in den Adelstand erhoben worden.

Von seinen Eltern und seinen Jugend-Jaren sind keine Nachrichten vorhanden, sehr wahrscheinlich ist es indes, daß er unter dem damalen so Weltberühmten Weßel Gansefus (Goesevoet) zu Cölln oder zu Heydelberg studieret habe, als welcher auf diesen beiden Universitaeten um damalige Zeit lehrete. (5) Er wurde darauf Doctor der Rechte, vermutlich auch auf einer von diesen beiden Universitaeten. Darauf ist er in Herzoglich-Jülichsche Dienste gekommen, indem er Geheimer Secretär des Herzogs gewesen, hat aber wegen der Fuchsschwänzerey und der Ungerechtigkeiten des damaligen Canzlers daselbst, wozu er nicht schweigen können, seinen Abschied genommen. Er wurde bald nachhero bey dem Herzoge von Meklenburg Rath und die lezte 6 Jare seines Lebens war er Professor der Geschichte und Politic zu Rostock. Daselbst ist er in

"im Lande gewonet. Weiln unsere allererste "Vorfaren Bauren gewesen, so haben wir unsern Namen geändert und schreiben uns jezo "Boumann.

(5) Suffrid Petri de Scriptor. Fris. Decad. 8. num. 4. Seite 79. Bayle im Wörterbuch im lezten Band Artik. Weßel S. 503.

in einem hohen Alter verstorben, und in der Sanct Jacobs-Kirche begraben.

Zwey mit einander übereinstimmende Nachrichten sind hievon vorhanden.

Der Verfaßer der hochdeutschen Uebersetzung des Buchs Reinecke Fuchs saget in der Vorrede, daß Nicolaus Baumann

"beym Vrsprung des Wäser-Strohms bürtig,
"eine Zeitlang bey dem Herzog zu Jülich in der Canz-"ley für einen Secretarien gedienet, durch die Fuchs-"schwänzerey böslich hintergangen und in Vngnade "gebracht wardt, daß er sich mit grosser Gefahr von "dannen an den Meklenburgischen Hoff begeben muste, "da er denn auch hinwiederum Herzogs Magnussen "Secretarius und lieber Mann worden und sey her-"nach in der St. Jacobs-Kirche zu Rostock ehrlich "begraben.

Dis ist die eine Nachricht. Die andere Nachricht kommt von seiner Descendenz selbst, dem Herrn Nicolaus Hinrich von Baumann, Königl. Preußl. Krieges- und Domainen-Rath, auch Ober-Bürgermeister der Stadt Goch im Herzogthum Cleve, her und diese lautet folgendergestalt: (6)

"Nicolaus Baumann, Doctor der Rechte, aus "einer alten adelichen Familie in OstFriesland gebo-"ren, wurde im 15ten Jahrhundert wegen seiner Ge-"schik-

(6) Herrn Ober-Consistorial-Rath Büschings Wöchentliche Anzeigen von neuen Land-Charten, geographischen und historischen Büchern, vom Jahre 1774. im 4ten Stück. Art. Berlin Seite 29.

"schiklichkeit erster Secretär am Hofe des Herzogs zu
"Jülich, deme er zugleich mit den Landes-Ständen
"die Untreue seines Canzlers entdeckte. Wider die-
"sen wurde zwar eine Untersuchung angestellet, welche
"ihm den Untergang drohete, er wuste aber durch
"allerhand Ränke sich die Fürsprache der Herzogin
"und dadurch auch die Gnade des Herzogs zu ver-
"schaffen, blieb in seinem Amte und war hernach ein
"grausamer Verfolger der Edelleute des Landes.
"Baumann wurde dadurch bewogen, seinen Abschied
"vom Jülichschen Hofe zu nehmen und sich in des Her-
"zogs von Meklenburg Dienste, als Rath, zu be-
"geben. Er galt viel bey demselben und brachte unter
"andern eine beßere Einrichtung der Universitaet zu
"Rostock zu Stande, würkte sich auch die Herzogliche
"Erlaubnis aus, künftig, wenn er des Hoflebens
"überdrüßig seyn würde, als erster Lehrer der Rechte
"nach Rostock gehen zu dürfen, welches er auch in den
"6 lezten Jaren seines Lebens gewesen ist.„

Mit beyden kommt überein, was Petrus Lindenbergius in seiner Rostocker Chronic (7) von den dasigen Professoren schreibet: Hunc Professorem Historiarum Thurium sequitur Nicolaus Baumannus, qui cum aliquamdiu in aula Juliacensi Consiliarius vixisset & tandem apud Principem tradatus esset, ita, ut cum vitæ periculo ad Ducem Magnum Megapolitanum, cuius Secretarius postea factus, se recipere cogeretur — & Rostochii consumto vitæ studio in æde Jacobææ sepultus est.

"Einer

(7) Lib. 5. cap. 11. Hackmann in dem angefürten Programm.

"Einer seiner Nachkommen, welcher auch Nico-
"laus Baumann hies, (8) war Rathsherr zu Stral-
"sund und wurde von der Königin Christine von
"Schweden zum Amts-Hauptmann und Verweser ih-
"rer Domainen in Pommern ernannt, welche sie sich
"vorbehielte, als sie die Crone niederlegte. Er war
"ein Mann von großem Vermögen, und schos der
"Crone Schweden ein Capital vor, welches auf
"144000 Thaler liquidiret worden. Er brachte die-
"ses Geld mitten durch die Dänische Flotte glüklich
"nach Schonen zu der Schwedischen Armee, welche
"damals bezalt wurde, und die Dänische Armee schlug.
"Für diese Dienste erteilte ihm Carl der eilfte den
"Schwedischen Adel mit dem Indigenat und verän-
"derte das alte Baumannsche Waapen von drey golde-
"nen Lanzen in blauem Felde, welche mit den Hand-
"haben unten in einen Punkt zusammen gestoßen wa-
"ren, dahin, daß die Lanzen creuzweise übereinander
"durch eine Crone gestochen wurden, sezte auch auf dem
"Helm, anstatt der vorigen Bluhme eine Lanze mit
"einer Crone zwischen zweyen Büffelshörnern.„

Die Schriften, welche N. Baumann hinterlaßen hat, sind:

Tractatus de Sequestris. (9)
Reineke de Voss.

Die erstere bekommt man heute zu Tage gar nicht mehr zu sehen, sie ist in Vergeßenheit vorlängst über-

 gangen,

(8) So lauten die Worte der angezogenen Büschingschen Nachrichten.

(9) Jöchers gelehrt. Lexicon im 1sten Bande Seite 868.

gangen, die leztere hergegen ist desto wichtiger und davon werde ich sehr umständlich reden müßen.

Die Nova Litteraria Germaniæ (10) wollen Baumann zum Verfaßer des Froschmäuselers machen. Von diesem Fabeldichter saget von Leyser (11) Autor nobilissimæ fabulæ des Froschmäuselers Germaniæ nostræ Aesopus est, ingeniosissimis apologis suis Phrygum Aesopum & Gallorum Fontainium longe post se relinquit. (12) Es ist aber von diesem Buche nicht Baumann, sondern Rollhagen der Verfaßer, und solches kommt nach dem einhelligen Zeugnis aller Kunstrichter dem Reineke Fuchs lange nicht bey. (13) Nun glaubet zwar Hackmann, (14) Gottsched, Placcius, daß Baumann der Herausgeber und Uebersetzer dieses Gedichts sey, nicht aber der Verfaßer deßelben, und suchen beide erstere solches völlig zu beweisen. Hackmann glaubet ein Franzose oder Welschländer sey der Verfaßer, die andere beide aber, wie auch Stolle, halten einen Hinrich von Alcmar vor den Verfaßer, die gemeine Meinung ist aber, daß Baumann der Verfaßer selbst sey, welchen auch Morhoff und Reinmann beitritt. Ich werde also diese gelehrte Streitigkeit zu untersuchen haben.

Am

(10) Nov. Germ. Litteraria Tom. I. de Anno 1704. Seite 403.

(11) Meditat. ad ff. Vol. 10. pag. 170.

(12) Tom. 9. pag. 957.

(13) Stolle in der Historie der Gelahrheit Seite 709. imgleichen in der leztern Anmerkung Seite 710.

(14) In dem angezogenen Program, so er seiner Ausgabe des Reineke Fuchs vordrucken lassen.

Am mehresten irren dabey diejenige, welche behaupten, daß Heinrich von Alcmar der Verfaßer sey, solches aus fremden Sprachen übersetzet und in platdeutsche verfaßet habe. Derselbe ist weder der Verfaßer noch Uebersetzer dieses Gedichts. Ein Hinrich von Alcmar ist nie in der Welt gewesen, sondern dieser Name von dem Verfaßer nur blos erdichtet, um verborgen und für alle Nachspürungen des Herzogl. Jülichschen Hofes sicher zu seyn.

Hackmann und Stolle gründen sich auf die erste Ausgabe des Reinke Fuchs vom Jare 1498, welche Morhof, Reinmann, Goldast und andere nicht gesehen hätten, in deren Vorrede der Verfaßer ausdrüklich sage, Ick Hinreck van Alckmer, Scholemester en Tüchtlerer des eddelen dogentliken Vorsten un Herren, Hertogen van Lothringen, umme bede wyllen mynes gnedygen Heren, hebbe dyt geghenwerdige Boek uth walscher un franzöfescher Sprake gesocht un umgeset in düdesche Sprake to dem love un to der ere Godes, un to heylsamer Leere der, de hirynne lesen; unde hebbe dyt sülve boek ghedeelt in veer part, un hebbe by yglik Capittel geset eyne korte Utlegginge un Meininge des selfsten Poeten, umme to verstaen den rechten sin des capittels. Apparet igitur schließet also Hackmann, ex adductis (hiscæ) vetustissimæ editionis verbis, non Baumannum ex suo ingenio hanc composuisse fabulam, sed virum iam dictum generosum versionem ex linguis peregrinis confecisse, rythmos Saxonicos fudisse, lemmata captum adornasse & nonnulla moralia soluto sermone subiunxisse. Ostendit vero dialectus paululum durior, non Meklenburgensem illum

illum fuisse, sed ex hisce terris oriundum, cum editiones contra, huius libri, posteriores molliorem & magis effoeminatum verborum sonum, quem Meklenburgenses & eorum vicini exprimi solent, præferant. Hinc in eam venio coniecturam, Baumannum terris Meklenburgensibus suos natales quidem debere; at licet libelli inventor non fuerit, illum tamen eximiis notis moralibus & politicis, quas hilariori prudentia legimus conditas, in usum iuventutis Academicæ, cui Philosophiam forsan practicam cum quadam animi voluptate instillare volebat, illustrasse.

Diese ganze Muthmaßung ist unrichtig und ungegründet. Denn, zu geschweigen, daß Baumann kein geborner Meklenburger gewesen, ist in der ganßen Geschichte keine Spur zu finden, daß ein Herßog von Lothringen einen Hofmeister gehabt habe, welcher Hinrich von Alcmar geheißen hat. Es übersteiget auch alle Wahrscheinlichkeit, daß ein italienischer Prinz einen Hofmeister aus Deutschland oder den Niederlanden solte gehabt haben, und zwar einen Mann, von deßen Namen die ganze gelehrte Welt nichts weis, (15) und zu einer Zeit, da in Italien die Gelehrsamkeit vorzüglich vor allen andern Ländern im besten Flor war, woselbst die Deutsche und Niederländer die Wißenschaften aufsuchten und von daher mit nach Hause brachten.

Unrichtig hält daher auch billig der Herr Ober-Consistorial-Rath Büsching diese Muthmaßung und sagt,

(15) Man weiß von diesem Heinrich von Alcmar ganz und gar nichts, saget der Herr Ober-Consistorial-Rath Büsching unstreitig recht.

sagt, daß diese Meinung wenig Wahrscheinlichkeit habe. "Man wisse von einem Hinrich von Alcmar "ganz und gar nichts. Er soll aus Alcmar in Hol"land gebürtig seyn und das Gedicht in der Sprache "seines Vaterlandes geschrieben haben, da es doch "offenbar in niedersächsischer Mund-Art aufgesetzet ist. "Er wird Scholmester und Tuchtlehrer des edlen do"gentlichen Vorsten und Herren, Herzogen von "Lothringen, genannt, wer ist aber der Herzog von "Lothringen, deßen Hof-Meister er gewesen? Solte "er den Namen deßelben weggelaßen haben? Nach "Gottscheds Muthmaßung war dieser ungenannte "Herzog René oder Ranatus II. und Alcmar ver"stehe ihn unter Reinke dem Fuchs, welchen er als "einen Erzbösewicht beschreibe. Und doch soll Alcmar "dieses Gedicht **auf Verlangen** dieses Herzogs ge"macht haben! Es ist viel glaublicher, daß Nicolaus "Baumann der Herausgeber dieses satyrischen Ge"dichts, auch der Verfaßer deßelben sey.„ (16) Ich füge noch hinzu, daß wenn dies Gedicht auf Verlangen eines solchen Herzogs geschrieben wäre, daßelbe auch nicht in niederdeutscher Sprache würde geschrieben seyn, einer Sprache, wovon ein Herzog von Lothringen kein Wort verstund.

Die nunmehro aus dieser eigenen Baumannschen Familie (17) zum Vorschein gekommene Nachricht bestärket einen jeden hierinn, woselbst es ausdrüklich heist: "Als Meklenburgischer Rath kleidete er die "Jülich-

(16) In den vorhin angezogenen Wöchentlichen Nachrichten.

(17) Bey dem Herrn Ober-Consistorial-Rath Büsching am angezogenen Ort.

"Jülichsche Hof-Geschichte seiner Zeit in eine Fabel "ein, welche er in Versen nach damaliger **OstFriesi-** "scher und niedersächsischer Mund-Art vortrug und "Reineke de Voß nannte. Er gab aber vor, daß ein "Hinrich von Alcmar dieses satyrische Gedicht aus der "Welschen und Französischen Sprache übersetzt "habe.„

Diese Nachricht ist entscheidend; wenn sie aber auch nicht vorhanden wäre, so wäre der Beweis eben so einleuchtend dennoch vorhanden. Er lieget nemlich in dem Buche selbst. Es sind darin auf allen Seiten so viele OstFriesische Idiotisme vorhanden, daß es in die Augen fällt, daß es kein Niederländer, kein Meklenburger, auch sonst kein Niedersachse geschrieben habe, noch geschrieben haben könne.

Ich könte ein paar ganze Seiten davon abschreiben, ich will aber nur einige ausheben, die uns OstFriesen ganz eigenthümlich sind, und welche, außer Friesland, in ganz Niedersachsen nicht gebräuchlich sind, auch nicht verstanden werden können, bey uns aber fast alle noch jetzo gebräuchlich sind.

Seet *gyndert* [dort an jenem Ort] vlud *yütte* [ein OstFriesischer Frauen-Name S. 39.] (18) Ging myn Vader over *gynd Veld* [über jenes Feld] Seite 111. Hir eyn Gath, un gyndert eyn hol. Seite 28. Klusenere [ein Mönch, Seite 22. OstFrl. Land-Recht in der Anmerk. s. Seite 39.] het is vol seven Jaare

(18) Der Hackmannschen Ausgabe. Wolffenbüttel 1711. in 4.

Jaare *efte* mehr [das altfriesische iefte, oder, (19) Seite 17. imgleichen mehrmalen Seite 55. 184. 267.] Hunger, Dorst en sware *Karynen* [Fasten] (20) up dat sulve *pas* [das selbige mahl] Seite 71. Arm man Hyntze verlohr syne *Sünt* [das Auge] Seite 86. Ferner Seite 157. *Vorgrellt* [rasend, wütend, und saget man noch de Bulle is vergrellt.] Seite 249. *Overspil* [Ehebruch] (21) Seite 314. Rosen *Syttelosen* un Violen [jetzo Tyrlosen, eine Blume, welche wie eine ungefülte Narciße hier zu Lande in den Wäldern wächset] Seite 40. In untyd *quemen* se hyr *to mate* [eintreffen, ankommen] Seite 55. Daervor *kryge* gy een *quad Jaar* [wird euch übel bekommen] Seite 32. *Tavent* [heute Abend] Seite 36. Up Eventür [vor alle Gefahr, für jeden Zufall] im Ostfrl. Land-R. (22) heist es: Nae de Tyd is de andere Mann plichtig alle den Perikel und Eventhür des Geldes tho staen, [eventuren heist noch jetzo bey den Bauren, wagen] Seite 98. Men alse wy hadden solk *Gheval* [sich zutragen, Gelegenheit] Seite 99. *Wantruwe* Mistrauen. Seite 267. De leeflyke t e v e heft my geschant [die heslische Petze] In Untyd quam ik dar *to bade* [zur unglücklichen Zeit ankommen] Seite 128. entemet [jetzo altemets, die

(19) Ostfrl. Land-Recht Seite 256. in der Anmerkung Huersar is mon *jeftha* Wif &c. Wo Mann oder Weib also krank ist ꝛc. Seite 99. Seite 767. in der Anmerk. b. tua jefta thria zwey oder drey.

(20) Dies Wort stehet auch schon in dem Ostfrl. Land-R. 1 Buch Cap. 26. Seite 54. Anm. o.

(21) Im Ostfrl. Land-Recht.

(22) 1 Buch Cap. 100. Seite 211.

die übrige Nieder-Sachsen sagen enken, enked] (23) Seite 372. stryden, [die Beine über etwas hinüber weit ausbreiten] und dergleichen mehr.

In dem neuem Bremischen- und Niedersächsischen Wörter-Buch, unerachtet es so sehr vollständig ist, und unerachtet die Verfaßer so viele OstFriesische Wörter und Redens-Arten dazu collectiret haben, kommen alle diese Redens-Arten nicht mit vor, sie scheinen also in gantz Niedersachsen unbekannt zu seyn. Diejenige OstFriesische Wörter aber, welche die Verfaßer gesamlet, kommen auch alle im Reineke Voß vor. Als S. 42. gissen, S. 51. van Welichheit pypen, S. 75. Wygt, S. 35. braschen, S. 152. Grael, S. 150. wol toe dege, S. 184. so mankt den Yungen efte mankt den Olden, S. 211. se ghan stryken, S. 234. Stertken, S. 245. Ghelaet, S. 255. He berde wo he my wolde &c. S. 267. Dat alderschlimmeste Pak, S. 276. verbolgen, S. 294. do prustede he beyde agter un vor, S. 357. syk reppen, S. 318. Schrull, S. 319. Utzen, S. 320. he heeft genoeg to lappen un prünen, S. 326. slyten, (24) S. 334. beschnüffeln, S. 342. Höge, S. 250. luken [alt Fries. luwck] S. 1071. und 1072. strumpeln [OstFrl. Land-R. 2 B. Kap. 79. S. 768.] Een Voet af, ein half Lyf, das halbe Wehr-Geld; stott hy an, edder geit strumpelnde een dorde part Lywes, auch ist Reineke wegen seines an einer jungen Henne began-

(23) Bremisch Niedersf. Wörterbuch 1. Band. Seite 308.

(24) Man sehe das Ostfrl. Land-R. S. 214. in der Anmerk. u.

begangenen Todschlags zur Bezalnng des Wehrgeldes citiret. S. 26.

Dieses alles sind, deucht mir, denn nun wol einmal die hinlänglichste und überzeugendste Beweise, daß weder ein Meklenburger, noch ein Hinrich von Alcmar der Verfaßer unsers platdeutschen Gedichts sey, daß es vielmehr ein OstFriese gemachet habe. Jetzo will ich also in meiner Untersuchung weiter fortschreiten, und die Frage beleuchten, ob Baumann blos der Uebersetzer des Buchs in niederdeutschen Versen, oder ob er nur der Herausgeber deßelben und Verfaßer der dabey befindlichen politischen Anmerkungen, oder ob er vielmehr der Verfaßer des gantzen Buches selbst und Erfinder der darin so schön eingekleideten Fabel sey.

Ich habe vorhin schon bemerket, daß Hackmann in seinem Helmstädtschen Programm vom Jahre 1709 das erstere behauptet, welchem Stolle mit Gottsched nachfolget.

Bald nach ihm (im Jahre 1717.) kam der bekannte Helmstädtsche Profeßor Johann Georg Eccard mit eben der, ja mit einer noch weiter gehenden Meinung zum Vorschein (25) und behauptete, daß der Reineke Fuchs original französisch geschrieben sey, daß Hinrich von Alcmar der Uebersetzer, Baumann hergegen nur blos der Herausgeber und Verfaßer der dabey jetzo befindlichen moralischen und politischen Anmerkungen sey, will ihn aber gar zu den gelehrten Dieben zählen, (inter insignes plagiarios referendus)

(25) In der Vorrede zu Leibnitzens Collectaneis etymologicis (Hannover 1717 in 8.) Seite 36-51.

dus) weiln er den Uebersetzer Hinrich von Alcmar nicht genannt habe.

Er erzälet, daß im 9ten und Anfange des 10ten Jahrhunderts Graf Reginardus, oder Renard in Austrasien durch seine listige Anschläge und Ränke den König Zwentibald in allerhand Verdrieslichkeiten und Ungemach gebracht. Die gantze Intrigue, welche dieser Graf gespielet und welche der alte Chroniken-Verfaßer Regino (26) beschrieben, stimme mit dem Reineke Fuchs. So wie Reineke des Löwen Geheimter Rath, so wäre Graf Renard eben das bey dem Könige Zwentibold gewesen, so wie jener, sey auch dieser vom Hofe verbannet, so wie Reineke in dem Schloß Malepartus dem Könige der Thiere Trotz geboten, so hätte Graf Renard in einer starken Vestung Dürfos eben daßelbe gethan, jener hätte den Bischöflichen Bann verachtet und dawider Ablas erhalten, dieser wäre auch in den Bann verdammet, der König habe aber solchen nicht geltend machen können, Reineke habe seines Königes Minister grob beleidiget, verwundet und getödtet, Renard wäre Ursache daran, daß seines Königs Armee einigemal geschlagen worden, jener wäre zulezt bey seinem Könige wieder in Gnaden gekommen, ja sein Canzler geworden, dieser wäre zulezt ebenfals bey dem Römischen Könige Ludewig in großer Gnade und zu erhabenen Würden gelanget.

Ueber diese Streiche des Renard wären nach der Sitte damaliger Zeit Volckslieder entstanden, worinn man

(26) Rhegino war im Anfange des 10ten Jahrhunderts Abt zu Prünn im Trierschen und hat eine Chronik bis zum Jahre 908 geschrieben. Jöchers Gelehrt. Lexic. 3 Band, Seite 1957.

man den Grafen den Fuchs und deßen Geschichte Anfangs in den Niederlanden lange besungen, endlich aber im Anfang des 13ten Jahrhunderts in Frantzösischer Sprache zu Papier gebracht. Jaquimars Gielée habe im Jahre 1290. dies Gedicht umgearbeitet und unter dem Titel: de Nouveau Renard herausgegeben. (27) Vor Gielée Zeit wäre es nach dem Zeugnis des de la Croix du Maine nie gedruckt; ob aber das Frantzösische Gedicht, dessen Borell und du Cange sehr oft erwehnen, le Roman du Renard eben dasselbe sey, das könne er nicht bestimmen. Der Ruf von dem Witze dieses Gedichts wäre darauf bald nach Deutschland hindurchgedrungen, da denn Hinrich von Alcmar gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts dasselbe in die deutsche Sprache gebracht und im Jahre 1498. zu Lübeck im Druck herausgegeben habe, 24 Jahre nachhero aber habe Baumann dasselbe von neuem, mit moralischen und politischen Anmerkungen, als sein eigen Werk, herausgegeben.

Auch

(27) Es beruft sich Claudius Falchetus in libello de Poetis Gallorum veteribus cap. 123. welcher schreibt: Jaquemars Gielée fut habitent de l'Isle en Flandres, & composa le Roman du Nouveau *Renard* qui est une Satyre contre toutes sortes de gens: Rois, Princes & d'autres vocations, principalement Ecclesiastiques. Er habe am Ende des Buchs sich als Verfaßer genannt, auch gemeldet, zu welcher Zeit er es geschrieben und geendiget habe:
En l'an de l'incarnation,
Mil et dos cens et quatre vingts
Et dix, fu ci faite la fins. (1290)

Auch noch ferner ist neulich ein Schriftsteller aufgetreten, welcher diese Meinung zu unterstützen und wahrscheinlich zu machen gesuchet hat. Derselbe schreibet (28) an den Herrn Ober-Consistorial-Rath Büsching: "Im zweyten Jahrgange S. 29. gedenken "Sie des Gedichts Reineke Fuchs, und halten, wie "schon mehrere gethan, den Nicolaus Baumann für "den wahren Verfasser desselben; ich glaube hingegen, "es sey sehr wahrscheinlich, daß Baumann blos der "Uebersetzer desselben ist und daß das Gedicht lange "vor ihm in alter Französischer Sprache verfertiget "worden. Meine Gründe sind diese. In der Fran-"zösischen Bibliothek ist würklich noch ein satyrischer "Roman handschriftlich befindlich, der Le Renard "couronné heist und von einem ungenannten Dichter, "welcher um die Mitte des 12ten Jahrhunderts lebte, "verfertiget worden, der auch Verfasser von dem Ro-"man le Garin ist. Du Fresne führet in seinem "Glossario hin und wieder verschiedene Stellen aus "diesem Gedicht an, wovon ich ein paar abschreiben "will. Bey dem Worte Hurdicium:

"Ainſi eſt Renars attournez
"Mult fut bien d'eue avironnez
"Et Hourdiez et bon et bel
"Par de Dens les Murs du Chaſtel
"Ses Barbacannes fiſt drecier
"Pour mieux ſon Chaſtel enforcier.

Bey

(28) Herr Rath Adelung in des Herrn Ober-Consistorial-Raths Büsching Wöchentlichen Nachrichten vom Jahre 1775. im 29sten Stück Seite 231.

"Bey dem Worte Coquus:

"Ranginer mesire talpa
"Furent maitre de la Cuisine.

"Bey dem Worte Isengrimus:

"Lupus, qui s'apiele en sornon
"Isengrim venoit en lor route,

"wo der Name Isegrim merkwürdig ist.

"Eine andere lange Stelle stehet in dem Artik. "Ostiarius, kürzer aber in dem Artikel Affidare, "Aqua, Archeria, Ambulatura, Fausetum, Ca- "merotum, Corona, Grani &c.

"Hiezu kommt noch, daß schon im Renner, der "um das Jahr 1300 geschrieben worden, die ganze "Erzälung von dem Wolfe, dem Fuchse, dem Esel ꝛc. "vorkommt, wie sie einander gebeichtet, welche Ge- "schichte Baumann mit eben den Umständen, obgleich "mit andern Worten, erzälet. Anderer Bewegungs- "Gründe zu geschweigen, worunter doch auch der sehr "triftig ist, daß sowol Hinrich von Alcmar, als auch "Baumann ausdrücklich versichern, daß ihre Arbeit "nur eine Uebersetzung aus dem Wälschen, das ist, "dem Französischen, ist. Ich halte es dannenhero "beynahe vor gewis, daß dieses Gedicht ursprünglich "im 12ten Jahrhundert französisch geschrieben, nach- "mals von Hinrich Alcmar 1487. holländisch, von "einem ungenanntem 1494. englisch und endlich von "Baumann 1498. niedersächsisch herausgegeben wor- "den. Ich habe mich viel mit unsern alten deutschen "Gedichten des mitlern, besonders Schwäbischen Zeit-

 "Alters

"Alters beschäftiget, und gefunden, daß unsere witzige "Köpfe vor 4 bis 5 Jahrhundert eben das waren, "was sie noch jetzo sind, Uebersetzer und wenn es "hoch kommt Nachahmer. Die allermeiste grössere "Gedichte dieses Zeit-Alters sind, was auch Gott-"sched und andere davon geschwatzet haben, doch nur "Uebersetzungen aus fremden Sprachen, besonders aus "dem Französischen.„

Beide diese Gelehrte wollen also Baumann nicht vor den Verfasser erkennen. Ersterer ihn auch nicht mal für den Uebersetzer. Beide schreiben mit vieler Zuverlässigkeit, kühn, auch etwas scheinbar und ich selbst kann, so viel den Reineke Fuchs betrift, ihrer Meinung einen neuen Schein-Grund hinzufügen. Ein OstFriesischer Schriftsteller W. F. von Pollmann (29) saget: Tractatus Reineke de Voß ab Ostfrisio notis politicis est ornatus. Man wird aber ihnen dennoch keinen Beyfall geben können.

Es können a) zwey Gelehrte, ohne von einander zu wissen, auf einen Einfall gerathen, ja davon fast mit gleichen Worten schreiben, wie man in der Gelehrten Geschichte Beyspiele genug hat. Hätte man das Manuscript aus der Pariser Bibliothek und könte solches mit unserm Buche vergleichen, würde sich der Unterschied vielleicht bald zeigen. Die aus dem du Fresne beygebrachte Stellen beweisen noch nichts. Der Name Isegrimm ist auch so merkwürdig nicht, als Herr Adelung glaubet. Dieses Wort ist wol unstreitig

(29) In Racemation. in IV. lib. Institutionum Seite 103. n. 10.

streitig Celtischen Ursprungs, daher die Franzosen solches sowol als die Deutsche und Friesen haben können. (30) Unsere alte Chauci nannten schon den Wolf Isegrim. (31) Von Pollmann hat die Glocken läuten hören, weis aber nicht wo sie hangen, hat auch die originale Ausgabe nicht gesehen, sonst würde er so nicht geschrieben haben; denn wie er dieses schrieb (im Jahre 1698 oder 1699) war diese Ausgabe noch nicht in jedermanns Händen, als welche Seltenheit erst im Jahre 1711. bekant gemacht worden.

Ja es kann nicht wahr seyn, daß dies Gedicht im Anfang des 13ten Jahrhunderts von einem Franzosen geschrieben und blos daraus übersetzet sey. Das Buch selbst widerleget es. Denn es heist darin: (lib. 2. cap. 2.)

Maket rede al dat gy mogen
Myt yuwene Harnsche, Spete un Bogen
Myt *Donre-Bussen*, Pollexen (32) un Barden.

Im Anfang des 13ten Jahrhunderts, da es ein Franzose geschrieben haben soll, war aber das Pulver und Schies-Gewehr noch nicht erfunden, als welches

 erst

(30) Man sehe nur v. Wicht Anmerk. zu dem Ostfrl. Land-Recht l. 1. Seite 83 und S. 85.

(31) Glossarium Chaucic. in Leibnitii Collect. Etymologic. p. 2. pag. 44.

(32) Exe heißt bey uns ein großer Beil und Pollexe ist ein solcher, womit man die Ochsen bey dem Schlachten vor dem Kopf schläget. Glossar. Chaucic. in Leibnitii Collectan. cit. pag. 49.

erst gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts (1380) geschehen ist. (33)

Es erzält ferner an einem andern Orte (lib. 2. c. 6.) Isegrim, daß er zu Erfurth studiret habe:

Hebbe ik doch to Erfort de Schole geholden,
Ok hebbe ik myt den wysen Olden,
Alse myt den Mesters van der Audyencien,
Questien ghegeuen un Sentencien.

Die Universität Erfurth ist aber lange nachhero, allererst im Jahre 1392. errichtet. (34)

Es kann ferner darum gar nicht wahr seyn, daß ein Franzose, oder Hinrich von Alcmar der Verfasser des Gedichts sey, weiln der ganze Inhalt desselben solches überdis widerleget. Was wuste zu damaligen Zeiten ein Franzose oder ein Nordholländer von der alten deutschen Gerichts- und Rechts-Verfassung, wovon in demselben auf allen Seiten so vieles vorkommt, ja worin der Verfasser die gröste und genaueste practische Kentnis gezeiget habe, wie ich im Verfolg ausfürlicher darthun werde. Dahingegen kann man dem Baumannschen Gedicht es ansehen, daß es ein Original sey, indem in eine Uebersetzung so viele Ost-Friesische Parömien, Idiotismen nicht hätten gebracht werden

(33) Panciroll. de Rer. Inventor. tit. 18. Camerarius Horar. subsecio. 23.

(34) J. P. Reinhard in der Einleitung zu einer allgemeinen Geschichte der Gelehrsamkeit 1. Theil 8. Abtheil. §. 142. Seite 200.

den können, welches auch schon Reinmann (35) bemerket hat, indem er saget: "ob zwar in der Vor-"rede des Buchs gesaget wird, ob sey es aus der "Französischen Sprache übersetzet, so ist solches nur "von dem Auctore vorgegeben, damit er desto sicherer "unter diesem Vorwande sich verstecken mögte. Wer "die niedersächsische Sprache verstehet und davon ur-"theilen kann, siehet wohl, daß es einheimischer und "nicht fremder Ankunft sey.,,

Dieses bestärket b) die erste Zeile in dem Buch selbst. Denn da der Verfasser von der grossen Versamlung aller Thiere, die der König angeordnet hatte, zu reden anfängt, schreibet er:

Id geschah up eynem *pynkste* Dach.

Dieser Einfall des Verfassers ist unstreitig einheimisch. Bei den Friesen waren die grosse Versamlungen aus allen 7 Seelanden bei dem Upstalsboom auf den dritten Pfingst-Feyertag, wie aus den Averköhren im OstFriesischen Land-Recht (36) erhellet, angeordnet. De erste Koer is of holt in sik, dat de geleerdesten Freesen der soeven Seelanden, alle Jaer ein mael des Dinxdages in *Pinxtern*, by malkander plegen tho kamen to Upstals-Boem by *Auwrik*, umme tho vernehmen, of iennig Twidracht under see, oek mit ander Luiden und Steden vorhanden, sich wederumb verenige-

(35) Einleit. zu der Histor. litterar. 4. Band, Seite 664.

(36) Im 3. Buch Kapittel 100. Seite 822.

den, un of oek mer Recht noedig se dair sempt-lich inne belieweden und wat den 7 Seelanden ein ieder in dat sine to schwaer angesat, in beter maneeren vorlichteden; Wo findet man, daß in Frankreich oder in Welschland grosse Versamlungen solcher Art und zwar auf einem Pfingst-Tage gehalten worden. Wie konnte denn der Verfasser, wenn er ein Franzose oder anderer Ausländer gewesen, auf den Einfall geraten, um das Feyerliche dieser Versamlungen stark und schön auszudrücken, zu sagen, es wäre an einem Pfingst-Tage geschehen? — Das war für einen solchen unmöglich, für einen OstFriesen aber sehr natürlich.

Es kommen diesem c) sowol die alte, als neuere Zeugnisse hinzu, daß dies Gedicht keine Beziehung auf irgend eine Geschichte in Frankreich oder Welschland habe, oder überhaupt nur eine moralische Fabel eines witzigen Kopfs sey, sondern, daß es eine Satyre auf den damaligen Herzogl. Jülichschen Hof, dessen Canzler, die dasige Geistlichkeit und die an demselben gespielte Ränke sey, welche Baumann aus selbsteigener Erfarung geschildert habe.

Morhof (37) behauptet dieses wörtlich und Goldast (38) thut ein gleiches, vorzüglich aber komt hier in Anmerkung des Peter Lindebergs Zeugnis. Derselbe, wenn er von den Professoren der Geschichte zu Rostock

(37) Von der deutschen Poesie Seite 330. Hackmann in dem angezogenen Programm.

(38) De Regno Bohemiae lib. 2. c. 9. Hackmann ebendaselbst.

Rostock handelt, schreibet: Hunc Thuricum, sequitur Nicolaus Baumannus, qui, cum aliquamdiu in aula Juliacensi Consiliarius vixisset, & tandem apud principem traductus, wie ich dessen Worte vorhin schon angeführet habe, ferner: ex sua ipsius experientia astutiam Vulpeculæ germanicis rythmis argute & artificiose descripsit & Rostochii edi curavit.

Dieser Lindeberg war eines Rathsherrn Sohn in Rostock und hat etwa nur etliche 50 Jahr nach Baumann daselbst gelebet, (39) derselbe konte also aus Erzälung seiner Eltern und Lehrer dieses sehr gut wissen, und ist daher, als ein gleichzeitiger Schriftsteller und als ein classischer Zeuge anzusehen.

Der hochdeutsche Uebersetzer des Reineke Fuchs, welcher etwa 100 Jahre nach demselben gelebet, dessen ich vorhin schon erwehnet habe, schreibet: "Hat "(Baumann) aus sein Selbst-Erfarung den Reineke "Fuchs, als wenn der im Herzogthum Jülich so er-"gangen were, weißlich beschrieben, und dem Buch-"drukker zu Ludewigen Ditzen, welcher ein Ober-Län-"der von Speyer und ein guter Reymer war, vereh-"ret. Derselbe hat die Glossen aus andern Reimbüchern "dazu gesetzet und also in den Druk gegeben.

Rollhagen in der Vorrede des Froschmäuselers giebet unsern Baumann als den würklichen Verfasser des Buchs an. "Der Buchdrukker, saget derselbe, "hat die Glossen aus andern Reimbüchern dazu gesezt,

 "vnd

(39) Jöchers Gel. Lexicon 2ten Band Seite 2445.

"vnd ihm damit im Jahre 1522. als wenns zuvor "ein alt und Französisch gemacht worden, in Druk "gegeben. Vnd ist dis Buch nicht allein von Ge- "lehrten und Vngelehrten mit Fleis gelesen, sondern "weiln der Löwe Reineken König ist, vnd sechs con- "stantinopolitanische Kayser auch den Namen Löwe "gehabt, sind etliche auf die Gedanken kommen, es "könte sich diese Geschichte mit einem Hof-Schrantzen "an demselbigen Orte also zugetragen haben. Das "sich doch mit derselbigen Zyt, Ort, Sprachen und "Sachen gar nicht zusammen reimen läßt." Daher denn auch die Verfasser der Beyträge zur Geschichte der teutschen Sprache und National-Litteratur, Baumann für den würklichen Verfasser halten. (40)

Das neue Zeugnis aus den Büschingschen Nachrichten ist völlig durchschlagend. Darin heist es: "Als Meklenburgischer Rath kleidete er die Jülichsche "Hofgeschichte seiner Zeit in eine Fabel ein, welche er "nach damaliger **OstFriesischer** und niedersächsischer "Mund-Art vortrug und Reineke de Voß nannte. "Er gab aber vor, daß ein Hinrich von Alcmar die- "ses satyrische Gedicht aus der Wälschen und Fran- "zösischen Sprache übersetzet habe. Reinike ist der "Jülichsche Canzler, Brune de Baar, Isegrim de "Wolff sind die Edelleute, die Namen Beline bezei- "chen die Prälaten. An dem Rande sezte er politi- "sche Anmerkungen und Auszüge aus deutschen Dich- "tern und hielt, als er Professor zu Rostock war, ein "poli-

(40) London (oder vielmehr Zürich bey der typographischen Gesellschaft) 1777 in 8. im 1sten Teil Seite 208. 209.

"politisches Collegium über dieses Buch, von welchem "seine Nachkommen die Handschrift gehabt, auch "vielleicht noch haben.„

Dieses Zeugnis träget das völlige Gepräge der Richtigkeit; denn ausserdem, daß es aus der Familie selbst kommt, auch jene alte Zeugnisse, welche ich angefüret habe, für sich hat, stimmet dasselbe auch noch mit andern Schriftstellern, welche ächt und unverwerflich sind. In demselben wird gesaget, der Herzog Magnus von Meklenburg habe die Universität durch Baumann verbessern lassen, fast eben dieses erzälet ein unverwerflicher Meklenburgischer Schriftsteller, Sebastian Bacmeister, bei dem Canzler von Westphalen in Monumentis Rerum ineditar. German. potiss. Cimbr. & Megapol. (41) Magnus cura Parentis Illustriss. ad omnes Principe dignas virtutes educatus & instructus, ut prudens in circumspiciendo, vigilans in procurando, dexter in exequendo factus. Cum ergo miseram Academiæ Rozstoch. cerneret faciem, quod ea plane omnibus reditibus esset orbata, nihil prius & antiquius habuit, quam ut eam, quo potuerit modo, sublevare. Itaque cum Dno. Fratre Balthasare consilium iniit, ut oppidum Rozstochium iam publico insigne, Gymnasio etiam ecclesiastico Collegio perornaret (1478)

In derselben heist es ferner, Baumann sey in den lezten Jahren seines Lebens Professor zu Rostock gewesen, eben dieses erzälet der vorhin angeführete Lin-

(41) In Antiquitat. Rostochiens. Tom. 3. pag. 917.

Lindeberg und auch wiederum dieser Bacmeister, indem, wenn er die Professoren damaliger Zeit aufführet, er (42) saget: *Historici*: Albertus Crantzius, Nicolaus Marchalius Thurius, *Nicolaus Baumannus* &c. Ein Friese Udalricus Ulsenius hat auch auf das im Jahre 1503. erfolgte Absterben des Herzogs Magnus ein lateinisches Trauer-Gedicht verfertiget. (43)

Bei diesem so vielfältigem beinahe diplomatischem Beweise wird denn nunmehro wol niemand mehr daran zweifeln können, daß Baumann der Verfasser des Gedichts selbst sey. So viel ist wenigstens gewis, daß wenn Hackmann, Stolle und Gottsched mit dem Jahre der ersten Ausgabe 1498 beweisen wollen, Baumann sey nicht der Verfasser selbst, und die gemeine Meinung hierin sey ungegründet, dieselbe hätten erweisen müssen, daß Baumann in diesem Jahre 1498. noch nicht in des damaligen Herzogs Magnus von Meklenburg Diensten gewesen, sondern erst nach dessen Ableben bei seinem Nachfolger am Regiment Rath geworden sey. Und dieses haben sie nicht erwiesen; hingegen saget der im Forschen der Litterär-Geschichte sich auszeichnende Morhof und lange vor ihm der geborne Rostocker Lindeberg, wie Hackmann in seinem Programm selbst mit ihren eigenen Worten erzälet, daß er bei dem Herzog **Magnus** Rath gewesen. Da nun dieser Herzog, wie ich vorhin angeführet habe, schon im Jahre

(42) Am angeführtem Orte pag. 888.

(43) Es stehet dasselbe in den angezogenen Monument. Rer. inedit. des von Westphalen im 3ten Tom. Seite 918.

Jahre 1503. verstorben ist, so ist es falsch, daß Baumann den Reineke Voß 1522. zum erstenmale herausgegeben habe, weiln Herzog Magnus damals schon 20 Jahre todt war. Alles was Gottsched demnach von dieser Ausgabe vom Jahre 1522. saget und wenn er den Baumann wol gar eines heimlichen gelehrten Diebstals beschuldigen will (44) ist irrig, ja es ist nicht einmal zu vermuten, daß Baumann gar an der Ausgabe vom Jahre 1522. Teil habe, weiln die Schreib-Art in beiden Ausgaben nicht einerley ist und die OstFriesische Idiotismen, welche in der zu Herzog Magnus Zeiten gedrukten Ausgabe auf allen Seiten vorkommen, in dieser nicht vorhanden sind.

Ob nun er aber auch der Erfinder der Einkleidung seiner Satyre in eine solche Fabel, oder ob er durch den Renner und ein anderes deutsches Fabel-Buch vom Jahre 1483. auf diesen Einfall gebracht sey, das will ich dahin gestellet seyn lassen.

Hackmann glaubet, daß Renner vorhin eben solche Fabeln geschrieben und die Thiere redend aufgeführet habe, und in dem jezo von mir angeführtem Fabel-Buch, welches schon vor dem Reineke Voß geschrieben worden, geschiehet eben dasselbe. In der alten deutschen Uebersetzung des Buchs Kelila und Dimne, dessen der Herr Hof-Rath Kästner in seinen vermischten Schriften (45) umständlich gedenket und wovon in Schellhorns

(44) In der Critischen Dicht-Kunst im 2ten Theil 1sten Abschnitts 3tes Haupt-Stük Seite 457. (der 4ten Ausgabe)

(45) Im 1. Theil Seite 306.

horns Amoenitatibus Literariis (46) der eigentliche Titul so lautet: **Das Buch der Weisheit der alten Weisen von Anbegin von Geschlecht zu Geschlecht; Gedrukt und vollendet durch Lienhart Hollen zu Vlm nach Cristi geburt im** C.C.C.C.L.xxxiii. **iar auf den** XX. **v. 11ten Tag des Mayenß**, sind Fabeln enthalten, in welchen der Löwe, der Ochse und andere Thiere redend eingeführet werden. Der Witz ist nicht sonderlich in diesen Fabeln, wie Herr Kästner am angezogenen Orte gezeiget hat. Es kann wol seyn, daß er durch dieses Buch auf seinen Einfall gekommen ist, indes hat er doch in der Ausführung alle übertroffen.

Von dem Werte dieses Buchs, von der darin enthaltenen vortreflichen Moral, politischen Klugheit, der witzigen Verwickelung des Ganzen, der schönen und nachdrukvollen in andern Sprachen beinahe unnachahmlichen Poesie, feinen Entwürfen der Falschheit, deren Entdeckung und launigten Schilderungen, selbst dem Nutzen desselben in der alten deutschen Rechts-Gelahrheit stimmen alle Männer erster Grösse in der gelehrten Welt überein. Man zälet dieses Buch unter die besten mit, welche jemals geschrieben worden.

Von dem Nutzen dieses Gedichts in Erklärung der deutschen Rechts-Altertümer, insonderheit des ehemaligen Gerichts-Wesens hat der berümte Lübeck'sche Syndicus, Herr Johann Carl Hinrich Dreyer, seinen zur Erläuterung der Teutschen Rechte, Rechts-Altertümer und Geschichte angewandten Neben-Stunden eine

(46) Im 3ten Bande Seite 135.

eine eigene Abhandlung einverleibet. Sie ist darin die erste Abhandlung: **Von dem Nutzen des treflichen Gedichts Reineke de Voß in Erläuterung der deutschen Rechts-Altertümer.** (47) Vor ihm schon vor mehr denn 30 Jahren schrieb der unsterbliche Heineccius von diesem Gedicht eben dasselbe. (48) Und der berühmte Linnäus träget kein Bedenken, den Verfasser desselben wegen der Stellen, worin er von den Baronen handelt, unter die erste Statistiker zu zälen. (49)

Die Worte des Heineccs sind viel zu merkwürdig, als daß ich sie hier nicht mittheilen sollte: "Est "hæc, schreibt er, seculi nostri labes, ut pleraque, "quæ a maioribus nostris scripta sunt, fastidiant "posteri, iisque exterorum libros præferant, "quamvis nec rerum ubertate, nec nativa ver-"borum elegantia, cum illis comparandus. "Quod ut alio exemplo demonstrem, semel me "etiam usum esse memini testimonio elegantis "ingenii poetæ, cui Vulpeculam Reineke debe-"mus, & puduit me propemodum inde sæpius "illustrare iurisprudentiam Germanicam, non "quod non plura in eo poemate vel maxime ad "rem facerent, sed ne in re seria nugas agere "velle

(47) Bützow und Wismar 1768. in 4. Ein kurzer Auszug davon stehet in von Selchow Jurist. Bibliothek. im 3ten Bande Seite 344.

(48) In Element. Jur. Germanici Tom. 2. in præfatione von Seite 5-11., der Ausgabe vom Jahre 1737.

(49) Hackmann in dem mehrmalen angezogenen Programm.

"velle viderer. Et tamen verissimum est, Ger-
"manos non modo hoc poema multis Græciæ
"ac Latii monimentis opponere posse, si iustum
"rebus suis pretium statuerent, verum etiam in-
"credibilem rerum præstantissimarum thesau-
"rum in eo esse reperturos, si a se impetrare
"possent, ut illud in manus sumerent. Sic sa-
"ne, ut alia, ab instituto nostro aliena præter-
"mittamus, sæpissime hic Poeta rem iudicia-
"riam Germanorum attingit, eamque tam lucu-
"lenter, quamvis aliud agens describit, ut eum
"id unum egisse crederes. Sic lib. 1. cap. 4.
"gallum gallinaceum inducit in scenam, cum
"clamore cadis accusantem vulpeculam, ipsum-
"que cadaver ad tribunal ferentem. Hic pri-
"mum gallum, cognatorum & adfinium comi-
"tatu stipatum, quiritationem instituisse monet:

"De *Hane* quam vor den Konnynck stan,
"Un sach ene seer droff lyk an,
"He hadde by syk twey hanen groet,
"De drovych weren umme dessen doet.
"De eyne was gheheten Kreyant,
"De beste hane den man vant
"Twyschen Hollant un Franckryk;
"De ander was em seer ghelyk,
"Un heth Cantart, seer kone un uprycht,
"Se drogen malk en bernende lycht;
"Der Hennen broder weren desse twee,
"Se repen beyde wach un wee;
"Umme krassevoet, erer suster, doet
"Dreven se ruwe un drovenysse groet.
"Noch weren twey ander, de drogen de boren
"Men mochte ere drovenysse vern horen.

"At

"At infra ſuo loco obſervavimus, accuſatorem, "cognatorum & amicorum globo circumdatum, "in iudicium veniſſe, idque ei permiſiſſe ius pa-"trium, dumne plures, quam triginta, ſecum "traheret. Præterea ibidem oſtendimus eos "Cadaver ſimul attuliſſe, ut & de corpore delicti "conſtaret, & tam triſtis aſpectus iudices eo "facilius ad miſericordiam flecteret. Denique "nemini ignotum, accuſationes criminales pro-"latas fuiſſe ab accuſatoribus vultu totoque cor-"poris habitu ad luctum & triſtitiam compoſito, "editoque clamore, repetitisque vocibus *zeter* "*wapen*, *iodute*, quibus & vocabulum *wrake*, id "eſt Rache, addit. Anton. Mathæus de Criminib. "pag. 414. Quam eleganter vero hæc omnia "expreſſit Poeta? — quam ubique & genium "linguæ, & tò τὸ πρεπον ſervavit? Addit deinde "ipſam accuſationem, quam infra protulimus. — "Porro infra oſtendimus, cadaver inſepultum "manſiſſe, donec lata eſſet ſententia, niſi iudex "illi iuſta fieri permitteret. Id quoque cap. 5. "eleganter exprimi videmus, dum leo rex ani-"malium hunc in modum alloqui fingitur gallum "gallinaceum:

"Hane hennynck, nu horet heer,
"Juwe dodo dochter, dat gude hoen,
"Der wyl wy der doden rechtigkeyt doen,
"Un laten er de vigilie ſyngen,
"Un ſe to der erden bryngen,
"Dat ſchal ſcheen myt groten eren
"Denne wylle wy uns myt deſſen heren

 "Umme

"Umme dessen mord wol bespreken,
"Wo wy dat beste mogen wreken.

"Quum præterea Jus Germanicum magnum dis-"crimen statuat inter crimina manifesta & nec "manifesta (handhaftige und übermächtige Thaten) "id quoque discrimen attingit Poeta cap. 19. "lib. 1. dum regem ita loquentem ita intro-"ducit:

"Hier synt vele Klagers un schynbare Daet
"Dit alle wyll yw wesen quaet.

"Quumque criminis manifesti reum accusator "una cum sex testibus possit convincere, eodem "modo convictam esse vulpeculam docet poeta "cap. 20.

"Intieste, dat ick korte desse wort,
"Quemen etlyke tueghe darvort,
"Dat weren uprychtighe waraftige mans,
"Se tuegheden over Reynken heel un gantz
"Schuldig to wesen in der myssedaet.

"Quemadmodum porro iudices tulisse sententiam "ostendimus de consilio scabinorum; ita idem "factum esse a leone, ait poeta versibus proxime "insequentibus

"Do ghynk de Konnynck in den raed,
"Se sloten eyndrachtygen un eynes modes
"Reynke de Vos is schuldich des dodes,

"Men

"Men ſchal en bynden un vangen
"Dar to by ſyneme halſe uphangen.

"Denique ſuo loco probauimus non ſemper carnificum opera uſos eſſe iudices, ſed aliquando ſcabinos, aliquando occiſi cognatos, aliquando adparitorem, ſupplicium more maiorum a reis condemnatis ſumſiſſe. Id quoque cap. 21. expreſſit poeta

"*Yſegrim*, *Hyntze*, un *Brun* de Barel
"Deſſe nemen Reynkens meyſt ware,
"Dyt weren, de en bunden un vengen,
"Deſſe dachten en ok up to hengen.

"Hæc ex primo tantum libro excerpere placuit. Non minus vero ſcitu digna ſunt, quæ ſecundo, tertio & quarto de re iudiciaria ubique immiſcet. At neſcio, an reliquis omnibus præferenda ſint, quæ lib. 4. cap. 5. de ſingulari lupi accuſatoris & vulpeculæ certamine canit, ubi omnes ritus, quæ in his forenſibus certaminibus obſervabantur, deſcribit. Habemus ibi formulam reum ad certamen provocandi, oblata chirotheca:

"Ick eſſche yw to kampe to deſſer tyd
"Ick ſpreke, dat gy eyn vorreder un morder ſyd,
"Ick wyl myt yw kempen lyff umme lyff,
"Sus mach eyns endygen unſe kyff.

 "De

"De uthbuth den Kamp, dat is dat recht,
"Eynen hantſchen deme anderen to donde
plecht,
"Den hebbe gy hyr, nemet to yw,
"Draden ſchal ſyck dat vynden nu.

"Ex eodem loco & capitibus ſequentibus diſci-
"mus, par iſtud bene compoſitum dediſſe pigno-
"ra & ſatisdatiſſe per fideiuſſores, de certamine
"certo die ineundo; dieque huic certamini præ-
"finito, lupum primum intraſſe arenam, eumque
"ſecutam eſſe vulpeculam, tum porro præfectos
"arenæ (de Kreytwarders) attuliſſe ſanctorum
"reliquias, & utrumque iam manus conſertu-
"rum conceptiſſimis verbis iuraſſe. En formu-
"lam iurisiurandi, quam legere operæ pretium
"fuerit:

"De Kreytwarders broghten de hylgen vord,
"Dat was de *Lupart* un de *Loſs*
"Dar moſte ſweeren beyde Wulff un Voſs,
"Umme wat ſe dar quemen in den kreyt.
"De Wulff de ſwor den erſten eyt;
"He ſwor, dat Reyncke were eyn vorreder,
"Eyn deff, eyn morder, eyn miſſededer,
"Eyn ebreker, un eyn valſchke tyff
"Dyt gylt uns beyden lyff umme lyff.
"Reynke ſwor wedder in deme ſulven kreyt,
"Dat de Wulff ſwore eynen falſchen eyt,
"He ſwor ok, dat Yſegrim de Here
"Up en loghe, un unrychtych were,
"He ſcholde nummer war maken den eyt.
"Sunt

"Sunt & reliqua, quæ cap. IX. istius libri legi-
"mus notatu dignissima. Ex eo enim patet,
"quomodo, alterutro succumbente, iudex certa-
"mini finem imponi iusserit, quo ritu arenæ præ-
"fecti iussu iudicis utrique imperarint inducias,
"quanta cum congratulatione victor a cognatis
"atque amicis ex arena deductus sit ad iudicem,
"& hic, collaudata eius virtute sententiam tule-
"rit absolutoriam. Quæ omnia ea, quæ infra
"de hoc certamine forensi ex legibus patriis dis-
"seruimus, mirifice illustrant, ut mirum sit, hæc
"vetera monimenta tam alto supercilio a pleris-
"que despici, quum inde plus utilitatis capere
"liceat, quam vulgo existimatur. Sed sufficiant
"pauca hæc specimina quibus illis excutere ru-
"borem volui, qui se indignos præstant Germa-
"norum nomine, & præclara illa maiorum suo-
"rum opera cum pulvere ac situ certare patiun-
"tur, *quæ multis Græcorum & Latinorum*, si mens
"non læva esset *anteferenda existimarem*.

Was dieser grosse Mann hier saget, bestätiget jener vortrefliche Lübeckische Rechts-Gelehrte nicht nur in der angezogenen Schrift, sondern führet solches durch die alte deutsche Gerichts-Verfassung in besondern und einzelnen Teilen weiter aus. "Ich habe, sagt er, (50) "mit ihm blos als mit einem **Rechtsgelehrten** zu "thun, und zwar als mit einem Rechtsgelehrten, den "die Vorsehung gewis nicht im Zorn zum Schrift- "steller gemacht; der uns einen Schatz teutscher Al- "terthümer eröfnet; der so viele gerichtliche Gewohn- "heiten

(50) §. 1. Seite 4.

"heiten aufkläret; der in dem alten Rechtsgange un-"sers Vaterlandes ungemeine Aufschlüsse giebet; hie "das Versteckte hervorziehet; dort zu fernerer Nach-"forschung Gelegenheit machet. Meine Leser sind, "ohne daß ich einmal darum ersuchen darf, so billig, "mir ein gleiches Recht wiederfahren zu lassen, nach "welchem sie die fast ähnliche Unternehmungen vieler "wackern Männer, worunter ich freilich weit gesetzet "bin, beurteilet haben. Waren deren Bemühungen, "diese oder jene Stücke der Römischen Rechts-Alter-"tümer und Gesetze aus einem Terenz, Plautus, Ho-"raz, und Ovid zu erklären, so glücklich, Beyfall zu "verdienen: So weis ich nicht, ob man mich mit ver-"drieslicher Miene ansehen dürfte, daß ich es gewa-"get, aus einem einheimischen Werke des Witzes und "aus einem teutschen Virgil, teutsche Gewohnheiten "und teutsche Rechts-Altertümer zu erläutern, und zu "deren Beleuchtung die Fackel zu gebrauchen, welche "mir das Vaterland selbst in die Hände gegeben.„

Darauf handelt er mit seiner gewöhnlichen Gelehrsamkeit und mit erstaunender Lectüre, von der Feierlichkeit, welche Baumann der ausgeschriebenen Versamlung nach Art der alten Deutschen giebt, von der Gewohnheit derselben, den verwundeten Körper dem Richter zu zeigen, von dem Zeter-Geschrey, von der dreimaligen Citation, von den Consacramentalen, von Zuziehung der Schöppen bei Abfassung der Urteil über den Verbrecher, von der Gewohnheit der alten Deutschen, nach welcher die Schöppen dieselbe zur Execution bringen müssen, von gerichtlicher Bürgschaft, von dem Kampf-Eide und den Duell-Gesetzen ꝛc. und zeiget ausführlich, mit welcher wundernswürdigen Geschicklichkeit

lichkeit Baumann seine Fabel in die vollständigste Form des alten Processes eingewebet und solchen Proceß dadurch auf eine merkwürdige Art erläutert habe.

Das ist erst von der Seite der Rechts-Gelahrheit! Nun wollen wir auch von der poetischen und philosophischen Seite die Gelehrte hören.

Von der Poesie desselben hat unser grosse Gellert in der Dissertation de Poesi Apologorum (51) schon geredet, und wenn Gottsched von den scherzhaften Helden-Gedichten handelt und von dem spashaften epischen Gedicht des Homers, der Frosch-Mäuse-Krieg, redet, fähret er fort: "Indessen ist zu bewundern, daß unter einer so unglaublichen Menge griechischer Poeten, "als le Fever und Voßius uns beschrieben haben, kein "einziger in diesem Stück nachahmen wollen. — "Von den Lateinern hat sich so eigentlich niemand in "dieses Feld gewaget. Denn wenn gleich Virgil in "seiner Jugend, um sich zum Helden-Gedicht vorzu-"bereiten, ein Gedicht auf die Mücke und ein anderes "auf den Vogel Ciris gemachet: so kann man sie doch "nicht eigentlich in dieses Fach ziehen. — Die Ehre "also, Homers Nachahmer in diesem Stücke zu wer-"den, ist im 15ten Jahrhunderte unserm Lands-"Manne Hinrick von Alkmar (und ich sage jezt un-"serm Lands-Mann Nicolaus Baumann) aufgeho-"ben gewesen, der uns Reineken den Voß in platt-"deutschen Versen geliefert hat. (52) — Der Ver-

 "fasser

(51) Leipzig 1744. in 4. von Seite 48.

(52) Gottsched in der Critischen Dichtkunst am angezogenen Ort S. 456.

"fasser hat, sagt er weiter, die Eigenschaften eines "scherzhaften epischen Gedichts sehr schön eingesehen "und beobachtet; obgleich er keine kriegerische That "zu beschreiben hatte. War nemlich Homers Frosch-"Mäuse-Krieg der Ilias zu vergleichen; so ist dieses "Scherz-Gedicht der Odyße ähnlicher, indem er uns "das Hofleben unter einem sehr lebhaftem Bilde dar-"stellet. Es hat auch desto mehr Schönheiten in sich, "je weitläuftiger es ist, und je mehr Verwirrungen, "listige Streiche, Lügen und Ausflüchte der Fuchs "anbringet, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Er "erhält denselben endlich, aller seiner Uebelthaten un-"geachtet, dennoch recht glücklich, und wird des Kö-"nigs Canzler, oder erster Minister, und triumphi-"ret also über seine Feinde, die ihn vorhero schon auf "die Galgen-Leiter gebracht hatten. Hier ist die Ei-"nigkeit der Handlung, nach Ueberwindung aller "Schwierigkeiten, recht nach dem Muster der Odyßee "und der Aeneis beobachtet; seine Personen aber sind "lauter Thiere, die zwar nach menschlicher Art auf "gut äsopisch redend und handelnd eingeführet wer-"den, gleichwol aber sich ihren bekannten Naturen "und Caractern nach verhalten. Alles dieses kömmt "so spashaft heraus, als irgend ein anderes scherz-"haftes Werk, und ist dazwischen mit den herrlichsten "Sitten-Sprüchen angefüllt, so daß Wilh. Laurenberg "mit allem Recht dichtet:

"In weltlycker Wysheit ys keen Boek geschreven,
"Dem men billick mehr Rohm vn Lof kan geven
"Als Reinke Voß: een schlicht Boek, darinne
"To sehnde ys een Spegel hoger Sinne,

"Ver-

"Verſtändigheit in dem ringen Gedicht,
"Als een dürbar Schatt verborgen licht,
"Glyk als dat Fuer ſchulet in der Aſche
"Un güldne Penninge in eener ſchmerigen Taſche.„

Es ſtimmet hiemit ein Litteratur-Verſtändiger neuerer Zeit überein. "Unter den epiſchen Gedichten "mittlerer Zeiten„ ſagt der unlängſt verſtorbene Profeſſor in Erlangen, Johann Paul Reinhard (53) "nimmt der Reinecke Fuchs, welchen Hinrich von "Alkmar (ſteckte alſo auch noch in dem Hackmann-"Gottſchedſchen Irrthum) gemacht hat, eine ſehr beträchtliche Stelle ein. Die ſchlaue Auswickelung ei-"nes Hofmannes, den er unter dem Bilde des Rei-"neke aufführet, aus allen ihm gelegten Fallſtricken, "wird darin vorgeſtellet. Es iſt dieſes die **erſte und** "**beſte komiſche Epopee nach Homers Zeiten**, "und **übertrift** ſelbſt deſſen Batrachomyomachie, die "ſich Alkmar (Baumann) zum Muſter vorgeſtellet "hat.„

Der mehrmalen von mir angeführte Hackmann urteilet von unſerm Poeten: Hic licet lingua loquatur doctis barbara quæ videtur & ruſtica, non minoris tamen acuminis ſermone, *quam græcus ille* fabularum auctor, & *latinus Comicorum princeps* variæ ætatis homines deſcribit. Hinc ſummo cum fructu legendus eſt, non ſolum ut affectus,

(53) In ſeiner Einleitung zu einer allgemeinen Geſchichte der Gelehrſamkeit (Erlangen 1779. in 4.) im 2ten Theil. Cap. 2. §. 61. Seite 227.

cuilibet vitæ generi proprios difcernamus, fed ut nativos linguæ noftræ lepores, & mafculum maiorum noftrorum indicendo candorem, hauriamus: Tantum enim abeft ut græcam vel latinam linguas, quæ a teneris unguiculis magno fervore nobis implantantur, noftræ præferam, ut potius afferam, tantam huius effe vim, tantam venuftatem, quæ cum illis contendere, & de victoria in certamen venire videatur. — Si ullus reperitur liber, in quo linguæ vulgaris genuina eft puritus, certe ille eft, quem habemus in manibus, cuius utilitatem non tam propter fermonem, quam fapientiam commendare inftitui. Jam quanta eft fapientia, mores omnium ita delineare, ut inimitabili fermone loquentes beftias non tantum, fed per illas vivide expreffos homines coram credas videre & adeffe. — Satyra eft inftar aceti, quod bonum effe nequit, nifi fit vinum corruptum; fic ifta nunquam ad guftum erit acutioris lectoris, fi nimia fincera. Interim omnia a noftro auctore falva urbanitate dicuntur, cum ifto obfcoeno & fcurrili, quod plures veteres & neoterici fatyrici cum honeftarum aurium faftidio, vel plene exprimunt, vel certe circumfcribunt, penitus abhorreat. Non enim homines perftringit, fed hominum vitam, moratumque illud, quod naturæ eft fimile, quod leviter delectat, quod totius vitæ imaginem repræfentat, in fabulis obfervat.

Der Verfaffer der lateinifchen Ueberfeßung diefes Gedichts Hartmann Schopper nennet daffelbe fchon auf dem Titel den Spiegel des Hoflebens, und faget davon

davon in der Vorrede, cum diligenter perlegiſſem, utilitatemque eius altius animo conſideraſſem facile onus ſuſceptum, licet propter animi infirmitatem, perturbationesque varias, quas hic recenſere longum & moleſtum foret, depoſitum, ſuſtinui. Jucundiſſimus enim & feſtiviſſimus lectu hic liber eſt: ex illo, quo animo erga hoſtes & amicos, & tam ſummæ, quam infimæ conditionis homines affectus eſſe debeas, ut & honori & ſaluti tuæ conſulas breviter & artificioſe diſcitur. Præterea etiam omnium flagitiorum ſceleratiſſima colluvies ob oculos hic poſita ad virtutis ſtudium animos noſtros incitat, ut plane, beſtiarum hæc exempla quem non moveant eum mentem habere ferream & in omni malitia ſubmerſam exiſtimem. Nec affirmare dubitarim, attento lectori, cuiuscunque dignitatis aut fortunæ ſit, ſi varios fortunæ caſus ad textum ſedulo accommodarit, librum hunc ei theſauri inſtar precioſiſſimi fore & promtuarii inſtructiſſimi, quod adverſus fucatos huius ſeculi mores pharmaca exhibeat præſentiſſima. Nam varios huius mundi curſus multiplicesque omnium hominum machinationes graphice depictos nobis oſtendit. Quibus recte cognitis innumera pericula & fraudes vitare, vitamque deſtre & prudenter inſtituere homini non prorſus ſtupido facillimum eſt.

Der Verfaſſer der hochdeutſchen Ueberſezung vom Jahre 1650 ſaget auf dem Titul-Blatt: Ein ſehr nüzliches, luſtiges und ſinnreiches Büchlein, darin auf verblümete, jedoch löbliche Schreib-Art, unter dem

Namen des Löwen, Bähren, Fuchses, Wolfes ꝛc. das Hof= wie auch aller Stände in der Welt Leben und Wesen, sowol nach ihren Tugenden, als auch insonderheit nach denen darin vorfallenden Lastern, merklich beschrieben und gleichsam mit lebendigen Farben bezeichnet wird, und sagt ferner in der Vorrede, er und andere hätten "befunden, daß dieser Reineke Fuchs "ein so herrlich schönes und ausbündig nützlich Büch= "lein sey."

Morhof sagt davon: (54) In niedersächsischen Versen hat man den sogenannten und jedermann wohl bekannten Reiniken Voß, ein überaus sinnreiches Buch, worin unter einer Fabel der Lauf der Welt und höfische Sitten und Streiche so artig abgebildet werden, daß von **keinem alten Poeten** solches besser hätte vorgestellet werden können. Es mögen billig alle Nieder=Sachsen dieses Buch als eine Frucht eines wohlgeschliffenen Verstandes werth und in Ehren halten. Der vorhin genante Gottsched scheinet dieses alles zusammen zu fassen gewollt zu haben, wenn er an einem andern Ort davon schreibet: (55) "Was das alte plat= "deutsche Gedicht Reineke der Fuchs seit mehr als "drittehalb hundert Jahren für einen grossen Ruhm "und Beifall unter den Gelehrten erhalten habe, wie "hoch es überdem von allen Liebhabern einer gesunden "Sitten=Lehre und Staats=Kunst geschätzet worden, "das liegt auch ohne unser Erinnern am Tage. Da "der wahre Verfasser desselben lange vor der Refor= "mation

(54) Von der deutschen Sprache und Poesie.

(55) Neueste aus der Anmutigen Gelehrsamk. vom Jahre 1752. Wonne Monat 8 St. Seite 394.

"mation Lutheri gelebet, und gleichwol die grosse Mis-
"bräuche seiner Zeit an der Römischen Geistlichkeit
"und am päbstlichen Hofe selbst mit aufrichtiger und
"freimüthiger Feder beschrieben; so können Gottes-
"Gelehrte dasselbe als einen Zeugen der Wahrheit,
"aus den finstern Zeiten des Pabstthums ansehen.
"Da es die Sitten der Höfe, und alle Ränke und
"Praktiken, womit Fürsten und Herrn, oft zum
"Schaden der Unschuld und Tugend, hintergangen
"und berücket werden, nebst allen Fehlern der Hofleute
"so deutlich abschildert, so kann es ein Weltmann,
"der sich bey Hofe klüglich aufführen und vor allem
"Schaden will in Acht nehmen lernen, mit grossem
"Nutzen lesen und gebrauchen. Da es aber auch die
"Lebens-Arten aller übrigen Stände der Welt; als
"des Adels, der Rechtsgelehrten, der Aerzte, der
"Soldaten, der Kaufleute, der Bürger und Bauern
"aufs lebhafteste vor die Augen malet, so haben alle
"Menschen überhaupt hier ein höchstnüzliches Lehr-
"buch, dessen sie sich in allen Zufällen des Lebens,
"als eines treuen Rathgebers bedienen können.

Der vorhin angeführte grundgelehrte Herr Dreyer spricht in verschiedenen Schriften mit grossen Lobsprüchen von diesem Buch (56) und saget besonders an einem

(56) In Diss. de effectuum civilium matrimonii termino a quo (Kiel 1749.) Coroll. 12. In der Anmerk. von den ehemaligen Duell-Gesetzen in dem 1sten Teil der Samlung vermischter Abhandl. zur Erläuterung der deutschen Rechte Seite 154. und in der obangefürten Abhandlung von dem Nutzen, des Gedichts in Erklärung der teutschen Rechts-Altertümer §. 1.

nem Orte: "Noch niemals habe ich das trefliche Ge-
"dicht, welches unter der Aufschrift Reineke der Fuchs
"bekant ist, aus den Händen geleget, ohne dem Ver-
"fasser, dessen Gebeine schon längstens vermodert sind,
"meine verehrende Danksagung für dieses uns hinter-
"lassene schäzbare Erbguth zu bezeugen. Allemal habe
"ich die angenehme Empfindung von der Wahrheit
"des von dem unsterblichen Heineccius gefällten Urteils
"verspüret, und noch jezo bin ich von derjenigen Hoch-
"achtung durchdrungen, welche ich für dieses Buch zu
"verschiedenenmalen öffentlich an den Tag geleget ha-
"be. Man erwarte von mir keine weitere Lobrede,
"die ich dem Verfasser, er mag Hinrich von Alkmar
"heissen, oder einen andern Namen führen, mit Ver-
"gnügen halten würde, wo aber ein Gottsched, der
"diesen Liebling mit einem so schönem und anständigen
"Schmucke hervortreten lassen, geredet; wo derselbe
"meinen Helden, als einen Sittenlehrer, der über die
"Vorurtheile erhaben; als einen Staatsverständigen,
"der die grosse Welt nicht als ein Pedant, sondern
"aus eigener Erfahrung gekannt, und als einen epi-
"schen Dichter, der nach Homers Zeiten die beste ko-
"mische Epopee geliefert, zur Bewunderung aufgestel-
"let hat; wo so viele Zeugnisse gelehrter Kenner von
"politischer, moralischer und antiquarischer Gelehr-
"samkeit sich zur Anpreisung dieses Gedichts vereini-
"get haben. (Wolff. Diss. 1. de Mythica mora-
"lia tradendi meth. neo-antiqua §. 29. und in
"des Gellerts schönen Schrift de Natura & Consti-
"tut. Apologiar. & apolog. scriptorum pag. 48.
"personne ne dute pas, schreibet der Verfasser der
"*Conte de l'onneau* pag. 71. que l'histoire de Mai-
"tre Renard ne contienne un corps complet, au
"plutot

"plutot une revelation, une apocalypse de tous
"les Secrets de la Politique) und wo die Menge
"der Auflagen und Uebersetzungen einen Beweis von
"der Vortreflichkeit des Schriftstellers abgeben kann,
"da darf ich nur sicher still schweigen."

Auch unser grosse Doctor Martin Luther hielt überaus viel auf dieses Buch und lobete solches bei jeder Gelegenheit (57) und der vorhin schon angeführte Johann Wilhelm Lauremberg hielt es gar vor das beste Buch nach der Bibel. (58)

Was Wunder demnach, daß dasselbe so vielmalen gedrukt und in so vielerley Sprachen übersetzet worden.

Die Menge der Ausgaben ist überaus gros.

1. In 4to vom Jahre 1498. (59)

2.

(57) Mathæus in Concionibus de Vita Lutheri Conc. 12. pag. 576.

(58) Hackmann im Programm. Stolle in der Historie der Gelahrheit Seite 709. §. 35.

(59) Dies soll die original Ausgabe seyn, welche Hackmann zuerst bekannt gemacht hat. Dieselbe ist, wie der Verfasser einer schönen Abhandlung in dem Bremischen Magazin zu Ausbreitung der Wissenschaften, Künste und Tugend, im 4ten Bande vom Jahre 1761. im 28sten Stück Seite 337-39. anführet, "nicht gänzlich ohne Druckfehler, z. B. Vraude statt Vroude, leeh für leeht rc. sie hat einige wenige Abtheilungs-Zeichen, oder eigentlich nur Puncta, so hin und wieder bald richtig, bald unrichtig

2. Rostock 1517. (60)

3. Vom Jahre 1522. (61)

4. Vom Jahre 1539. (62)

5. Vom Jahre 1545. eine hochdeutsche in Folio zu Frankfurth am Mayn bei Cir. Jacob zum Bock. Unter dem Titel des andern Teils des Buchs Schimpf und Ernst. (63)

6.

richtig angebracht und bei dem grösten Teil des ganzen Buchs fast ganz ausgelassen sind. Es hat sie zwar Hackmann (in seiner Ausgabe) beygefüget, allein es möchte besser gewesen seyn, wenn er nur die seinige gar nicht hingesetzet hätte. Wie leicht geschiehet es, wenn man nicht genau darauf Acht hat, daß man einer Rede eine ganz andere Wendung und Deutung giebt und durch die Verfehlung der rechten Stelle solcher Zeichen ihr einen unrichtigen Verstand beileget.

(60) Dreyer in der Abhandlung von dem Nutzen des treflichen Gedichts Reinke de Voß §. 1. in Anmerk. 5. Seite 16.

(61) Dies soll die erste Baumannsche seyn, in welcher er, wie Gottsched in der critischen Dichtkunst am angeführten Orte §. 8. Seite 457. vorgiebt, die ächte Schreib-Art des Originals verdorben; allein eben dadurch, daß die Schreib-Art hier mit dem Original und denen darin enthaltenen OstFriesischen Idiotismen nicht stimmet, widerleget er es, daß Baumann daran Anteil gehabt habe.

(62) Diese Ausgabe führet Hackmann auf, ich habe sie aber nie gesehen.

(63) Gottsched in der critischen Dichtkunst Seite 458. §. 9.

6. Vom Jahre 1548. zu Rostock bei Ludewig Dietz. (64)
7. Eine platdeutsche vom Jahre 1559. (65)
8. Eine vom Jahre 1562 zu Frankfurth. (66)
9. Vom Jahre 1572. Frankfurth bei Johann Wulff.
10. Vom Jahre 1575. (67)
11. Vom Jahre 1592. zu Rostock bei Laurentz Albrecht.
12. Vom Jahre 1602. in 8. zu Frankfurth. (68)
13. Vom Jahre 1604. zu Hamburg bei Frobenius.
14. Vom Jahre 1608. Frankfurth. (69)

15.

(64) Die hat Hackmann genannt.

(65) Diese besas Gottsched am angezogenem Ort, meldet §. 9. auf dem Titel habe gestanden 1549. am Ende aber habe es geheissen: Gedrukt tho Rostock dorch Ludewig Dietz MDLIII, in 4.

(66) Dreyer am angefürten Orte.

(67) Diese besas Gottsched ebenfals in 8. zu Frankfurth am Mayn gedrukt.

(68) Dieser Ausgabe erwehnet Gottsched in der Einleitung zu seiner neuen Ausgabe des Reineke Fuchs Seite 41. und saget, daß er sie selbst besitze, daß es ein blosser Nachdruck der ersten hochdeutschen in Folio sey, Melchior Hartmann habe sie in Niklas Baßii Verlage gedruckt, sie habe Holzschnitte, aber nicht bei allen Capitteln.

(69) Dreyer ebendaselbst.

15. Vom Jahr 1650. (eine hochdeutsche) (70)

16. Vom Jahre 1662.

17. Vom Jahre 1666. zu Hamburg bey Doß. (71)

18. Vom Jahre 1711. in 4to. (72) Wolffenbüttel

(70) Diese habe ich in Händen gehabt und vorhin schon angeführet. Der Titul ist: Reineke Fuchs — Auf das Neue mit allerhand jetziger Zeit üblichen Reim-Arten, als vier, fünf, neun, zehen, zwölf, dreizehn, langkurzen, kurzlangen, langgekürzten, gekürztlangen, bald eingesprengten, bald reinen: wie auch abwallenden, kurzschliessenden rc. ausgezieret, mit etlichen hundert Verßen bereichert, mit unterschiedenen Sitten und Lehr-Sätzen verbessert. Vnd in drei Teile abgeteilet. In Verlegung Joachim Wilden, Buchhändler zu Rostock. 1650.

(71) Omnes hæ editiones tam in 4to. quam in 8vo. sagt Hackmann Seite 9. (er redet von denen, welche oben unter den Nummern 2. 3. 6. 9. 10. 12.) diversam a vetustiori Lubecensi habent versuum, quandoque & verborum non tantum transpositionem, sed differentem linguæ dialectum, quæ discrepantia arguit, librum ab eo esse adornatum, qui in terris natus Brunswico-Lüneburgicis, moralibus vero auctum, emendatum & flexum ad molliorem linguæ sonum ab eo, qui sanguine satus andalico.

(72) Dies ist nach der ersteren vom Jahre 1498. unstreitig die beste Ausgabe. In dem Coldeweyischen Bücher-Verkauf kam sie auf sieben Rthlr., jedoch habe ich sie wohlfeiler. Einige Druckfehler der originalen Ausgabe hat Hackmann jedoch übersehen, Bremisches Magazin am angeführten Orte Seite 337. in der Anmerk. b., auch wol unrecht gelesen, z. B. wenn in der alten Ausgabe stehet: in Loys gelicenciert (der Rechte Licentiat) hat er drucken lassen in der

büttel bei Freytag, durch Professor Hackmann. (73) sodann endlich

 19.

der Logic. Ebendaselbst Anmerk. d. Seite 339., auch hat er, wie in der vorhergehenden Anmerkung num. 59. bereits gesagt ist, die mehreste Abtheilungs-Zeichen nach seinem Kopf gemachet. Der eigentliche Titul dieser Ausgabe ist:

Reinke
de
Voss
mit dem Koker.
Wulttu wetten der Werelde Staat
So lis dit Bock, dat is gud rhat.

Hackmann hat eine platdeutsche kurze Vorrede voran geschickt, die aber gar nicht das Gepräge des ächten niedersächsischen an sich hat, vielmehr ganz kauderwelsch ist, desto besser ist aber der dem Buche vorgesezte Kupferstich, welcher den Fuchs, wie er vor dem Throne des Königs und vor der allgemeinen Versamlung aller Thiere, die wohlgetroffen abgebildet sind, stehet, ziemlich artig vorstellet, noch besser aber ist das Programm, welches er den 1sten November 1709. zu Helmstädt über dieses Gedicht herausgegeben hat und dieser Ausgabe hat vordrucken lassen. Nach dem Programm kommt noch ein neuer Titul:

Reynke
de Vos.

Hierunter ist ein Fuchs abgebildet, der auf der Erde sitzet und aufmerksam sein Gesicht nach Osten kehret; und darunter stehet:

Ut vulpis adulatio nu in der werlde blycket;
Sic hominis & ratio ghelik dem Vosse syk schicket.

(73) Dieser Hackmann war ein sehr gelehrter Mann, hatte aber ein sonderbares Schicksal. Erst war er Professor zu Helmstädt, begab sich aber von dort weg

19. Vom Jahre 1752. Leipzig und Amsterdam bei Peter Schenk in gros 4. oder ungefehr in klein Folio, mit Kupferstichen, durch den Professor Gottsched, welcher das Buch in die neuere reinere hochdeutsche Sprache übersetzet hat. Man mus gestehen, Papier, Druck, Schreibart, alles ist schön, ja diese Ausgabe in der That prächtig, nur die Kupferstiche sind nicht sonderlich, besonders aber Schade ist es, daß ein hinkender Bote nachkommt, wenn ich von den Uebersetzungen reden werde.

Noch mehrere Ausgaben, die prosaisch sind, kamen nach der ersten hochdeutschen Uebersetzung heraus und Gottsched saget, "der Reineke Fuchs wäre da-"durch ein Buch der gemeinen Bücher-Krämer ge-"worden, die auf Messen, mit den Eulenspiegeln, "Ritter Sigfriden, Hertzog Ernst ꝛc. herumgezogen. "Wie viele Ausgaben auf diese Art abgegangen seyn "mögten, wäre unmöglich zu bestimmen, indem sie "niemals Jahr-Zahle hätten und doch alle drey, vier "Jahre wieder aufgeleget würden. (74)

Ausser

weg an den Königl. Preußl. Hof. Er hat daselbst einen kurzweiligen Rath abgegeben, ist nachhero weggelaufen, Catholisch geworden ꝛc. Man kann dieses umständlicher lesen im: Leben Königs Friderich Wilhelm in Preussen (in 8.) 1735. Seite 1027. bis 1737.

(74) In dem Vorbericht oder Einleitung der Gottschedschen Ausgabe Seite 43.

Ausser dem, daß unser Reineke so vielfältig herausgegeben worden, ist er auch in verschiedene Sprachen, als in die Dänische, Schwedische, Französische, Englische, Pohlnische, Spanische (75), Hochdeutsche, Holländische, Lateinische, ja gar in die Hebräische Sprache (76) übersetzet.

Alle sollen indes nichts taugen, weil'n sie die Verfasser nicht recht verstanden haben, wenigstens den Nachdruck seiner Worte und den grossen Witz des Originals kaum empfunden, weniger erreichet haben. Unnachahmlich ist fast dieser Poet, daher auch schwer zu übersetzen, so daß der Schopper aufrichtig bekennet, daß seine lateinische Uebersetzung ihm entsetzlich schwer geworden, er nennet es laborem Aetna graviorem. (77) Die holländische soll der Urschrift am nächsten

(75) Gundling in der vollständ. Historie der Gelahrh. im 3. Bande Seite 4791. in der Anmerk.

(76) Gottsched in der Einleitung zu seiner Ausgabe Seite 43. Der Verfasser ist, sagt er, Rabbi Barachias Ben-Natronai.

(77) Von dieser lateinischen Uebersetzung kenne ich zwei Ausgaben. Die eine ist vom Jahre 1567. in 8. und die andere vom Jahre 1595. in 12. Die erstere führet folgenden Titul: Opus preticum de admirabili Fallacia & Astutia Vulpeculae Reinekes, libros IV. inaudito & plane novo more nunc primum ex idiomate germanico ad elegantiam & munditiam Ciceronis latinitatis donatos adiectis insuper elegantissimis iconibus, veras omnium Apologorum, animaliumque species ad vivum adumbrantibus illustratos, omnium festivissimos ac disertissimos, lectuque iucundissimos complectens. Cum brevissimis in margine

nächsten kommen. "Extant Danicæ & Sueciæ "versiones, quarum mentionem fecit Schefferus "libro de scriptis & scriptoribus gentis Sueciæ. "Habetur libellus hic gallica perscriptus lingua, "cuius Dominus Verdiers mentionem facit in "sua Bibliotheca, qui an versus ex nostra sit "Saxonica lingua vulgari, non ausim neque ne-"gare, neque affirmare. Eminent inter versio-"nes omnes Anglica & Hollandica, illa quidem "oratione ligata Londini 1681. publicæ luci ex-"posita 24. constat capitibus, & moralia multa "continet plane singularia, quæ in aliis versio-"nibus quaeras frustra, ita ut in latinam vel ger-"manicam transferri linguam, quo legeretur a "pluribus, mereretur. Hollandica versio Am-"stelodami anno 1694. publicata 69. continet ca-"pita, & genium Saxonicæ dictionis egregie "imi-

gine Commentariis omniumque capitulorum argumentis, nec non rerum & vocum memorabilium indice copioso, in operis calcem reiecto. Auctore Hartmanno Schoppero Nofoforense-Norico. Divum Maximilianum secundum Romanorum &c. Regem & Cæsar. semper August. Cum Gratia & privilegio ad decennium. Francofurthi ad Moenum Anno MDLXVII. in 8. Die andere Ausgabe vom Jahre 1595. hat folgenden Titel: Speculum vitæ aulicæ de admirabili Fallucia & Astutia Vulpeculæ Reinikes, libri quatuor, nunc primum ex idiomate germanico latinitate donati, adiectis elegantissimis iconibus, veras omnium apologorum animaliumque species ad vivum adumbrantibus. Auctore Hartmanno Schoppero Noforense Norico. Cum Gratia & privilegio ad decennium Francof. ad Moenum. 1595. in Duodec. Die Kupferstiche sind sehr klein und ziemlich schlecht.

"imitatur, phrasium nostrarum emphasin in ple-
"risque exhauriens, ut non sine fructu insigni,
"nec parva animi voluptate cum textu nostro
"vulgari conferatur. Utraque & Anglica &
"Hollandica versio auctores habet anonymos. (78)
"Von der lateinischen des jeztgedachten Schoppers
"sagt Hackmann: Uti schopperianæ versioni laus
"dictionis minus pravæ vix poterit denegari, la-
"tini sermonis genium tota feræ versio assequi-
"tur, dictionisque prudens simplicitas scholam
"redolet Melanchtonis, quem communem Ger-
"maniæ præceptorem in humanioribus quoque
"litteris veneramus." Ich gebe dieses wol zu; allein Schopper war ein Ober-Deutscher, konnte also seine Uebersetzung aus der platdeutschen original Sprache nicht machen, er hat seine Vorrede im Jahre 1566. unterschrieben, es ist also wahrscheinlich, daß er die erste hochdeutsche Ausgabe in folio vom Jahre 1545. zum Grunde geleget habe, die aber den Sinn des Verfassers nicht recht trift, vielweniger dessen Schönheiten annimmt, vielmehr schreibt Joh. Wilh. Laurenberg von derselben:

Man heft sick twar taumartert dat Boek to bringen,
In hochdüdsche Spraek, man it will gantz nicht klingen.
Id klappert gegen dat original to recken,
Als wenn man plecht ein Stücke vul holt to breken:

(78) Hackmann in dem mehrgedachten Programm S. 10.

Edder schmitt einen olen Pott gegen de Wand.
Dat makt dewyl velen is, unbekannd.
De naturlyke Eigenschop dersülven Rede
Welke de angebohrne Zierlichkeit bringet mede.

Und bei dem Schöttel in der Abhandlung von der deutschen Haupt=Sprache (70) heist es: "Reineke "Voß ist in niedersächsisch beschrieben, von des Rei= "nikes seiner mannigfaltigen List und Behendigkeit, "eine schöne nütte Fabel voll Warheit und goder Exem= "pel, darin fast aller Menschen Wesen, Händel, Un= "treue, List, Nid und Haat angetöget werd. Ist "unterschiedlich getrükket und ob es zwar in Hochdeutsch "und Lateinisch ist übergesetzet, so will dennoch die Art= "lichkeit und der Kern sich weder in Hochdeutschen noch "Lateinischen also finden, wie es in dem Niedersächsi= "schen lautet. Es ist mit demselben so bewandt, fügt "Schottelius hinzu, daß die Artigkeit, die in dem Nie= "dersächsischen stecket, in anderer Mund=Art, oder "andern Sprachen, in welche das Buch ist übersetzt "worden, sich gar nicht finden will.„

Wenn also Schopper noch so rein Latein schrieb, so konnte seine Uebersetzung doch nicht gut werden, weiln die Copie, wornach er übersetzte, dem Original nicht entsprach. Wer sich die Mühe nehmen will, diese Uebersetzung mit dem Original zu vergleichen, wird solches an verschiedenen Stellen augenblicklich finden, besonders erreichet Schopper das Eigenthümliche, die Stärke des Ausdrucks und die Kürze des Originals nicht, er mus sich mit Umschreibungen behelfen.

Ich

(79) Seite 1200 und 1260. Braunschweig 1663. in 4.

Ich habe auch in der Bibliotheca Aprosiana, welche Joh. Christoph Wolff zu Hamburg herausgegeben hat, (80) gefunden, daß ein Italiener Andreas Rossottus drei Bücher vom Hofleben drucken lassen: Vicissitudinis aulæ Percipetie della Corte representatæ in vitis Aulicorum lib. I. Romæ 1652. lib. II. ibid. 1655. lib. III. ibid. 1658. in 12.; ob dieses eine Uebersetzung oder Nachahmung des Reineke Fuchs sey, kann ich nicht bestimmen, weiln das Buch nicht zu haben ist.

Der nachherige hochdeutsche Uebersetzer der Ausgabe vom Jahre 1650., deren ich oben unter der 15ten Nummer derselben gedacht habe, welcher in gekürztlangen, langgekürzten rc. Versen übersetzet, und der nach der Vorrede ein Gottes-Gelahrter gewesen ist, hat das Buch vollends geradebrechet. Was Hackmann von der Hochdeutschen Uebersetzung saget: puto non plane esse insulsam & ineruditam ist von dieser Uebersetzung gar nicht zu verstehen, als welche er gar nicht gekannt hat; in Ansehung der andern aber, die er vor sich gehabt hat, widerspricht ihm Morhof, welcher schlechtweg saget: die den Reineke Voß in lateinische und hochdeutsche Sprache übersetzet, haben es vielmehr verderbet (als übersetzet).

Gottsched glaubte, es sey ihm aufbehalten gewesen, eine gute hochdeutsche Uebersetzung zu liefern.

(80) Bibliotheca Aprosiana, Liber Rarissimus, & a nonnullis inter anecdotos numeratus. Jam ex lingua Italica in latinam conversus edit. Joh. Christoph Wolff Hamburgi, MDCCXXXIV. Artik. 32. S. 62.

Ein gewisser Holländischer Kupferstecher Everding, der in Abbildung der Prospecten und Thiere grosse Fähigkeiten hatte, verfertigte 50 — 60 Kupferstiche zu einer neuen Ausgabe des Reineke Fuchs, "worin er die vornehmste Erzälungen, sagt Gottsched, "des Dichters auf eine so lebhafte, natürliche und glückliche Art vorstellet, daß alle Kenner schöner Kupferstiche sie bisher bewundert und bei den Sammlungen "der grösten Meisterstücke sorgfältig aufgehoben haben. "Diesen schönen Figuren aber, die als ein schöner Leib, "gut und angenehm in die Augen fielen, habe gleichwol bisher die Seele und das rechte Leben noch gefelet, indem der Urheber die Freude nicht erlebet, "eine würkliche Ausgabe des Reineke Fuchs mit seinen Kupfern gezieret zu sehen. Nach seinem Tode "sind diese schöne Stücke eine lange Zeit im verborgenem liegen geblieben, bis Pieter Schenk, berühmter "Handels-Mann (Buchhändler) in Amsterdam ihrer "habhaft worden. Dieser sah sogleich ihren besondern "Werth ein, lies auch zwar einige Abdrükke davon "für die Kenner und Liebhaber machen; dachte doch "aber allezeit auf eine würkliche Ausgabe des ganzen "Gedichts, damit die Erzälung des Poeten den Kupfern zur nötigen Erklärung, diese aber dem Gedicht "selbst zur besonderen Zierde dienen mögten. Wie er "aber seinen Handel auch auf den Leipziger Messen "getrieben;" — so trug er Gottsched auf, eine neue Ausgabe mit diesen Kupfern zu veranstalten.

Derselbe ließ also nach der Hackmannschen Ausgabe vom Jahre 1711. den Text abdrucken und fügte demselben seine neue in ungebundener Sprache abgefaßte Uebersetzung bei.

Was

Was Hackmann von der lateinischen Uebersetzung des Schoppers saget, dictio latinitatis pura, das kann auch an sich wol von dieser hochdeutschen gesaget werden, dictio germanica pura; allein die Uebersetzung selbst ist nichts besser, als alle jene vorhergehende. Gottsched hat sein Original nicht verstanden, vielweniger die der Original-Sprache angeborne Zierlichkeiten und Energien empfunden und es ist noch ein Glück, daß er sich damit nicht gemartert hat, die Uebersetzung in gebundener Sprache zu verfassen. Unrichtiger Verstand ist an so vielen Stellen in die Uebersetzung gebracht, daß es fast nicht glaublich ist. Der weyl. Regierungs-Rath von Wicht, wie er diese Ausgabe zur Einsicht gehabt hatte, schrieb bei deren Zurücksendung an den Regierungs-Rath Coldewey:

"Gottsched ist zwar mit R. Voß auf der Jagdt "gewesen, hat aber zu viele Böcke geschossen.„

Ein jeder, welcher der ächten platdeutschen und besonders der Ost-Friesischen Sprache mächtig ist und deren eigentlichen Nachdruck und ihre Schönheiten kennet, wird bei einer anzustellenden Vergleichung solches bald finden. Und wer nicht Lust hat, noch fähig ist, solches zu thun, der kann nur eine in dem Bremischen Magazin vom Jahre 1761 stehende Abhandlung: **Anmerkung zur Verbesserung einer künftigen Auflage der Gottschedschen Uebersezung des Reineke Fuchs** nachlesen, woselbst er ganze Seiten (nur 51 an der Zahl) von falsch übersezten Worten und Redensarten antreffen wird.

Um doch etwas davon auszuzeichnen, will ich folgendes sowol an Wörtern, als Redens-Arten anführen.

Das

Das Wort Pütt übersezt Gottsched **Pfütze** statt Brunnen, Lage **Wage** statt Nachstellung, Fenin **Finnen** statt Gift, Schapeler **Rosen=Kranz** statt Schulterkleid (scapulare, humerale,) Gelat **Geheul** statt mit betrübtem Gesicht, tovoren **fürchten** statt zuvor, Gad **Thor** statt ein Loch 2c.

In den Redens=Arten übersezt er einmal **Sache** mus Schwein heissen, **mit denen er vollauf hatte,** mus umgekehrt heissen, die ihm viel zu schaffen machten, **erschreckte sich so sehr** mus heissen taumelte sich so sehr unter ihnen herum, **zeigte ihm einen finstern Rachen** mus heissen machte ihm ein sauer (Gelate) Gesicht, **ähnlich sehen** mus heissen nacharten, **auf die Beine bringen** mus umgekehrt heissen zu Boden werfen, zu Falle bringen, **der Vielfras** muß heissen die beide gefrässige Buben, **in viele Rechtshändel** mus heissen in viele Verantwortung, **meine liebe gute** mus heissen meine liebe Muhme (Tante), **andächtig** mus heissen demütig (ootmodig) 2c.

Ich selbst könnte noch einige Seiten an falsch übersezten Worten und Redensarten, welche den Sinn ganz verkehren, hinzufügen, wenn es bei dieser so grossen Menge noch nötig wäre, ich will also kein überflüssiges thun, sondern nur bemerken, daß selbst der sonst so sprachkundige Verfasser dieser Anmerkung eine der schönsten Stellen des Gedichts nicht recht verstanden, wenigstens zu übersetzen sich nicht getrauet hat. Die Stelle ist Seite 118. in der Hackmannschen Ausgabe diese:

Em konde an der pröven nicht genögen, de em ses Mönke updrogen.

Der Laconismus unserer Sprache ist darin so gros, daß dieselbe mit gleichbedeutenden Ausdrücken wörtlich nicht ins Hochdeutsche gebracht werden kann. **Eine Pröve** heist bei uns, etwas das gekostet werden soll, ob es gefalle und wird blos bei Eswaaren (esculentis & poculentis) gebraucht; dahingegen bei Getreide, Tüchern, Linnen, es ein stael genannt wird. **Pröven** heist etwas kosten, ob es gut schmecke oder nicht. Auch verstehet man bei uns durch eine Pröve etwas weniges Essen, einen Anbis. Man sagt z. E. von jemanden, der stark essen kann, ein paar Tauben, das ist nur eine Pröve für ihn. In diesem lezteren Verstande wird das Wort hier gebrauchet. Diese Stelle kann also nicht anders, als durch eine Umschreibung übersezet werden,

es stunden ihm die Gerichte nicht an und waren für seinen Wolfs-Magen nicht hinlänglich, welche 6 Mönche ihm täglich vorsezten. Es ist hier von einer der schönsten Züge die Rede, welche Reinke in seiner Rolle gespielet hat. Er hatte sich durch Versprechung eines Schazes, welchen er an einem geheimen Orte in einer Wildnis verborgen hatte, vom Galgen gelogen, den Schaz hatte er aber nicht. Der König sagte zu ihm, er müsse mit reisen, um denselben zu holen, weiln er ihn ohne seine Anweisung unmöglich würde finden können. Nichts würde ihm angenehmer seyn, antwortete Reineke, als dieses zu thun, es ginge aber jezo nicht an, indem er eine gottlose That begangen, worüber er in den päbstlichen Bann verfallen, folglich weder

weder der König mit ihm reisen dürfe, noch er mit ihm reisen könne, sondern er müsse sich erst nach Rom begeben, um Ablas zu holen. Mit der äussersten Heftigkeit, ja mit Fluchen erzält er die begangene Unthat, warum er in den Bann gekommen und deren er sich lieber schämen, als sie erzälen sollte: Isegrim wäre ein Ordens-Mönch geworden, es habe ihm aber das Essen nicht angestanden, obwol es in Menge von 6 Mönchen ihm aufgetragen worden. Er wäre darüber matt und schwach geworden, und hätte ihm seine Noth geklaget.

Wente Isegrim eins *in des Düvels Namen*
In eynen Orden ghynck hir bevoren
Un to eynimene Mönnike wart beschoren,
Em konde an der Prövene nicht genogen
De em ses Monnyke updrogen &c.
— — —
Wente he ward kranck un trach &c.

Aus Mitleiden habe er sich seiner angenommen und ihn aus dem Kloster geholfen, worüber er in den päbstlichen Bann verfallen sey.

Gottsched verkehret also den Sinn dieser Stelle ganz erbärmlich, ja recht lächerlich, wenn er sie so übersetzet: "Da lies er sich nun an die Einkünfte nicht "begnügen, die ihm 6 Mönche abtrugen.„ Von Einkünften (81) welche ihm 6 Mönche auszaleten, konnte er nicht krank und schwach werden, darum braucht e

(81) Gottsched hat durch Pröven das Französische Provenues verstanden.

brauchte er an Reinke nicht zu wehklagen, um diesen dadurch zu vermögen, mit selbst eigener Gefahr, ihn aus dem Kloster zu erretten, die Kloster-Speisen waren nicht für seinen Wolfs-Magen und darum würde er so matt und elend. (82)

Dieses

(82) Schopper in seiner lateinischen Uebersetzung dieser Stelle hat es so arg nicht gemachet. Im ganzen genommen, hat er doch den wahren Sinn getroffen, und Gottsched da er saget, daß er diese Uebersetzung zur Hand gehabt (in der critischen Dichtkunst Seite 458.) hätte sich daraus helfen können. Es lässet aber Schopper in seiner Uebersetzung das Original teils mehr, teils weniger sagen, als es würklich thut. Von kalten Nächten, Strapatzen, Fasten rc. sagt das Original nichts, vielweniger ausdrücklich, daß dem Isegrim gnug (durch 6 Mönche) aufgetischet worden, er lässet also das Original zu wenig sagen, wenn er dieses leztere nicht übersetzet; und dann vergißt er den ganzen Nachdruck dieser Stelle, indem er den verstellten Unwillen, welchen Reinike mit empfindlichster Heftigkeit darüber bezeiget, daß er eine gottlose That begangen, warum er jetzo nicht mit dem Könige reisen könne, ihm den Weg zu weisen, gar nicht ausdruckt. Hier muste ein innerlicher Verdrus mit Affect gezeiget werden (ins Düvels Namen) um den König glaubend zu machen, daß die Entschuldigung gegründet und alles würkliche Warheit sey.

Er übersezt lib. I. cap. 28. pag. 166. (in der Hackmannschen Ausgabe ist es schon cap. 29.) folgendergestalt:

Olim recisis calceis
Cucullio superbiens,
Et fune cingens ilia
Mundo videri sanctulus
Cum vellet Isengrinius
Frequentibus ieiuniis

Extu-

Dieses sind selbstredende Beweise, daß Gottsched nicht nur Wörter falsch übersetzet, sondern auch einen ganz verkehrten Sinn seines Originals vorgebracht habe.

Es ist auch sonst sehr vieles bei dieser Uebersetzung auszusetzen. Der vorhingedachte Verfasser der **Anmerkung zur Verbesserung** rc. saget: "Man bemerkt, daß Gottsched die älteste Lübecksche Ausgabe "vom Jahre 1498. nicht zur Hand gehabt, noch ein-"gesehen, sondern nur die Hackmannsche zum Grunde "geleget habe. Daher es unvermeidlich geschehen "müssen, daß er die Fehler, so in dem Hackmannschen "Buche

Exhaustus & molestiis
Cibique vilis ferculis
Confectus est macerrimus
Et æger & tam debilis
Mihi (velut charissimo
Vitæ suæ stultissimas
Leges solebat conqueri)
Recensuit præ ceteris
Quod nempe solitudine
Mendicitatis assecla,
Gravique; noctis frigore
Immediaque Maxima
Periret & tabesceret.
Ob hos dolores sancluli
Mouebar Isengrinii,
Vt condolorem perdito
Effunderemque lacrymas:
Qnapropter astutissimam
Excogitaui machinum,
Et ilicet monasticis
Hunc liberavi vinculis.
Expertus istud Pontifex
Hypocritam me nominat
Et vltor excommunicat.

"Buche sich eingeschlichen, ebenwenig hat vermeiden "können. So hat Hackmann durchgängig die abge- "kürzte und mit einem Ueberstrich gezeichnete zur Recht- "schreibung wohl zu beobachtende Buchstaben nicht in "Acht genommen. Wie es sich mit dem Worte un "statt unde an tausend Stellen und so an manchen "andern zeiget. Er hat durch das ganze Buch "die Zalen der Kapittel vorangesetzet, da doch erst "der Inhalt des Kapittels vorangehet, und hernach "das Kapittel gestellet wird. So ist oft in der alten "das Wort gesette und in diesem das Wort Kapit- "tel gesetzet. Ein V. vor X. kommt vor lib. 3. "cap. 2. so ist das Wort werfelik, geschäftig, an "statt wrewelik, freventlich, eingeschoben.„ — Gottsched gestehet auch selbst in der Vorrede, daß wegen der veralteten und dunkeln Redens-Arten (83) die Artigkeit und der Nachdruck des Originals in der Ueber-

(83) Er sagt; ich habe mich die Mühe nicht dauren lassen, ihn von einem Ende bis zum andern, selbst von neuem zu übersetzen; weis aber am besten, wie sauer mir diese Arbeit geworden ist. — Ich sehe es wohl vorher, daß ich alle die Artigkeiten und spashafte Ausdrücke des platdeutschen Textes im hochdeutschen nicht völlig erreichet haben werde. — Mit dem Platdeutschen ist es noch viel anders beschaffen, dieses hat in Ansehung des Hochdeutschen noch mehr natürliche, derbe und spashafte Ausdrückungen: die sich, ohne etwas zu verliehren, nicht wohl übersetzen lassen. Hier verdamme ich mich also selbst und bin der erste, der mir das Urteil spricht, wenn irgend jemand den Nachdruck des Grund-Textes in meiner Uebersetzung vermissen solte. Seite 48. 49.

Uebersetzung nicht erreichet werden können und der mehrgedachte Verfasser der Anmerkung in dem Bremischen Magazin füget hinzu, die Artigkeit des Ausdrucks werde in dieser Uebersetzung durch unnötige Zusätze und hineingeschobene Verbindungs-Wörter, auch Ausdehnung der Erzälung geschwächet. "Und was "einige wenige Stellen, schreibt er ferner, betrift, "so dem ꝛc. Gottsched zu schmutzig geschienen, deren "Ausdrücke er also gerne vermeiden wollen, entkräf- "ten oftmals dergleichen Wörter, worüber man säu- "berlich hinzufahren vermeinet, die eigentliche der "Sache gemässe Vorstellung. Ja es haben ihm ei- "nige nicht angestanden, die doch selbst in der Bibel "vorkommen. Sie geben auch bei unsern gesitteten "Zeiten so grossen Anstos nicht, daß man sie aus "Scherz-Gedichten gänzlich verwerfen sollte. Nach "Art und Beschaffenheit der Personen, denen man "sie in den Mund leget, oder der Beschaffenheit der "Sachen selbst, die natürlich und lächerlich sollen "vorgetragen werden, können sie auch von einem nicht "allzustrengem Sitten-Richter erlaubet werden. "Siehet man auf die Zeiten, worin das Buch ge- "schrieben, waren sie gar nicht anstössig und die grös- "seste Männer brauchten sie in ihren Schriften. "Doch das vorige zu berühren, so sind noch hin und "wieder Wörter bei Gottsched zurück geblieben, die "auch denen, die dieser Sprache kundig sind, zu "schaffen machen. Es würde von besonderem Nu- "tzen gewesen seyn, wenn man eben diese Wörter "nicht hinterhalten, sondern diese und andere unge- "wöhnlichere, obgleich bekantere, herausgezogen, die "Erklärungen beigefüget, oder andere darauf zu sin- "nen Gelegenheit an Hand gegeben hätte. Er hat

"es

"es zwarn an einigen Stellen wagen wollen, diesem "Mangel abzuhelfen; allein die Anmerkungen schei= "nen nicht am besten geraten zu seyn.„

Schade ist es, wie ich schon vorhin gesaget habe, demnach um diese sonst an Papier, Druck, auch ziemlich guten Kupferstichen gewis prächtige Ausgabe, daß sie so fehlerhaft und unrichtig ist, daß ihr gan= zer Glanz dadurch verloschet wird. Hätte Gottsched einen seiner Landes=Sprache recht kundigen OstFrie= sen nur zur Hülfe gehabt, so würde sie gewis ganz anders ausgesehen haben.

Der Werth dieses herrlichen, witzigen und so lustig eingekleideten Gedichts ist demnach allgemein und unbegränzt entschieden.

Es ist indes nicht gnug zu seinem Ruhme gesa= get, wenn Hackmann schreibet: At licet libelli inventor non fuerit, illum tamen eximiis notis moralibus & politicis, quas hilariori prudentia legimus conditas, in usum iuventutis Academicæ, cui Philosophiam forsan practicam cum quadam animi voluptate instillare volebat illustrasse. Cum igitur istis Baumannianis commentariis magnum & præcipuum nostro poetæ accedat decus. — *Magnas certas gratias Baumanno habet grata posteritas*, quæ ex istis laciniis evidenter concipit, quanta elegantia in nostris maioribus saxonicis fuerit, *quæ Romanis & Græcis palmam facit dubiam omnino.* Dolendum interim, illos auctores iniuria temporum periisse, bonarumque artium restauratores, latinos po-

tius & græcos conſervare maluiſſe. Ecquid enim unquam de Morsheimio, Schwarzenbergio, Schwitzero, Rennero, Frieddankio & pluribus aliis veteribus ſapientibus Saxonicis, qui hic citantur, per ſomnium ſaltem audivit, quorum fragmenta, qua mira prudentia animos legentium inſtruunt, *unico debemus Baumanno*, in quibus profecto plus ſalis reperitur, quam in integris nonnullis voluminibus latinis. Ex unguibus hiſce leones noſtros vera, genuina & virili ornatos ſapientia cognoſcamus.

Es iſt nicht gnug, wenn Gottſched, der den Baumann blos für den Verfaſſer der Anmerkungen hält, von denſelben ſchreibet: "In dieſen Anmerkun„gen wird man einen rechten Schatz politiſcher und „moraliſcher Einſicht und Gelehrſamkeit antreffen. „Ein durch die Beleſenheit in den beſten griechiſchen „und römiſchen Schriftſtellern geſchärfter Verſtand, „und eine durch die Erfahrung und Kentnis der „Welt geübte Urteils-Kraft führen überall die Feder: „ſo, daß es mir lächerlich vorkommt, wenn Rollha„gen dem Buchdrucker Ludewig Dietzen dieſe Anmer„kungen zuſchreibt. So ſchreibt niemand, als der „mit der Gelehrſamkeit von Jugend auf bekannt, und „ſein Lebenlang mit den Wiſſenſchaften umgegangen „iſt. Auſſer dem höret man aber auch ein redliches „und tugendliebendes Herz aus allen Zeilen dieſer „Anmerkungen reden. Der Eifer für die Ehrbarkeit „gehet bei dem ehrlichem **Baumann** zuweilen ſo „weit, daß er ſich auch der ſatyriſchen Geiſſel be„mächtiget, die Laſter damit zu verfolgen und ihnen „die blutigſten Streiche damit zu verſetzen. **Ein**

"recht Juvenalischer Geist leuchtet aus vielen "Stellen hervor; so daß man von ihm mit Boileau "sagen kann,

"L'Ardeur de se montrer, & non pas de medire,
"Arma la verité des Traits de la Satire.

"Der Trieb bekant zu seyn und nicht die Läster-sucht
"Gab dir o Warheit! die Geissel in die Hand
"Denn unser Moralist schont keinen Stand.
"Von Bettlers Hütten an bis zu des Königs Throne.

"Keine Bosheit bleibt vor ihm versteckt, keine Heu-"cheley unentdecket, keine böse Gemüths-Art unbe-"strafet. Aber er strafet, und hasset auch blos die "Laster, und nicht die Menschen. Er verfolget auch "nicht einzelne Personen, sondern herrschende Unar-"ten. Und bedienet er sich ja zuweilen gar zu allge-"meiner Ausdrücke: so lenket er auch öfters behut-"sam ein, und saget, daß er die rechtschaffenen Leute, "deren es ja in allen Ständen noch etliche giebet, "nicht gemeinet haben wolle. Dünket es aber ja ei-"nige unserer Leser noch, daß er nicht oft gnug solche "Ausnahmen gemachet habe, die Guten von den "Bösen zu unterscheiden; zumalen wenn er von "Rechts-Gelehrten, Aerzten und Kaufleuten redet: "so mus man dieses durch den strengen Tugend-Ei-"fer entschuldigen, der ihm die Feder führete. Da "hies es:

"Difficile eſt, Satiram non ſcribere: Nam
quis iniquae
"Tam patiens urbis, tam ferreus ut teneat ſe?

Dieſe Lobſprüche des Hackmann und Gottſcheds, ſage ich, erſchöpfen lange den Ruhm nicht, welcher unſerm Baumann zukommt, ſo herrlich und ſchön ſie auch ſonſt lauten, weiln er an dem Buche mehreren Anteil hat, als ſie beide unterſtellen.

In der S. Jacobs Kirche zu Roſtock iſt ihm eine Grabſchrift geſetzet. Rollenhagen in der Vorrede zu ſeinem Froſchmäuſeler ſaget: "Der Bauwmann iſt zu Roſtock in S. Jacobs Kirche ehrlich begraben, mit dieſem Epithaphio, das ich ihm zu ehren, vñ dem Reiniken Fuchs zu lob an dieſem Ort nicht verſchweigen wollen.

Nicolao Baumanno, Ducali Megapolenſium Principum Secretario, Eliſabetha uxor, pietatis ac coniugalis amoris Monumentum poſuit Menſe Aprili M.D.XXVI.

Dormio ſub lapide hoc Nicolaus Bauman, honore
Vulgari, externo contumulatus humo.
Nec mala, nec vitæ repeto bona ſplendidior ſed
Quam noſtra, eſt nulla litera ducta manu.
Lætus læta legas, qui tranſis forte Viator!
Ex Chriſti iuſtus nomine non moritur.

Rollen-

Rollenhagen hat dasselbe in folgende deutsche Verse übersetzet:

Nicolaus Baumannen, des Hertzog vnd Fürstenthumbs Mekelburg Secretarien, hat Elisabetha seine Haus-Frauwe aus hertzlicher Ehelicher Liebe vnd treuwe, dis gedechtnus gesetzt im Monath Aprill, Im Jahre 1526.

Ich Niclaus Baumann halt mein rast,
Hie vnter dieses steines last.
Als man mich hat zu grabe bracht,
In frembden Land mit schlechter pracht.
Vnd mag von gut vnd böß nichts sagen,
So mir zustand bey meinen Tagen,
Ohn das ich zu der Zeit im Land,
Hat die zierlichste Schreiber Hand.
Du Wandersmann, ließ deine Zeit,
In frewden, was dein Herz erfrewt.
Ich weis, das der im Todt nicht ist,
Der Gerecht wär durch Jesum Christ.

Nicolaus Baumann ist derjenige, welchem die Loorber-Kränze gebühren, welche so viele grosse Gelehrte um den Reineke Fuchs geflochten haben. Er ist, wie ich gezeiget habe, nicht blos der Verfasser der Anmerkungen, nicht blos der Herausgeber oder Uebersetzer des Gedichts, sondern der Verfasser beides der Anmerkungen und des Gedichts selbst. Und dann ist

ist er, ausser dem, daß er ein Mann von grosser Gelehrsamkeit und edler Denkungs-Art gewesen, einer der witzigsten Köpfe, die Deutschland je hervorgebracht hat, die in die Classe der Originalen Genies und der Männer erster Grösse im Reiche der Gelehrsamkeit gehören, solcher Männer, welche denen alten Griechischen und Lateinischen Dichtern es gleich gethan, wo nicht dieselbe übertroffen haben! —

Levin

Levin von Emden.

Gestorben 1552.

Levin von Emden (oder Embden, wie man damals den Namen dieser Stadt, wie auch noch jetzo bei uns von sehr vielen geschicht, schrieb) ist zu Ende des 15ten Jahrhunderts gebohren. Ich habe es nicht ausfündig machen können, von welcher Familie dieser Stadt er gewesen seyn mag. Er studirte die Rechte, nahm darin die Doctor-Würde an, und wurde auf der von dem Churfürsten Joachim dem ersten den 26sten April 1506. errichteten Universität zu Frankfurth an der Oder, 1517. Professor. Er lehrte daselbst mit vielem Beifall, und da er erlaubte, daß man ihm Einwürfe machen konnte, und er also auch auf den Gassen und bei der Rückkehr nach Hause grosse Begleitung hatte; so soll daher das Sprichwort entstanden seyn: Plenis plateis incedere (Gassenbreit gehen.) Er wurde in eben diesem Jahre Rector auf dieser Universität, ging darauf nach Braunschweig und von dort nach Magdeburg. (1) In dieser Stadt bekleidete er das Amt eines Syndicus, und verhandelte die wichtigsten Geschäfte der damals im Kriege und Belagerung verwickelten Stadt. (2)

(1) Beiträge zur juristischen Litteratur in den Preussischen Staaten. Dritte Sammlung. Berlin 1779. pag. 238. Jöcher im Gelehrten-Lexicon 2ter Band Seite 336.

(2) M. Johannes Pomarius Magdeburgische Stadt-Chronic (Magdeburg 1587. in 4to.) im 6ten Abschnitte Steinkuhl-Schantz ungefähr in der Mitte. Seiten-Zahlen hat diese alte Chronicke nicht.

Er hat sich auch daselbst verheurathet und Kinder gezeuget, zu deren Unterrichtung er den Mathäus Judex, einen der vornehmsten der Magdeburgischen Centuriatoren (3) gebrauchet hat. Er starb zu Magdeburg als Syndicus 1552.

Von seinen Schriften sind weiter nicht bekannt: als

Consilium de Successione proneptis in testamento proaui sui; Frf. 1565.

welche erst nach seinem Tode herausgekommen ist. Er muß aber ein sehr gelehrter Mann gewesen seyn, da er so wichtige Aemter bekleidet hat.

Joachim Emden, ein Gottes-Gelahrter, der verschiedene Schriften hinterlassen hat, ist zu Magdeburg 1595. gebohren; (4) und kann also ein Enkel des Levinus seyn; von den Schriften desselben und übrigen Lebens-Umständen dieser beiden ist mir nichts bekannt.

Eggerik

(3) Bayle im Wörter-Buch Artik. Judex im 2ten Bande (der Gottschedschen deutschen Ausgabe) Seite 917. und 918. in der Anmerk. B.

(4) Jöcher im Gelehrten-Lexic. 2. B. an dem angezogenen Orte.

Eggerik Beninga,

zu Grimersum, Borssum, Jarssum, Widdelsweer Häuptling.

Gestorben den 19ten October 1562.

Hat ein vornehmer von Adel zwar nicht auswärts in der gelehrten Welt, gleich Ulrich von Hutten, Casper von Barth und andere durch Schriften sich mit ausserordentlichem Ruhm hervorgethan; so verdienet er dennoch eben sowol, als andere grosse Gelehrte seines Vaterlandes, daß sein Name verewiget werde, wenn er durch seine Schriften, seine Bemühungen und seinen Fleis vorzüglich um dieses sein Vaterland sich verdient gemacht und demselben ein ewig Denkmahl gestiftet hat.

Und das ist es, was einer aus dem hierländischen hohen Adel, **Eggerik Beninga**, gethan hat, an dessen Namen kein OstFriese ohne die dankbareste Verehrung denken kann, so lange die Welt stehet.

Das Geschlecht derer Beninga ist eines der ältesten des hiesigen hohen Adels und stund in Paralele mit denen übrigen vornehmen Häuptlingen dieses Landes, besonders auch mit dem Hause Circksena zu Greetsyhl, woraus nachhero die Grafen und Fürsten von OstFriesland entstanden sind. Dieses alte eigentliche Geschlecht von Beninga ist, was den Manns-Stamm betrift, erloschen und nur durch eine einzige sehr reich beerbte Tochter des Gerrelt Beninga,

ga, Häuptlings zu Grimersum, Namens **Hebrig Beninga**, durch einen Häuptling aus einem eben so vornehmen Hause fortgepflanzet.

Imel Allena, nemlich Häuptling zu Osterhusen und Larrelt, einer der vornehmsten Häuptlinge, heurathete sie und nahm zugleich derselben Geschlechts-Namen, Siegel und Waapen mit Weglassung seines eigenen an. Einer unserer vornehmen Landes-Leute (1) hat schon angemerket, daß derjenige aus hiesigem Adel, welcher die leztere Tochter einer andern Häuptlings-Familie heurathete, derselben Name und Waapen allemal angenommen habe. So habe Hicko Boyungs von Dornum zwar das Waapen von Dornum behalten, allein seinen Familien-Namen von Dornum abgeleget und sich nachhero, da er die leztere Erbtochter des uralten ersten Geschlechts des adelichen Hauses Werdum geheurathet hatte, immer Hikke Boyungs von Werdum geschrieben und so habe auch, sagt derselbe, Ihmel Allena von Osterhusen und Larrelt nachhero immer sich Beninga geschrieben, woraus das ganze Geschlecht derer Beninga entstanden wäre.

Aus diesem vornehmen alten Beningaischen und durch das eben so alte und eben so vornehme Geschlecht derer Allena zu Osterhusen und Grimersum Häuptlinge fortgepflanztem Hause ist Eggerick (2 a) Beninga

(1) Alexander von Werdum Stamm-Register derer ersten Hövetlinge von Werdum. Mspt.

(2 a) Egge, Eggert, Eggerik, Eger, sind uralte Ost-Friesische Manns-Namen. Johann Cadovius in Memoriali Linguæ Frisicæ antiquæ Mspt. *Rubr.* Fries. Manns-Namen pag. 262.

ninga zu Grimerssum, Borssum, Jarssum und Widdelsweer Häuptling entsprungen. Sein Vater war Garrelt Beninga, Häuptling zu Grimersum und Probst zu Hinte. Seine Mutter war Essa Houwerda, des Snelger Houwerda, zu Up- und Woltshusen Häuptlings Tochter.

Es ist derselbe auf dem Hause Grimersum im Jahre 1490. gebohren, in den ersten Jugend-Jahren in dem Kloster zu Hinte, wo sein Vater Probst war, in den Wissenschaften unterrichtet. Man hält zwar durchgehends davor, daß er auf keiner Universität studiret habe, mir kommen jedoch einige Muthmassungen vor, zum Beispiel die Kenntnis guter Schriftsteller, als des Albertus Cranzius und anderer, (2 b) woraus ich das Gegenteil schliesse. Nach aller Wahrscheinlichkeit hat er nachhero auf der hohen Schule zu Paris studiret. Ich schliesse dieses leztere daher, weiln damals die Universität zu Paris sehr berühmt war, auch nachhero noch um die Zeit der Jahre 1542-43. einer aus dem hiesigem Gräflichen Hause daselbst ebenfalls studiret hat, wie das zu Paris in einer Kirche noch heute zu Tage vorhandene Epithaphium zeiget. (3) Er kam darauf sofort in Dienste bei dem Grafen

(2 b) Seite 53. Tripar. Histor. lib. 6. cap. 17.

(3) Dieses merkwürdige Epithaphium hat Bertram in der Geographischen Beschreibung des Fürstenthums OstFriesland am Ende der Regenten-Tafel Seite 134. mitgetheilet. Für die gelehrte Historie meines Vaterlandes ist dasselbe zu merkwürdig, als daß ich, besonders auch Auswärtigen zu Gefallen,

Grafen Edzard dem Grossen. Schon in seinen sehr jungen Jahren (4) 1514. wurde er in Gesandschaft nach Gröningen von demselben gebrauchet, um den Aufstand der Bürgerschaft wider den Grafen Edzard geleisteten Eid der Treue zu stillen, (5) im Jahre 1525.

fallen, welchen dieses Buch nicht zur Hand ist, solches nicht hieher setzen sollte.

En souvenance du très noble Sang des Comtes de Phrise orientale aussi pour les Dons de grace, tant de l'Esprit, que du corps de feu noble homme Ennon de Emda, élû Gouverneur & Satrape de la cité de Emda: Qui sur le Cours de ses Etudes fut ici ravi par mort, en l'age de vingt trois ans, au grand regret de son payis, & de tous ses amis: Nobles femmes, sa meregrand, & sa dolante mere, ont â leur cher & unique fils fait dresser ce present tombeau en tèmoignage du devoir de vraye & pure amitie; & certaine esperance de la resurrection du Corps, qui ici repose. Il trepassa l'an de notre Seigneur 1545. le dix-huitieme de Juillet.

Dies Epithaphium hat auch eben diese Inschrift in Lateinischer Sprache, die aber mit jener gleichlautend ist. Man kann sie am angezogenen Orte lesen und ist daselbst ganz richtig dargethan, daß dieser zu Paris verstorbene Enno des Junkers Circsena, eines natürlichen Sohnes von dem jüngsten Bruder des Grafen Edzards des Grossen ehelicher Sohn gewesen.

(4) In dem Emmius stehet, daß er damals 43 Jahre alt gewesen. Dies hätte Harckenroth in der Vorrede der Chronick zu rügen nicht nötig gehabt, weiln es in die Augen fällt, daß es ein Schreib- oder Druckfehler sey und die Zahlen 24 und 42 und 43 nur versetzet oder verschrieben worden.

(5) Man sehe die Chronick S. 570. und 631.

1525. bestellte er ihn zum Drosten zu Leer anstatt des verstorbenen tapferen Drosten Sibo Hayken, (6) auch wird es um diese Zeit gewesen seyn, als er Probst zu Wehner geworden. An diesem Orte lies er die verfallene Deiche wieder herstellen. (7)

Als Edzard der Grosse im Jahre 1528. verstarb, zog sein Sohn und Nachfolger im Regiment, Enno der andere, Beninga wieder an seinen Hof, um sich seines Beistandes und guten Raths, in damaligen wichtigen Angelegenheiten des Landes bedienen zu können. Er half ihm die von Graf Edzard so glücklich angefangene Kirchen-Reformation völlig zu Stande zu bringen. Bei den Streitigkeiten mit dem Bischof zu Münster, welche dieser Graf hatte, war er es, der das Werk und die Unterhandlungen betrieb, gerieth 1535 zwar darüber in Gefangenschaft, wurde aber durch den Vergleich zu Farmsum wieder in Freiheit gesetzet. Im Jahre 1535. hat er den Vergleich mit dem Herzog Carl von Geldern mit bearbeitet, obwol derselbe wol nicht zu vortheilhaft für das Gräfliche Haus gewesen, und darum Emmius glaubet, daß Beninga mit demselben nicht zufrieden gewesen und solchen nicht unterschreiben wollen. (8) Cantzler Brenneysen meinet zwar, daß dieses nicht wahr sey, aus Ursache, weiln Beninga von dem Vergleich selbst rede, dennoch dabei nichts davon erwehne, daß er seinseits in denselben nicht gehelet, wenigstens sich geweigert

(6) Ibid. Seite 617.

(7) Emmius lib. 54. pag. 844.

(8) Brenneysen in der OstFrl. Hist. Tom. I. lib. 5. num. 13. pag. 175. in der Anmerk.

wegert habe, solchen mit zu unterschreiben. Dieses Stillschweigen erweiset aber die Unrichtigkeit dieses Umstandes an sich nicht, höchstens nur dieses, daß er kein ruhmräthiger Mann gewesen. Emmius lebte zu einer Zeit, da er dieses ganz gut wissen konnte, seine ganze Erzälung von diesem Vergleich ist zu umständlich, als daß man an der Richtigkeit zweifeln könnte, sie stimmet sehr wohl mit dem Character des Beninga und er zeiget auch sogar die Folgen davon an.

Hicco Dornumanus & Eggericus Beninga re preſſius conſiderata ſubſcribendo rurſum adeſſe noluerunt. Quamobrem accidit, quoque ut, cum reliqua foederis vim ſuam tenerent, hoc caput irritum manſerit. Nam populi optima & maxima pars, & qui docendo illi præerant, animarumque curam gerebant, ab eo abhorrebant, quantumvis, ut locus ei eſſet, ab ipſis Comitibus, atque iis, qui idem ſentiebat, per aliquot annos, allaboraretur. (9)

Im Jahre 1539. brachte er einen wichtigen Vergleich mit Haro und Hero, Häuptlingen zu Oldersum, zu Stande, worin ihm Graf Enno sehr beifällig gewesen. (10)

Wie im Jahre 1540. Graf Enno mit Tode abging, wurde er von dem Mit-Vormund über die Gräfliche Prinzen, dem Grafen Johann von Falckenburg, als Ober-Aufseher der Deiche nebst Hero von Oldersum und

(9) Emmius Hiſtor. Rer. Friſ. lib. 56. pag. 881.

(10) Brenneysen OstFrl. Hist. ibid. num. 14.

und Södens Häuptling bestellet. (11) Die Vormünderin Regentin, Gräfin Anna, bediente sich auch fernerhin seines Raths und Beistandes und scheinet er derjenige zu seyn, welcher die alte Deich- und Siehl-Ordnungen des Grafen Ulrichs, der Gräfin Theda, Grafen Edzards des ersten, Grafen Enno des zweiten, Grafen Johann des älteren, und der Gräfin Anna compiliret und in ein ganzes gebracht hat, wie er denn auch die Deich-Ordnung der lezteren den 10ten August 1556. mit unterschrieben hat. (12) Dieses ist aus der Schreib-Art und sonst aus allen Umständen sehr wahrscheinlich, ganz unstreitig ist es aber ferner, daß er derjenige sey, welcher zu der Policey-Ordnung der Gräfin Anna vom Jahre 1545. veranlasset habe. Im Jahre 1543. arbeitete er schon vor sich an einer Verbesserung der Policey in seinem Vaterlande und stund darüber mit seinem Prediger zu Jarssum, Reiner Melchers, welches ein tugendhafter und braver Mann gewesen seyn muß, in einem Briefwechsel. Ein an denselben gesandter ausführlicher Aufsaz, über die damalige Unordnungen in diesem Lande, worin er zeiget, wie nothwendig es sey, daß denenselben durch eine gute Policey-Ordnung mit Ernst abgeholfen werden müsse, beweiset dieses und daß Beninga die erste und andringenste Veranlassung zu der Gräfin Anna Policey-Ordnung gegeben, klar. Er schreibet darin ausdrücklich: Es sey hochnothwendig, daß eine gute Policey-Ordnung

durch

(11) OstFrl. Land-Recht in dem angehängten Deich- und Syhl-Recht cap. 6. S. 934.

(12) Am angeführten Ort. Seite 945.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

durch unserer G. F. Räthe und von den Ständen dieser Grafschaft OstFriesland errichtet würde, daß man vorhero aus den Ost- und Westwärts zunechst benachbahrten Ortern die dasige Policey-Ordnung kommen lassen solle.

Daher und aus diesem seinem Eifer ist es ferner ganz wahrscheinlich, daß er auch darüber an den vormaligen hiesigen General-Superintendenten Johann a Lasko geschrieben habe und Ursache daran sey, daß dieser zu dem Ende einen Hirten-Brief, an die Gräfin Anna im folgenden Jahre 1544. (13) ergehen lassen, worauf denn im Jahre 1544. die Policey-Ordnung würklich publiciret ist. Ich theile den erwehnten Aufsatz des Beninga in einer richtigen und ganz genauen Abschrift mit.

"Dem wolgelerten und vorstendigen Reinerus Melchior Pastor to Jarßum mynen besündern günstigen Fründ. Ao. 43.

"Mit Erbedunge alles Goedes stedes vor, Wolgelerte günstige Fründt, Ick bedancke Jw dat gy Jw tho Profit der gemenen Wolfart düsser Graveschup Ostfresland hebben beflitiget, umme eyne goede Ordeninghe und Poletie to macken, waerdorch deße Lande, Stede und Flecken wol muchten underholden und geregert werden, to der Behoeff gy vele olde marckelicke Historien to enen Vorbilde angeteckent, bekenne oek dat Jw dat gene geringe Arbeit gewest. Soe ysset vorwaer mynes geringen Verstandes ser nodich un mer als

(13) Harckenroth in der Anmerkung zur Chronick S. 745.

als vorhen, dat de Overicheyt de Ogen eynmaell updoen und up dat gemene beste sehen und acht hebben, dat de Gaven Gades der tytlicken Goedern düsser Warrelt doch so jammerlicken dorch die Overdadigen und riekgyrighe Mynschen soe unnüttelik mit Overfloedt nicht also werden ummegebracht und den Satan darmede gedenet, als mit Eten, Drincken, Cledinge und andern warreltlicken Praell woe yd dan alle enen Namen eget, darvom Gy ock mannichfoldig in Juwe Scrifft gerort und angetagen hebbet. Soe spore ick dan noch dat gy nicht wol in ytliken Articulen Underrichtunge vernahmen hebben und schynt als schulden Gy der eynen Partte mer günstig syn und byvallen als der ander, als ——— den Egenarveden und den Huerlüden und in Menunge als schulde yd des Egenarveden und Landherren Schuld syn dat de Gemene ykunder nicht so wal als vor Vyftich oder LX. to voren kamen konen.

"Derhalven hebbe ik nicht konnen underlaten eyne Disputatie so kortlyk yn myn Bywesent dorch twee Personen als dorch einen Egenarveden und enen Hürman to beyden Delen gescheen, des ik Jw ene gruntliche Underrichtunge weder umme to schicke waer wt gy klaerlick de Warheit vornehmen werdt, waerdorch düße gemene Inwaneren düßer Graveschup Ostfreslant nicht weder to voren kamen konen, Id sye dan Sacke ene goede Ordnunge und Politie werde upgericht und ernstlick achtervolget nicht wyders begert dat Gy dyt also nicht van my willen annehmen als schulde ick dit Jwe Gelertheit to ene Vorklenunge gedaen vorgenamen dan beger noch de wyle Gy vom olden Herkumpste eyn gebaren Frese synnen, dat Gy to Ere und Wolfaert düßer

Gemene Inwaneren, Iw hyryn noch wyder wyllen gebrucken, schick Iw dat Gesprecke so vor my gescheen schriftlick ynt korteste vorsatet, darbenevens myne eentvoldige Menunge hyr aver tho gy mi schrieflyck willen beantworden darmede de Overycheit bewogen muchte worden up dat de Wocker und alle Bedregerye und Overfloet war wt alle Boesheit kumpt muchte wtgeradet werden, mit Bevelinge des Allmachtigen den ick Iw hyrmyt bevele, Wt Grimersum den 30sten Desembris Anno XVC 43.

Eggerick Beenynga

tho Grimersum und Jarsum 2c.

Hovetlinch.

"Dewyle de Hürman thom ersten Clagewys vorgaff, woe de Lantherren und Egenarveden allenthalven ore Huerlüde de Lande to hoch vorhürden und myt de Meide beswerden dat ock yn korte Jaren erste vor eyn nie Gewaenheyt upgebracht des musten se vom de Lande Schat und Schulde, Syle und Dyk-Schot wtgeven, Wege und Stege underholden ock ere Pastoren wes one van rechtes to gevene und oene (van de Heren upgelecht) entrichten, darvon sick de Egenarveden und de Lantheren aff sunderden und fryet wulden syn, war dorch se also kort geholden und darto dachlicken geplücket, dat on de Vedern nicht wol weder wassen kunden, wulden syck de Lantheren und de Egenarven tegen se nicht anders schicken, so würden se darhen gedrungen und verorsacket, de Heren und Overicheit darumme to vorsocken, dat de Lantheren underrichtet und ohne de Borde eyn weynich vorlichtet und hen vordan nicht to swaer upgelecht wurde.

"Hyr

"Hyr tegen antworde eyn Egenarvende und Lantheere und sede, de Misbruck muchte bey ytlicken wol also syn, dan by den mesten Deel ym Lande vorhapede he nicht, dat de Schult by den Lantheren schulde syn. Dat de Huerlüde vorarmeden und nicht to vorren kamen kunden, dan de Schade qweme (vorsege he syck) eyn ander wegen her, wan men recht wulde anmarcken, wat Botter, Kese und alle Koren soe hyr ym Lande wasset, ytzunder yn groten Pris ytliche Jaren gewest und noch ys, soe nu to dübbelden Gelde mer als vor XX eder dartich Jaren eyn yder na dat syne wtgebracht wordt, des gelicken alle levendige Have, als Perde, Oßen, Koye und wo yd namen eget, wat eyn Hürmann to vorkopen heft.

"Schulden nu de Egenarveden geestlike, warreltlicke, Edel und unedel eder Lantheren de allene ere Renten leven, nae de Dürte von düssen Jaren man allene van ere Renten leven, nu noch vor eyn Graß Landes nicht mer als ver eder Vyff Schap des Jares vor eren Egendoem sick laten affsundern eder affwysen, wurde oene unbyllich upgelecht wanner men recht dartegen wulde ansehen, dat nu eyn Tünne Botter myt ein Puet Kese ytlicke Jare her over twintich Gulden gegulden up unde aff, des gelicken eyn Tünne Arweten IIII Gulden, de Tünne Bonen XXXII. Schap, ein Tünne Garste XVIII. Schap und ein Tünne Haver eyn Gülden gelt, steigert und rist van Jaren to Jaren, van Dage to Dage und vormindert selden, men muste ock ansehen want de Geestlicken in den Clostern und de van Adel de gene Herlicheiden hebben und ock genen vorraet holden und de id ock alle myt fromden Denst und Arbeides-Lüden moten wtrichten (de nu mer als vor-

vorhen) des Jares to Lone nemen und weyniger dar vor doen als vorhen. De Huesman grypt dat Warck sulvest mede an, de almechtige Got gyft ene Kinder, myt der Tydt waßen se up, dar se dat Denstloen mede besparen, de nu nicht geneget is Vorraedt sulvest to holden und allene ore renten und Hůre leven wyllen, de konen yßunder (so ick by důsser důren Tyt blyft dar uns Got wil wthelpen) wanner dat Jaer umme kumpt beyde Ende nicht to hope bryngen, alsden wůrde eine by den Hurlůden de Gulden und by den Lantheren, wand de ere Rente leven, den Bůdel vinden, Js ick joe vorwar an velen Enden und Orden ogenschynlich und in Waerheit nae to bringen, dat ytlicke Huerlůde, woe se Voulant arflick to kope konen krigen, dat se sulvest gebrucken mogen vor eyn Graß eder Deymat Landes Hundert Gulden hebben gegeven und kan one nicht to důre gelavet werden, wt dat Land weten se de Penninge yn V. eder VI Jaren weder to krigen, jae wan dat Lant goet und de Bauman vlitich to suth, kan he wt eyn Graß VIII eder IX ofte tom geringesten V eder seß Tůnne krigen und dan noch dat Land arflich an sick. Wanner dan de Huerman rick begůnt to werden, so geydt yd one als de Natel im Sacke, dat Geld kan ock nicht verborgen by one bliven. Weet he dan waer eyn groteren und beteren Heert eder Landt to bekamen, dar stelt he alle syne Pracktik und List nae dat he dat Hus mach to Kope krigen, wo he dan an dem sulven Ort unbekant is, so biddet he enen goeden Frůndt de thůht (14) mit one dat Hus to besehen, kan

(14) Reiset mit Thyhden, heisset besonders im Leerer Amt reisen, thuen, ziehen, mit nach den Ort ziehen, 2c. Heertochten. OstFrl. Hist. Tom. 1, pag. 194. §. 10.

kan he yd dan to Kope krigen, dan to hope yn Nobis-krock, (15) de Man marcket yd, dat dem andern de Lecker dar nae stecket umme des Landes wjllen; Soe lavet he one dat Hus den darden Deel hoger als dat Hus werdt is, des Kopes werden se over eyn, dan moet de Wyn Kop gegulden syn, tom geringesten ene Tünne Hamborger Ber, wo se dar um Gelt to krigen is, dar volget dan vaken (16) III eder IIII Tunne nae, de daer bygebracht werden, dar na so handelt dan de Koper erste myt den Lantheren den dat Lant tokumpt und um den Warff dar dat Hus upsteyt, wil dan de Lanthere wat mede van der Büte geneten den dat Lant und de Warff to kumpt dar dat Hus up steyt dar umme dat he nicht erste angesprocken is, dan claget de Koper dat den Heren eder Overicheit, So wart dannoch den Landtherrn de meeste Schult gegeven und upgelacht, wowol de ander myt dat Geneet geyt, yd schüt ock vaken wanner so dane Kopenschup gescheen is, ane weten und wyllen syner echte Husfrauwen de wil dan nicht gerne wt dat Hus rumen, dar geyt dan Hader und Kyff an, wat Bocsheyt dar dan wt kumpt tüschen Echten Lüden ys hyr to lank to vortellen.

"Is dat Arve dan so groet, dat he so vele Beeste nicht hefft dat Lant to beslaen, will dan eyn arm Geselle, de nargent to bliven wedt mit sinen Beesten by one verdingen ynt Gras eder one den wynter to voren,

(15) Mus hier zu Lande zu damaligen Zeiten ein öffentliches Wirthshaus so geheissen haben. Zwischen Esens und Wittmund ist noch jetzo ein Wirthshaus, welches Nobis-Kroog genannt wird.

(16) Oefters.

de moet one geven vor eyn Beest XIIII. eder XV Schaep, ja nu gerne twe Ryder, und geschüt noch myt groter Bede, und dem Lanther yift he nur IIII eder V Schap, ock vorhüert he wol van dem sülven Lande ane weten des Lantheren und nympt vor eyn Graß weder als vorgeschreven ꝛc.

"De Hürmann fragde vorder: de wyle gy Lantheren Jw vormenen to untschuldigen war dorch kumpt dan de Orsacke her dat de gemene Husmann soe verarmet und nicht kan to voren kamen? Darup he antworde, woe dat yn Frieslandt vor velen jaren eyn olt vorstendich man wer gewest, desülve hadde gesegt dat nae syner Tyt de gemene Vresen dorch dreyerleye Orsacke yn vordarflicke Schaden schulden kamen, "dat is "dorch Veyden und Krich, de Engelsche Lappen (17) "und de Hamborger Tappen, als men nu leyder da"gelixs vor Ogen muchte sehen.„ Wat elendige un sware Krige und Veyde by unsen Levende in Ostfrieslandt weren gewest dardorch manniger van Liff und Goet gekamen is, dar wt alle Durunge myt allen Dyngen woe yd Namen eget to vorkopen gekamen, als dat by den olden wol to bewysen (soe yd nodich) wer. Wat Nütte und Proffyt dat Syden doeck und de Engelsche Lappen hyr eyn tydtlanck gedaen und noch deit, dat sülve ys wol yn enen Wetsteen tho beknüppen. Kan men nu ock underscheiden enen Hurmann yn der Cledinge, jae tüschen enen Erbaren Manne (18 a) und enen Börger eder Husmann, yd moet nu alle düdesck mit Engelcks doeck dorsneden gecledet syn, myt Sammet,

(17) Sammet, fein Tuch, Manufactur-Arbeit.

(18 a) Gut-Mann oder Edelmann.

met, Damast Settyn und Commelot de Rocke besettet, jae Wederschyn und Worsteyn (18 b) to Wambose is oer dagelixge Dracht. De Vruwen und Megede in dem Lande wyllent den Borgerschen ock nicht to geven yd moet daer syn, woe yd um Gelt eder to borge yn der Stadt Emden und yn den andern Flecken by den Laackensniders (19) to bekamen is. De Borgerschen gaen nu dagelicks bet gesmucket, als de Erbaren (20) Jüfferen und Fruwen, yn düßen Lande by olden Tyden plegen to gaen, jae mit Huven und Woelsten (21) dat men nu to Hantz geen Underscheet kan kennen, we nu wat mer heft als he wol up krigen kan, de will vort eyn Juncker und Herschup (22) genompt syn. Uns Fresen wart nae gesecht, dat wy de Apen gelyken, wat de sehen, dat wyllen se vort nae doen, wy Fresen mogen uns des wol schemen, dat wy nicht by unse Spracke und Cledunge bliven, gelick alle andere Nationen, dan waer men kumpt yn allen Landen so wyt de Warrelt is, Soe hefft eyn yder Lant syne

(18 b) War ein gespinckelter Stof, so nach Aussage alter Leute, vornehme Personen getragen.

(19) Tuch-Händlern heutiges Tages Laakenkoopers.

(20) Adelichen.

(21) Nach dem Zeugnis alter Leute war ein Woelsten eine Tracht der adelichen Frauen, welche dieselbe unter den Röcken um den Leib, anstatt der nachhero aufgekommenen Fischbein-Röcken getragen. Der gemeine Mann soll sie in vorigen Zeiten Küttepru (Cû de Paris) genannt haben.

(22) Herschup, war in vorigen Zeiten hier zu Lande eine Art des niederen Adels.

egene Spracke und Cledunge, we in de Lande vorkeren wjll moet de Spracke leren, eder syne Saecke und wes he to doende hefft dorch eynen Vorspracke eder Talmetschen laten wtrichten yd were uns Fresen ock vele roemlicker, dat wy ock by unse Spracke und Cledunge bleven, soe doch nicht vele Nationen ère Cledunge und Gesmucke wt der Bybelschen Scryfften bewysen konnen als wy hebben Genesis am XXIIII. am XXXV. und Hosea am 2. Capit. als myt Orringe, Stuckelbande Harsleehren Steernspangen, Armgesmide, Halsbande, Schoringe 2c. dar de loflicke Koninck Karell de gemeene Fresen ock mede geprievilegieert und begavet heft jae mer als alle anderen, dat de Fresen Golt an ere Hovede und an eren Voten muchten dragen, so vele eyn yder betalen kunde. Wanneer dan de gemene Fresen Krich und Veyde an qwam soe hadden se enen goeden Totrost an oer Gesmide, dar kunden se tor stunt Gelt van macken und sick ut der Noet redden, wanner dan de Noet heran qwam so kunde men sick darmede redden. Kumpt men averst nu to Emden eder ander wegen myt synen Engelsche Rock de is dan wat myt Sydewarck beset, und wyll dar eyn Gulden X. eder mer up lenen eder borgen de is soe willich nicht dar Gelt up to doen, befruchtet sick, worde he one wat vorgeten so kumpt de Worm daryn. (23)

"Soe

(23) U. Emmius redet hievon lib. 2. pag. 34. aus gleichem Ton. Fuitque ille ornatus (von ächtem Golde, feinem Silber und Edelgesteinen redet er und füget hinzu, nec enim in Europa simile quicquam licet alibi, in plebe præsertim rustica, videre) ille profecto non tantum decorus, sed & publice & privatim multo utilior, quam is, qui peregrinis moribus

"Soe men nu gehort heft wat Profit dat Sidewarck und de Engelsche Lappen hyr in Freslant gedaen heft und leyder noch dagelixs deyt, so will vorder van noden syn dat de grote unCristlicke untellicke Overdaden und Unkosten, soe dorch eten und drincken in de Warschoppen (24) und in dee Kinderdoepe an allen Enden gescheen und yn de Grove nae dem Doeden, und wanner eyn Kynt to der warrelt gebaren wart, dar de Bademoder myt den anderen Fruwens sick an ytlicken Enden laten andragen und wat to lopt is frye Hoff, dar de Kraem Fruwe yn Dodes noden, dat toe Tyden dan soe vele vorswulgen wort van den Fruwen dat manniger dar wol eyn erlick Christlicke Kinder dope mede hylde und wtrichtede, als yd begin is, also yffet Ende. mit Overflodicheit kamen wy up de Warrelt soe moet men uns ock naespolen, myt den Hamborger Tappen. Des gelicken is noch eyn grote Misbrueck yn düssem Lande als mit de BeerKroge de wyle men hyr yn Emsige landt nergent yn eyn Dorp kumpt dar se eyn benogent konnen hebben an enen Kroger, de kann sick ock so vele Beers nicht to voren laten myt Schepen und Wagen als de Gemene vorswelget, wat eyn

Warschopp. Kinder Doepe. Trostelbere. Beer Kroge.

bus ex pretiosa tela in locum eius nostra memoria successit. Istinc enim ad omnes necessitates paratum semper thesaurum habuerunt quem nec usu facile atterere ipsi, nec tineæ corrumpere poterant.

(24) Hochzeiten Ostfrl. Land-Recht lib. 2. cap. 164. Beninga in der Chronick Seite 771. 772. von Waar-Bürge, der Gewehr leistet, Treue verspricht ꝛc. Bremisch-Niedersächsisch Wörter-Buch im 5ten Bande Seite 186. von Wicht in der Anmerkung o. zum Ostfrl. Land-Recht S. 463. 464.

eyn untellick Geld Botter und Kese wt düssen Lande nae Hamborch geslepet und dorch de Warschope ꝛc. so vorgerort wart ummebracht dat is by ytlichen wol kundich und by dusenden nicht to warderen. Dorch de Warschope, Kinder Dope und ander wtwendige Prael und Homoet, dar varen alle Lackensnideren Kremeren und andere Amptsgesellen und Borgeren yn der Stat Emden und in de anderen Flecken wol aff. Dan konen se ere Ware wat se hebben to verkopen (dat one to der Overdaat nodich) to Gelde macken yd sye olde eder nye Waer moet alle vor vul mede doer gaen, geen Dinck kan one to dure gelavet werden, woe se id man to borge up de rode Botter eder up den Harfest, wan dat Koren gedorschen wart, konen krigen, wan dan de Husman myt Botter und Kese to Marckede kumpt, dan waren de Borger darup vor der Porten als de Havick maelt up dat Velthoen wan he dat vangen wyll, dan ysset meestlek al vorgeten Broet, so heft de Hamborger Tappe Tecken gedaen dan Kumpt de Husman myt den ledigen Büdel to Hus Wyff und Kinder moeten vacken (an velen Enden) des Brodes entberen und dat weder besmachten, wat de Man eder Vader unnüttelick vorteert heft. So sut de Kroger ock to hant van sinen Budel, waer em de Tasche eder Büdel syt, kumpt de den to late to der roden Botter, soe waret he up dat Koren wan dat gedorschen ys, de moet ock byllick dat syne hebben, wante he hefft one dat eyn gantz Jaer verlecht und den Druncken Bolten Dach und Nacht daer vor gedeenet und under Tyden up den avent twe vor eyne (als der valschen und gyrigen Krogerschen gewaenheit is.) gescreven, dan schicken de Amptlüde ore Deneren ock an one der Heren Brocke yn to vorderen, den sporet ene wat goede Fruchte wt dem Druncke und

Over=

Overdaet sprute. De Lantrichter is ock den Heren und der Gemene nicht schuldig vorgevest to denen de wyll ock van den . . . . und Drunckenbolden dat syne hebben nae olden losflichen Gebrueck und Gewaenheit er se wt dem Gerichte scheiden, als billich und Recht is. Dyt kan unse L. Fruwe de Beerkanne alle wtrichten und to wege bringen. wan de Drunckert dan van allen geplücket (so he nicht beter eget (25),) alsdan vordert de Lanthere ock syne Hüre dar de Hürman dat gantze Jaer ym suse und Swalch af gelevet heft, daer synnen dan de andere (woe vorgeroret) mede wech und den Lantheren wart dannoch de meste Schult up gelecht, dat de Hürman nicht to voren kamen kan, und de Lanthere genuttes up den alder weynigsten dat de gemene Husman nicht kan to voren kamen (wo vorgerort) dat verorsaecket syck ock de Borger yn der Stat Emden und in de andere Flecken besnyden den gemenen Husman myt eren roggen, den se ynse soe düre geven als se den ingekoft hebben, de Husmann gedenket ock des synen, gift syn koren Botter, dat nicht vorswulgen is, ock jo so düre darentegen und wat he to Marckede bringet. Nu kan de ricke myt syne Ware tegen de Woeckeners wat redden, averst de middelmatige und de nicht mer als eyn eder twe Koje eder gantz gene hebben und gene Acker bouwen, de den roggen by Verdehopen van den Borger moten halen und de Botter by Punden moten kopen, de dardorch schyr van Hunger moten starven, wo düsse besnidinge van der Overricheit lenger to gelaten und geduldet wordt, wo schulde uns de almachtige Her und Got dar vor ene Plage konen weygeren de wy de Hande

(25) So ihm auch nicht besser eignet und gebühret.

Hande gantzlicken vor de Armoet to sluten, wat Nutte eder Profit heft uns dyt vorgangen Jaer und der gantzer Gemene yn Ostfreslant yngebracht, he sye dan geestlick, Edel eder unedel, dat alle de Huser und Bone (26) yn der Stadt Emden vul Roggen und Weite legen. Nemant dan ungeverlick dartich eder XL. Personen de dardorch rick geworden synnen, hyrinne wart de Overicheit und den Officianten van der Gemene grote Schult gegeven, de so dane Wocker und Besnydinge straffen schulden, de synnen de Principale de yd sulvest mede doen und to laten, vele wart gesecht van Wocker und Ummeslege (27) de yn anderen Landen gedreven werden: de Kunst is hyr leyder alle gefunden, noch rome wy uns des Evangelions 2c. Nachdem nu den Hurman dorch des Lantheren genoechsame Anzeyginge vorclaert und bewesen is, dat de Schult nicht by den Lantheren, sunder an one sulvest und velen anderen befunden, waer dorch de gemene Man nicht kan to voren kamen und sunderlich dorch de Overdadige Drunckenebolten de yd sulvest doen, de dat ere nicht allene vordrincken, vorslaen eder vorsprecken, dan ock dat ere mydler Tyt vorsümen, des gelicken dorch den Wocker den de Borger und Huslüde tegen den ander driven myt kopen und vorkopen, dat alle over de myddelmetigen und over de armen (so vorgerort) geyt.

Darumme wyll Hoch vannoeden syn ene goede Ordenunge und Poletie in der Stat Emden und andern Flecken des gelicken yn de Lande dorch unse G. F.

Rede

(26) Packhäuser und Korn-Boden.

(27) Versuren.

Rede und van Stende düsser Graveschüp Ostfreslandt werde gemacket und upgericht, dat men de ock by grote Pena und ernstlicke Straffe achterfolgede we dar tegen dede eder handelde Soe schulde men erste vorderen de Ordenunge und Poletie wt den Osterschen und wt den Westerschen Steden und de uns am negesten benabert synnen, wt den allen schulde men eine macken, dar sick de Stat Emden und düsse anderen Flecken nae schulden weten to richten, de ock düssen Lande und der Gemene nuttest wer, up alle Waer de de Borgere und de Husmann to vorkopen hadden, dat ein yder eyn redelick wonne, dat vor Got bestaen muchte und soe men dar over enen befunde, da twe wt egenen vornement syck myt den andern vorbunden eder Contracten mackeden woe se ere Waere (yd wurde ock genomet woe yd muchte) geven wulden, ane weten und belevent unser G. F. soe nu dagelixs gedreven wort beyde van den Borgeren und Huslüden, de sülvige schulden myt ☞ groten Pena gestraffet worden, des gelicken ock de Amptesgesellen, Goltsmede, Snider, Smede, Schomaker, Pelsters, (28) Backers, Timmerlüde, Murmesters, Tichlers, Mollers, Meyers, (29) Swe-

(28) Pilster, ein Peltzer, Kürschner, pellio. Fr. Pelletier. Daher hat hier, wie in Hamburg eine Gasse den Namen Pilster-Strasse. Bremisch-Niedersächsisch Wörterbuch 3ter Theil. S. 315. in Emden ist auch eine Pelster-Strasse, imgleichen zu Gröningen.

(29) Ein Meier, der da mähet, Schnitter. messor. ebendas. 3ter Th. S. 112.

Swelers, (30) Gravers und alle andere Arbeidslüde schulden nicht nemen wat oene goet duchtet, sunder dat ock eyn yder up eyn redelixs geset und geordineert wurde, also ock de Kremeren und Lackensnidern, dat ock eyn yder up syn Ampt waerde und genes ander Dinges sick underwunde noch anneme, eyn Kremer schulde gene Lacken veyl hebben de Lackensnider geene Kraemware, de Goltsmede gene Koplüde, eyn yder schulde syck synes Amptes erneren dar he syck to geven und geropen wer, nu wyll eyn Grofffsmit fort eyn Cleensmit syn, ein Timmermann will eyn Snitcker (31) syn, so grypt de eyne den anderen in syne Nerunge, dat also billich also nicht schulde geholden werden. Jae seggen se wy können uns myt eynerley Ampt nicht erneren, wan wy nicht Kopschlageden noch uns ander Dinge underſtunden, alle Dinck gelt nu vele, alle Dinck is nu düre, wy konet soe nicht tugen eder um soedane geringe || geven, wy moten grote Waer staen er wy de Waer hyr krigen, id is waer men moet jo Sorge syner Nerunge hebben, dan de Vaer moet eyn yder man to düre betalen, wo men nu nicht voert over de

(30) Swelen, das abgemähete Gras dörren und zu Heu machen. Diese Bedeutung stammet vermuthlich aus swool, schwul, her. Und so würde dies Wort richtiger swölen geschrieben werden, wenn der Gebrauch es verstattete. Man könnte es aber auch bequem von welen, welk werden, abstammen lassen. Nach dem OstFrl. Landr. 1 Buch 9 Kap. sind Gerichts-Ferien, in der Zeit, wan se ore Hoy und Coren meyen, swelen, unde tho Huis foeren. Alt. Fries. swilan. ebendaselbst 4ter Theil S. 1115 und 1116.

(31) Ein Schreiner oder Tischler Sax Schnibdiker, ebendaselbst 4ter Theil S. 892.

de Helffte mer wynt und in dre eder IIII Jahren gene grote Huser buwen kan, so kan men sick vort nicht erneren und dat gyrige Harte kan dan nicht gesadiget worden.

"Wulde ock ser noedich syn dat men ene Ordenunge mackede wat men den andern Hantwarckes gesellen, als Timmerlüde, Murlüde, Meyers, Swelers, Graveren und anderen Arbeideslüden de up enes andern Kost gemenlich arbeyden, de nu to Hantz (32) nicht to vorgelden synen, dat de ock sick leten benogen na olden Brucke, wan eyn Timmermann und Murmester des Dages eyn Schap (33) vordeende want se up enes andern Kost arbeydet. Jae seggen se ock (als vorgerort) alle Dink gelt nu vele ꝛc. dat alle Dinck vele gelt, de Schade valt joe up den Wert de one de Kost vorsorgen moet, se konen nu nicht mer doen, als de anderen vorhen gedaen hebben, se stecken jo ere Voeten under enes andern Disck eder Tavelte.

"Men schulde dan ock ene Ordenunge macken tegen de grote Overflodicheit, so in de Warschope und Kinderdope, wan de Kinder to Warrelt geteelt werden, und in de Trostelbeer na de Doden, dat doch soe unchrist-

(32) Anjetzo: Dieses Wort tohantz ist jetzo hier in Aurich in alten Bürger-Familien noch gebräuchlich. Es hat auch noch eine andere Bedeütung, *to hantz is he noch hier west*; er ist noch so eben hier gewesen.

(33) Ist noch etwas weniger als ein guter Gröschen.

unchristlicke dan nicht gehandelt wurde myt de Overdade, wan eyn Kint geteelt wurde, dat dan beneven de Bademoder IIII eder Vyf Fruwen der nechsten Fründe eder de negesten Naborschen, dat se alsdan Got allmachtig tom ersten laveden und danckeden vor de grote Woldaet de he an der Kraemfruwen und dat Kyndt bewesen hadde, dan schulde de Kraemhere den Fruwen ene Maeltyt nae Gelegenheit der Tyt und Stunde am Dage bereden laten und soe overflodich nicht drincken, de dan de Kraemfruwe by oer wulde beholden de muchte by oer bliven, de andern schulden weder nae eren Husern gaen, wurde dar over we befunden, de sick vul druncke van den Fruwen schulden X. Gulden vorbracken hebben half den Heren, de ander Helfte to den Goß Armen dat schulden de Karckswaren up waren, de dat oek nicht wulden melden, schulden oek so vele vorbracken hebben. Wanner eyn Kint gedopet wurde, soe schulde de alder rickeste nicht mer dan II eder III Waddern und dar to soe vele syner Fründe und Nabors bidden, als he by twee verkante Tafelen kunde setten, de Middelmetige Hürlüde de under X Koje (de syn egen weren) hadde, schulde nicht mer als he to ener Tafele setten kunde, bidden laten, und de rickesten schulden nicht mer als Vyff Gerichte hebben, und schulde oek nicht lenger waren, als enen Dach by ener Pena van XX. Gulden, de teyne der Overicheit und de X. to den Goß Armen dar dat am alder nuttesten bestadet muchte worden, dem Anbringer schulde men geven enen Gulden, de dat motwillig vorswege schulde X. Gulden vorbracken hebben.

"Wanner men Warschup wulde holden und de Brut wt eyn ander Dorp gehaelt wurde, so schulden der

der Brut Frùnde vort myt der Brudt tehen, dar dat Warschup schulde geholden werden und nicht lenger als den Sondach und den Manndach, wulde men beydersitz negeste Frùnde den Manndach nicht gerne tehen laten, soe schulde men se nicht lenger als den Dinxdach und vor den Sùnnenschyn theen laten by Pena XX. Gulden halff in Handen der Heren und der Overicheit de ander Helffte to den Gotz Armen und daer id am nùttesten Behoff is, de dat vorswege schulde half so vele vorbracken und de so danes der Overicheit anbrachte (woe vorgerort) Men schulde ock nicht mer als Vyf Gerichte in des alderrickesten Egenarveden Warschup laten spisen, und de Middelmatigen man dre Gerichte, de ock nicht baven X. Koje hebben, Soe hyr vor van de Kinder Doepe gerort is, ernstlich schal geholden werden. Men mispriset ock nicht dat Swert slaen und dat de Brudt um dat Vùr gelett wordt, wanner de grote Overfloet des Etens und Drinckens dar nicht nae volgede, de wyle unse Vor-Vaders dat sùlve vorordenet hebben to ener Memorie dat de echte Staet unbefleckt reyn schulde geholden werden, want de Brùdegame de Ee brecke dat he dan myt dem Swerde schulde gestraffet werden, desgelyken, wanner de Brudt yn nakumstigen Tyden de Ee brecke schulde yn so dane Vùr to Pulver verbrant werden rc. De Overicheit schulde ock ernstlick laten gebeden und ordineren dat des Syden Dockes und de Engelsche Lappen under den gemeenen Mann und Fruwen megede doch wat gemetiget wurde, wulden de Fruwen und Jùfferen sick smucken dat se dat an Golt und Sùlver deden, als unse Vorvaders gedaen hebben, dar kan men tor Noet to grypen (so vorgerort) dat ock geen Wyn noch Hamborger Beer getappet noch geschenket wurde wtgenaemen in

der Stat Emden und yn den andern Flecken, yd were dan Sacke dat de Here und Overicheit mit oere Vorwanten in egener Personе dar tegenwordich weren, de Prelaten und de van dem Adel wan de Geselschup hylden, schulden dar buten bescheden syn, wente men süt leyder den groten Misbruck dachlicks vor Ogen, dat de Middelmatige und de Armen willent den Ricken nicht to geven myt Cledunge und alle ander Overdaden wo de Overricheit hyr nicht tegen trachtet. Wo schulde de Gemene to voren konen kamen. Men muste ock de Trostelbeer, Gylden (34) und de Karckwijnge (35) ernstlick laten vorbeden, dar ock vele Geltspildinge dorch gedaen wort an ytlicken Orden düsser Graveschup Ostfreslant. Dat dan ock unse G. F. myt den Reden und Stenden eene Ordenunge mackeden myt de Lande to vorhüren, want nu de hoge und beste Lande so hyr in Emsige Landt by der Sekant und an der Emse her liggen dat men de twe Grasen vor enen Goltgülden eder enen Daler vorhüerde, dan de umtrent Emden und de yn der Stat gebrucket wurden dat Graß eynen Daler tor Hüre dede des schulde men um dat achte Jaer ene temliche Meyde daraff mogen nemen soe vele als de halve Hüre ein Jaer belepe des schulde eyn yder sick daer nae richten wat der Heren und der hylligen Lande geven wyder nicht besweren, dat de gemene Man nu so vormogende nicht is, vororsacket syck oek dat by olden Tyden de Herde nicht so groet gewest sinnen und de Lande

(34) Sind hier noch in Gebrauch. Es ist eine jährliche festliche Zusammenkunft der Zimmerleute, Weber und anderer Zünfte, wo man trinket, tanzet und sonst lustig ist.

(35) Sind jetzo nirgends mehr im Gebrauch.

Lande ock under de Gemeente verdeelt is gewest, dat de alder rickeste Egenarvede Huslüde hebben upt hogeste L. eder LX. Grase eder Deymate yn egenen gebruck gehat, als ick wt olden Registern bewysen kan, nu kan syck to hantz geen Husman den de Vederen jet wat beginnen to wassen, syk myt IC. [illegible] C. eder 80 Grase lyden, also dat de Armoet dat lant underwesselt und underhürt wort. Unse Gnedyge F. schulde ock de Amptlüde ernstlick bevelen, dat se ejn flitich upsycht und Gebot van erer Gnaden wegen leten utgaen, dat nemant he were dan arm eder rick egenarvet eder Hürman gheyn Hus kofte buten de Werde dar wer dan lant by eder nicht, dan wat frame Lüde, Tymmerlüde und Murlüde dat Hus erste gesëddet hadden, wat de dan kennden, dat yd werdt wer, na olden Gebruck, dar schulde men dat vor annehmen und de Koper und Vorkoper schulden erste den Lanthere und den de Warff to qweme dar dat Hus upstunde darumme ansprecken, und so dat Hus vorkoft wurde buten oren Willen und weten, so schulden se alle tyt yn de Koep, so dat gesettet, gaen und de negeste darto syn, na Lantrecht, wat Timmerlüde und Mürlüde kenden. De Amptlüde schulden ock eyn flytich upsicht hebben dat de gemene Husmann so ser van den Voetknechten nicht belastet und overvallen wurden, mer als one bevalen wer van den Amptlüden und se ock nicht so seer yn eren egen Büdel plückeden und dat se ock nicht mer to pantgelde nemen als by Grave Edzart loflicker Gedachtniße Tyden, da se doe III eder IIII Krl. (36) nemen moet nu

(36) Krumstert. Dieses war eine kleine Ostfriesische Münze und zu Grafen Edzards Zeiten wurde ein Krum=

nu an ytlick Orden III Schap syn; und dar schnwet manniger (mit clene Schult to vorderen) voer, dar over blift de ander myt dat unrechte besitten, de gemene Man doer soedanes nicht clagen befürchten sick, wan se dan schir moegen halff recht to se krygen, so moeten se one enen weder wt holden, und we ock hoch vannoden, dat men vorkunden lete, eyn yder Droste yn synen Ampte, woe vele vryen de Voetknechte yn eyn yder Karspel hebben, dar de Meente ock mede besweret werden. Wanner dan dese Dinge in eene goede Ordenunge gebracht und de ene dan also nicht beswerde und de gemene Man van enen ydern also nicht geplücket woe vorhen mannichmael angetagen, und schuweden den ock den Hamborger Tappen, Syden Doek und de Engelsche Lappen und leten uns benoegen an de Eledinge unser Overoldern und metigeden ock düssen warreltlicken Prael, Soe wurde men balde myt de Hülpe des Almachtigen yn Ostfresland sporen, dat id hyr eyn beter Gestalt wurde hebben und de gemene Man to voren schulde kamen, und sunderlich soe wy in den Fruchten Gades leveden, dat he uns dorch synen einigen gebaren soen unsen Heren und Heylandt Jesu Christ tho enen seligen Ende wyl geven Amen.

Hadde wy in Christo alle enen Geloven
Dat gemene Nütte und beste vor Ogen
Goede Vrede und eyn recht Gerichte
Ene Mate, Elle und Gewichte

Brucke-

Krumstert vier Witte gerechnet. Man sehe Emmius Seite 461. imgleichen Ravinga in der neuen OstFrl. Chronik S. 33.

Bruckeden de olde Münte und goet Gelt
Soe stunde yd wol in aller Welt (37)
Want wy uns den hylden nae der olden Sede
Dat brachte uns vel Gelückes mede
Und wolden gedencken vort
Dat Freslant dorch syden Doeken und Engelsche
Lappen
In Schaden kamen sulde dorch Krich unde Hamborger Tappen (38)

(37) Bis hiezu stehen diese Verse, jedoch mit einiger geringen Veränderung auf einem Zyhlmüncker Codex unsers Land-Rechts geschrieben, von Wicht in dem Vorbericht zum OstFrl. Land-Recht S. 200, woraus die Verfasser der Beiträge zur Juristischen Litteratur in den Preußl. Staaten solche copiiret haben, Seite 85.

Dieser Syhlmöncker Codex ist vom Jahre 1559, hergegen der gegenwärtige Aufsatz des Beninga schon vom Jahre 1543, woraus sich von selbst erkläret, daß der *Subprior*, welcher denselben geschrieben, solche von dem Beninga erlernet habe.

(38) Das erste Bier haben die Bremer im Jahre 1272. nach OstFriesland gebracht. Emmius schreibet davon folgendes sehr merkwürdig *lib. XI. pag.* 172. *Et hoc maxime tempus est, quo Bremenses Zythum suum, quam Cerevisiam vocant primi omnium, in Frisiam, aliasque regiones, maximo suo commodo & publico & privato exportare coeperunt: Quod Hamburgum reliquæque civitates maritimæ, quæ artem coquendi nondum tunc tum didicerant, post centum demum annos imitatæ dicuntur. Magno sane Frisiæ malo,*

Soe heft ock eyn redlick Man den Grundt
Dat wt Overflodicheyt alle Boesheit kumpt
Wanner wy dan ock leten unse Pralen,
Und fochten den Drunck nicht wt Kannen, Kro-
sen und Schalen.
Wulde wy dar man van afflaten
Dat schulde hyr goet doen allen Staten
Wente doe se yn Freslant so nicht lepen nae den
Kroech
Doe hadde eyn yderman Geldes und Goedes
genoech.

Bedrech-

malo, cum luxuriæ infinitæ materia cupide ac care ematur. Die Hamburger sind in der Folge der Zeit bald nach Anfang der Gräflichen Regierung ihrem Beispiel gefolget und haben so viel Bier nach Ost-Friesland verschiffet, daß in dem wichtigem Vergleich des Grafen Edzards mit denenselben wegen der Stadt Emden und Leerorth ein Haupt-Artikel mit gewesen, daß der Graf und seine Nachfolger am Regiment, die Einfuhre des Hamburger Biers nicht verbieten sollen: *Vectigali Hamburgensis Cerevisiæ supra scapios duos, aut quatuor stüferos Brabantinos in singulas tonnas, qui modus iam in usu erat, nihil imposterum adiecturum,* ja es wurde darin bedungen, und das scheinet es zu seyn, worüber Beninga weheklaget, *eiusque Cerevisiæ usum per Frisiam suæ ditionis non minuturnm, nec posteros suos. Emmius lib.* 30. *pag.* 462. In dem Aufruhr zu Grönningen im Jahre 1525 wurde alle Accise aufgehoben, nur die von dem Wein und dem Hamburger Bier nicht. *Beknopt Kronykie van Gronningen ende Ommland. Gronning.* 1727. Seite 64.

Bedrechlicke Kopenschup Woecker wat des mer
is to handen
Wort van den olden nicht gehört yn dussen
Landen
Waer to wyl dyn gripen und grabben baten
So wy dat hir jo alle moten laten.
He sy Käyser, Konink Vürste Grave alle gelicke
De Here neme unse Sele yn syn ewige Rycke.

Ganz edele Simplicität und warmer Patriotismus verknüpft mit vieler Religion.

Im Jahre 1561 wurde er noch zu einer Behandelung in Staats-Sachen zwischen der Gräfin Anna und deren Söhnen, Edzard, Christopher und Johann, wichtiger Landes-Angelegenheiten halber gebrauchet (39) überhaupt auch von ihr in Landes-Angelegenheiten von Hause aus zu Rathe gezogen, davon zum Beispiel der Brief dienen kann, welcher in Brenneysens OstFrl. Historie unter dem irrigen Namen einer Supplication vorkommt. (40)

Die Gräfin Anna lies auch die treue Dienste dieses vortreflichen Mannes nicht unbelohnt. Im Jahre 1546. verliehe sie seinem Hause zu Leer von allen bürgerlichen und andern Lasten die Immunität, und zwar mit ausdrücklicher Hinzufügung,

(39) Harkenroth in der Chronick S. 857.

(40) *Tom.* I. *lib.* 5. *num.* 42.

für die getreue Dienste, so er ihren Kindern, vorhin deren Vor-Eltern geleistet habe und noch ferner mit getreuen Rath ihnen beizustehen erbötig sey.

Hier ist die Urkunde. (41) "Wy Anna gebohrne "tho Oldenburg vnd Delmenhorst Gräffin tho Oist-"freskand Weduwe bekennen, dat Wy dem Ehren-"uesten Vnserm Raadt und lieven getreuwen Egge-"rich Beninga tho Grimersum, vmb seine getreuwe "Dienste, die he Vnsern Kindern, Vorfadern gedaan "vnd noch hinfürder mit getreuwen Raadt dersolvigen "Bestes tho wethen und werth tho setten willig is "die Freyheit des Hoffdiensts vnd gemeinen Wergks "by sinem Huse tho Lehr vnd denen die dat besitten "werth mit sinem Willen, vth guden Gunst verliehnet "hebben. Vnsern Amptlüden befehlend, densolvigen "solche Freyheidt geniethen tho lathen ohne Beschweh-"ringe! Datum Embden mit Vnsern vorgedruckten "Pitschier. im Jahre XLVI. am XVIII Januarii.

(L. S.) (42)

Im

(41) Aus einem auf dem Hause Grimersum befindlichem Mspt. Seite 341.

(42) Dieses Haus zu Leer in der Wester Ende bei der Kirche hat nachhero sein Enkel Eggerik, zu Loppersum Häuptling, 1599. an Eirck Pawen und dessen Ehefrau Gebke für 6000 Rthlr. verkaufet. Diese Gebcke

Im Jahre 1557. wurde er wiederum Drost zu Leer und behielt diesen Dienst bis an sein Lebens-Ende; der erste Hofrichter, wie einige meinen, ist er aber nicht gewesen, das war sein Enkel mit ihm gleiches Namens. Er war zu der Zeit, wie das Hof-Gericht hier zu Lande errichtet wurde, 1593, (43) schon verstorben.

Er starb den 19ten October 1562. im 72sten Jahre seines exemplarischen Lebens und wurde in der Kirche zu Grimersum beigesetzet. Die Grabschrift auf dem Leichen-Stein, worauf sein Bildnis und sein Waapen ausgehauen ist, lautet folgendergestalt:

Ano. Dni. 1562. den 19. Oct. sterf. de Erenueste. un. Erbare *Eggerik Beninga.* to. Grimersum. Borssum. Jersum. Widdelsweer. Hovetlink. Prowst. to Wener. sins. Olders. im 72. Daerna. de. Erbare. unde. Dogetzame. *Gela.* van. Borssum. anders. *Beninga.* to. Grim. Bors. Jers. Widd. Weduwe. sine Husfruwe. Anno. 1574. den 4. Febr. ores. Olders. im 85. (44)

Dieses

Gebcke heurathete nachhero Junker Andreas Micken nnd verkaufte dies Haus wiederum 1637. an Alderich Staels. Aus eben dem Mspt. S. 358.

(43) Nordischer *Execut. Recess* in Br. OstFrl. Hist. *Tom.* 2. S. 39 und 40.

(44) Harckenroths *Ostvriesche Oorspronkligbed*, Seite 498.

Dieses Monument haben ihm und seiner Gemahlin die beide Söhne Garrelt und Snelger Beninga setzen lassen, er selbst aber hat ein weit wichtiger Monument für sein Geschlecht, sein Vaterland und die ganze Geschicht-Kunde gestiftet. Das ist die Chronik von OstFriesland, die er hinterlassen, so sorgfältig und aufrichtig zusammen getragen, auch bis an sein letzteres Lebens-Jahr fortgesetzet hat. (45) Hätte er dieses Werk nicht vorgenommen, hätte er nicht fleissig angemerket, was er in andern nunmehro längst verlohrnen Nachrichten, in alten Urkunden, gefunden, was ihm aus Traditionen in seiner eigenen Familie seiner vornehmen Verwandten, die zum Theil Prälaten waren und in den Archiven der Klöster, in welchen in den älteren Zeiten die historische Nachrichten, verborgen lagen, Zutritt hatten, Erzählungen alter Leute, bekannt war, hätte er nicht alte Chroniken, Nachrichten so bei andern Familien in den Pröbsteien vorhanden waren, benutzet, die Verträge und Documente, so ihm zu Händen gekommen, copiirt und uns erhalten; so würden wir von seinem eigenem seiner Vorfahren und dem Geschlecht der mehresten übrigen Häuptlings-Familien, selbst dem hierländischen Gräflichen, nachhero Fürstlichem Regier-Hause keine rechte Nachrichten haben, die ganze Geschichte OstFrieslandes der mittlern Zeit wäre uns unbekannt geblieben und in der Geschichtkunde wäre für die ganze gelehrte Welt eine Lükke entstanden, die niemand hätte ausfüllen können.

Unser

(45) Die Urschrift derselben lieget in dem hiesigem Archiv.

Unser Beninga ist es nemlich, welchem sein Vaterland und die ganze gelehrte Welt die Beschreibung der Friesischen Historie des **Ubbo Emmius** zu danken hat.

Dieser gelehrte Mann, wie er noch Rector in der Schule unserer Stadt Norden war, bekam diese Chronick des Beninga in die Hände, fing an dieselbe vom Jahre 1264. an in die lateinische Sprache zu übersetzen und lies solche Uebersetzung 1587. drucken unter folgendem Titul:

Chronicon Frisiæ orientalis descriptum e prolixo Chronico Eggerici Beninga, Grimersumani Nobilis. Scripsit hæc ao. 1587. (46)

Dieser seiner Uebersetzung fügte er alles hinzu, was er nur an historischen Nachrichten auftreiben konnte, sammlete daran beständig, erkundigte sich allenthalben in Chroniken, Büchern und Handschriften, woselbst er nur etwas vermuthen konnte und daraus ist seine grosse Friesische Geschichte erwachsen, welche er Anfangs in Decaden in 8. nach und nach herausgab, die aber im Jahre 1616. zu Leyden in folio vollständig im Druck erschien. (47)

Diese

(46) *Emmii* eigenhändige Urschrift ist in dem hiesigem Archiv vorhanden.

(47) Brenneys. OstFrl. Hist. in der Vorrede §. 9. Harkenroth in der Vorrede zur Chronick S. 4.

Diese Beningaische Chronik ist hier zu Lande über 140 Jahre in der Handschrift herumgegangen, bis endlich der bekannte Holländische Rechts-Gelehrte Antonius Matthäi solche 1706. nach einer Abschrift, die er von des berühmten Menso Altings Enckel dem Bürgermeister Menßo Alting zu Gröningen erhalten, in 8. drucken lassen. Diese Ausgabe hat Eilard Folkert Harkenroth verbessert, überall berichtiget, ergänzet und mit zwar nicht sehr häufigen jedoch in der That vielen schönen Anmerkungen zu Emden 1723. von neuem in einem Quart-Bande ans Licht gestellet. (48 a) Jetzo will ich von derselben selbst reden.

Popu-

(48 *a*) Nach dieser Harkenrothschen Ausgabe ist diese Chronick im Jahre 1738 der neuen Ausgabe der *Analectorum Veteris Aevi* (Haag in 4*to.*) einverleibet und sie machet in derselben den ganzen 4ten Band aus. Es heisset in der neuen Vorrede daselbst: *Eilhardus Folckardus Harckenroth. Ecclesiastes Emdanus, Chronicon Beninganum Anno* 1723 *denuo publicavit Emdæ, forma ut loquuntur, in Quarto. Vir reverendus illud infinitis locis ex variis Codicibus auxit & supplevit, eique varia acta publica, & instrumenta, ut & observationes suas adiecit. His omnibus hanc nostram editionem locupletavimus. Supplementa, quibus Harckenrothius Chronicon ipsum auxit, figuris, eius observationes Chronico subiectus literis a. b. &c. sed notas eius margini adscriptus signo alio significavimus. Porro Notis A. Mathæi Chronico subiectis numeris* 1. 2. *&c. Notis eius marginalibus signa, nostris vero duos asteriscos apposuimus. Denique Omissa & Addenda, quæ post finem editionis Harckenrothianæ habentur, suis locis restituimus.*

Diese Ausgabe in dem grossem Werk der *Analectorum Veteris Aevi* des *A. Mathæi* (5 *Tomen in* 4*to.*) ist also die beste von dieser Chronick.

Populari, id est Frisico idiomate, facili atque plano dictionis genere Chronicum istud, sagt der vormalige hiesige Hof-Prediger Bertram (48 b) davon, exaratum est. Quo minus autem Rhetorici verborum cultus liber habet, eo magis rerum variarum, ante non ita cognitarum & perutilium cumulo superbit. Jo. Zachar. Hartmannus illum fidum ac prudentem scriptorem dicit in Commentatione succincta de Vicariatu Saxonico per Frisiam Orientalem pag. 41.

In der Geschichts-Erzählung ist diese Chronik allerdings authentisch, aufrichtig, frei von aller Partheilichkeit, der Wahrheit gemäß und getreu. Die Archival-Documenten, welche der Canzler Brenneysen in der OstFriesischen Historie nachhero mitgetheilet hat, zeigen solches. Wenn man alles dieses zusammen nimmt, wird es wol die einmüthige Sprache der Nachwelt seyn, was ein Kenner der alten Litteratur, der berühmte Herder (48 c) von den Römern saget: Die erste Geschicht-Schreiber Roms waren Chronikschreiber voll Stadt- Bürger- und Familien-Gefühl, voll nackter That und Wahrheit. Väterliche Majestät und Gedächtnis der Vorfahren belebte alles, das kann man auch von OstFriesland und unserer Beningaischen Historischen Arbeit sagen. Das war zu denen Zeiten hier zu Lande nicht anders, sondern eben so. Von Schmuck und Einkleidung der Geschichte wuste man

(48 *b*) *In Parerg. Ostfris. Diss.* 1. *pag.* 7.

(48 *c*) Ursachen des gesunkenen Geschmacks bei den verschiedenen Völkern, da er geblühet. Berlin 1775. Seite 98.

man damals noch nichts. Daher denn Emmius diese Geschichts-Erzählungen ganz treffend annales rudes sed fidos & diligentia ac amoris in patriam certissimos indices nennen können. Harckenroth denket eben so. Und rühmet mit grossem Recht, daß in dieser Chronick viele ächte Urkunden mit ihren eigenen Worten aufbehalten seyn, daß die Warheit der Erzählungen üm so viel glaubwürdiger seyn, weiln sie von einem Manne herkommen, dessen edele Vor-Eltern vieles selbst erlebet, den Vorfällen mit beigewohnet und die auch in ihren Haus-Büchern vieles werden schriftlich hinterlassen haben, (49) auch wird er sehr viele historische Nachrichten von Grafen Edzard selbst erhalten und erlernet haben.

Man findet zwar in derselben noch die irrige Meinung von dem Privileg, so Kaiser Carl der Grosse den Friesen ertheilet haben soll, das Mährgen von Wittekind, wie derselbe von den Friesen gefangen genommen seyn soll, von der Eroberung der Stadt Jerusalem. Auch hätte er hie und da auch wol vollständiger seyn können; allein dieses benimmt des Werks im Ganzen nichts, daher der angezogene Bertram sehr richtig schreibet, quæ tamen non obstant, quo minus iustum Annalibus hisce statuatur, tribuaturque pretium. Sane inter sui generis libros, Chronica videlicet, haud postremum locum omnino meretur.

Man findet ferner auch darin verschiedene Spuren von Aberglauben, als da Beninga, zum Beispiel, erzählt,

(49) Harckenroth in der Vorrede.

erzählt, (50) daß eine Nonne mit zwei Eimer voll Kalk von der Thedingaer Kloster=Kirche herunter gestürzet, wie sie aber den Namen Jesu in ihrer friesischen Sprache angerufen, in gerader Linie mit den Eimern unverlezt auf ihren Füssen auf der Erde zu stehen gekommen sey, da er von vielen wunderbaren Erscheinungen in der Luft, gar von einem Scharmützel in der Luft (51) von einem wunderlichem Gespenst auf der Burg zu Wittmund (52) von Zaubereien und Hexen (53 a) redet; allein diese Flecken muß man wegwischen, wenigstens auf Rechnung der Zeit schreiben, in welcher er lebete. Was vor dergleichen Dinge findet man nicht bei andern auswärtigen, zum Beispiel: in denen Bertinianischen Annalen beim Jahre 859, in dem Chronographen Saxo beim Jahre 993, in der alten Quedlinburgischen Chronick, welche Leibnitz herausgegeben hat, bei eben demselben Jahre findet man ähnliche Mährgen. Die Wissenschaften waren damals noch so hoch nicht gestiegen, als in den neuern und besonders unsern Zeiten. Dergleichen Erscheinungen in der Luft rühren von den Nord=Lichtern her und sind ein Spiel der Natur. Nihil aliud, sagt Leibnitz, (53 b) quam lusus naturæ, quem apparatum bellicum aut ideam exercitus multi fuerant inter-

(50) Seite 229.

(51) Seite 822. 833. 854.

(52) S. 834.

(53 *a*) Seite 799. und mehr.

(53 *b*) In den *Miscellan. Berolinens. P.* II. *Num. XI. pag.* 137. 138. von dem Nordlichte im Jahre 1621.

terpretati. Addiderant sane nonnulli visas sibi instructas acies, incedentibus peditum equitumque ordinibus; ac postremo visum conflictum, cum explosione globulorum e tormentariis fistulis. Mirum, quod non simul clangorem tubarum, clamoremque virum auditum deprædicavissent; quando eadem credulitas infirmitasque humana est, quæ his figmentis locum facit. Credibile omnino est, si non omnia, at bene multa, quæ in historiis similia extant, ex eadem esse origine nec ampliorem fidem mereri.

Ja man findet solchen Aberglauben in noch dazu fast um 100 Jahre jüngeren Schriftstellern. Ich beziehe mich, statt aller übrigen, nur einzig und allein auf Lehmanns Beschreibung des Meißnischen Ober-Ertz-Gebürges (54) woselbst fast in allen Capitteln dergleichen abergläubisches Fabel-Werk vorkommt.

Beninga war einer der größten Männer seiner Zeit in OstFriesland. Er kam aus der Schule eines tugendhaften, gerechten, tapfern und Staatskundigen Prinzen, des Grafen Edzard des Grossen, als an dessen Hof er sehr jung gezogen war.

Seine Talente bildeten sich daselbst gar bald aus. Er war ein Mann von vortreflicher Urtheils-Kraft, von der lautersten Rechtschaffenheit, redlich, tugendhaft, bis zur größten Strenge gerecht, der eifrigste Beförderer der Kirchen- und Religions-Verbesserung, seiner Landes-Herrschaft unter allen dreyen Regierungen,

(54) Leipzig 1747 in 4.

gen, welche er erlebet hat, Edzards des ersten, Enno des zweiten und der Gräfin Anna, aufrichtig zugethan und getreu. (55) Er vergab aber dabei denen Rechten der Landesstände nichts, wie aus sehr vielen Urkunden erhellet und wovon auch der Brief an die Gräfin Anna, dessen ich oben erwehnet habe, nicht weniger der Auffsatz an den Prediger zu Jarssum zum hinlänglichen Beweise dienen können, als in welchem er ausdrücklich voraussetzet, daß eine Policey-Ordnung (56)

 und

(55) *Religionis puræ semper amans, iustitiæ cultor eximius, vita temperans, moribus modestus, populo carissimus, & tamen Comitum suorum quam maxime observans* schreibt *Emmius* von ihm.

(56) Da ich hier der Policey-Ordnung der Gräfin Anna noch einmal gedenke, will ich noch eine Anmerkung machen.

Man hat sieder hundert und mehreren Jahren geglaubet, daß die Gräfin Anna diese Policey-Ordnung ohne Vorbewust und Einwilligung der Landes-Stände, gleichsam aus eigenem Despotismus als ein öffentliches Gesetz promulgiren lassen, daher denn auch das vormalige Hofgericht schon im Jahre 1659. dieselbe als ein Landes-Gesetz bei Entscheidung der Rechts-Sachen nicht anerkennen wollen. Der Vice-Hofrichter Conring berichtet solches in seiner Observation, welche die Ueberschrift hat: *Exemplum ubi Constitutio Comitissæ Annæ d.* 15 *Febr.* 1545. *promulgata haut fuit observata* (*lib.* 2. *Obs.* 201.) und meldet solches darin mit folgenden Worten, *hanc dispositionem pro præsenti nostro statu nullatenus attendendam Domini omnes consenserunt.* Diesem Praejudiz des höchsten Landes-Gerichts ist die nachherige Praxis bei allen Gerichten im ganzen Lande gefolget und hat die Policey-Ordnung *in Foro* alle Autoritaet verlohren.

Der

und eine Einwilligung einer ausserordentlichen Schatzung mit Zuthun und Einwilligung der Landes-Stände errichtet und ausgeschrieben werden müsse. Ganz scheinet er alle seine Handlungen und Beschäftigungen dem Nutzen seines Vaterlandes gewidmet zu haben. Nicht blos

Der ganze Grund dieser Sache scheinet jedoch nicht so völlig richtig zu seyn. Ich besitze eine alte Handschrift von dieser Policey-Ordnung, woraus erhellet, daß die Magnaten und Stände der Grafschaft dabei allerdings zu Rathe gezogen worden, und dazu ihre Einwilligung gegeben haben.
Die Unterschrift derselben lautet folgendermassen:
De dit confirmiret hebben
De Ehrbahre und Ehrenueste Hicko tho Dornum und Pettkum Juncker
Jr. Hero tho Oldersum und Gödens
Jr. Eggerik Beenynga tho Grimersum vnd Borßum.
De achtbare und Wolgelehrte Meister Hindrich Groverts, Drosie und Borgermrl. tho Embden.
Johannes Goltsmidt, Rentmester General
Hermannus Lenth, Cantzler
Johannes Baert Drost in Grietzyhl
Unter diesen Unterschriften stehet:
Datum in Vnserer Statt Embden *Ao*. 1542.
Dieses bezeuget, daß Beninga schon drei Jahre vor der Bekanntmachung der Policey-Ordnung daran gearbeitet und die Gräfin Anna vorhero die Einwilligung der Stände dazu eingeholet habe. Sie saget in dieser Handschrift auch selbst
mit Belieuen des wolgebohrnen und Edelen Heren Johann Grauen to Ostfrieslandt ꝛc. Vnseren leuen Swager sampt itlichen praelaten Reden und Ständen düßer Gravschap
und am Rande ist von einem ehemaligen Besitzer dieses Mspts, beigeschrieben: *Nota vocem* Sampt.

blos lebte er für seine Zeit, sondern auch für die ganze Zukunft, indem er der fleissigste Geschichtforscher, der sorgsämste Sammler aller merkwürdigen Urkunden war. Eine Handschrift von dem OstFriesischen Land-Recht hat er uns aufbehalten, welche ein alter Land-Richter Sibrand Edden selbst gebrauchet hatte. (57) Wenn man alles dieses zusammen nimmt, wird es die einmündige Sprache der ganzen Nachwelt seyn, daß Beninga sich selbst, seinem vornehmen Geschlecht, der hiesigen Ritterschaft, seinem ganzen Vaterlande und auch der gelehrten Welt zum unsterblichen Ruhm gelebet habe.

Mehreren Weyrauch brauche ich seiner Asche nicht zu streuen! — Unser vormalige Dichter Läuffer (58) soll nur noch von ihm singen:

Gente Beningana satus, illustrissimus Auctor
Fidus amansque sui Comitis Dominique minister,
Augustæque Cliens pius ac immobilis Aulæ:
Infragili, puraque fide verique tenace

 For-

(57) von Wicht in der Anmerkung zum OstFrl. Land-Recht. Seite 112. 125. 147.

(58) C. Läuffer, Rector der Schule zu Leer (1728) *in Vita Edzardi Primi, Comitis Frisiæ Orientalis Cognomine Magni Hexametro Carmine scripta. Hamburgi* 1730. *in* 4to. *in dedicat. vers.* 45-54.

Fortunam Edzardi, nulla violabilis arte
Per varios caſus, per tot diſpendia rerum
Dum pia vita manet, ſincera mente ſe-
cutus,
Nominis æterni famamque decusque per
orbem
Eximiis meritus meritis poſt funera geſtat.

Johan-

Johannes Ligarius.

Gestorben den 21. Januar 1596.

Johannes Ligarius ist ein Mann, welcher in der gelehrten Welt zwar eben kein grosses Aufsehen gemachet, in der Kirchen-Geschichte seines Vaterlandes aber desto mehr sich ausgezeichnet hat. (1) Derselbe ist im Jahre 1532 zu Nesse, einem OstFriesischen Dorfe in dem Amte Beerum, gebohren. (2) Wer sein Vater gewesen, davon finden sich keine Nachrichten, allem Vermuthen nach ist er von unbemittelten Eltern gewesen, indem er zu seinen Studien mit Stipendien von der Stadt Emden und sonst unterstützet werden müssen. Sein eigentlicher Name ist nach der OstFriesischen Sprache unstreitig wol Bender, oder Bindelef, alte bekannte OstFriesische Namen, (3) welchen er nach der Gewohnheit damaliger Zeit in den lateinischen Namen Ligarius verwandelt hat.

Den ersten Unterricht mus er wol von einem Prediger des Orts und nachhero in der Schule zu Emden

(1) Reershemius in dem OstFriesischem Lutherischen Prediger-Denkmal hat sein Leben sehr vollständig und schön beschrieben von Seite 28-44. Es ist dieses einer der besten Artikel im ganzen Buch.

(2) Reershemius am angeführten Ort. Meiners *Oostvrieslands Kerkelyke Geschiedenisse Tom. 2. Hooftstük. III.* Seite 83.

(3) *Johann Cadovius Memoriale linguæ Frisicæ antiquæ ofte thi Gebogenisse van de olde Freeske Memms-Taale. Mspt.* Seite 260.

den genossen haben, als welche Schule in den ersten Zeiten der Reformation schon wieder empor kam:

Primum apud Emdanos, ubi res neglecta
iacebat
Restituit ludum docta Minerva tuum.
Ut cuius donet stipendia larga magistris,
Ne sua virtuti hic præmia deesse putes, (4)

und welches letztere daher sehr glaublich ist, weiln Meiners (5) ausdrücklich bezeuget, daß in dem Emder Consistorial-Archiv davon Nachrichten, ja die eigenhändige Briefe des Ligarii aus Wittenberg an Herrmannus Lenth vorhanden seyn, daß er von der Stadt Emden in seinen Studien unterstützet worden. Darauf bezog er die Universität Wittenberg, welche ich so eben genannt habe und übete sich unter Anführung der beiden grossen Männer, Luthers und Melanchtons, in der Litteratur der alten Sprachen, der Weltweisheit und Gottes-Gelahrheit und hielt sich daselbst bis zu seinem 24sten Jahre auf, indem er in dem Jahre 1556 wieder in sein Vaterland zurückkam.

Anfangs hielt er sich vermuthlich durch Empfehlungs-Schreiben des Dr. Luthers bei Martin Faber, Prediger in dem hiesigem Flecken Hage auf.

Die-

(4) *Gnephæus in Encom. Civit. Emd.* in Brenneysens OstFr. Hist. *Tom.* 1. Seite

(5) Seine Worte am angeführten Orte Seite 83. sind diese: *gelyk uit de oude Registers deezer Kerke, en uit syne Briefen van Wittenberg an Herrmannus Lenth geschreeven beweezen kan worden.*

Dieser Martin Faber war ein Schüler Doctor Luthers. Derselbe schrieb den 20 Julius 1541 an Capitonem: Precor, ut certiorem me facias si quid peccet *meus* Martinus, (6) der Professor Hasäus glaubte, daß Luther dadurch den Martin Bucer verstehe; allein unser Eilh. Folckert Harkenroth belehrte ihn eines andern und zeigte ihm, daß dieser Lieblings-Freund Doctor Luthers Martin Faber sey: Coniicis, quod Martinus ille in epistola Lutheri memoratus fuerit Martinus Bucerus, ast ego alium non sine ratione suspicor Martinum illum fuisse, scililet Martinus Faber apud nostrates famigeratissimus quondam Theologus, qui per *Sexennium Lutheri & Melanchtonis* discipulus fuit, hinc in dicta epistola vocatus *meus* Martinus & quidem *si quid peccet* ipsi vult obsistere, illa mihi magis videntur quadrare discipulo & studioso, quam Bucero, qui non nescio Luthero tum absens erat, quum Lutherus hanc epistolam scriberet 1541 d. 20. Jul. ad Capitonem. Ut autem scias quis, qualis & quantus fuerit hic Martinus Faber lege Emmium in vita Altingii pag. m. 58. & quae Cancellarius noster Brenneysen in nupera sua Ost-Friesische Historie Tom. 1. Lib. VIII. Num. 4. pag. 396 scripsit, quibus addo, quod Ernst Frider. a Wicht in Annal. *Msptis* pag. m. 298 dicit &c. (7)

(6) *Bibliotheca Historico-Philologico Theologica Class. IV. Fasc. V. pag.* 919.

(7) *Bibliothec. cit. Bremens. Class. V. Fascic. I. pag.* 119.

Bei diesem Schüler und eifrigem Anhänger der Lehre des D. Luthers wurde der empfohlne andere Schüler, unser Ligarius, eben dasselbe, was Faber war, ja er übertraf denselben gar, so daß er sein ganzes Leben hindurch ein Opfer des in damaligen Zeiten, besonders auch hier zu Lande vorzüglich bis zur grösten Schwärmerei herrschenden Religions- Parthei- und Verfolgungs-Geistes wurde.

Im Jahre

1557 wurde er Prediger in der hiesigen Herrschaft Uphusen,

1559 in der Stadt Norden,

1564 am Pfingstfeste holeten ihn die zwinglisch-gesinnte Bürger zu Norden mit Spiessen und Hellebarden aus der Kirche, setzten ihn ab und führeten einen anderen Prediger aus Emden Cornelius Colthun mit Gewalt auf die Cantzel,

1564 war er Prediger zu Wolthusen, die Emder suchten aber ihn auch von hier zu vertreiben,

1566 wurde er Prediger zu Antwerpen; die Reformirten, welche daselbst die stärkste Parthei ausmachten, zeigten einen grossen Has wider ihn und als zulezt sowol den Reformirten, als Lutheranern der öffentliche Gottesdienst verboten wurde, zeigte der Magistrat daselbst den 8 April 1567 ihm an, daß er aus der Stadt ziehen müsse. Er wollte wieder nach OstFriesland zurückgehen, allein der damals mit regierende Graf Johann, welcher der reformirten Religion zugethan war, lies ihm solches verbieten, jedoch kam er durch

gute

gute Zeugnisse des Prinzen von Oranien und der Stadt Antwerpen wieder anhero, fand aber keinen Dienst.

Im Jahre 1568 wurde er bei den Truppen des Prinzen von Oranien zum Feld-Prediger bestellet, welchen Dienst er aber, als für ihn zu beschwerlich, bald niederlegte.

Im Jahre 1569 wurde er an seinem Geburts-Ort zu Nesse Prediger. Im Jahre 1577 wurde er Gräflicher Hof-Prediger zu Aurich, aber auch im Jahre 1585 wieder dieses Dienstes entlassen. Im Jahre 1586 wurde er bei der lutherischen Gemeine zu Worden in Holland Prediger und Superintendent. Weiln er aber nicht unterlassen konnte, auf seinen lutherischen Lehr-Sätzen zu beharren, muste er auch bald nachhero von dort weg. Im Jahre 1591 wurde er lutherischer Prediger in der Stadt Emden, im Jahre 1595 aber, als die Emder den Aufstand wider Graf Edzard den zweiten machten, zerstöreten sie den lutherischen Gottesdienst und jugen Ligarius zur Stadt hinaus. Vom Jahre 1595 bis in den Anfang des Jahres 1596 privatisirte er zu Norden.

Welcher Schauplatz einer tragischen Schwärmerei! der an der einen Seite gleichsam einen Märtyrer für das Lutherthum und an der andern Seite den heftigsten Verfolgungs-Geist des Zwinglianismus darstellet! — Auftritte, welche jenen Zeiten noch immer zur Unehre gereichen müssen. Heftigkeit, welche Luther, unerachtet er selbst ein hitziger und entschlossener Kopf war, in den letzten Zeiten selbst nicht mehr billigte! Er schrieb vielmehr schon im Jahre 1535. an

den

den Bürgermeister Herrmann Jacob Meyer zu Basel: "Nun ist es nicht Wunder, nachdem wir im "Fleische noch leben, daß vielleicht beides bei den unsern sowol, als bei den euren, welche Argwohn möchten haften; Sinthemahlen wir über dieser Sachen "nicht scherz= oder schimpfs=weise, sondern mit Ernst "aneinander gesetzet und getroffen haben, als die über "keinem Spiel, noch leichfertiger Sachen zu thun und "uneins gewest sind. Das hierinnen noth seyn wird, "neben Christlicher Liebe, der Streiche und Schmertzen "zu vergessen und so viel ernstlicher wiederum zur Einigkeit zu trachten, es sey mit Gedult, Sänfte, gutem Gespräch und womit es seyn kann und geschehen "mag. Derhalben ich wiederum aufs hertzlichste bitte, wollet bey den eurigen treulich anhalten und helfen, daß sie allesamt wolten helffen die Sachen stillen, "glympfen und zum Besten fordern. Es soll an uns "auch nicht mangeln und wir thun auch weidlich dazu, "lassen uns nicht bewegen allerley Schrifft und Rede, "und ist auf unser Cantzel und unter dem Volcke alles "gar stille, **allein daß die euren** nicht die ruhende "Vögel scheuchen, sondern auch zum Friede mit uns "treulich helffen. Die Sache wird sich nicht in uns, "sondern wir müßen uns in die Sache schicken.„ Und am Ende eben dieses Jahres schrieb derselbe an die Zwinglische Gottes=Gelahrte in der Schweitz. "Amanter itaque, M. V., rogo, serio dent operam, quo tam apud *Vos*, quam apud *Vestros*, "*Vociferatores illi, qui adversus hanc nostram Concordiam debachantur* a suis clamoribus abstineant, "populumque simpliciter doceant, & hoc totum "concordiæ negotium illis curandum relinquant, "qui ad hoc vocati & idonei sunt, neque illud

"impe-

"impediant; ut & nos viciſſim tam in ſcriptis, "quam *Concionibus* tranquillitati & moderationi "omni operam dabimus, & ab eiusmodi *clamo-*"*ribus* adverſus veſtros temperabimus. —— "Nam *certe ſatis abunde fuit hactenus clamorum* & "digladiationum, ſi iis aliquid promoveri de-"buiſſet. (8)

Um zu meinem Ligar wieder zurückzukehren, mus ich nun etwas umſtändlicher annoch anführen, was in jedem Dienſt, welchen er bekleidet hat, merkwürdiges mit ihm vorgefallen iſt.

So wie der eine dieſer beiden Schüler des Doctor Luthers, Martin Faber, zu Hage, ſeiner Lehre mit groſſem Eifer vorſtund, ſo that es der andere, Johannes Ligar, zu Norden, eben ſo eifrig, ja ſo laut, daß er darüber von Zeit zu Zeit in Verfolgung gerieth und bis an ſein graues Ende in ſteter Unruhe leben muſte.

Zu **Uphuſen** brachte er die drei erſte Jahre ſeines Predigt-Amts ziemlich ruhig hin, lehrete aber in dieſer nicht weit von der Stadt Emden liegenden Herrſchaft die lutheriſche Lehrſätze öffentlich und geruhig.

Zu **Norden** fing ſein Leben ſchon an unruhiger zu werden. Sein Eifer für das Lutherthum war ſo gros, daß er ſich nicht enthalten konnte, wider die Reformirte öffentlich zu

(8) Beide Briefe ſtehen in der angeführten *Bibliotheca Phil. Hiſt. Theolog. Bremenſ. Claſſ.* 4. *Faſc.* 5. Seite 909.

zu predigen. (9) Dieses ging so weit, daß er unter der vormundlichen Regierung der Gräfin Anna, im Jahre 1563 für den Coetus (reformirte Consistorium) zu Emden gefordert wurde, um sich desfalls zu verantworten. Weiln die Gräfin Anna selbst einen Hang zur reformirten Religion hatte, muste Ligarius sich dieser Citation unterwerfen und auf Befehl derselben sich an dem bestimmten Tage stellen. Er hielt in derselben eine Dissertation de S. Coena, vertheidigte die lutherische Lehre und ging wieder zu Hause. Die Emder beschuldigten ihn darauf, er habe den Ausgang des Colloquiums nicht abwarten dürfen, welches doch nachhero sein Sohn Folkert Ligar hinlänglich widerleget hat. Dieselbe also und die reformirt Gesinnete zu Norden wusten es bei der Gräfin dahin zu bringen, daß er im Jahre 1564 nebst seinem Amts-Bruder abgesetzet, und, wie oben schon erzählet ist, mit Spiessen und Stangen aus dem Dienst vertrieben wurde.

Zu **Wolthusen** setzte er seinen Eifer für den lutherischen Gottesdienst mit aller Wärme fort; diese Herrschaft Wolthusen lieget hart an der Stadt Emden, daher die Bürger aus der Stadt haufenweise in seine Predigten liefen. Dies war für die reformirte Geistlichkeit schon gnug, dahin zu trachten, daß er von dort entfernet wurde, welches derselben auch durch ihre Ränke dermassen gelunge, daß wie Ligar im Jahr 1566 einen

(9) *Outhoff Warschouwing, Nevens deszelfs Geschiedeniskundige* Berigt *van de Kerkhervorminge in Zwitserland, Duitschland en in Ostvriesland (Emden* 1723. in 8.) im 14 *Byvoegsel Num. II. pag.* 588.

einen Beruf nach Antwerpen bekam, er denselben annahm und von Wolthusen wegzog.

Zu **Antwerpen** gerieth er mit den Reformirten auch augenblicklich in Uneinigkeit, öffentliche Cantzel-Streitigkeiten, in gerichtliche Inquisition, Amts-Entsetzung und dergleichen, wie ich vorhin schon erzählet habe.

Zu **Werderbroek und in dem Feldzug unter dem Prinzen von Oranien** konnte er es nicht lange aushalten. Vielleicht auch um deswillen, weiln er sich nicht getrauete, bei damaligem noch zweifelhaftem Kriegslauf das ihm von dem Prinzen aufgetragene Geschäfte, aus Werderbroek das Pabstthum zu verbannen, mit glücklichem Erfolg auszuführen.

Zu **Nesse**, seinem Geburths-Ort, scheinet er die kurze Zeit über, daß er daselbst Prediger gewesen, geruhig gelebet und fleissig studiret zu haben.

Zu **Aurich**, wie er nach Absterben der Gräfin Anna bei dem Grafen Edzard im Jahre 1577 Hof-Prediger wurde, ging sein unruhiges Leben aber gleichsam von vorne wieder an. Die Religions-Irrungen wurden damals von Zeit zu Zeit immer grösser. An der Spitze der Reformirten war Menso Alting, welcher 2 Jahr vorhero (1575) Prediger zu Emden geworden war, der bekannte Stifter so vieler Unruhen in OstFriesland. Das Haupt der Lutheraner war vorzüglich Ligarius. (10) Man predigte um die Wette

(10) Meiners *Kerkelyke Geschied. van Oostvriesl. Tom 2,* Seite 83.

Wette wider einander. (11) Alting wollte die reformirte und Ligarius die lutherische zur herrschenden Religion in diesem Lande machen.

Im Jahre 1579 forderte Graf Edzard die vornehmste Gottes-Gelahrte beiderlei Religion zu sich nach Norden. Von Seiten der Reformirten Menso Alting, von Emden, Johann Apportanus, von Canum, Gibbo Nortochius von Wirdum, Wicher Milesius von Hinte. Alting und Milesius erschienen, die übrige von der Zwinglischen Seite aber blieben aus. Von Seiten der Lutheraner waren anwesend, Johannes Ligarius, Martin Faber, Johann Antwerpiensis Prediger zu Norden, und Bernhard Block. Diesen stellete der Graf die grosse Irrungen in dem Religions-Wesen nachdrücklich vor und sie wurden dahin gemeinschaftlich vereinbaret, daß jede Parthei ihr Glaubens-Bekenntnis ihm einsenden und zwei Monate nachher darüber ein Colloquium halten sollten. Die Reformirte blieben aber unter allerhand Entschuldigungen zu der bestimmten Zeit aus, woran Ligarius Schuld seyn sollte, der doch eben derjenige war, welcher die ganze Zusammenkunft veranlasset hatte, und solche für sein Interesse nützlich hielte.

Weiln nun Ligar seine Absicht vereitelt sahe, so war er auf andere Art bedacht, solche zu erreichen. Noch in dem nemlichen Jahre (1583) fertigte er ein Formular an, welches bei der Taufe, dem Abendmahl, bei den Copulationen und am Kranken-Bette gebrau-

(11) Brenneysen in der OstFries. Historie Tom. I. Seite 399.

gebrauchet werden sollte. Dieses scheinet er in Ost-Friesland als ein symbolisches Buch haben einführen zu wollen. An einigen Orten, als zu Osteel, Siegelsum, Marienhave, Engerhave ꝛc. ist dieses Formular noch heute zu Tage gebräuchlich, wie Reershemius (12) bezeuget.

Nichts schien ihm aber seinen Absichten beförderlicher zu seyn, als den ganzen Coetus aus der Welt zu schaffen. Darauf zu arbeiten fing er mit allen Kräften sowol bey dem Grafen, als dessen Gemahlin, der Prinzessin Christine von Schweden, an. Schon vorher hatte er dem Coetus Hindernisse in den Weg geleget, ihre Straf-Befehle nicht zur Vollenziehung zu bringen. Als unter andern nemlich ein Prediger, Herrmannus, zu Jemgum, eine vermeinte Zauberin (die Reformirte nannten sie damals Teufelsbanner (13)) in dem benachbarten Münsterschen für seine kranke Frau um Rath gefraget und auch ein Mittel wider die Krankheit bekommen hatte, und der Coetus ihn deswegen des Predigt-Amts unwürdig erklärete und absetzte, ging (1580) Ligar selbst in den Coetus und behauptete, daß dergleichen Schwachheits-Fehler des Jemgumer Predigers keine so wichtige Ahndung verdiene und wie der Coetus seiner gütlichen Vorstellung kein Gehör geben wollte, veranlassete er, daß dieser Prediger in seinen Dienst wieder hergestellet und im Gegentheil sein feindseliger Denunciant, der zweyte

(12) Reersheemius in dem angeführten Luth. Pred. Denkmahl S. 37.

(13) Outhoff Warschouwinge Seite 598. 99.

te Prediger daselbst, abgesetzet wurde. Bald nachhero brachte er es weiter und dahin, daß Graf Edzard im Jahre 1583 den ganzen Coetus abstellete; wobey ihn die Emder beschuldigen, daß er zu gleicher Zeit bewürket habe, daß der gelehrte Sibrand Lübbers, welchen Alting zu seinem Beystand nach Emden berufen hatte, die Stadt verlassen muste. (14)

An dem nemlichen Tage, als der Coetus durch den Gräflichen Rath Assuer Allinge aufgehoben und verboten worden, gaben Neun reformirte Prediger durch Ligar eine Bittschrift an den Grafen über, und baten, diesen Befehl wieder einzuziehen. Diesen Schritt der 9 Prediger misbilligte der ganze übrige geistliche Senat zu Emden, derselbe glaubte, man müsse sich an einen solchen Befehl gar nicht kehren, vielmehr den Coetus nach wie vor fortsetzen. Jene Prediger suchten, was sie gethan hatten, zu vertheidigen und bey demselben zu entschuldigen; (15) der Coetus zu Emden war und blieb bey dem allem aber aufgehoben und geschlossen.

Indes war derselbe doch auf Auswege bedacht. Er wandte sich gar bald an den Graf Johann und derselbe verstattete denen Reformirten in zweyen von denen Aemtern, in welchen er die Landes-Herrschaft wider seinen Bruder, den Grafen Edzard, bey Kaiser Rudolph dem andern, erfochten hatte, nemlich Leer und Greetsyhl, den Coetus fortzusetzen.

Und

(14) Outhoff eben daselbst Seite 598. 599.

(15) Diese Schrift stehet ganz abgedruckt in *Meiners Oostvries. Kerkelyke Geschied. Tom. 2.* Seite 201.

Und dis legte den Grund zu dem Unglück, welches unsern Ligar in Aurich bey seiner Hofprediger-Bedienung betraf, indem er im Jahre 1585 derselben entlassen wurde. Emmius (16) schreibet zwar ob insolentiam ac studia novarum rerum aulæ gratia excidit, und dis haben ihm die Reformirte alle nachgeschrieben, selbst Canzler Brenneysen in seiner noch ungedruckten OstFriesischen Kirchen-Geschichte (17) hat eben dieses geglaubet, indem er saget:

"Zwar ward man des Ligarii müde wegen seiner Insolenz und ungezogenen Wesens und erlies ihn seines Dienstes Anno 1583, es folgete ihm aber ein anderer junger hitziger Mann rc.

Allein dis kann nicht seyn. Die wahre Ursache wird unstreitig darin bestanden haben, daß Graf Johann den von dem Grafen Edzard auf Ligars Anstiften abgeschaften Coetus in seinem Gebiete wieder herstellete.

Dieser Graf hatte mit jenem, seinem Herrn Bruder, wegen der Mit-Regentschaft des Landes die wichtigste und zu seinem Nachtheil ausgefallene Streitigkeiten gehabt, in den Religions-Unruhen zu Norden hatte sich vorher Graf Johann auch schon gemischet, wie aus den Rescripten, welche er im Jahre

(16) *In Vita Mensonis Altingii.*

(17) *Cap.* 3. von der Religion, Seite (meines Exemplars des Mspts.) 932.

1577 nach Norden ergehen lassen, zu ersehen ist; in welchen unter andern es heist:

"Damit das ordentliche Predigt=Amt und der
"gemeine Wohlstand nicht durch Eure Unruhe
"zerrissen und weiter Unheil zu **vermeiden,**
"**Unseren freundlichen lieben Herrn Bru-**
"**der alle Gelegenheit und was wir eine**
"**geraume Zeit daselbst in der Religion**
"**angeordnet zu verständigen.** Denn
"glaublich zu erachten, daß die Widerwärtige
"die Sache zu ihrem Vortheil, uns aber un=
"treulich angeben, **sonsten würden S. L.**
"Zweifels ohne denen friedhässigen solche Zer=
"rüttung und Erneuernisse nicht gestatten ——
"—— befehlen Euch hiemit ernstlich: Unsers
"freundlichen **lieben Herrn Bruders Befehl**
"**und Schriften,** so diesesfalls (das Wir
"Uns dennoch zu S. L. nicht versehen wollen)
"möchten ausgebracht werden, Uns erster Ge=
"legenheit und **ehe denn weiter folge gelei-**
"**stet werde,** lassen zukommen rc. (Datum
"Pewsum, den 23. October 1579.)

Wie wenig aber Graf Johann sich daran gekehret, ist aus dem Befehls=Schreiben, welches er den 13ten November darauf nach Norden ergehen lies, merklich zu ersehen, worin er saget, es sey ihm zu Ohren gekommen, daß der Prediger, welchen er angesetzet habe, um in dem Gast=Hause zu predigen, von seinem Herrn Bruder abgesetzet sey, befiehlet dahero seinem Rath Johann Koehorn:

"Daß

"Daß er in Beyseyn der Schütte-Meister und "Armen-Vorsteher dem Prädicanten anmelden solle, "daß er in seinem von Uns befohlnem Officio beständiglich fortfahre, daß auch die Schütt-Meister ihn "daran nicht behinderlich, noch er, der Prediger, endlich sich durch keinen andern Befehl irren noch schrecken "lasse. So befehlen Wir Dir auch gleichfalls, daß "Du die unterste Böhne im Gasthaus-Kloster ordentlich zurüsten und die alte Celle davon wegthun lassest, damit der Gemeine Raum und Platz zu Anhörung göttlichen Worts daselbst gegeben werde. "Daran geschicht Unsers Befehls ernstliche Meinung. "Lehrorth am 13ten November 1579. (18)

So verweiterten sich zwischen den beiden Grafen immer die Uneinigkeiten und nun kam dis wegen eines von dem einen abgesetzten und von dem andern wieder an einem andern Orte hergestelleten Coetus hinzu, wobey man leicht voraussehen konnte, daß Ligarius und der grosse Anhang der Lutheraner, welche er im Lande hatte, dabey nicht stille sitzen, sondern auf heftige Gegen-Entschliessungen dringen würde, daher denn politische Ursachen dem Ligarius seine Entlassung werden zuwege gebracht haben.

Zu **Norden in Holland** muste er einige scharfe Predigten wider die Reformirte halten und sie öffentlich widerlegen. Man glaubte in diesen seinen Predigten verfängliche Ausdrücke zu finden, die selbst auf

(18) Der Norder Prediger Antwort auf den Lütetsburgischen Bericht Seite 92. Brenneysen in der ungedruckten OstFr. Kirchen-Historie Seite 925.

auf die Macht der Obrigkeit in geistlichen Sachen Beziehung haben sollten. Man denunciirte reformirter Seits ihn als Aufrührer im Volk, man brachte es zu einem Fiscalischen Proceß, es wurden Zeugen wider ihn abgehöret, man lies über Inquisitional-Artikel vernehmen, zog ihn in Arrest, er wurde zwar dessen gegen eidliche Caution, daß er sub poena confessi & convicti jedesmal, wenn er gefordert werden sollte, vor dem peinlichen Gericht zu's Gravenhag sich stellen wollte, wieder erlassen, es wurde ihm jedoch aber verboten, bis zu unausgemachter Sache seines Processes in der Stadt Worden und deren Gebieth, oder auch in ganz Holland, Seeland und Friesland nach seiner Lehre die geringste Religions-Handlung zu verrichten.

Diesem Befehl kam er nach, der Proceß gerieth ins Stecken und er entschlos sich endlich von dort wegzuziehen, da ihm der Magistrat zu Worden, unter dem Stadt-Siegel ein trefliches Zeugnis von seinem Christ-priesterlichem Wohlverhalten und seiner Unsträflichkeit in Lehre und Leben (1590) mit auf den Weg gab. (19)

Zu **Emden** predigte er vom Jahre 1591 an lutherisch in einem grossem Hause, die neue Münze genannt, (20) ganz geruhig. Wie er nemlich die Aufhebung des Coetus zu Emden bewürket, nachhero seine Entlassung als Hof-Prediger erhalten hatte und aus dem Lande gegangen war, suchte sein Nachfolger in

(19) Reershemius Luth. Pred. Denkmal S. 38. 39.
(20) Woselbst jetzo das Zucht-Haus ist.

in der Hofprediger-Bedienung Gottfried Heshusius die Prediger allenthalben auf seine Seite zu bringen und veranlassete, daß Graf Edzard zu Emden in dem Hause die **Neue Münze** genannt, lutherisch predigen lies und (1586) den Johann de Prato zum Prediger daselbst bestellete, auch des folgenden Jahres an den Magistrat der Befehl erlassen wurde, ein gewisses Haus, welches zum Schlacht- und Fleisch-Hause vorhin gebrauchet war, zu einer ordentlichen Kirche zu rechte zu machen, welcher Befehl aber nachhero wieder eingezogen worden. Indessen da alles dieses vorgegangen war verstarb Johann de Prato, welcher bishero in der neuen Münze geprediget hatte, und Ligar war auch schon wieder hier im Lande. (21) Derselbe wurde alsdann wieder Prediger in der neuen Münze, lehrete auch daselbst an die vier Jahre; wie aber im Jahre 1595 in der Stadt Emden die grosse Revolution vorfiel, die in unserer politischen Geschichte so merkwürdig, als bekannt ist, wurde die lutherische Versammlung in der neuen Münze abgeschaffet und Ligar aus der Stadt gejaget.

Zu **Norden** beschlos er denn wenige Monate nachhero sein Leben doch noch in Ruhe.

Daselbst verstarb er nemlich den 21sten Januar 1596 und ist im Chore begraben. Der damalige älteste Prediger in Norden Elsenius hielt ihm die Leichen-Predigt aus dem 12ten Cap. des Propheten Daniels. Sein Bildnis hänget zu Norden in dem

(21) Brenneysen OstFries. Kirchen-Geschichte am angeführten Ort S. 956.

dem Coetual-Zimmer der dasigen Geistlichkeit. Es stehet folgende Unterschrift darunter:

Hac tibi Johannis tabula datur Ligari'
Quem si qui gestis pinguere, pinge virum
Qui Zelo ardescens fidei, & sorti indole pollens.
Firmavit Frisiis dogma Lutheriade.

Unser bekannte lateinische Dichter des vorigen Jahrhunderts H. Mesander (22) hat ihm folgendes Ehren-Denkmahl statt einer Grabschrift gestiftet:

Ille Dei Constans Præco, Ligarius, ille
Trilingui Mystes Cultus ab eloquio,
Ille suæ Phoenix patriæ obdormivit, & inter
Hic iacet ille suas Pastor amicus Oves.

Auch in der Kirche zu Worden in Holland ist sein Andenken mit folgenden Worten aufbehalten.

1590 leerde Jan Legari de A. C. in de P. K. 1591 sloegen se de Kerke open, tegen Will van Burgermr. ende stelden se een reformeerde Predicant. (23)

Er

(22) Mesander in *Centuria horar. mellificar. pag.* 151.

(23) Reershemius Seite 40. W. Bentheims holländ. Kirchen- und Schulen-Staat 1. Th. Seite 513.

Er hinterlies zwey Söhne. Der eine war Folkert Ligarius, welcher Magister und Prediger zu Burg und Inspector auf der Insel Femeln schon im Jahre 1591 war. Er war derjenige, welcher seinen Vater wider das von den Emder Predigern zu Bremen gedruckte Buch vertheidiget hat und von welchem ich an einem andern Orte reden werde. (24) Der zweyte Sohn war Reimer Ligarius. Derselbe war erstlich Prediger zu Wadwarden in Jeverland, hat auch die Jeversche Kirchen-Ordnung vom Jahre 1576 mit unterzeichnet. Im Jahre 1597 kam er nach Ostfriesland zurück, wurde Prediger zu Freepsum, weiln aber in diesem zu dem Amte Emden gehörigen Dorfe die reformirte Lehre schon zu stark eingewurzelt war, konnte er daselbst nichts ausrichten, begab sich vielmehr von dannen weg. Wohin er sich gewandt hat, davon sind keine Nachrichten vorhanden, so viel ist aber bekannt, daß er im Jahre 1612 als Prediger nach Norden berufen, auch daselbst in einem ziemlich hohen Alter im Jahre 1623 verstorben ist. (25)

Der vorhin angeführte Mesander, welcher mit ihm zu gleicher Zeit (vom Jahre 1612 an) Prediger zu Norden war, schreibet ihm zu Ehren:

(24) Artik. Folk. Ligarius.

(25) *Eilh, Folckert Harkenroth Geschiedenisse behoorende tot de Moederkerke in Emden en Oostvriesland* I. *B. cap.* 14. §. 5. Seite 210. Reershemius Luther. Prediger-Denkmahl Seite 282.

Viro reverendo & clariſſimo M. Reim. Ligario, amico certiſſimo collegæ chariſſimo.

Optanda cum tranquillitate veritas,
Sine veritate pax tamen
Optanda nunquam eſt nec probanda mentibus
Piis, Ligari, ſic ais,
Et vere ais, Laudabilis Mars, impiæ paci,
Deo Contrariæ,
Præſtat profecto, nec pius quisquam feret.

Ferner ſchreibet er ein andermal von ihm:

M. Reimerus Ligarius, Remus es, Arrha, Vigil, per anagrammat.

Et dubitas etiam protritum credere verbum,
Quo ſua, nominibus omina ineſſe ferunt? —
Si quis enim fuerit Tripodis Conſultus Aruspex,
Ferre nihil de te verius ille queat.
Remus es, Arrha, Vigil, ſacra in ſtatione locatus,
Cum facis Officium Remus es, Arrha, Vigil.

Die

Die Schriften, welche unser Johannes Ligarius hinterlassen hat, sind folgende:

1) Isagoge ad Concordiam in Controversia de Coena Domini. 1579.

Dieses ist die Schrift, welche er durch Veranlassung des Grafen Edzards in dem Coetus zu Emden übergeben hat. Meiners hat sie in seiner OstFriesischen Kirchen-Geschichte 2. Theil von Seite 125 bis 150 in 8vo. Dieselbe ist in lateinischer Sprache geschrieben und allenthalben aus den besten Quellen, auch aus den Kirchen-Vätern, Justinus Martyr, Irenäus, Tertullian ꝛc. bekräftiget. Der Anfang dieses Buchs lautet folgendergestalt:

Scriptum Theologorum Augustanæ Confessionis in Frisia Orientali ad Jussum Illustri & generosi Dni. D. Edzardi Comitis & Domini Frisiæ Orientalis &c. Clementiæ suæ exhibitum Anno Domini 1579. 21. Decembr.

Isagoge ad Concordiam in Controversia de Coena Domini.

Was die hiesige Reformirte von dieser Schrift geurtheilet haben, kann man sehen in des Emmius Vita Altingii Seite 38. 39. und beym Meiners in der angeführten Kirchen-Geschichte Seite 124. 125.

Dieses ist der Aufsatz, welchen, wie ich vorhin gesaget habe, Ligarius zum symbolischen Buche dieses

ſes Landes machen wollte. Vier Wochen handelte er im Geheim mit Menſo Alting und den vier übrigen wichtigſten Gliedern der Emder Geiſtlichkeit, um dieſelbe zur Unterſchrift und darauf zur allgemeinen Annehmung derſelben bey den übrigen Predigern zu bringen; es wollte ihm aber nicht gelingen, daher er im Februar 1580 an Menſo Alting und die übrige vier Prediger einen lateiniſchen Brief ſchrieb, worin er ihnen ihre Hartnäckigkeit verweiſet, ſie möge nun beſtehen, ſive odio mei nominis (ſagt er) quo Zwinglianismus Friſiæ imbutus eſt, ſive deſuetudine veritatis fiat, in medio relinquo. —— Sic autem convenerat ut vos Coetui poſt Paſcha exponeretis, quid examinis factum eſſet, utque ſcriptum deinde noſtrum prælegeretur, & ſi quid aliquid requireret, vos mecum unam communem operam navaretis, atque ita in Coetu & latini ſcripti *explicationem Teutonicam etiam* ad captum plebis componeremus, *unde Eccleſiis poſſet de formula Concordiæ conſtare.* Veſtrum ſiquidem ſcriptum agnoſcebatur — minus accurate factum, emendationis egere, ſatiusque fuiſſe, in vulgus non edidiſſe, quia plures, ne viderentur errare, limam aegerrime laturi eſſent. Dieſer Brief iſt überhaupt ſehr merkwürdig, es ſtehet derſelbe aber in Brenneyſens OſtFrieſiſche Hiſtorie ganz abgedruckt, (26) daher ich, weiln dieſes Werk in jedermanns Händen iſt, ihn weiter abzuſchreiben nicht nöthig habe.

2. Ant=

(26) *Tom.* I. Seite 399.

2. Antwort-Schreiben auf die Studenten-Missive, oder der rechtGläubigen Predicanten Gegen-Bericht sowol auf Pezels Vorrede über den Emdischen Bericht vom Streit-Handel des Abend-Mahls, als auch auf die Studenten-Missive. Emden 1593.

Menso Alting hatte diese Schrift vom Abendmahl mit Petzels Vorrede zu Bremen herausgegeben und sie wurde so gut aufgenommen, daß sie in zweyen Jahren fünfmal aufgeleget werden muste, auch in verschiedene Sprachen übersetzet wurde. Canzler Brenneysen (27) in der mehrmalen angezogenen ungedruckten OstFriesischen Kirchen-Historie urtheilet davon, daß sie werth sey gelesen zu werden, sie wäre von allen moderaten Leuten approbiret.

Ligarius schrieb wider dieselbe obiges Buch, auch griffen zwey andere berühmte Gottes-Gelahrte, der Oldenburgische General-Superintendent Hamelmann und der bekannte Professor Nicolaus Selneccerus solche in öffentlichem Druck an und dedicirten diese ihre Widerlegungen denen Kirchen- und Schul-Dienern in OstFriesland, die der reinen Augspurgischen Confession zugethan waren, mit hinzugefügter "Vermahnung für alle Schwärmerey die Gemeine zu "warnen und dem Teufel zu Trotz sich in der erkannten Wahrheit zusammen zu halten, und sich keinen "Schwarm irren zu lassen.„ Selneccerus kam selbst nach OstFriesland (1591) und predigte in der neuen Münze zu Emden, zog aber wieder ab und schickte

(27) Cap. 2. Seite 954. 955.

schickte aus Friedeburg, (dem OstFriesischen Grenz-Ort gegen die Grafschaft Oldenburg) seine Zweifel wider den Emdischen Catechismus und ihre sonstige Lehren ein, worauf Menso Alting auch geantwortet hat.

Man hat diese Stücke nach des Emmius Tode unter seinen nachgelassenen Briefschaften gefunden. (28)

Was Meiners von unserer Schrift des Ligarius geurtheilet hat, kann man bey ihm lesen. (29)

3. Corpus Doctrinæ. 1594.

Dieses Werk ist sehr hoch geschätzet. Es ist dasselbe ins Holländische übersetzet, auch 100 Jahre nachhero wiederum von neuem aufgeleget. (30)

4. Commentarius in Cap. IX. X. & XI. Epist. Pauli ad Romanos. Emdæ 1594.

Mehrere Schriften habe ich so wenig, als andere von ihm gefunden. Sie zeugen alle von seiner gründlichen Gelehrsamkeit, seiner grossen Stärke in der Gottes-Gelahrheit und vorzüglichen Bekanntschaft in den

(28) Brenneysen in der ungedruckten Kirchen-Historie Seite 955. 956.

(29) *Oostvr. Kerkelyke Geschiedenisse.*

(30) Reershemius Seite 42. und die daselbst angeführte Langemaks Catechet. Historie 2. Theil Seite 281. Bentheim 1. Theil S. 517.

den Schriften der Kirchen-Väter. Mit einer solchen ausserordentlichen Gelehrsamkeit verband er eine feine politische Klugheit, vergab aber dabey dem lutherischen Religions-Systenr nicht das Mindeste. Er war entschlossen und besas viel Feuer. Er scheuete nichts und war in seinem Lehr-System so standhaft und unwandelbar, daß er alle Verfolgungen, die deshalb ihn aus Pfarr- Hof- Prediger- Superintendenten-Diensten setzten, verachtete. Niemand kann ihm die Ehre absprechen, daß die lutherische Religion es ihm hauptsächlich zuzuschreiben habe, daß sie in OstFriesland die herrschende geworden ist. Er war ein philosophischer Kopf, viel gelehrter und viel klüger, als sein Nachfolger im Hofprediger-Dienst, Gottfrid Heshusius, und in gewisser Betrachtung einer der merkwürdigsten Gelehrten, welche unser Vaterland hervorgebracht hat.

Edo Hildericus von Varel.

Gestorben den 4ten May 1599.

Edo Hillrichs von Varel stammet aus einem uralten OstFriesischen adelichen Geschlecht, derer Häuptlinge von Jever, Ostringen, Rüstringen und Wangern her. Es ist ganz wahrscheinlich, daß er seinen Namen von dem Häuptling Edo Wiemcken trage, doch ist er dessen Kindes-Kind nicht, weiln der Sohn desselben, Christopher, unverehelicht verstorben ist. (1) Allem Ansehen nach stammet er von dem Häuptling Hajo Harles und dessen Sohn gleiches Namens Hajo her, der nach der Meinung eines in unsern Geschichten sehr geübten Schriftstellers (2) Häuptling zu Varel gewesen, welche Meinung mir auch sehr gegründet zu seyn scheinet, weiln Emmius (3) von seinem Gros-Vater schreibet: Eius tum loci (Varel) rector erat (1481.) *iure a maioribus accepto Haio* vetustæ nobilitatis in Frisia sed vitæ parum sobriæ. Und dieses erkläret es denn, warum unser Ede Hillrichs und nachhero seine Söhne sich von Varel geschrieben haben.

Er ist im Jahre 1533. zu Jever gebohren, studirte zu Wittenberg, von da ging er nach Jena, woselbst

(1) *Müller de Antiqu. Fris. Dynastis pag.* 71.

(2) Siebrand Meyer Friesische Merkwürdigkeiten, (Leipzig 1747. in 8.) Seite 83. in der Anmerkung z.

(3) *Rer. Frisic. lib.* 28. *pag.* 426.

selbst er Professor der Mathematik wurde, legte aber dieses Amt nieder und begab sich wieder nach Wittenberg. Im Jahre 1573. wurde er Rector zu Magdeburg, auch diesen Dienst verlies er, indem er nach Frankfurt an der Oder als Professor Historiarum und der Hebräischen Sprache berufen wurde.

Im Jahre 1578. bekam er einen Beruf nach Heidelberg, als Professor der Gottes-Gelahrheit und der Hebräischen Sprache, nahm auch daselbst die Doctor-Würde an; hier wurde er aber abgesetzt, weiln er die Formulam Concordiæ nicht unterschreiben wollte. (4)

Der

(4) Wie sehr er darüber aufgebracht gewesen, zeiget folgender Brief in dem am Ende dieses Artikels angeführten Buche: *Celebrium Virorum Epistolæ ineditæ Ep. XXXIV. pag.* 73. *Edonis Hilderici, qui ab anno* 1580-1599. *Theologiam & ebraicas litteras Altorffii docuit*, Nurnberg. Gelehrt. Lexicon im 2ten Band Seite 125. *Hieronymum Baumgartnerum, iun.*

Propheta & rex David in psalmo inquit, Nolite confidere in principibus & filiis hominum, in quibus non est salus. Quod dictum Eoban Hessus bis versibus reddidit:

Tutius est, præstatque deo confidere soli,
Quam si principibus credere mille uiris.

Hoc vere ita se habere, aliquo modo iam experitur eruditus & pius uir Dominus Martinus Schallingus qui sperauit, fieri non ut a se sui, principis animus unquam abalienaretur. Nec fortasse hoc ei accidisset, nisi mataeologorum Vbiquistarum tyrannis inse-

Der Verlust dieses Amts wurde indes alsbald reichlich ersetzet. Nunmehro wurde er als erster Professor der Gottes-Gelahrheit, wie auch der Hebräischen Sprache, nach Altdorff berufen. Er ist auf dieser Universität der erste Rector Magnificus gewesen, und starb in grossen Ehren daselbst im Jahre 1599

infelici hoc seculo dominari coepisset. Desertus igitur a suo principe Martinus Schallingus *in aetate sua ingrauescente confugit ad tuum & consilium & auxilium, ut filii studiis, qui annum fere in hac schola literis operam dedit, consulatur. Tres omnino sumus, qui a Palatino Electore ob recusationem subscriptionis libri concordiae ab officio theologico remoti fuimus: Dominus Martinus* Schallingus, *Lucius & Ego. Sed mihi & Domino Lucio diuina prouidentia tam benigne consuluit, ut in schola & ecclesiae uestrae celeberrimae reipublicae locum repererimus. Vtinam igitur aliqua honesta sese offerret occasio, qua a prudentissimo & optimo senatu* Noribergensi *etiam* Dn. *Martinus Schallingus aliquid subsidii ad filii studia promouenda impetraret. Vt ego sentio, optimus uir uidebitur quasi reuiuiscere & maximam subleuationem aerumnarum sui exilii sentire, si per tuam amplitudinem a munificentia amplissimi uestri senatus, aliquid bonae spei sibi fieri posse intellexerit. Qua de re aliquid certi cognoscemus, cum Deo iuuante quod brevi fore spero, propter utilitatem academiae huc venies. Dominus enim Schallingus cuius literas Amplitudini tuae mitto, ne te aliaqui reipublicae negotiis occupatissimum rescribendi labore oneret, satis esse putat, si ita uidebitur, ut per me de spe suae petitionis, certior fiat.*

Credo academicum nostrum senatum uobis ad uestrum scriptum respondisse, quid loco philosophicae lectionis utiliter mihi imponi posse iudicet. Injungatur mihi quod utilissimum uidebitur, meum est modesto

1599 den 4ten Maii. Daß er ein sehr gelehrter und berühmter Mann gewesen, zeiget dieses, theils daß er gleichsam von der einen Universität nach der andern berufen wurde, theils, daß er in so verschiedenen Wissenschaften, als in der Mathematik, Historie, Gottes-Gelahrheit, der Hebräischen Sprache ꝛc. academische Vorlesungen gehalten, und sich zu allen Vorlesungen angeboten, die ihm nur mögten anbefohlen oder aufgetragen werden, (5) theils, daß er in so verschiedener Art Wissenschaften gelehrte Schriften hinterlassen hat.

Er war sehr strenge in seiner Lebens-Art und besonders sehr mässig im Trinken, so daß einer seiner Collegen zu Altdorff im Scherze diesen Vers auf ihn gemacht:

Non sis semper *Edo*
Sis aliquando *Bibo*, (6)

L 2 Er

deste obtemperare. Ego nunc duas illas horas, quas hactenus epitomæ philosophiæ moralis Philippi tribui, quasque ad finem perduxi, tribuo prælectioni theologicæ, unam earum ueteri testamento, alteram locis theologicis. Clamat quidem ipsa necessitas, utile fore, si theologiæ, studiosa iuuentus ad lectionem quorundam orthodoxorum tum latinorum assuefiat, sed totam hanc deliberationem uestris iudiciis libenter permitto. Vale in Domino &c. Altorffi d. 15 *April* 1583.

(5) Man sehe seinen eigenen Brief in der Anmerkung 2.

(6) Menckens Gelehrt. Lexic. S. 2681. Jöchers Gelehrt. Lexic. Artik. Hildericus S. 1603. Er war also

Er hat auch einen gelehrten Sohn Friderich Hildericus von Varel nachgelassen, welcher einen Tractat de acquirendo rerum domini geschrieben hat (7) und im Anfang des vorigen Jahrhunderts bey dem Marggrafen zu Bayreuth Geheimter Rath und Canzler war. (8) Seine Schriften sind:

Orationes, unter welchen eine ist de instituenda in Academia publica prælectione trium Bibliorum linguarum und eine de Politia & Hierarchia Populi Judaici. Vielleicht hat diese letztere Rede Reinkingen veranlasset, eine Biblische Policey zu schreiben.

Carmina

Dissertationes

Logistice Astronomica

auch hat er Gemini Isagogen in doctrinam sphæriam aus dem Griechischen in die lateinische Sprache übersetzet.

Von seinem Polemischen und gelehrten Brief-Wechsel ist nunmehro auch etwas ans Tages-Licht gebracht

also kein Helius Eobanus Hessus, welcher bekannte lateinische Poet durch seine Stärke im Trinken sich berühmt gemachet und einen Hof-Cavalier, der ihn herausgefordert, niedergesoffen hat. Brücker in dem Ehren-Tempel deutscher Gelehrten Seite 134.

(7) *Buder in Bibliotheca Jur. cap. VII. §. 76. S. 257. (edit. VII.)*

(8) Jöchers Gelehrt. Lexic. am angeführten Ort.

bracht und durch den Druck mitgetheilet worden in folgendem Buche:

Celebrium virorum, cum Norimbergensium tum aliorum quoque, Epistolæ ineditæ LX historico-ecclesiastici ac literarii potissimum argumenti. In Lucem protulit ac annotationibus passim indicibusque instruxit Bernhardus Fridericus Hummel, scholæ opid. Altorffii Rector. Nürnberg. 1777. 10 Bogen in 8.

Johannes Avenarius, oder Habermann, Superintendent zu Zeitz, wovon wir das bekannte Gebet-Buch haben, suchte durch ihn Professor zu Altdorff zu werden, es scheinet aber, daß es nicht zu Stande gekommen. (9)

(9) *D. Joh. Avenārii Superintendentis Numburgensis ad Edenem Hildericum in cit. Epist. inedit. pag. 7.*

Clariss. & doctiss. Vir. Non dubitaui ad excellentiam tuam scribere, fretus humanitate tua, quam semper in me conspexi sinceram, sine animi fuco & dolo. Vt autem breui accipias, quid velim, scias: me hic Cizæ esse in conditione satis opima & honesta; uerum propter senectutem non possum amplius contenta uoce prædicare & nociferari & propte ingentes labores, quibus amplius præesse non possum, cogor meam muta re conditionem. Quare magnopere a tua magnificentia peto, ut mibi significes per literas, an professor Ebreæ linguæ apud uos uacet, & quantum numeretur lectori huius artis. Induxi enim in animum meum, ut, abdicatus a munere ecclesiastico, solum me dedam huic studio sacro & iuuentuti crescenti meam conferam operam, te mibi non dissuandente,

Ganz orthodox lutherisch scheinet er nicht gewesen zu seyn. Alle seine Aemter, welche er nach meiner vorhergehenden Erzählung verwaltet hat, soll er aus Eigensinn freywillig niedergeleget, besonders auch, sobald als der Churfürst von der Pfaltz die Concordien-Formel unterschrieben, die Universität Heydelberg mit Vergnügen verlassen haben. Man will gar vorgeben, daß er die völlige Gottheit der menschlichen Natur Christi durchaus nicht einräumen wollen; (10) ich glaube aber, daß dieses ungegründet sey. Ein gewisser bisher ungedruckter und im Jahre 1778 erst bekannt gewordener Brief, welchen Johannes Molitor im Monat März 1580 an ihn geschrieben hat, und den ich dieserwegen, auch seines sonstigen merkwürdigen Inhalts halber in der Anmerkung (11) ganz

andente, uel saltem si me tibi socium ferte posses. Nouisti mores meos qui non sum adeo ferus, uel ab omni humanitate alienus, ut non possem me accommodare ad aliorum rationes. quibuscum mihi est uiuendum. Hoc ut mihi significes per literas, data prima quaque occasione, te etiam atque etiam oro simulque sis promotor meus apud amplissimum senatum uestrum. Talem me utique dei auxilio præstato, ut te tuæ commendationis non poeniteat unquam. Ego in hac mea canitie amo & colo pacem atque tranquillitatem. Deo Te commendo, qui te conservet in Nestoris annos. Amen. Datæ Citzæ 9. *Octbr.* 1586.

(10) Deutsche *Acta Eruditorum* 7ter Band im 81tem Theile, 4tes Stück Seite 655. *Zeltner Vitæ Theologorum Altorphinorum.*

(11) Dieser Brief stehet in denen ferner im Jahre 1778 von dem Rector der Schule zu Altdorff herausgegebenen

ganz mittheilen werde, machet es wenigstens sehr zweifelhaft.

L 4 Man

benen ungedruckten Briefen und lautet folgendergestalt:

Doctori Edoni Hilderico,

Reverende & Clarissime Vir. Eruditissimæ tuæ epistolæ, quam de synodis ad me scripsisti, respondi paucis ante duos menses, vel amplius. Cumque sub finem illius mihi spem feceris, te in posterum & ipsus doctrinæ Controversias attingere velle, magna aviditate hactenus tuas litteras desideravi. Quia vero nullæ ad me perlatæ sunt, subvereri cogor, meas ad te vel interceptas esse, vel negligentia tabellarii periisse. Nam quod benevolentiam erga me tuam mutaveris, nec pietas animique rectitudo in te, nec voluntatis meæ erga te Constantia suspicari permittit. Fortasse & negotia, quorum multiplici varietate, in hac infelici omnium rerum Conditione, te distrahi credibile est, te a scribendo abstraxerunt. Quæcumque causa silentii sit, tamen peto, ut, quoties per occupationes licet, ad scribendi Consuetudinem tuam redeas, firmiterque tibi persuadeas, me & recordatione amicitiæ nostræ, & lectione tuarum epistolarum, & pietate & doctrina abundantium mirifice delectari. Rudes meas nullaque venustate præditas literas tuæ reverentiæ repromittere non audeo. Si tamen eas non dedignaberis, dabo profecto operam, ne et voluntati tuæ et Officio meo defuisse videar. De rebus, quæ apud nos aguntur haec habeto. Nos adhuc hic veteri loco, et in veræ sententiæ defendendæ studio consistimus. Hisce diebus iterum apud nos fuerunt Saxonici Legati D. Teuberus et D. Andreas Pauli, ex quorum familiaribus colloquiis animadverti potuit, eos sectæ Jacobandreanæ non usque adeo æquos esse. Accepit etiam quidam ex Collegis nostris his liebus epistolam a M. Eisenbergio, quem Wittebergæ novisti, qui scribit,

Man mag es indes nun dahin gestellet seyn lassen, ob alles dieses wahr und gegründet sey, oder nicht,

scribit, Theologos Anhaltinos sophistico cuidam et maledico Patrum Bergensium scripto, Dessoviæ ab ipsis relicto, gravissimam Apologiam opposuisse, quæ principibus Electoribus transmissa sit: Ducas quoque Pomeraniæ suorum Theologorum conventus instituisse, qui scripto communi consensu composito testati sint, se nec librum nec præfationem eius recipere, inque subscriptionem consentire non posse. Idem Holsatiæ Duces fecisse: Marchionem quoque Brandenburgensem Electorem factum remissionem et libri approbationem segnius urgere, adversantibus ipsi socero et genero. De Julio vero Brunsvicensi mira. Is eodem tempore, invitatus a quodam primario Canonico Levino Schulenburgio venit Magdeburgum, ac dum ibi biduum moratur, audivit D. Doctorem Saccum recte atque orthodoxe doctrinam de filio Dei, duabus eius naturis et communicatione idiomatum pro concione explicantem. Quam eius explicationem cum consentaneam iudicaret doctrinæ propheticæ et apostolicæ, vocatum ad se D. Doctorem Saccum interrogat, an illam doctrinam, quam iam ore professus esset, serio quoque et ex animo amplecteretur et contra alios defendere posset. Respondet ille, se non dubitare, eam doctrinam quam iam pro concione sit professus, esse ipsissimam vocem veræ et orthodoxæ Dei *ecclesiæ, de qua non solum cuivis petenti, sed et filio Dei in ultimo et tremendo iudicio paratissimo animo rationem redditurus sit. Princeps delectatus hac parresia, multa deinde acerbe de Chemnicio, Kirchnero et aliis questus est et concionem sibi scriptam tradi petiit et accepit, ipsumque D. D. Saccum cum alio illic Pastore ad Convivium vocavit. Cum in ilo multi sermones ultro citroque haberentur, interrogavit princeps etiam de Doctoribus, qui iam exulant et an idem genus doctrinæ profiterentur. Ad quod* Saccus: *istos*

nicht, so bleibet dieses dennoch allemal ausgemacht, daß Edo Hillrichs ein Mann von ausgebreiteten Einsichten in allen Wissenschaften gewesen. Besonders war er stark in der orientalischen Litteratur und den mathematischen Wissenschaften, daher ihn Gundling (12) unter die vornehmste Mathematiker Deutschlandes des 16ten Jahrhunderts zählet. Er war von grosser Entschlossenheit, vielem Muth, und ist mit zu den grösten Gelehrten seiner Zeit zu rechnen. —

istos idem prorsus sentire atque docere, sed per calumnias oppressos impetrare nunquam potuisse, ut audirentur. Ostendit princeps, se illorum calamitate valde affici, et addit, ipsum D. Saccum et alios iisdem calumniis per Chemnicium et eius manipulares apud se traductos: sed lætari se, bonorum virorum innocentiam in lucem proferri. Dedit etiam mandata, de D. Doctore Mollero et D. Crucigero in scholam Juliam traducendis, promisso utrique amplissimo stipendio nihil aliud requirens ab ipsis, quam ut profiterentur, se Augustaneam Confessionem amplecti. Sed utrum hi suam operam passuri sint conduci, nondum scimus. Verissima sunt hæc, quæ scribo. Itaque quid de concordia per librum Bergensem ineunda spei esse possit, non video; præsertim cum et David Chythræus iam eo in libro reprehendere dicatur, quæ hactenus nemo attingere ausus est. Filius Dei misereatur ecclesiæ. Vale in Christo, vir reverende, et me, ut facis, ama. 8. Martii 1580.

Epistolarum Historico-Ecclesiasticarum seculo XVI. a celeberrimis viris scriptarum Semicenturia (Halæ 1778. in 8.) ex Authographis et Apographis fide dignis primum edidit Bernh. Frid. Hummel Num. XLVI. pag. 83. sqq.

(12) Gundling in der vollständigen Historie der Gelahrheit in 2 *Tom.* Seite 2983.

Arnoldus Holstein.

Gestorben gegen das Ende 1599.

Die gelehrte Geschichte hat in Deutschland ihren Ursprung dem Polyhistor Conrad Gesner zu danken, (1) welcher der erste war, der dieses Feld der Wissenschaften betrat. In der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gab er folgendes Werk heraus:

> Bibliotheca universalis. S. Catalogus omnium scriptorum locupletissimus in lingua latina, græca & hebraica extantium & non extantium, veterum & recentiorum ad A. 1545. doctorum & indoctorum excusorum & in Bibliothecis lalentium. (2)

Dieses sein Unternehmen fand Beyfall und man fing von der Zeit an, litterarische Arbeiten zu unternehmen. Doch war alles nur hier und dort ein etwas geringes und auch seltenes.

Die Rechts-Gelahrte befasseten sich damals noch gar nicht mit solchen Sachen, lebten vielmehr, so viel die Elegantz ihrer Jurisprudentz und der ganzen Gelehrsamkeit betrift, in grosser Finsternis. Die Glossatores des Corpus Juris waren einzig und allein ihre Helden. Im Anfange des 17ten Jahrhunderts wurde die

(1) Bruckers Ehren-Tempel der deutschen Gelehrsamkeit Seite 21.

(2) Stolle in der Hist. der Gelahrh. S. 20.

die gelehrte Geschichte zwar von einigen bearbeitet, sie gewann im Verfolg von Zeit zu Zeit auch etwas, besonders um die Mitte desselben, als Petrus Lambecius im Jahre 1659. seinen Prodromum Historiæ literariæ und seinen Commentar von der Wiener Bibliothek herausgab; sie würde aber unstreitig wieder in Vergessenheit gerathen, wenigstens stark vernachlässiget worden seyn, wenn nicht unser grosse Landsmann Herrmann Conring durch sein Collegium de scriptoribus 16 post Christum natum seculorum und seine Dissertationes de Antiquitatibus Academicis weiter fortgearbeitet und nachhero gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts der Polyhistor Litterarius des Daniel Georg Morhofs, ein Werk, welches nach seinem Tode eigentlich erst herauskam, vollends die gelehrte deutsche Welt wieder ermuntert und aufgewecket hätte.

Dieses ist der Grund, warum zu unsern Zeiten die gelehrte Geschichte zu so grosser Vollenkommenheit erwachsen und die Nachwelt von den Gelehrten des zuletzt verwichenen und von dem jetzigen Jahrhundert mehrere, bessere, zuverlässigere und zum Theil ganz vollständige Nachrichten haben kann.

Der Vernachlässigung einer so nützlichen, als angenehmen Wissenschaft jener vorhergehenden Zeiten ist es dannenhero zuzuschreiben, daß man von sehr vielen Gelehrten des 16ten Jahrhunderts theils gar keine, theils nur sehr sterile Nachrichten hat; und eben diese Ursache ist es, daß ich von Arnold Holstein nur eine sehr magere Nachricht mittheilen kann.

Derselbe

Derselbe ist in OstFriesland gebohren, aller Wahrscheinlichkeit nach um das Jahr 1540. Woselbst er studiret hat, was vor Schicksale er gehabt, in welchem Jahre er verstorben ist, davon habe ich nichts erforschen können.

Alles, was ich von ihm weis, ist nur ein weniges. Ich weis, daß er der Rechten Doctor und Professor zu Helmstädt gewesen. Frisia orientalis, schreibet der bekannte Wittenbergische Gottes-Gelahrte Johann Andreas Quenstedt im Dialogo de Patriis illustrium doctrina & scriptis clarorum qui ab initio mundi per universum terrarum orbem usque ad annum reparatæ gratiæ 1600 claruerunt, (3) dedit Dethardum Horstium Jure Consultum haud ignobilem Academiæ Helmstadiensis Professorem & anno 1586 *Arnoldum Holstein* itidem J. C. pluresque alios, quos silentio præteream. (4)

Ich weis ferner, daß er etwas nach der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts einen Tractat

de Privilegiis Statutorum & consuetudinum

heraus-

(3) *Pag.* 205. *Edit. de* 1691 *in* 4.

(4) Dieses *Silentium* war unzeitig für die Litterär-Geschichte und für die künftige Zeit nachtheilig. Ich kann jetzo einen jeden rathen lassen, welches denn die **viele andere** gelehrte **OstFriesen** gewesen sind, die vor dem Jahre 1600 gelebet haben und die Quenstedt mit Stillschweigen übergehet. Wer kennet dieselbe anjetzo? ——

herausgegeben habe. (5) Und ich vermuthe, daß er etwa um das Jahr 1599 verstorben sey.

Das ist alles! ——

Von dem Character dieses Mannes kann ich also nicht urtheilen, noch sonst andere Besonderheiten hinzufügen.

Ernst

(5) Jöcher im gelehrt. Lexic. im 2ten Band Seite 1677.

Ernst Friderich von Wicht.

Gestorben 1602.

Das Geschlecht derer **von Wicht** gehöret zu den ältesten und sehr angesehenen Geschlechtern OstFrieslandes. Es stammet im Ursprunge sowol Väterlicher, als Mütterlicher Seite, aus den hiesigen Häuptlings-Familien her und ist auch in der Folge mit alten vornehmen Geschlechtern dieses Landes vermählt und verwandt gewesen. Das waren die Familien von Südenburg, Aldringa von Nesse, Tjarkena zu Osterhusen, Aldersna, von Hatzum, Loringa und dergleichen mehr.

Die alleralteste Nachrichten fehlen, wie gewöhnlich hier zu Lande, folgendes Stamm-Register bis auf den heutigen Tag kann ich davon (1) mittheilen:

Ihmel
zu Wicht und Lintel
Häuptling. (2)

Itet,

(1) Supplementa zu denen von Herrn Eilardo Loringa colligirten Genealogien derer alten OstFriesischen Häuptlinge, welche aus einem geschriebenem *Volumine Genealogico* des OstFriesischen Adels, dem Herrn Regierungs-Rath, nachherigem Vice-Canzler Becker zuständig, extrahiret. *Mspt. Cap.* 5. Stammlinie der Häuptlinge zu Wicht und Lintel.

(2) Dessen Häuptlings-Sitz *tho Wichte* ist in der Fehde wider Edzard den Grossen von Hero Oncken, dem kriegerischen Häuptling zu Esens, zerstöhret. Reershemius in dem luther. Prediger-Denkmahl in dem Anhang Seite 626.

Itet, oder Iptet von Wicht,
vermählt mit Ike Aldringa
von Nesse.

Hicco von Wicht und Lintel
und Jevste von Hatzum. (3)

Haio von Wicht und Lintel
und Abda Aldersna (4)
Drost zu Beerum (5)

Frie-

(3) Emmius nennet ihn Hiccius. Eben daselbst.

(4) In meinem in der Anmerkung 1. angeführtem Mspt. stehet am Rande beygeschrieben: *Prisca ac præcipua, post Idzingorum, apud Nordanos fuit Aldersanorum Familia, quæ eiusdem regionis antiquissima prædia possedit, cuius vero mascula stirps diu extincta.*

(5) Hat im Jahre 1514 das Haus Beerum wider Hero zu Esens und seine Bundes-Genossen so tapfer vertheidiget, daß diese die Belagerung aufheben musten. *Emmius Rerum Frisic. Historia lib. 46. pag. 718.* "*In de copiis aucti, comitante Esensi,* "*in agrum Nordanum iterum effusi,* tentato *ex* "*itinere Beerumo arce Comitis, cui tum Haio* "*Hiccius præfecto præerat, Nordam prædabundi pervenere.*

Friederich von Wicht (6)
und Hebrich von Südenburg

Otto Friderich von Wicht,
Doctor, Gräflich-OstFriesischer Rath und *Commissarius in Matrimonialibus* zu Emden, welcher ohne Kinder verstorben.

Hector Friderich,
hat mit Folste Loringa erzeugt

und Ernst Friderich von Wicht
welcher ohne Kinder verstorben.

Friderich von Wicht, uxor.
Occa Loringa

Hector Johann Adolph von Wicht
und Sophie Boomgarden

Enno Friederich von Wicht
gebohren den 13ten Junii 1656.

Mathias von Wicht,
der berühmte Herausgeber des OstFries. Land-Rechts.

Hector Friedrich von Wicht
Landschaftlicher Administrator und Bürgermeister der Stadt Aurich.

Das

(6) Soll auch einen Feldzug ausserhalb Landes gethan haben. Reershemius am angezogenen Orte und die daselbst angeführte Steins Historie von Westphalen im 1stem Theil.

Das Waapen dieses Geschlechts hat im Anfange des vorigen Jahrhunderts unser bekannte lateinische Dichter zu Norden, Mesander, folgendermaßen besungen: (7)

Ad

Ottonem Friderich a Wicht,

Virum ampliſſ. Aulæ Friſicæ Conſiliarium & in Matrimonialibus Commiſſarium.

Atrato in clypeo terna aurea lilia ſplendent,
Seque duplex ſurſum caſſide pluma levat,
Fridrichûm a Wichta ſunt iſta inſignia gentis,
Arcet ubi Arctoas aggere Friſis aquas.
Inter uti flores ſeſe aurea lilia tollunt,
Lilia reginæ nomen adepta ſophis.
Sic Fridricha domus virtute & ſanguine pollet,
Inque tribu Friſiæ pars viget ampla ſuæ.
An pluma decus eſt maius, qua nobilis Hector
Et tu præ reliquis nobilis Otto clues?
Vive diu, felixque diu vir Magne, ſuperſit
Pluma diu duplex, lilia flava diu!

Aus diesem vortreflichen Geschlechte sind drey gelehrte Männer hervorgekommen, die sich durch Talente

(7) *Meſander Horar. Melificar. Cent.* 3. *num.* 30 (*Emdæ* 1615. *in 4to.*) *pag.* 116.

lente und Wissenschaften ausgezeichnet, besonders aber auch um ihr Vaterland vorzüglich verdient gemachet haben. Die beide erstere haben am Ende des 16ten und dem Anfang des vorigen Jahrhunderts und der dritte hat zu unsern Zeiten gelebet. Von dem einem der ersten beiden werde ich (nach der einmal angenommenen Ordnung nach den Sterbe-Jahren meiner Gelehrten; Man sehe den Vorbericht) hier reden.

Dieses ist Ernst Friderich von Wicht. Derselbe mus ungefehr um das Jahr 1548 zu Norden gebohren seyn. (8) Sein Vater war der in der Stamm-Tafel aufgeführte Friderich von Wicht und seine Mutter Hebrich von Südenburg, einem adelichem Guth in Harrlingerland, des dasigen Häuptlings Atte Burchards Tochter. Den Unterricht in den schönen Wissenschaften wird er wol auf der Schule zu Norden genossen haben, welche damals die beste im Lande war.

Woselbst er studiret habe und ob er Doctor der Rechte geworden, davon ist nichts bekannt, auch finde ich nicht, daß er eine Bedienung hier im Lande bekleidet habe.

Mit

(8) Nach der Ausrechnung beym Meershemius im Prediger-Denkmahl in dem Anhang Seite 627. soll sein Bruder Hector im Jahre 1546 gebohren seyn; da er nun nach dem in der Anmerkung 1. angeführtem *Mspt.* dessen jüngster Bruder gewesen, so wird dieses wol richtig seyn.

Mit einem Herrn von Dornum soll er sich in Kriegs-Dienste unter einem gewissen Herzoge ausserhalb Landes begeben haben, dieses kann aber vor 1601 nicht geschehen seyn, weiln er, wie man bald hören wird, seine OstFriesische Annalen, die er unter Graf Edzards des zweyten Regierung angefangen hatte, bis zum Jahre 1601 fortgesetzet hat.

In diesem Feldzuge soll er in einer Schlacht sein Leben im Jahre 1602 verlohren haben. In Schlesien und in Preußl. Diensten sollen sich noch Herrn von Wicht aufhalten, (9) wenn dieses wahr wäre, würden solche unstreitig aus OstFriesland und von diesem Geschlecht herstammen, weiln dieser Name in andern Ländern unbekannt und ungebräuchlich ist.

Er hat in der Handschrift hinterlassen:

Annales Frisiæ.

Mein Exemplar dieses Mspts. ist 622 Seiten in 4to. gros.

Diese Annalen sind in sehr gutem Latein geschrieben. Man pfleget zwar in dem jetzigem Jahrhundert nicht günstig zu urtheilen; (10) allein man mus bedenken, daß die gegenwärtige schon vor 200 Jahre angefangen, zu einer Zeit, da die Wissenschaften noch nicht so weit, als jetzo, fortgerücket waren. Daneben sind dieselbe nicht simple Chronic, sondern enthal-

(9) Reershemius am angeführten Ort Seite 625.

(01) Deutsche *Acta Eruditor*. 3. Band im 31. Theil Num. 2. Seite 546.

ten wichtige That-Sachen und dieses auch mehrentheils umständlich, ja manchmal mit Einschaltung der Urkunden, in welchem Falle auch nach der heutigen Critic Annalen ihr gebührendes Lob nicht abgesprochen wird. (11) Was vor ein sorgsamer Untersucher selbst nur kleiner Umstände er gewesen, zeiget die Nachricht, welche er von den vier dicken OstFriesischen Thürmen hinterlassen hat.

Turris	1. Emdana	crassa est in circuitu pedes meos (12)	— 144	— 1.
	2. Osteelana		— 160	— 2.
	3. Nordana		— 176	— 3.
	4. Marienhavana		— 192	— 4.

Notandum: quot pedes habent in circumferentia, tot etiam habent in altitudine.

Dieselbe machen den Anfang mit einer Vorrede. In solcher sie sagt von Wicht, daß er dieselbe seit vielen Jahren gesammlet habe, (ductus amore patriæ studiose per multos annos collegi) und von der Glaubwürdigkeit derselben schreibet er: Porro ne quis de huius Chronici dubitet, & hoc Lectorem monere volui, bona fide hæc esse desumta ex Chronicis tam præclarorum, quam Nobilium utriusque Frisiæ præcipuorum, qui multa partim ex veterum monumentis studiose collegerunt, partim a Maioribus audiverunt, nec non plurimis negotiis ipsimet interfuere, cum hoc tamen iudicio ut temporis seriem historiæque

(11) Angezogene deutsche *Acta Erudit.* Seite 547.

(12) *Meos.* Er mus also alle vier Thürme selbst gemessen und bestiegen haben.

que Vetustatem & magna in parte veritatem adamassem Cranzii, Philippi (Melanchtonis) Peuceri, Chythræi & aliorum studiose retulerim superflua quædam ac fabulosa resecaverim.

Nach einigen Vorberichten von der Lage und den Flüssen Frieslandes, dem Ursprung, den Sitten, dem Ruhm der Friesen ꝛc. welches alles weitläuftig abgehandelt wird, fangen dieselbe (mit Seite 42.) vom Jahre Christi 71 an und endigen sich mit dem Jahre 1601.

Der vormalige hiesige Hof-Prediger Bertram (13) saget davon: Facta Frisiorum temporum & annorum ductu a gentis origine, ad annum usque 1602, qui & emortualis viro fuisse fertur, stilo latino, non satis quidem terso & concinno, facili tamen historicisque recitationibus aptato, commemorat. In plurimis sequitur Emmium, cuius fere Epitomator audire meretur. Varia tamen notatu scituque digna & proficua inspersit, quæ Emmio desunt. Res præcipue Nordanas diligenter percensuit, adeoque multum utilitatis studioso Historiæ nostræ scrutatori adferre potest.

Ernst Fr. von Wicht scheinet ein gelehrter, sehr belesener, gesetzter und unpartheyischer Mann gewesen zu seyn, der die gröste Hochachtung verdienet, der aber auch durch diese seine Arbeit seinem Vaterland ein schönes Denkmahl gestiftet und dasselbe dadurch sich unvergeslich verbindlich gemachet hat!

(13) *In Parerg. Ostfris. pag.* 85. §. 2.

Folckert Ligarius.

Gestorben 1607.

Folckert Ligarius ist in dem hiesigen Dorf Nesse 1570 gebohren, woselbst sein Vater vom Jahre 1569 bis 1577 Prediger war. Derselbe war nemlich der berühmte Verfechter der hierländischen lutherischen Religions-Parthey, Johannes Ligarius, von welchem ich vorhin in einem besondern Artikel umständlich gehandelt habe. Den Grund der Wissenschaften legte er auf der Schule zu Norden. Darauf bezog er die Universität Rostock, woselbst er mit grossem Fleis sich hervorthat und besonders mit öffentlichen Disputationen in den beiden letzten Jahren seines academischen Lebens sich sehr auszeichnete, auch Magister wurde. (1) Daher er im letzterem Jahre (1592) von dieser Universität weg zum Predigt-Amte auf Fehmern in Holstein gerufen wurde. Auf dieser Insul wurde er zum Inspector der Kirchen und Prediger in der Stadt Burg bestellet.

In diesem Dienst hat er seine ganze übrige Lebenszeit auch zugebracht, hat jedoch solche nicht hoch gebracht, indem er schon am 3ten December des Jahres 1607 verstorben ist. (2)

Seine

(1) Dieses zeiget der Titul der Schrift, welche ich unten Num. 9. anführen werde.

(2) *Mölleri Cimbria Litterata Tom. 2. pag. 472.*

Seine Schriften sind:

1. Theses de Lege Morali. Rostock. 1591. in 4to.

2. Theses de Evangelio. Ebendaselbst 1591. in 4to.

3. Theses de duabus in Christo naturis, earundemque personali unione ac idiomatum communicatione. Ebendaselbst 1592. in 4.

4. Theses de Poenitentia
5. —— de Bonis operibus
6. —— de Sacramentis in genere
7. —— de Baptismo
8. —— de S. Coena

} Rostock 1592. in 4to.

9. Kurze und einfältige Anleitung, recht zu urtheilen, mit was Wahrheit das Emdische Buch vom Handel des Abendmahls, gedruckt 1594 zu Bremen, den alten Herrn Johann Ligarium öffentlich verläumbdet. An die Gemeine Christi, in den Niederlanden, OstFriesland und Emden der aufgerichten Augspurgischen Confession verwandt. Gestellet durch M. Folckerum Ligarium, Pastorn zu Borch auf Fehmern. Gedrukt zu Rostock durch Stephanum Muhlmann. Anno 1599. in 8. (3)

(3) Möller hat den Titul dieser Schrift nicht richtig und vollständig, so wie er verfasset und hier abgeschrieben ist, mitgetheilet, woraus denn ein Irrtum in das Jöchersche Gelehrten-Lexicon geflossen ist, woselbst zwey Schriften aus dieser einen gemachet sind.

Von dieser Schrift urtheilet Bertram in seinen OstFriesischen Parergen (4) mit gutem Grund: Absterguntur hic argumentis & testimoniis fide dignis, varii generis criminationes, quibus Emdani Vitam Ligarii & doctrinam accusare, famamque iniquissima ratione rodere tentarunt. Adiecta simul Disputatio est in Coetu Emdano, Respondente Johanne Ligario, de Præsentia Christi in Coena S. habita, quæ profecto ita comparata, ut parvam apud Emdanos sit initurus gratiam, iteratam eius editionem, qui forte curaverit.

10. Loci Duo Christianæ Religionis, de Prouidenti Dei & Christo Salvatore, in forma thesium compositi & Dno. Paulo ab Eitzen & M. Jac. Fabricio, Aulæ Holsato-Gottorpiensis Theologis A. 1592. inscripti.

Dieses ist in der Handschrift hinterlassen. (5)

Folckert Ligar war demnach ein vortreflicher Sohn eines grossen Vaters, er würde sich noch weit höher empor gebracht haben, wenn er nicht so frühzeitig verstorben wäre, um unsere Väterliche Kirchen-Geschichte hat er sich durch die Apologie für seinen Vater nicht wenig verdient gemachet und im übrigen mag hier das Zeugnis gnug seyn, welches schon David

(4) *In Parergis Ostfris. pag.* 151.

(5) Möller ebendaselbst.

vid Chyträus von ihm aus Rostock an seinen Vater schrieb: (6)

Vir optimus & doctissimus, multisque eximiis Dei donis ornatus, qui Academiæ Rostochiensi singulari fuerit præsidio & ornamento, liberali doctrinæ communicatione, & disputationum sacrarum exercitiis.

M 5 Anton

(6) *Epistolarum Chytræi Syntagma pag.* 781. 782. bey Möller am angef. Orte.

Anton Hering.

Gestorben den 15ten Junii 1610.

Anton Hering ist um die Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Burhave in Buttjadingerland gebohren. Ich habe es schon in dem Vorbericht gesaget, daß Stadt- und Buttjadingerland im eigentlichen Verstande mit zu OstFriesland gehöre, obwol es nachhero unter andere Landesherrliche Hoheit gekommen ist. Die dasige Einwohner pflegten sich vorhin Buttjenter-Friesen zu nennen. (1) So nennet sie auch noch Winkelmann in der Oldenburgischen Chronic. (2) Daher der bekannte Gottes-Gelahrte Sibrand Lübbers (3) und der Rechts-Gelehrte Ilico Ummius, (4) die ebenfalls beide aus Buttjadingerland waren, jeder derselben sich auch *Frisius* schreibet.

Wer unsers Anton Hering Eltern gewesen, ist mir unbekannt, ich vermuthe aber, daß sein Vater Amtmann der Vogtey Burhave gewesen sey. Er studirte zu Basel, wurde nachhero beider Rechten Licentiat, wurde darauf Gräflich-Oldenburgischer Hof-Rath und endlich Geheimter Rath. Er hat sich eine Zeitlang am Kaiserlichen Hofe zu Prag aufgehalten. (5) Um das Gräflich-Oldenburgische Haus hat er sich

(1) *Mart. Kempis in Frisia* Seite 178.

(2) In der Oldenburg. Chronic 4. Theil 1. Cap. Seite 394.

(3) Man sehe unten den Artikel Sibr. Lübbers.

(4) Artik. Ilico Ummius.

(5) Jöchers Gel. Lex. 2. Band Seite 1531.

sich sehr verdient gemachet, daher Graf Anton Günther ihn auch hochschätzte und ihn mit 40 Jük Landes zum erblichen Eigenthum beschenkte. (6)

Er starb den 15ten Junius 1610. (7)

Er hatte einen gelehrten Sohn, Johann Hering, der ebenfalls in Oldenburgischen Diensten gestanden und in wichtigen Geschäften dieses Hauses gebrauchet worden, (8) auch verschiedene Schriften, unter andern den Tractat de Appellatione in Vallem Josaphat (9) hinterlassen hat.

In

(6) Winkelmann in der Oldenburg. Chronic Seite 46. Columne A.

(7) Den 15ten Junii 1610 starb zu Oldenburg der durch seine in Truck gelassene Schriften hochberühmte Mann und daselbst sich wohl verdient gemachte Rath Antonius Heringius, beyder Rechten Licentiat, sind die Worte des angezogenen Winkelmanns Seite 77.

(8) Winkelmann Seite 374.

(9) Der Titul dieses merkwürdigen Buchs ist: *Discursus de Appellatione, Citatione et Compulsione ad Judicium Dei in Valle Josaphat. Germ.* von beruff vnd ladung vor Gottes Gericht ins Thal *Josaphat. Ex sacris et profanis tam veterum, quam recentiorum Theologorum, JurisConsultorum*, Politicorum *et Historicorum monumentis collectus illustratusque per Joh. Heringium, A. (Antonii) F. et Archiep. Capit. Brem. p. t. Syndicum Bremæ venalis apud Georg. Mertens', typisque Vicarianis excussus, anno liberationis evangelicæ MDCXXXII.* 170 Seiten in klein 8. Vorn nach der Vorrede stehet

In der gelehrten Welt hat er sich auf zweyerley Art berühmt gemacht:

1. Hat er Hamelmanns Chronic mit Beystand Dr. Hinrich Neuwald 1599. ins reine gebracht und herausgegeben.

Ich vermuthe, daß er der Verfasser der Fortsetzung dieser Chronic von Seite 482. an sey. Er ist auch derjenige, welcher den Grafen Johann von Oldenburg wider den Ubbo Emmius dahin vermogte, daß er sich bey dem Prinzen von Nassau über denselben beschwerete und auf Bestrafung drang. Emmius hatte in seiner Friesischen Geschichte den Hamelmann etwas scharf angegriffen, wie man in dem Artikel U. Emmius umständlicher sehen wird. Von denen daselbst beygebrachten Archival-Stücken der Schreiben des Grafen an den Prinz Wilhelm Ludwig und den Grafen Philip von Nassau ist Hering der Verfasser.

2. Tractatus de Fideiussoribus. Frankfurt 1606. in 4.

Ebendaselbst 1647. Coloniæ Agrippinæ 1724.

Anton Hering scheinet in Historischen und Staats-Wissenschaften ein nicht unerfahrner und brauchbarer Mann gewesen zu seyn, dabey war er ein gründ-

stehet ein Chaldäisch Gedicht von *Ant. Heringio, Juniore*, welches ein Bruder von dem Verfasser und der zweyte Sohn unsers A. Hering gewesen seyn mus.

gründlicher Rechtsgelehrte. Er ist einer der ersten, welcher wider den damaligen herrschenden Misbrauch, da man in Testamenten, Verschreibungen und andern Contracten, etwas bey Verlust der ewigen Seligkeit, als wahr versicherte, oder zu erfüllen versprach, laut geeifert hat. (10) In der Juristischen Lehre von Bürgschaften ist sein Tractat, welchen ich vorhin angeführet habe, die erste und beste Abhandlung, indem er an Vollständigkeit alle seine Vorgänger in dieser Materie übertrift. De Fideiussoribus &c., sagt der Geheime Rath Buder in Bibliotheca Juris Struviana (11) variorum extant Tractatus —— Optimus vero in argumento Juris Civilis est Antonius Heringius Francofurthi 1647. 4. ibid. 1606. 4. & Coloniæ Agrippinæ 1724 in folio additis Hippolyti de Marsiliis, Giulielmi a Ceneo, Petri Santernæ de eadem materia tractatibus.

Bern=

(10) *In Tractat. de Fideiussoribus Cap. 20. §. 1. n. 79. 83.*

(11) Cap. 7. §. 98. Seite 271. der 8ten Ausgabe vom Jahre 1756.

Bernhard Elsenius.

Gestorben 1611.

Jetzo tritt wieder ein Gottes-Gelahrter auf, zwar kein solcher, der sich durch Schriften und Werke in der gelehrten Welt berühmt gemachet hat, der aber hier unter seinen gelehrten Landesleuten billig einen Platz mit einnimmt, weiln er von denen einer ist, der für Vaterländische Geschichte gesorget hat und viele merkwürdige Nachrichten aus der OstFriesischen Geschichte, besonders seiner Zeiten hinterlassen hat.

Bernhard Elsenius mus ungefehr um das Jahr 1558 gebohren seyn. Woselbst er gebohren worden, wer seine Eltern gewesen, woselbst er studiret habe, davon habe ich nichts finden können; jedoch scheinet er aus der Schule zu Wittenberg und ein Freund des Johannes Ligarius gewesen zu seyn, der ihn in dem letzterem Jahre seiner Hofprediger-Bedienung ohne Zweifel nach Norden in Dienst gebracht und zur Beförderung seiner Absichten für das Lutherthum gebrauchet hat. Denn in dem Jahre 1584. wurde er Prediger daselbst, mischte sich in die Religions-Spaltungen, suchte die Reformirte daselbst zu gewinnen und zur lutherischen Parthey überzuhohlen; es wollte ihm aber nicht gelingen.

Ligarius vermochte bey der Gemahlin des Grafen Edzards des 2ten, der Prinzessin Cathrine von Schweden, alles und daher verschafte er demselben die Hof-Fräulein dieser Prinzessin, Namens Cathrine

von Schagen, zur Ehefrau. Er behielte dieselbe aber nicht lange, indem sie im Jahre 1597 den 3ten December verstorben ist. (1) Er ist 1599 den 24sten April zur zweyten Ehe geschritten mit Eische Brawen, Herrmann Brawen, der Rechten Licentiaten und Amts-Verwalters zu Aurich, Tochter. (2) Der Prediger M. Otto Brawe, zu Aurich, war sein Schwager.

In Norden ist er nachhero beständig geblieben und man findet in unserer Kirchen-Geschichte nicht, daß er nach Ligarius Abzug vom Hofe, oder auch nachhero, wie dieser bald darauf ausserhalb Landes war, oder auch, wie er ferner in den letzten Zeiten wieder in der neuen Münze predigte und für das Lutherthum arbeitete, sich weiter in die Religions-Streitigkeiten gemischet habe.

Während seiner Bedienung zu Norden hat er dafür gesorget, daß in der Kirche daselbst eine neue Canzel und das obere Gestühle über der Kirchen-Thüre an

(1) Er schreibet selbst davon: 1597 den 3ten Dec. is Christine von Schagen, Pastorsche tho Norden min hartallerleveste Hus Frau is up düßen Dag des Morgens umme 8 Schlagen vermi ttelst der damalen ummeschwarvende Pestilentz tho Norden in mine Behusinge Christlich gestorben. Se was een ehrbahre und dogentlyke Fraue, was van wegen der mannigfolden Dogenden — bekannt, hadde miner Gnäd. Fürstin 14 Jahre gedehnet und hadde mit my in Ehestande gelevet 13 Jahr.

(2) Dis meldet er selbst in der Chronic bey dem gedachten Jahre. Hochzeit nennet er damals noch Waerschup.

an der Nord-Seite erbauet worden, als wozu er das Geld von den Bürgern zusammen gesammlet hat. (3)

Er starb 1611 daselbst (zu Norden) an der Pest.

Sein Verdienst bestehet lediglich für Ost-Friesland in seiner Bemühung historische Nachrichten für sein Vaterland zu sammlen und dieses hat er auf zweyerley Art gethan, welches denn auch diejenige Schriften sind, welche er uns hinterlassen hat.

1. Pauli Eberi (4) Calendarium Historicum, teutsch gedruckt 1582. von Bernhardo Elsenio,

(3) Man sehe seine eigene Chronic beym Jahre 1588.

(4) Dieser Paul Eber war zu Kitzingen in Ostfranken den 8ten November 1511 gebohren und 1569 gestorben. In diesem Hist. Calender selbst stehet Seite 360 die Zeit seiner Geburt und Seite 393 folgendes: *Anno* 1569 *Reverendus & cl. V. D. Paulus Eberus, Theologiæ Doctor & Eccles. Witteberg. Pastor, in pia filii Dei inuocatione, & Confessione, placide obdormivit, tertio quadrante horæ ante decimam prandii.* Hinter dem Register stehet: *Collatio temporum nativitatis, Adventus Wittenbergam & obitus trium incomparabilium Virorum D Martini Lutheri, Philippi Melanchthonis & D. Pauli Eberi, ex qua apparet, hæc salutaria organa singulari providentia Dei in hæc tempora missa &c.* Er war eine Zeitlang Famulus bey Melanchthon, ein puklichter, aber sehr gelehrter Mann, so, daß dieser nichts wichtiges unternahm, ohne ihn vorhero zu Rathe zu ziehen, daher man ihn *Repertorium Philippi* zu nennen pflegte. Er wurde daselbst Professor

nio, Pastor zu Norden, Anno 1593 gekauft und hin und wieder mit den ältesten und der Zeit neueren OstFriesischen Geschichten, mit Anmerkung des Jahres und Dati vermehret.

Das gedruckte Calendarium historicum des Paul Eber ist ziemlich selten. Der Titul davon ist folgender: Calendarium Historicum Conscriptum a Paulo Ebero, Kitthingensi, & recens ante obitum ab eodem recognitum, plurimisque locis auctum. Vitebergæ, Excudebat Johannes Crato. Anno M.DLXXI. (In 4to. 414 Blätter.) Dieser Calender ist nach den Monaten abgedruckt. Jeder Tag des Monats enthält dasjenige historische, was an demselben Tage vorgefallen ist. Jeder Tag füllet etwa eine halbe Seite, öfters auch nur ein paar Zeilen. Das übrige ist rein gelassen. Ueberdis ist noch bey jedem Tage des Monats ein ganzes reines Blatt, um darauf diesen historischen Calender fortsetzen zu können. Dieses Exemplar mus die erste Ausgabe seyn, weiln es im Jahre 1571 schon gedruckt und in lateinischer Sprache abgefasset ist. Elsenius aber saget, daß sein Exemplar im Jahre 1582 **teutsch** gedruckt sey. Dieses Exemplar, welches er gebrauchet und in welchem er seine historische Nachrichten von OstFriesland unter jedem Tage des Monats, mit Bey-

fessor der Mathematik, hernach der Hebräischen Sprache, Stadt-Prediger und zuletzt General-Superintendent. Adami, Teissier und Jöcher haben nicht gewust, daß dieses *Calendarium Historicum* nach seinem Tode herausgekommen. Man sehe das Gelehrten Lexic. 2. Band Seite 260.

Beyfügung der Jahres-Zahl, in welchem sie vorgefallen sind, aufgezeichnet hat, ist mir noch zur Zeit nicht zu Gesichte gekommen. Wer solches in Händen hat, der besitzet ein seltenes zur OstFriesischen Geschichte gehöriges Original-Stück.

Die Anmerkungen und OstFriesische Geschichts-Nachrichten sind in plattdeutscher Sprache geschrieben und gehen vom Jahre 1264 an bis zum Jahre 1609.

2. Bernhardi Elsenii, Pastoris zu Norden, historische Geschichte von OstFriesland.

Dieses Buch pfleget durchgehends die Norder Chronic genannt zu werden. Die Erzählung darin gehet von dem Jahre 1264 ebenfalls an und endiget sich wiederum mit dem Jahre 1609. Sie ist populair und in dem Chronic-Stil geschrieben, jedoch getreu und richtig, beide Schriften aber sind, wenn man sie vergleichet, einerley Inhalts; folglich hat Elsenius eigentlich nur eine Schrift hinterlassen, indem dieses jetzige Mspt. nur eine Copey von jenen Nachrichten ist.

So wie Elsenius am Gräflichem Hofe sehr gelitten war, so war er auch in seiner Gemeine sehr beliebt. Sein Nachfolger im Dienst, Mesander, schrieb folgendes von ihm: (5)

Ad

(5) *Horar. Melif. Cent.* 2. *Num. XL, pag.* 125 *sq.* (*Emden* 1615. *in* 4*to.*)

Ad

Bernhardum Elsenium

Ecclesiæ Nordanæ

Antistitem.

Elseni, tua fata elegis tam dulcibus ornas,
Nasonis aemulus tui,
Aemulus & Pauli sancte laetaris in illio
Ab usque quæ cunabulis
Dinumeras fata, & Dei opem miraris & effers
Gratus tot in periculis
Servatus, videant lucem, quæ fata recenses
Terræ Poeta Frisidos,
Ut tecum discant alii tot tristia ferre,
Moremque cognoscant Dei,
Lenit is, aut plane levat impendentia fata,
Crucem quiete finiens.

Bernhard Elsenius scheinet kein ungelehrter, vielmehr sehr geschickter und brauchbarer Mann, auch ein orthodoxer Wittenberger gewesen zu seyn. Die obige Ausdrücke in dem Gedicht des Mesanders scheinen auch zu erkennen zu geben, daß er für seine Bemühungen für das Lutherthum viele Verdrieslichkeiten, Unruhe und Verfolgungen gehabt habe, man siehet aber zugleich, daß er sich doch klug dabey aufzu-

 führen

führen gewust, und seine Sache nicht bis zur Schwärmerey getrieben habe.

In der gelehrten Welt hat er sich zwar nicht durch Schriften ausgezeichnet; allein wir OstFriesen müssen sein Andenken in Ehren halten und auf unsere Nachkommen fortpflanzen, weiln er uns jene historische Nachrichten hinterlassen hat, die in so ferne, als sie die Geschichte, die er selbst erlebet hat, merkwürdig und in ihrer Art eigen sind.

Hermannus Meyrer.

Gestorben 1614.

Herrmann Meyrer ist zu Emden ungefehr um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gebohren. Unbekannt ist, wer sein Vater gewesen, auch eben so unbekannt, woselbst er studiret und woselbst er Licentiat der Rechten geworden ist. Anfangs soll er irgendwo Professor der Rechte gewesen seyn. (1) Auch hat er sich zu Cöln aufgehalten. (2 a) Nachhero kam er in Gräflich = OstFriesische Dienste und wurde als Gesandter bey dem Reichs = Tage gebrauchet, hat auch den Reichs = Abschied vom Jahre 1582 mit unterschrieben. (2 b) Darauf wurde er im Jahre 1593. Amtmann zu Emden (3) und im Anfange des folgenden Jahrhunderts Bürgermeister daselbst, in welchem Amte er auch im Jahre 1614. verstorben ist.

Unstreitig ist, daß er ein vortreflicher Jurist, ein brauchbarer auch zugleich ein rechtschaffener Mann gewesen. Von seinen Schriften werde ich alsbald reden, nur erst will ich ihn von Seiten des Herzens anschaulich machen.

In dem Jahre 1608 an der Spitze des Emder Magistrats mitsitzend schrieb er öffentlich: Magna

 partis

(1) Aus einer mündlichen Erzählung des weyl. Herrn Regierungs=Directoris Schnedermann.

(2a) Desselben *Tract. de pig. & Hyp. lib. 2. tit.* 12. ~~§. 25.~~ *Accidit meo tempore Coloniæ &c.*

(2b) *Herrmann. Meyr. Lic., Legatus Ostfr.*

(3) Verzeichnis der Amtmänner Emder Amts.

partis Europæ intereſt, ut compoſitio pacis, aſtutia excluſa, ſtabiliatur & confirmetur, cui etiam conjungenda eſt cauſa Embdanorum, ſcilicet ut peſſimum diſſidium inter illuſtrem Ennonem Comitem & Dominum Friſiæ Orientalis & ſuam Civitatem Emdanam, ceterosque ſubditos exortum, exſtinguatur! (4 a) Welche edle und rechtſchaffene Denkungsart von einem damaligen Bürgermeiſter in Emden! —— Und wie angelegentlich und dringend empfiehlet er ferner daſelbſt nicht denen Herrn General-Staaten ſich einer ſolchen Stiftung eines Vergleichs anzunehmen, tum propter coniunctionem antiquæ Vicinitatis, tum propter unitatem religionis, etiam veteris hoſpitii præſtitum beneficium.

Seine Schriften zeigen, daß er im Römiſchen Recht ſtark, jedoch auch ein Ertz-Civiliſt geweſen, indem darin von unſern ſtatutariſchen Rechten nicht das geringſte vorkommt, ſelbſt wenn er lib. 4. tit. 5. von den Teſtamenten coram parocho & 2 Teſtibus aus dem Jure Canonico handelt, erwehnet er unſers Land-Rechts nicht. Dieſes mus man jedoch nicht ihm, ſondern denen damaligen Zeiten zuſchreiben, da das deutſche Recht ganz hinter der Bank war und man alles nicht blos, ſondern vorzüglich beynahe ganz allein nach dem Leiſten des Römiſchen Rechts abmas. Die Väterliche Rechts-Grund-Geſetze waren damals in Vermiſchung gedrehet und ausgeleget, wenigſtens muſten ſolche und die Statuten die Mixtur des fremden Rechts

(4 *a*) In der Zueignungs-Schrift des Tractats *de Teſtamentariis ſucceſſ. pag. penult.*

Rechts erleiden. Wer nur einen glossirten Codex unsers Land-Rechts gesehen hat, wird hievon vollenkommen überzeugt seyn, gar sind durch die Abschreiber, die pure Civilisten waren, viele Glossen Text geworden. So gros war damals der Hang zu dem ausländischen Römischen Rechte. Ein Licentiat derselben dachte also damals an nichts mehr, als an dasselbe. Unser Meyrer war in der Schule der Civilisten erzogen und schrieb, wie der Zeitpunct noch vorwaltete, (4 b) da man, wie ein gewisser Gelehrter sich ausdruckt, (5) kaum wuste, ob ein deutsches Recht würklich vorhanden sey.

Seine Schriften sind:

1) Tractatus

De Testamentariis successionibus, Quibus modis vltima ivdicia Hominum solenniter ordinentur, vt rata censenda fint vel solenniis prætermissis irrita habeantur.

Adictus est Titvlvs,

Quomodo ex pacto hereditas acquiratur

Avtore *Hermanno Meyrer*
Jurisconsulto & Consule Embdano
cum indice ac verborum locupletisʒimo.

 Fran-

(4 *b*) 1608 und 1610.

(5) Auserlesene Lemgoische Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur 5ter Band im 2ten Anhang Seite 640. 641.

Francofurti
Typis Nicolai Hoffmanni, impensis Jonæ Rhodii
Anno M. DC. VIII. (6)

a) Tractatus

De Pignoribus & Hypothecis, & privilegiis creditorum, in Quibus explicatur, quando debitor non est soluendo, & eius bona veneunt, quomodo inter creditores locum habeat præferentia, ut alter in ordine alteri præferatur

Cui Addita est Brevis & Dilucida explicatio de Annuis Pensionibus, de Vsuris de Interesse, Cessione bonorum, & nonnullis aliis ad eandem materiam pertinentibus:

Libri Duo

AVTHORE

(6) Er theilet dieses Buch in 4 Theile, handelt in dem ersten *de Testamentis ordinandis*, welcher 17 Capittel enthält, im zweyten, welcher 11 Capittel hält, *de institutione & exheredatione parentum*, im 3ten, welches 12 Capittel hat, *de solemnibus in Testamento in scriptis adhibendis*, und im 4ten, so 17 Capittel hat, *de solemnibus in Testamento adhibendis, ut consistat, vel corruat contestatio*, vorzüglich ist das zweyte Buch reichhaltig an schönen Materien, als z. E. *de Contestatione in rebus alienis, de vulgari Substitutione, de pupillari substitutione, de compendiosa Substitutione, de substitutione breviloqua.* Das ganze Buch ist auch mit einem gutem Regißter versehen, ist gros 368 S. in 4.

AVTHORE
Herrmanno Meyrer I. C. Consule
Emdano
Francofurti
Ex Officina Chalcographica Nicolai Hoffmanni
sumptibus Jonæ Rhosæ.

Anno M. DC. XI. (7)

(7) Vollständig genug ausgearbeitet im 1sten Buch
Tit. 1. *De pignore prætorio.*
2. *De pignore iudiciali.*
3. *De pignore conuentionali.*
4. *De pacto legis commissoriæ.*
5. *De contractu Antichrisis.*
6. *De annuis censibus seu reditibus.*
7. *De usuris.*
8. *De mora & interesse.*
9. *De obligatione pignoris, & rebus quæ sub generali pignoris obligatione comprehenduntur, vel non comprehenduntur.*
10. *De iis qui in locum primi creditoris succedunt.*
11. *De præferentia creditoris qui prius numerauit pecuniam & ex interuallo postea de pignore conuenit.*
12. *De præferentia pignoris habente causam ex prioritate temporis.*
13. *De præferentia pignoris habente vim & autoritatem ex scriptura publica vel priuata.*
14. *De persecutione pignoris & eius actione.*
15. *De iure retentionis in pignore.*

16.

Aus den gerichtlichen Actis vom Jahre 1775. 1776. Gerhard Wybrands contra die Stadt Emden, habe

Tit. 16. *De fraudatoribus, qui pignora & sua bona in fraudem creditorum alienant & reuocatoria actione.*
17. *De creditoribus qui partem debiti remittunt debitori non soluendo aliis dissentientibus.*
18. *De tacito legali pignore seu hypotheca, quam locator vrbani prædii in bonis consequitur legis autoritate.*
19. *De tacito legali pignore quod locator prædii rustici in bonis coloni legis autoritate habet.*
20. *De iis qui bonis cedere possunt vel non possunt.*

Im andern Buch

Tit. 1. *De privilegiis creditorum.*
2. *De privilegio impensæ funerariæ.*
3. *De priuilegio fisci.*
4. *De priuilegio Reipublicæ & collectis imponendis & defensioni naturali.*
5. *De priuilegio quod competit mulieri ad dotem repetendam.*
6. *De priuilegio bonorum acquisitorum stante matrimonio.*
7. *De priuilegio pupilli & solemnitate conficiendi inuentarii.*
8. *De priuilegio depositi.*
9. *De priuilegio creditoris qui ad refectionem vel ædificationem domus pecuniam credidit.*
10 *De priuilegio creditoris qui in emptionem & reparationem nauis pecuniam credidit & quomodo contra mercatorem sit procedendum qui fidem non seruat.*
11. *De priuilegiis creditorum, quo ordine in rebus pignoratis extantibus vel consumptis, cum debitoris bona veneunt, admittuntur.*

12.

habe ich gefunden, daß Lambert Meyrer im Jahre 1629 Deich=Commissarius und im Jahre 1639 Rathsherr zu Emden gewesen. Derselbe wird also sein Sohn gewesen seyn. Im Jahre 1662 wurde auf der Universität zu Basel Doctor der Rechte, Herrmann Decius Metius Meirer, aus Emden, mit einer Inaugural=Dissertation de Emphytheuseos Jure 12 Blatt in 4., der vielleicht ein Enkel von ihm seyn kann.

Cor=

---

12. *De luitione pignoris & actione ad exhibendum.*
13. *Quibus modis pignus vel hypotheca soluitur.*
14. *De distractione pignoris vel hypothecæ.*
15. *De præscriptione pignoris.*
16. *De solutionibus & liberationibus.*
17. *De nouationibus.*
18. *De Delegationibus.*

Dieser Tractat ist gros 240 Seiten in 4. hat aber kein Register.

Meine Pflicht hat es erheischet von beiden Schriften etwas umständlicher zu reden, da sie sehr selten sind und kaum ein Ostfriese sie kennet, geschweige von dem Inhalt derselben unterrichtet ist.

Cornelius Columbanus.

Gestorben 1615.

Es sind viele Columbanus in der gelehrten Welt gewesen, wie die Historische Lexica zeigen, (1) als ein Irrländer, ein Schottländer, ein Flanderer, ein Portugiese, und noch mehrere, (2) auch hat ein R. Columbanius zu den Pastoralien des alten Griechen Longus Anmerkungen gemacht, die neulich der Professor Boden zu Wittenberg seiner Ausgabe des Longus vom Jahre 1777 einverleibet hat. (3) Allein mit diesen allen hat unser **Cornelius Columbanus** keine Gemeinschaft. Sein eigentlicher Name wird wol Düffert seyn, ein Name, welcher noch heute zu Tage in ganz Nieder=Sachsen bekannt ist. Die Gelehrten=Geschichte meldet zwar, daß er ein OstFriese sey und hier zu **Aurich** gebohren worden, nicht aber wer sein Vater gewesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es Laurentius Columbanus, welcher vom Jahre 1550 bis 1559 in diesem Fürstenthum, und zwar zu Werdum Prediger gewesen ist. (4)

Zwi=

(1) Zedlers Univ. Lexic. 6 Band, Seite 768.

(2) Man sehe Baumgartens Nachrichten von einer hällischen Bibliothek (Halle 1750 in 8.) Seite 251. 252. Desselben Nachrichten von merkwürdigen Büchern im 11ten Band Seite 416.

(3) Leipzig. Gelehrt. Zeitung vom Jahre 1777. im 85sten Stück Seite 680.

(4) Reershemii Prediger=Denkmahl Seite 449. es stehet aber daselbst vermuthlich durch einen Schreibfehler, Columanus.

Zwischen jenen beiden Jahren wird unser **Cornelius Columbanus** gebohren seyn und unstreitig zu Wittenberg studiret haben, weiln er ein ganz eifriger Lutheraner gewesen ist.

Er machte sich nach vollendeten Universitäts-Jahren gar bald berühmt, wurde Licentiat in der Gottes-Gelahrheit und that sich nachhero durch seine Gelehrsamkeit und Schriften immer weiter hervor, dergestalt, daß er den einen Schritt nach dem andern zu Ehren-Stellen that.

Erst wurde er Professor zu Tongerloo, darauf Canonicus und Poenitentiarius zu Gent und endlich Abt bey dem Stift Sct. Petri zu Blandin. Er hat das Ansehen haben wollen, ein sehr sanftmüthiger Mann zu seyn und darum erwählete er mit Anspielung auf seinen Namen zum Symbolo:

Columbarum instar sine felle.

Er starb im Jahre 1615.

Die Schriften, welche er hinterlassen hat, sind:

1) Malleus Calvinistarum (dieser Titul der Schrift stimmt schon mit dem Symbolo nicht) worin er aus dem Kirchen-Vater Chrisostomus die Zeugnisse desselben de vera atque reali corporis Christi in eucharistia praesentia gesammelt. (5)

2) Ab-

(5) Der Professor der Gottes-Gelahrheit zu Rostock Johann Cothmann, der ebenfalls in Wittenberg studiret

2) Abhandlung von dem Sacrament des heil. Abendmahls in niederländischer Sprache.

3) De Miraculis B. Mariæ.

4) De sancta & perfecta vita B. Virginis, Coelorum Reginæ.

5) Consolatio animarum in purgatorio.

6) Speculum ac Praxis Charitatis.

7) De vivo & vivificante coelesti pane, Jesu Christo. (6)

Von diesen Schriften ist mir niemals etwas zu Gesichte gekommen und kann ich also daraus von ihm nichts urtheilen, indes zeigen doch seine starke und wichtige Beförderungen zu Ehren-Aemtern, daß er ein Mann von Talenten gewesen seyn mus und die Titul seiner Schriften geben zu erkennen, daß er nicht nur ein eifriger Lutheraner, sondern auch ein practischer Gottes-Gelahrter gewesen.

David

---

dirt hatte, gab beynahe zu eben der Zeit heraus *Duellum eucharisticum* wider den Professor Franke in Frankfurt, *item Diss. de præsentia corporis & Sanguinis Christi in sacra Eucharistia.* Witte in *Memor. Theologorum &c.* Centur. 6. Nummer 7.

(6) Jöchers Gelehrt. Lexic. im 1. Bande Seite 2028.

David Fabricius.

Gestorben am 7ten May 1617.

In der gelehrten Welt haben sich sehr viele Fabricii mit ausstechendem Ruhm hervorgethan. OstFriesland kann auch einen von denenselben aufweisen; und das ist **David Fabricius.** Derselbe wurde in unsrer Stadt Esens im Jahre 1564 geboren. Wer sein Vater gewesen, woselbst er in seiner Jugend unterrichtet worden und studiret habe, solches ist mir uubekannt, vermuthlich auf der Schule zu Norden und auf der Universität Heydelberg. Er gerieth auch glücklicher Weise in die Hände des berühmten Astromen Hinrich Lampadius zu Braunschweig, welcher ihn mit vielem Fleis in allen Theologischen, besonders auch in Mathematischen und Astronomischen Wissenschaften unterrichtete.

Im zwanzigsten Jahre seines Alters 1584 wurde er schon Prediger zu Resterhave in der hiesigen Herrschaft Dornum. (1) Im Jahre 1603. wurde er Prediger zu Osteel dem leztern Dorfe unsers Amts Aurich, (2) woselbst er auch bis an sein Lebens-Ende geblieben ist. Dieses sein Lebens-Ende war demjenigen gleich, welches in unsern Tagen der berühmte Antiquarius und grosse Gelehrte Winckelmann erleiden müssen. Er wurde ermordet. —

Er

(1) Reershemius im OstFr. Luth. Prediger-Denkmahl S. 243.

(2) Reershemius Luth. Pred. Denkmahl S. 205.

Er hatte jemanden aus seiner Gemeinde, weiln derselbe ihm eine Gans gestohlen hatte, etwas zu kenntlich von der Cantzel bestraft, wodurch dieser so entrüstet worden, daß er ihm, wie er des Abends etwas nach 10 Uhr auf dem Kirchhofe spatzieren gegangen, mit einer Torf-Spade den Kopf eingeschlagen. Man erzählet, er habe aus astrologischen Constellationen vorausgesehen, oder es habe ihm wenigstens geahndet, daß ihm an diesem Tage ein Unglück bevorstehe. Denenjenigen zu Gefallen, welche auf Ahndungen, oder auch auf Vorhersehungen aus den Constellationen was halten, will ich hier mittheilen, was mein Grosvater, welcher zu Siegelsum in der Nachbarschaft von Osteel Prediger war und mit vielen alten Leuten sowol daselbst, als in Marienhave bekannt gewesen, von denselben gehöret und aus der Tradition dasiger Gegend erzählet hat. Es habe Fabricius lange vorhergesaget, daß er im Anfang des May Monats, besonders am 7ten Tage desselben nicht aus dem Hause gehen dürfe, damit ihm kein Unglück begegne. Er habe sich auch den ganzen Tag über sorgfältig zu Hause gehalten, bis etwa nach 10 Uhr des Abends, da er zu seiner Frau lächelnd gesaget, nun kann ich doch wol dreist aus- und noch etwas spatzieren gehen. Der Tag ist vorbey, es ist nach 10 Uhr. Bald nachher sey ihm dennoch dieses Unglück wiederfahren. Andere erzählen, es habe sein Sohn, der damals verreiset gewesen, an ihn geschrieben, und ihn gewarnet, sich an diesem Tage wohl in Acht zu nehmen. Et parens & Filius, so schreibt der vormalige hiesige Hofprediger Bertram (3) davon: Insignes Mathematici

(3) Joh. Friedrich Bertram in *Parerg. Ostfrisic.* pag 196.

matici ac Aſtronomi, thematis genethliaci condendi rationes intelligebant. Accidit, ut aliquando filius *Joannes* Patrem *Davidem* in litteris ad ipſum datis, rogaret, ut ſeptimum Maii diem Anni 1617. ipſi fatalem, probe obſervaret, ſibique a periculis caveret. Pater filio reſpondiſſe fertur, id nec minus ſibi iam perſpectum eſſe. Venit atro calculo notatus iſte dies, quo fere integro *Davides* ſe domi inſigni cum cura & ſollicitudine continet. Multa veſpera ingruente, diem præteriiſſe opinans, prope domum ſuam tranquillus deambulabat. Tunc venit ex agro homo ipſi vicinus, quem Fabricius Paſtor, paulo ante in Concione quadam, ob fruſto ablatos ſibi anſeres, haud obſcure notaverat. Hanc ignominiam publice illatam, ut credebat, vindicaturus, iſte homo ruſticus, Paſtorem, ſiue prævio, ut quidam narrant, alloquio: ſive per inſidias, ut magis mihi credibile videtur, & quoque narratur, aggreſſus pala, quam in humeris gerebat, ad fodendas Turfas ante uſus (Torf-Spade) caput illius poſt tergum ita feriit, ut capite ſciſſo, *Fabricius* noſter, animam eodem adhuc die expiraverit.

Ich überlaſſe es einem jeden, welche Erzählung er wählen und für die wahrſcheinlichſte halten will. (4) Der

(4) Beide Erzählungen würden doch wol auf Ahndungen hinausgehen müſſen.
Es ſind heutiges Tages noch groſſe Gelehrte, welche glauben, daß es dergleichen Ahndungen gebe.

Der Mörder war Frerik Hoyer, ein Bauer daselbst, welcher zur wohlverdienten Strafe lebendig gerä-

de. Der berühmte Ober-Consistorial-Rath Büsching, welcher sich durch seine Erdbeschreibung so weltberühmt gemachet hat, saget:

ec. "Ich halte für gewis, daß es Ahndungen gebe, allein sie müsten sogleich, da sie empfunden und erzählt werden, mit aller möglichen Genauigkeit aufgeschrieben, und hernach müste der Erfolg genau und ohne Vorurtheil beobachtet und beschrieben werden. Es sind auch nur die Ahndungen, welche etwas bestimmtes anzeigen, merkwürdig. Die meisten gehen wol auf den Tod, und ich habe in meiner eigenen Familie einige merkwürdige Erfahrungen von dieser Art, von welchen ich drey anführen will. Meine Grosmutter beschrieb an einem Morgen, als sie gesund und munter aufgestanden war, sehr umständlich ein Gesicht, welches sie in der Nacht gehabt habe, (welches aber vermuthlich nur ein lebhafter Traum war,) nahm es für eine Anzeige ihres nahen Todes an, und bestellete ihr Haus mit ruhigem Gemüth. Nach einigen Wochen überfiel sie während der Mittagsmahlzeit ein Schlagflus, an welchem sie an demselben Tage starb. 1750 verließ ich meinen an einem auszehrenden Fieber tödtlich kranken Vater zu Stadthagen, an einem Montag früh, und er fragte mich, an welchem Tage ich wieder nach Itzehoe in Holstein kommen werde? Ich antwortete, am nächsten Sonntage, und er sagte nach einigen Secunden, daß er an eben demselben Tage sterben werde, welches auch eintraf. Meine an den Masern kranke Schwägerin, ließ ihren Mann aufwecken, und zeigte ihm an, daß sie an demselben Tage ster-

gerädert ist. In der Ravingaischen Chronik von OstFriesland (5) wird dieses mit folgenden Worten erzählet:

"In diesem Jahre ist David Fabricius, Pa-
"stor zu Osteel, als er des Abends auf dem
"Kirchhof spatziren ging, von einem Bauer,
"Namens Frerick Hoyer, welchen gedachter
"Pastor, wegen seines Lebens öffentlich von der
"Cantzel vermahnet und bestrafet hatte, mit ei-
"ner Torfspade von hinten zu, der Kopf von
"einander geschlagen worden: welcher Bauer
"darauf lebendig gerädert worden. Man sagt,
"dieser Fabricius habe aus dem Gestirne den
"Tag seines Todes voraus gewust.

O 2 Man

"sterben werde. Eben dieses sagte sie wenige
"Stunden hernach auch zu mir, und nachher
"noch zu verschiedenen andern Personen, ob sie
"gleich selbst keine Verschlimmerung ihres Zu-
"standes angeben konnte, auch der Arzt der-
"gleichen nicht wahrnahm. Sie redete mit
"Lebhaftigkeit von allerley Materien bis auf
"Mittag, da ihr auf einmal die Sprache ver-
"ging und verschied.„ rc.

Das Buch, welches ihm zu dieser Erzählung veranlasset hat und welches seiner Meinung nach so beschaffen ist, daß es dergleichen dunkeln Materie, mehr Licht gebe, als sie bishero gehabt habe, ist dieses:

Von den Ahndungen und Visionen. Leipzig 1777.

Büschings Wöchentliche Nachrichten des 5ten Jahrgangs 29stes Stück vom Monat Julius 1777. S. 239. 240. Artik. Leipzig.

(5) Seite 81.

Man sezte ihm folgende Grabschrift, welche noch jetzo in der Kirche vorhanden ist:

Anno 1617. d. 7. May is de würdige un wolgeleerde Heer David Fabricius, Pastor un Astronomus tho Osteel, van eenen geheeten Frerick Hoyer iammerlyken vermoordet, int Jaer 53. sines Olders.

Fabricius war ein sehr gelehrter Mann, besonders in den astronomischen Wissenschaften, er war in den Geschichten seines Vaterlandes auch wohl bewandert, er führete mit den grösten Astronomen seiner Zeit einen gelehrten Briefwechsel, als mit einem Tycho de Brahe, (6) Kepplern und andern. Ein wichtiges und unsterbliches Denkmahl von seiner grossen Gelehrsamkeit in astronomischen Wissenschaften ist nun mehro zu Petersburg in der Bibliothek der Russisch Kaiserlichen Academie der Wissenschaften vorhanden. Des grossen Kepplers hinterlassene Handschriften lagen über ein halbes Jahrhundert zu Frankfurt am Mayn in Versatz und konnten von dem Eigenthümer nicht eingelöset werden. Die Kaiserin Catharina lies dieselbe also im Jahre 1773. für 15000 Reichs-Gulden kaufen und nach Sct. Petersburg bringen. Die Sammlung dieser Handschriften bestehet aus 16 Folio- und 2 Quart-Bänden. Darunter ist num. 7.

Epistolæ Davidis Fabricii, August. Confess. in Orientali Frisia Ministri, cum Responsionibus. (7)

Er

(6) Reershemius am angeführten Ort.

(7) Altonaer Gelehrte Mercur vom Jahre 1773. im 52sten Stück S. 413.

Er ist derjenige, welcher zuerst die Sonnen-Flecken bemerket hat, von welcher Entdeckung sein Sohn, Johann Fabricius, herausgegeben hat:

De Maculis in Sole observatis & adparente earum cum sole Conversione 1611.

Ich weis es wol, daß man diese erste Entdeckung einem Jesuiten Christoph Scheiner zuschreiben will, der dieselbe im Jahre 1611. gemacht haben soll; (8) allein hatte nicht schon unser Fabricius die Entdeckung der Sonnenflecken in eben dem Jahre 1611. durch seinen Sohn der gelehrten Welt **durch den Druck** bekannt machen lassen, ein Beweis, daß er solche schon lange vor diesem Jahre gemachet und durch mehrmalen angestellete Versuche richtig befunden habe. Die grosse Lob-Rede, welche Reinmann (9) jenem Jesuiten hält, wenn er saget, er habe sich dadurch,

"ein ewiges und unvergängliches Denkmahl gestiftet, daß er der erste gewesen, der die Maculas Solares oder die Flecken in der Sonne angemerket und die Gelehrte zur genauen Observation dieses raren Phænomeni durch eine öffentliche Schrift erwecket und aufgemuntert,"

 wird

(8) Schmidts Biblisch. Mathem. angezogen beim Reershemius, imgleichen Jöcher im Gel. Lexic. 4ter Band Seite 239.

(9) In der Einleitung zur Hist. der Gel. im 4ten Band S. 221.

wird also wol durch den Korb fallen, und umgekehrt für unsern Fabricius gelten müssen. Der Schriftsteller, auf welchen Reinmann sich gründet, ist Johann Gerhard Voßius, der aber hier kein gültiger Zeuge ist, weiln er nichts gewisses weis. Hic est, qui primus saget er, marte suo ac sine Theses de solaribus maculis scripsisse *dicitur* a Joh. Blancano in Chronic. Mathemat. pag. 64. nec gnarus fuisse, quid alii in eodem argumento tum temporis meditarentur. Dieses ist kein Beweis, welcher Stich hält und der meinem Landes-Mann die Ehre der **ersten** Entdeckung nicht zu rauben vermag. Derselbe hatte, wie ich vorhin gesaget, zu der Zeit schon seine Bemerkung durch den Druck bekannt gemachet, als der Jesuit (1611) seine Entdeckung allererst gemachet haben soll. Und wenn jener gleich von dieser Schrift des leztern keine Wissenschaft erlanget gehabt haben möchte, so bleibet doch immer Fabricius **der erste**, welcher diese Entdeckung gemachet hat. Scheiner kann also vor den ersten Erfinder dieser Warheit nicht gehalten werden, ein anderes ist, ob der bekannte Galiläus ihm unsern Fabricius diese Ehre streitig machen kann. Er spricht davon in seinem anjezo sehr raren Tractat (10) de Systemate Mundi: Prymus inventor & observator macularum solarium ut aliarum omni novitatum coelestium fuit academicus noster, atque illas detexit Ao. 1610. dum adhuc in Gymnasio Patavino Mathe-

(10) Dieser Tractat ist so *rar*, daß er selbst in seinen in Italien herausgekommenen *Operibus* nicht mit befindlich ist. Jöchers Gelehrt. Lex. 2ter Theil p. 836.

Mathemata profiteretur, & cum ibi, tum Venetiis ea de re locutus est cum diversis, quorum nonnulli adhuc vivunt & *anno post* spectandas illas exhibuit Romæ multis Magnatibus sicut ipse asserit in prima epistolarum suarum a Marcum Welserum (11) Duum virum Augustanum (12) Dieses hat aber, wie Reinmann selbst einräumet, der Jesuit Scheiner in dem Tractat Rosa ursina, S. Sole ex admirando facularum & macularum suarum phænomeno vario gründlich widerleget und gezeiget, daß nicht Galiläi, sondern er vor ihm bereits die Entdeckung der Sonnenflecken gemachet gehabt habe. Von mir ist vorhin dargethan, daß Fabricius schon vor dem Scheiner diese Entdeckung gemachet habe, also ist unstreitig, daß nach der Regel der Rechtsgelahrten,

si vinco vincentem vinco quoque Te

Galiläi unserm Fabricius die Ehre der ersten Entdeckung streitig zu machen noch weniger, als Scheiner vermag.

Weit entfernet bin ich zwar von dem Grundsatz eines Johann Bodins: Licere Historico, patriæ

 suo

(11) Reinmann hat ganz unrichtig geschrieben *Velserum*: Dieses zeiget dis angezogene Buch, es ist auch sonst bekannt, daß dieser Gelehrte Marcus Welserus geheissen, dessen Lebensbeschreibung und Bildnis in Bruckers Ehrentempel der deutschen Gelehrsamkeit Seite 67 stehet.

(12) *Systema Cosmicum, edit.* 1663. *pag.* 475.

suo commodo etiam per mendacia inservire, (13) ich erachte aber dennoch, daß es Pflicht heische, eine Ehre, welche einem Landsmanne mit Recht zukommt, sich nicht rauben zu lassen. Und das war also auch hier meine Schuldigkeit.

Daß übrigens nicht der Sohn Johann Fabricius, wie Walch in dem Philosophischen Lexico, der berühmte Wolff und der Hof-Prediger Bertram in seinen OstFriesischen Parergen meinen, sondern der Vater selbst diese Entdeckung gemachet habe, kann man sehr leicht begreifen, weiln derselbe um das Jahr 1609 und 1610, in welchen sie gemachet worden, ein Jüngling von 20 Jahren oder etwas darüber allererst gewesen ist, der die Erfahrungen in den Phänomen der Natur noch nicht haben konnte, welche zu einer solchen Entdeckung (14) vorausgesetzet werden und ihm dazu Anleitung geben konnten. Der Vater hat ihn dazu gebrauchet, für ihn Fern-Gläser aus Holland zu holen, und nachhero, wie damit die Entdeckung gemacht worden, solche durch den Druck bekannt zu machen. Durch welchen leztern Umstand, daß er zu Wittenberg 1611. die vorhin angeführte Abhandlung zum Druck befördert, es geschehen ist, daß man den Sohn, statt des Vaters, für den Erfinder angesehen hat. Wenn jene in Rusland liegende Briefe einst gedrukt werden, die werden dieses am besten so aufklären.

(13) Gryphiander im Tractat *de Insulis in Dedicat. pag.* 3.

(14) Wolffs vernünftige Gedanken von den Würkungen der Natur im 2ten Theil. Deutsche *Acta Eruditorum* 8ter Band Seite 513.

klären. Bevor er diese Fern-Gläser erhalten, hatte er schon mit blossen Augen bemerket, daß ein anderer Himmelskörper, der Mond, eine bewohnte Welt seyn müsse. (15)

Die Schriften unsers Mannes sind folgende:

1) Eine Charte von dem alten Emden 1599. (16)

2) Ein Astronomisches Werk. 1605.

3) Chronica van etlyken besondern Geschiedenissen, de sik in Ostfriesland un den benachbarden Orden thogedragen. 1609. welche nachher mit einer Fortsetzung im Jahre 1640. gedrukt worden. (17)

(15) *Jo. Alb. Fabricius in Centuria Fabriciorum scriptis clarorum p.* 16. 50., welche Stelle Bertram irrig so verstanden hat, als wenn der Vater, David Fabricius sich gerühmet, er habe mit blossen Augen Einwohner im Monde entdecket.

(16) *Harkenroth, Oostvriesche Oorspronglygkheed* 1 Theil S. 103, und wird selbige noch iezt auf dem Rathhause zu Emden aufbewahret. Bertrams *Parerga Ostfris.* Seite 108.

(17) Bertram *in Parergis Ostfris.* Seite 82. schreibet davon: *Opera tumultuaria conscripsit Chronicam, quae primum Hamburgi A.* 1606. *deinde Emdae nescio a quo continuata, aliquot tantum plagulis constans, in forma minima, semel atque iterum edita esse videtur.* 1640. Gedrukt tho Emden dorch H. Kallenbach. *Hunc impressionis annum titulus in illa editione prae se fert, quae mihi in manibus est*

4) Eine Charte von Friesland. (18)

5) De maculis in sole observatis. Viteberg. 1611. die der Sohn drucken lassen, davon wird er wol selbst der Verfasser seyn.

6) Ein Calender 1617.

7) Die zu Petersburg noch in der Handschrift liegende obenerwehnte Epistolæ ad Kepplerum, welche die Academie der Wissenschaften wol künftig zum Druk bringen wird.

Wie durch die wichtige Entdeckung des Fabricius die astronomische Kenntnisse und Wissenschaften immer weiter fortgerücket und erhöhet seyn, solches ist denen Gelehrten nicht unbekannt. Man kann davon nachsehen:

Neue Muthmassungen über die Sonnen-Flecken, Cometen und die erste Geschichte der Erde. Eine Vorlesung in der Gesellschaft der Wissenschaften zu Jena

est. Cum autem videam, proletariam rerum præcipue ostfriscarum recensionem ab A. Christi 700 usque ad annum 1647. *ibi inesse, suspicor, quod Chronicon istud, iterata vice, adiecta annorum ultimorum historia, ab homine quodam inscio & minus diligente, in lucem protrusum sit.* Diese Anmerkung ist ganz richtig, indem Fabricius nur bis zum Jahre 1617. gelebet hat, ich kann aber nicht anzeigen, wer derjenige sey, welcher von solchem Jahre an die Chronic bis zum Jahre 1647. fortgesetzet hat.

(18) *Bertrams Parerga Ostfris.* Seite 108.

Jena von Ernst Basilius Wiedeburg, Cammer-Rath und Professor der Mathematik daselbst. Gotha 1776.

Auch schon im Jahre 1653 schrieb der berühmte Johann Andreas Bosius an den Thomas Reinesius: Dissertatio de maculis solaribus certas ob causas elaboranda in qua nunc sum totus. (19) Diese Schrift ist 1655 als eine Dissertation zu Leipzig herausgekommen, ob er aber dem Fabricius die Ehre der ersten Entdeckung der Sonnenflecken zugeschrieben habe, kann ich nicht sagen, indem mir diese Dissertation, welche der Jenaische Professor Johann Georg Walch nachhero herausgegeben hat, (20) nicht zur Hand ist. Indes ist es genug, daß diese Ehre ihm von niemanden streitig gemachet werden kann.

Der so unglüklich ums Leben gekommene Fabricius hat sich demnach nicht blos um sein Vaterland verdient gemachet, sondern er stehet auch mit unter den grösten Astronomen von Europa seiner Zeit, ja unter denenjenigen, welche in dieser Wissenschaft eine der wichtigsten Entdeckungen gemachet haben.

Oethard

---

(19) *Thomae Reinesii & Joh. Andreae Bosii Epistolae mutuae editae per Andr. Schmidium Dr. Jenae* 1700 (*in 12mo.*) *pag.* 105.

(20) Jöchers Gel. Lexic. I. Band Seite 1270.

Dethard Horst.

Gestorben den 1sten Februar 1618.

Detert Horst ist einer von denen OstFriesen, welche sich zwar in der gelehrten Welt berühmt gemachet und sich bis zum Lehrstuhl auf Universitäten hinaufgeschwungen haben, von welchem ich aber nicht viele Nachrichten geben kann, weiln die Schriftsteller der gelehrten Welt damaliger Zeit von demselben, so wie zu damaligen Zeiten von vielen gelehrten Männern nicht geschehen ist, nur sehr weniges aufgezeichnet haben. Und so gehets mit mehreren in der That sehr gelehrten OstFriesen, von welchen ich keine rechte biographische Nachricht geben kann. Unser Ulrich von Werdum beklaget sich schon über die Nachlässigkeit unserer Vor-Eltern. (1)

So viel ist aus denen noch vorhandenen wenigen Historischen Anmerkungen richtig, daß Detert Horst den 10ten August in dem Jahre 1546. zu Norden in OstFriesland (2) gebohren, daß er die Doctor-Würde (wo-

(1) *Famil. Werdum. pag.* 33.

(2) Es kann seyn, daß der Gottes-Gelahrte Johannes Horst, welcher mit Frau und fünf Kindern im Jahre 1567 der Religion halber sich nach Emden begab, im Jahre 1568, allem Anschein nach Prediger zu Loppersum geworden und daselbst 1573 gestorben ist, *Harckenroth Geschiedenisse van de Moederkerke in Emden en Oostvriesland* Seite 137. sein älterer Bruder oder sein Oheim gewesen, weiln die Jahre ziemlich stimmen.

(woselbst weis ich nicht) erlanget, daß er Kaiserl. und des heil. Römischen Reichs Comes Palatinus, sodann Professor zu Helmstädt gewesen.

Warum er diese vortrefliche Ehren=Stelle verlassen und sich von dannen nach Wittenberg begeben hat, woselbst er sich mit der Advocatur bis an sein hohes Alter von 72 Jahren herumgeschlagen, das ist mir unbekannt. Vielleicht kann er ein Mann von Vermögen gewesen seyn, der sich in die Ruhe begeben und nur blos verstattet hat, daß man ihn consuliren könne; vielleicht kann es aber auch seyn, daß er daselbst wegen Streitigkeiten, die damals auf allen Universitäten im Schwange gingen, abgesetzet worden; kein Schriftsteller meldet indes dieses.

Daß er ein sehr gelehrter Jurist gewesen, das kann man aus dieser Erzählung von seinen wichtigen Ehren=Aemtern und aus den Schriften, die er hinterlassen hat, ohne daß ich nötig habe, ein Wort weiter hinzuzuthun, leicht einsehen.

Die gedruckte Schriften sind folgende:

Jurisprudentia Tribonianæa 1579. in 8.

Disp. de Jure Feudali Helmst. 1579. in 8.

Synopsis Pandectarum Helmst. 1583. in 4.

De Finibus Jurisprudentiæ & ſtudiis Theologiæ a Studiis Juris diu dignoſcendis.

De Alacritate & perſeverantia Studiorum.

Er ſtarb zu Wittenberg den 1ſten Februar 1618. (3)

Hajo

(3) Zedlers Univerſ. Lex. im 13ten Bande Seite 950. Jöchers Gel. Lex. im 2ten Bande S. 1716. Man ſehe auch den vorhergehenden Artikel Holſtein.

Hajo a Nessa.

Gestorben 1620.

Haio von Nesse stammet aus einem vornehmen adelichem Geschlecht derer Aldringa her, die sich von Nesse geschrieben. Wiard Mekenburg, welcher in der Schlacht bey Jemgum blieb, (1) hinterlies vier Töchter, von welchen die älteste Hissa im Jahre 1541 an Wiard von Upgant, die zweyte Rinste an Habbo Aldringa in Nesse, die dritte Tiade an dessen Bruder Meindert Aldringa in Nesse, welcher 24 Jahr Drost zu Beerum gewesen ist, (2) und die jüngstere Adda an Garrelt Beninga zu Grimersum verheirathet gewesen ist. (3)

Die eigentliche alte Häuptlings-Familie von Nesse hies Hauwerda, (4) von deren letzteren Erbin das immatriculirte Ritter-Guth Nesse, auf Junker Sparenborg gekommen ist, von dessen Kindes-Kind, einer verehelichten von Steinecker, der Graf von Wedel (des jetzigen Herrn Grafen von Wedel Gros-Vater) dasselbe erkaufet hat. Die Houwerdas waren auch Häuptlinge zu Uphusen und ist der letzte derselben

(1) Beninga in der Ostfrl. Chronik Seite 690. *Emmius Histor. lib.* 56. Seite 873.

(2) In den Jahren 1545 und folgenden. Siehe den Bericht von den Beamten Beerumer-Amts.

(3) Des Geheimt. Raths von Appell *Genealog. Tab.* 126. *pag.* 198.

(4) Ebendaselbst Seite 257. *Tab.* 171.

ben 1537 verstorben. (5) Es ist indes doch sehr wahrscheinlich, daß die Aldringas, da sie sich von Nesse geschrieben, aus diesem Hause herstammen, und besonders ist sehr wahrscheinlich, daß unser Hajo von Nesse entweder ein jüngerer Bruder, oder ein Brudern Sohn des Drosten zu Beerum Meindert Aldringa von Nesse gewesen sey.

Derselbe ist also nicht, wie in dem Jöcherschen Gelehrten-Lexicon (6) stehet, in Friesland, sondern in OstFriesland gebohren und zwarn den 23 Sept. 1560. (7)

Sein Vater war Anton Haio von Nesse, entweder Drost zu Aurich, oder doch ein Edelmann an dem damaligen Gräflichem Hofe, immassen er seinen Sohn von dem damaligen Gräflichen Hof-Prediger Johann Ligarius (8) unterrichten lassen, welches wahrscheinlicher Weise nicht geschehen seyn würde, wenn er nicht hier in Aurich gelebet hätte. Seine Mutter war Gesche von Westerhusen.

Er studirete zu Helmstädt und Rostok unter denen daselbst lehrenden berühmten Männern. Im Jahre 1590. wurde er an dem letzterem Orte der Rechten Doctor,

(5) Ravinga in der Chronik *ad h. a.*

(6) 3 Band Seite 866.

(7) Noch ein Fehler in dem Jöcherschem Gelehrten-Lexicon, indem daselbst stehet 1563. Unter dem Kupferstich seines Bildnisses stehet 1560.

(8) Man sehe von demselben den Artikel Johannes Ligarius.

Doctor, bald darauf ausserordentlicher Professor der Rechte bis zum Jahre 1593, und im Jahre 1602 Professor ordinarius der Pandekten, wurde Rath derer Hertzöge Ulrich, Sigismund August und der jüngeren Fürsten Adolph Friderich und Johann Albrechts und zuletzt war er Hertzoglich-Meklenburgischer Cantzler.

Ich kann dieses mit eines glaubhaften Zeugen Worten noch etwas umständlicher sagen. Ordo nos nunc deducit ad Godelmanni (9) in Professione extraordinaria successorem *Haionem* de *Nessa*, qui natione Frisius orientalis, natus 1562 die 23 Sept. Patre Antonio Haione de Nessa, hæreditario in Nessen, matre Gesa Westerhausen, a quibus ad studia literarum assuefactus, jactis artium & linguarum fundamentis, præceptore quidem longe fidelissimo Rev. M. Joh. Ligario Comitis Frisiæ concionatore aulico, in academiam Juliam primum oblegatus, ex qua in academiam Rostockiensem migravit, cumque adhuc præceptoribus Henrico Camerario, Johanne Albino & Michaele Grasso usus fuisset, dignus judicatus, cui honores Doctorales tribuerentur.

Itaque Decano Henrico Camerario, una cum Martino Nordano Lubecensi, omnium applausu

(9) *von Westphalen in Monument. ined. rer. Germanicarum, præcipue Cimbricarum & Megapolensium Tom. 3. ibique Num. XXVIII. Sebastiani Bacmeisteri Megapoleos litteratæ lib.* 1. *pag.* 1372 & 1373. §. 34.

plaufu J. V. D. 1590. 1 Oct. renunciatus. Hunc titulum non ex ambitione & vanæ gloriolæ gratia venatus, fed ut licentiam haberet informandi alios. Cumque doctrinam fuam lectionibus eruditis fatis probaffet, J. V. Profeffor tunc quidem Extraordinarius (vid. Vifitations-Recefs de Ao. 1599.) in locum D. Goldmanni diçeffi, cum & Dn. Bordingus, propter Cancellariatus officium, vel continue in aula effet, & Albinus, ob valetudinem infirmam docendi munus in Academia, ut accepimus, continue obire haud poffet, a fereniff. Principe megapolitano denominatus 1593. Hanc dignitatem profefforiam fumma cum laude fuftinuit, vt omnium oculos atque favorem in fe converteret, quo factum, vt, cum anno 1602; die 17 Martii dictus Dn. Albinus, Juris hactenus Profeffor ordin. & fenior, vitam cum morte commutaffet, ftatim nofter, ætat. 57. in ejus locum fucceffit Pandect. quidem Profeff. Publ. Ducal. Nec folum Academiæ, verum & principibus viris notus & charus erat, nam Uldaricus Dux megapolitanus hunc Haionem a Neffa in Confiliariorum numerum expetivit. Factus & Confiliarius Sigismundi Augufti Ducis megapolitani, atque tum juniorum Principum Adolphi Friderici & Johannis Alberti, imo tandem ad Cancellariatum pervenit. Duxit uxorem Joachimi Schönermarckii Ducis Ulrici quæftoris provincialis filiam Annam, germanam Joachimi Schönermarckii Icti fummi ac Profefforis Ducalis Rotzftockienfis, ex qua quorundam liberorum pater factus varias legationes obivit, ac Tulliana Hajonem voce peroran-

orantem Reges & Principes ſæpe attoniti audivere. Utrique Principi Adolpho Friderico & Johanni Alberto, durante minorennitatis conditione, fideliter inſerviit, utrumque Argentinam, velut uberiorem generoſiorum mentium cultricem & officinam, deduxit. Utrique homagium a ſubditis conjunctim exigenti, Neſtoreo eloquio & Papiniano conſilio adſtitit. Quibus laboribus fractus obiit 1620. 28 Mart. ætat. 57. Conſpicitur eius effigies in Concilio Academ. Rotzſtock. ita ſubſcripta

HAJO a NESSA Friſius Orientalis, J. V. D: & ab anno 1593. *Profeſſ. natus* 1562. 23 *Sept.*

ſcripſit: "de Regni Statu, Regiminis forma, de Religionis purioris Vindiciis, de Judiciorum Tribunalibus recte inſtituendis, Litium prolixitatis præcidendis aliaque.

Im Jahre 1611 wurde er in dem Oſterhuſiſchen Vergleich zwiſchen dem hieſigen Landes-Herrn und denen Land-Ständen zum Vice-Hofrichter ernannt (10) er zog die auswärtige Dienſte dem Dienſt ſeines Vaterlandes vor, worin man ihm nicht verdenken kann, indem die erſtere vortheilhafter und glänzender waren; indes haben wir ihm doch den nachherigen Vice-Hofrichter Paul Berens, welcher kein OſtFrieſe, ſondern ein Hamburger war und der im Jahre 1615

(10) Oſterhuſ. *Accord.* §. 17. in *Brenneyſens* Oſtfrl. Hiſtorie *Tom.* 2. Seite 356.

Hof-Gerichts-Assessor und im Jahre 1635 Vice-Hofrichter würde, zu danken. Paul Berens bezeuget dieses selbst, indem er in der Dedications-Schrift seiner Disp. Feudal. an Grafen Enno (11) saget, daß er auf Anrathen des Cantzlers Hajo von Nesse nach Ost-Friesland sich begeben habe und in der Dedication seiner Dissertationen ad Institutiones an Wilhelm von Knyphausen und Mauritz Ripperda 1611. meldet er, daß auf Anrathen des Cantzlers Hajo von Nesse er ihnen dieses Buch dedicire. (12) Unser **Haio von Nesse** muß also ein sehr gelehrter, besonders beredter und verständiger Mann gewesen seyn, der in Gesandschaften und andern wichtigen Geschäften gebrauchet worden. Sein Bildnis hänget in dem Academischen Saale zu Rostok, ist auch in Kupfer gestochen und nach demselben hat er drey goldene Gnaden-Ketten getragen. (13) Unter demselben stehet

Hajo a Nessa

Phrisius Oriental. J. U. D. Prof. Jur. Rostoch, ab Anno 1593., deinde Cancellarius Ducis Adolphi Friderici. Nat. 1560. d. 23. Sept. Denat. Suerin. Ao. 1620. d. 28 Martii.

Von

(11) *Rostochii* 1611. in 4.

(12) *Paul Berens Diss. ad Inst. Rostochii* in 4. so viermal aufgeleget worden.

(13) Es befindet sich in den angezogenen *Monumentis* des Cantzlers *von Westphalen.*

Von seinen Schriften sind mir weiter keine bekannt, als diejenige, welche ich vorhin aus des Cantzlers von Westphalen Werke angemerket habe.

Dieser vortrefliche Mann hat seine Jahre nicht sehr hoch gebracht, denn er mag im Jahre 1560 oder 1562 gebohren seyn, so hat er doch, da er im Jahre 1620 verstorben ist, nicht viel mehr, als das sechzigste Jahr erreichet.

Daniel Bernhard Eilshemius.

Gestorben den 30ten September 1622.

In der Kirchen-Historie hat sich bekannt gemacht Daniel Bernhard Eilsheim. Derselbe ist im Jahre 1555 gebohren und zwar in dem hiesigen im Amte Greethsyhl belegenem Dorfe Eilsum, (1) von welchem Orte er seinen Namen Eilsheim oder Eilshemius wird angenommen haben. Sein Vater war Bernhard Bewo (oder welches einerley nach der Friesischen Sprache ist Bauwe (2)) Frisius, Prediger daselbst. (3)

Er besuchte zuerst die Schule zu Norden, (4) nachdem er aber daselbst die Grund-Wissenschaften hinlänglich erlernet hatte, ging er nach Rostock und studirete daselbst die Gottes-Gelahrheit.

Weiln er ein fähiger Kopf und dabey sehr fleissig war, so fand er nach seiner Zurückkunft von dieser Universität bald Beförderung. Schon im ein und zwanzigsten Jahre seines Alters wurde er an seinem Geburts-

(1) Outhof in dem Tractat *Warschouwing, nevens desselfs Geschiedeniskundig Berigt van de Kerkhervorminge* (Emden 1723 in 8.) im 14ten *Byvoegsel* Seite 643. Reershemius im OstFries. Prediger-Denkmahl der reformirten Religion Seite 20.

(2) *Cadovius Memoriale Linguæ Frisic. van de oude Freesche Memmes Taale. Mspt.*

(3) Outhof am angezogenen Ort S. 643.

(4) Outhof ebendaselbst.

Geburts-Ort Eilsum zum Prediger berufen und erhielte im Jahre 1575 von der damaligen hiesigen Landes-Regentin, der Gräfin Anna, die Confirmation der auf ihn gefallenen Wahl der Gemeine. (5)

In diesem Amte blieb er 15 Jahre und weiln während seiner Zeit der Coetus zu Emden getrennet und durch Begünstigung des Grafen Johann sowol zu Leer, als in Greethmer-Amt errichtet war, (6) so wurde er zum Präses des letzteren erwählet und verwaltete dieses Amt einige Zeit. (7)

Er bekam auch einen Beruf daselbst, um in der Stadt Emden eine Probe-Predigt zu halten, er übernahm dieselbe, wurde auch durch einhellige Wahl erkohren und zu dem Ende ersuchet, am Neujahrs-Tage noch eine Predigt in der grossen Kirche der Stadt zu halten. Dazu wollte er sich nicht bequemen, er ging vielmehr zwey Tage vorher in Person nach Emden und stellte dem Kirchen-Rath geziemend vor, daß er aus mancherley Ursachen den Beruf nicht annehmen könne, bestand dabey auch darauf, daß man zuvörderst andere Prediger hören, die ihn vielleicht in Geschicklichkeit und Gaben übertreffen dürften, worauf denn Eobanus Geldenhauer, des berühmten Gerhard Geldenhauer

(5) Outhof Seite 643. Meiners *Ostvriesl. Kerkel. Geschied. Tom.* 2. Seite 430.

(6) Im Artikel Johannes Ligarius.

(7) Outhof Seite 644. Meiners *Ostvr. Kerck. Geschied. Tom.* 2. S. 430.

denhauer Noviomagus Sohn, an seiner Statt erwählet wurde. (8)

Als im Jahre 1583 zwischen den Predigern der Stadt Emden und des Amts Emden, besonders der Hinther Vogtey, einige Streitigkeiten entstanden waren und heftiger zu werden anfingen, wurde er von dem Kirchen-Rath dazu ausersehen, solche zwischen beiden Theilen zu vermitteln. (9)

Im Jahre 1590 kam der zweyte Beruf aus Emden zum Stadt-Prediger an ihn, welchen er nunmehro auch annahm. (10) Diesen Dienst hat er ganze 32 Jahre verwaltet; und weiln mit Absterben des Grafen Johann der Coetus der reformirten Geistlichkeit sowol zu Leer, als in dem Amt Greethsyhl aufgehoben und nunmehro in seinen alten Sitz nach Emden zurückgekehret war und daselbst alleine gehalten wurde, ist er neun Jahr lang Präses dieses allgemeinen Coetus gewesen.

Dieser Kirchen-Rath, wie er im Jahre 1618 von den Staaten der vereinigten Niederlande ersuchet wurde, Gevollmächtigte auf den Synod zu Dordrecht zu senden, erwählte ihn, nebst Ritzius Lucus Grimershemius, dazu, und er reisete solchem zufolge im Monat October 1618 nach Dordrecht. Er erwarb sich

(8) Meiners *Oostvriesl. Kerkelyke Geschied.* 2 Band Seite 430.

(9) Harkenroth *Ostvriesl. Oorsprongl.* Seite 207.

(10) Outhof am angef. Orte Seite 644. Reershemius Reformirt. Pred. Denkmahl Seite 20.

sich daselbst grosse Hochachtung und sehr viele Freunde. (11)

Nach seiner Zurückkunft von dieser Synode lehrete er noch zu Emden in seinem Amte ungefehr drittehalb Jahr, indem er den 30sten Junius 1622 sein Ruhmvolles Leben beschlossen hat.

Er ist in dem Chor der grossen Kirche zu Emden begraben (12) und sein Bildnis findet man noch jetzo daselbst in dem Zimmer, woselbst der Coetus seine Versammlungen hält, aufgestellet.

Auf seinem Leichenstein lieset man folgende Grabschrift:

Hic conditum est Corpus
Danielis Bernhardi Eilshemii
Theologi Orthodoxi.
Qui Deo, Veritati, Ecclesiæ & Patriæ cum vixit, fideliter inserviit, sicut scripta eius edita etiamnum testantur.
Præfuit Ecclesiæ Christi
Quadraginta septem annis, nimirum XV. in Eilsum & Emdæ XXXIIbus.
Obiit in Deo pie & placidissime
Anno ætatis suæ LXVIII. Ao. æræ Christianæ MDCXXII pridie Calend. Julii.
Vidua & Liberi moestissimi
Hoc monumentum posuerunt.

(11) Outhof Seite 644. Meiners Seite 430. 431.
(12) Outhof am mehr angezogenem Orte Seite 644.

Seine Schriften sind folgende:

1) Handboek des wahren Gelovens. Emden 1610. in 8. ist eine kurze Erklärung des Emder Catechismus.

2) OstFrießlandisches Kleinod des wahren Gelovens unde beständigen Trostes, darinn de vornehmste Hövet-Lehren der Christelyken Religion grundlik bewehret, velerley Erdome överst wedderlegt werden, und de gantze Lehr, thor Straffe der Sünden Veteringe des Levens Oevinge der Godtsaligheit, unde Trost im Crutz, wert applicirt. Welk Werk tho Verklaringe des Catechismi der Grafschap OstFrießland de anno 1554, tho Emden is gedrukt, gerichtet is. Mit einer Historischen Vorrede, wo erstlick Friesland uth dem Heydendohm thom Christendohm, unde darnach uth dem Papestdohm tho der reinen Evangelischen Lehr ist gebracht worden. Sammt ok einen volligen Register, dat alles anwiset, warvan hierinn gehandelt wert. Dorch Danielem Bernhardum Eilshemium, Predigern Gottlikes Worts, in der löblichen Stadt Emden in OstFriesland. 2. Thim. 1. 13. Gedrukt tho Emden 1612 (in 4to.)

Outhof (13) machet die Anmerkung, daß dieses der einzige Commentar über den Emder Catechismus sey. Alle Reformirte hiesiges Landes rühmen dasselbe, der Fürstl. Hof-Prediger Bertram (14) aber

(13) Seite 645.

(14) *Parerga Ostfrisic. Diss.* 5. §. 16. *pag.* 159. 160.

aber saget davon: In dogmaticis longius progressus, quam Catechismi limites erant. Omnes enim easque durissimas Synodi Dordracenæ, ab Emdanis approbatæ, theses illi immiscuit, ingentique audacia, pro doctrina Emdæ hactenus tradita venditur. Quare & factum est, ut Balthasar Menzerus, Theologus tunc temporis Giessensis celeberrimus hoc Cimelium Eilshemianum sub examen vocaret, in libro sequente, Giessæ in 4to. anno 1618. edito: Evangelische Prob, deß OstFrießländischen Kleinods, Danielis Bernhardi Eilshemii: Darin die zwischen der Augspurgischen Confession und den Calvinisten streitige Lehr-Puncten zwar kürzlich, aber deutlich und so viel erkläret, daß die reine Warheit daraus richtig erkandt, und von den Irrthümern unterschieden werden kann; Auf Christliches Begehren, der Warheit zu Liebe und Erbauung des Nächsten, verfertiget durch Balthasarum Menzerum der heil. Schrifft Doctorem und Professorem in der löbl. Heßischen Universität zu Gießen. Gedruckt zu Gießen durch Nicolaum Hampelium, Typographum Academ. Ao. 1618.

Ich weis nicht, ob Bertram nicht wol unrichtig schreibe, Eilshemius habe die Säze der Synode zu Dordrecht, welche die Emder Geistlichkeit genehmiget, mit grosser Frechheit für diejenige Lehre ausgegeben, welche bis dahin zu Emden geprediget worden. Denn Eilshemius Buch ist schon im Jahre 1612 herausgekommen, der Dordrechter Synodus ist aber im Jahre 1618. 1619, also erst 6 Jahre nachher, gehalten worden. Wenn er aber weiter hinzufüget, B. Menzer habe wider dasselbe jene Widerlegung geschrieben,

so ist dieses richtig, und daher wird Eilshemius mit unter die Vornehmste gerechnet, wider welche Menzer geschrieben hat; (15) er ist ihm aber auch die Antwort nicht schuldig geblieben, wie man bald sehen wird.

Von der Vorrede dieses Buchs, worin ein kurzer Abris von der OstFriesischen Kirchen-Geschichte enthalten ist, sagt Bertram: Quid in historicis præstiterit, facillimum cogitatu est, qui Autorem, Ecclesiastem Emdanum fuisse recordatur. Nihil fere egit, quam ut ea, quæ in Historia Reformationis Altingiana, vel & ab Emmio iam prodita fuerunt, (16) ac paucula adderet, ad suum tempus pertinentia. Man mag aber sagen, was man will, so ist diese Vorrede doch immer schätzbar, weiln Eilsheim von vielen Vorfällen in der Kirchen-Geschichte ein Augenzeuge gewesen ist, daher, als ein jeder gleichzeitiger Schriftsteller hochzuachten ist. (17)

3) Be-

(15) Gandling in der vollständ. Hist. der Gelahrh. 3ter Band Seite 3541. in Anmerk. (r. 36.)

(16) Wenn er hiedurch verstehet: *Ubbonis Emmii Vita Mensonis Altingii, Pastoris Emdani,* wie man aus dem Worte *Altingiana* schliessen sollte; so würde dieses unrichtig seyn. Diese Schrift war damals 1612. noch nicht im Druck, als welcher Druck erst im jetzigen Jahrhundert 1728 erfolget ist, ja sie war noch von Emmius im Jahr 1612, als Eilshemius Buch herauskam, nicht mal in der Handschrift fertig, weiln Menso Alting erst im Jahre 1718 verstorben ist.

(17) Man sehe zum Beyspiel: Harkenroth *Oostvries. Oorsprong.* Seite 249. 395. 521. 523. 583. 591.

3) Beständige Verthaidigung des OstFrießländischen Kleinods wahren Glaubens und beständigen Trosts: welches zur Erklärung des Ost-Friesischen Catechismi anno 1612 im Druk ist ausgegeben. Wider die vermeinte Evangelische Prob, Balthasaris Menzeri, der heiligen Schrift Doctoris und Professoris in der Heßischen Universität Gießen. Gestellet durch Danielem Bernhardum Eilshemium, Eltesten Prediger zu Emden. Darin alle Ubiquistische Irrthume, welche Menzerus wider die Rechtgläubige Kirche treibt, gründlich aus Gottes Wort widerlegt werden. Allen Liebhabern der Warheit und sonderlich den jungen Predigern und Studenten gar nützlich zu lesen. Sirach 4. vers. 33. Gedrukt zu Emden durch Hellwichen Kallenbach, verordneten Buchdrucker daselbst. Anno 1621. in 4to.

Doctor Menzer hat auf diese Schrift nicht geantwortet und Bertram saget davon auch nichts, nur setzet letzterer von der Vorrede dieses: Præfatio iterum historica est, augmentum eorum, quæ in priori libro scripsit continens.

Mehrere Schriften sind mir von ihm nicht bekannt.

Eilshemius war in der Dogmatik seiner Kirche ein grundgelehrter Mann, von grossen Fähigkeiten, weswegen er in allen wichtigen Geschäften brauchbar und solche mit Ruhm ausrichtete. Ich finde in unserer

ſerer Geſchichte nicht, daß er nach der Mode damali-
ger Zeit ein Poltergeiſt auf der Cantzel geweſen, aus
allem, was man von ihm findet, gehet hervor, daß
er ein ſehr rechtſchaffener Mann und zu ſeiner Zeit
die Stütze der Kirche zu Emden geweſen. Wenn ich
nicht mehr von ihm ſage, ſo rühret ſolches nicht aus
Mangel der Hochachtung für ſein Andenken, ſondern
aus fehlenden mehreren Nachrichten der Schriftſteller
her. Verehrungswürdig bleibet er gewis, nicht blos
der Stadt Emden und allen reformirten Religions-
Verwandten dieſer Provintz, ſondern auch ſeinem gan-
zen Vaterlande, welchem er die Nachrichten aus der
Kirchen-Geſchichte ſeiner Zeit hinterlaſſen und welchem
er öffentlich in der gelehrten Welt, zu einer Zeit, da
die Religions-Partheyen von allen Seiten mit Schrif-
ten auftraten, zum wahrem Ruhm gelebet hat.

Hector Friderich von Wicht.

Gestorben den 29 März 1624.

Hector Friderich von Wicht ist der zweyte aus der alten und angesehenen OstFriesischen Familie, von welcher ich vorhin schon gehandelt habe. (1) Sein Vater war der daselbst in der Geschlechts-Tafel aufgeführte Friderich von Wicht, dessen zweyter Sohn er war und der im Jahre 1546 gebohren ist.

Die Schule zu Norden wird wol diejenige seyn, in welcher er mit seinen Brüdern zuerst unterrichtet worden, darauf studirete er zu Marpurg, wurde auch daselbst unter dem berühmten Herrmann Vultejus beider Rechte Doctor mit einer Inaugural-Dissertation de Lege & Consuetudine. (2)

Nach zurückgelegten academischen Jahren legte er sich sehr fleissig auf die Litteratur und schöne Wissenschaften, wie er denn selbst davon schreibet, se in humanioribus disciplinis ætatem trivisse. (3)

Seine Geschicklichkeit und dieser sein Fleis erwarb ihm bald die eine Ehren-Stelle nach der anderen.

Doctor Hector Friderichs, so wurde er, wie ich aus vielen alten Documenten gesehen habe, damals im

(1) Artik. Ernst Frid. von Wicht.

(2) Reershemius in dem Anhang zum OstFries. Lutherisch. Prediger-Denkmahl Seite 627.

(3) Ebendaselbst.

im gemeinem Wandel genannt, wurde erst Landschaftlicher Syndicus. In welchem Jahre er solches geworden, kann ich nicht bestimmen, indes muß dieses doch schon frühzeitig geschehen seyn, indem er von Anfang der hiesigen innerlichen Unruhen daran Theil genommen, auch wegen seines Privat-Interesse mit darin verwickelt war, indem seiner Vor-Eltern Ländereyen in der Westermarsch, so durch Wasser-Fluthen ausser Deich gerathen waren, im Jahre 1580 von dem Grafen Edzard, von neuem mit einem Deich umgeben und ihm entzogen werden wollte, daher er aus doppelten Kräften wider den Hof eiferte und fax & tuba der damaligen Unruhen genannt wurde. (4)

Seine bey dieser Gelegenheit und sonst in diesem Dienst, als Ständischer Syndicus zu Tage gelegte grosse Kenntnisse, sowol in der Rechts-Gelehrsamkeit und besonders in den Vaterländischen Geschichten, verbunden mit einer ausnehmenden Freymüthigkeit, die er in diesem Dienste zeigte, zogen bald die Augen der Stadt Emden, des neuen Hofgerichts und zuletzt selbst der Landesherrschaft auf ihn, um einen so wichtigen Mann in ihr Interesse zu ziehen.

Im Jahre 1597 berief man ihn nach Emden, woselbst er Präsident des Nieder-Gerichts wurde und bis den 2ten April 1598 geblieben ist. (5) Im Jahre

(4) Reershemius am angeführten Orte.

(5) Naam-Liste aller Officianten, welche füer und nach In der Stadt Embden gewesen, so viel man deren in alten versiegelten Briefen, Historien und andern Documenten erfinden können. Mspt. Seite 79. und 82.

Jahre 1599 wurde er daselbst Bürgermeister. (6) Im Jahre 1600 erwählte das OstFriesische Hofgericht ihn zu ihrem Assessore. (7) Im Jahre 1603 wurde er daneben noch Landrichter, welchen Dienst er neben dem Assessorat im Hofgericht bis zum Jahre 1612 (8) ver=

(6) Eben dieses Mspt. Seite 84.

(7) Verzeichnis der OstFries. Bedienten hinter Ravinga's Chronic.

(8) Ich besitze einen alten geschriebenen Codex des OstFriesischen Land=Rechts, des Deich= und Syhl=Rechts, des Seeud=Rechts und des Water=Rechts, wobey sich hinten an, obwol mit anderer, doch auch von einer alten Hand befindet: Verzeichnis aller OstFriesischen Land=Richteren, darin heist es:

Folgendts *Licentatus Alaricus Gerdes usque ad annum* 1603.

Anno 1603. *successit Dr. Hector Friderich* von *Wicht & continuavit usque* 1612.

Man mus sich hier nicht irre machen lassen, daß er diese beide Bedienungen zugleich verwaltet habe. Dis ging zu damaligen Zeiten wol an. War doch *Dr.* Hekmann Gräflicher Rath und Hofgerichts=Beysitzer. Man sehe Brenneysens OstFriesische Historie *Tom.* 2. Seite 40. Imgleichen Albrecht Pauli, Dothias Wiarda. Ebendaselbst im 1stem *Lib.* Seite 356. §. 17. Und hier wird unser Doctor Hector Friderichs mit dazu gezählet, die beides zugleich gewesen. Zudem hatten die Land=Richter damalen die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Sachen nicht mehr in Händen, sondern alle *Causæ civiles* waren damals schon bey den ordentlichen Amtgerichten und die Land=Richter hatten nichts mehr, als die Injurien= und Brüch=Sachen, hielten auch nur alle halbe Jahre Land=Gericht.

verwaltet hat. Im Jahre 1611 wurde er Gräflicher Rath (9) und endlich im Jahre 1622 Drost zu Norden. (10) Und an diesem lezterem Orte ist er in einem hohen Alter den 29sten März 1624 verstorben.

Die Schriften, welche er ausgearbeitet hat, sind, ausser dem, was er in Actis publicis der damaligen hierländischen Streitigkeiten aufgesetzet hat, folgende:

1. Diss.

(9) Verzeichnis der Gräf- und Fürstl. OstFries Bedienten, hinter der neuen Ausgabe von Ravingas Chronic.

(10) Dis Jahr gibt zwar Reershemius am angezogenem Orte Seite 629 nicht an, es saget aber solches Regierungs-Rath und Amts-Verwalter Grems in einem (im hiesigem Archiv liegendem) Bericht vom Jahre 1735; allein ich glaube, er mus eher als Drost nach Norden gekommen seyn. Denn in dem (in der vorhergehenden Anmerkung angeführtem) Verzeichnis kommt er nicht mal mehr in dem Jahre 1620 unter den hiesigen Räthen des Hofes vor, vielmehr war damals Sixtus von Amama Rath und noch vor diesem schon Folkardus a Mark, der unter dem Vorsitz unsers ehemaligen Vice-Hofrichters Paul Berens im Jahre 1610 zu Rostock eine Juristische Disputation gehalten hatte. Man sehe *Paul Berens Disputationes Feudales* (*Rostochii* 1611. *in* 4*to*) *Disp.* 6. *de Feudi Acquisitione*. Vielleicht hat Amts-Verwalter Grems in den Acten ihn nicht eher, als um das Jahr 1622 gefunden. Dis kann aber ganz natürlich zugehen, weiln damals zugleich ein Amtmann zu Norden war, der die gerichtliche Sachen wahrnahm, ausfertigte und zu unterschreiben pflegte.

1) Diss. de Lege & Consuetudine. (11)

2) Tractatus de Jure Colonario. Mspt.

3) Responsum Juris über eben diese Materie. Mspt.

4) Demonstratio, quod non sit fabula vetus, aut vana a maioribus per manus accepta traditio, ut plerique calumniantur, quod de libertate & vetustis privilegiis Frisiorum a Carolo M. coeterisque Imperatoribus concessis vulgo feruntur. Mspt.

5) Consuetudines Theelachticæ oder Warhaffter, beständiger, gründlicher Bericht, sammt gewisser historischen Deduction, was der Anfang, Recht und löbliche Gewohnheiten der Theel-Landen, in Norder-Land belegen, seyn, und wie es von undenklichen Jahren damit gehalten, zu Rettung der sämtlichen beerbten Theel-Bauern Ehren und Güter, und zu nothwendiger Ablehnung allerhand unerfindlichen ꝛc. Auflage und Verunglimpfung ꝛc. solenniter supplicando dem Grafen Edzard unterthäniglich, Auctore Hectore Friderico von Wicht, J. U. D., Laudabilis huius Communionis Hereditario Membro ac Defensore.

(11) Jugler in den Juristischen Biographien führet im 4ten Bande des H. Bultejus Leben auf, setzet aber unter desselben Schriften diese Dissertation.

Doctor Wenkebach hat diese Schrift in seinem im Jahre 1759 zu Halle in 4to herausgegebenem Theel-Recht abdrucken lassen und mit ziemlich weitläuftigen Anmerkungen erläutert.

Was vor ein glänzender Mann seiner Zeit Hector Friderich von Wicht gewesen, solches fällt aus seiner Lebens-Geschichte von selbst in die Augen, seine Gelehrsamkeit, Freymüthigkeit und grosse Geschicklichkeit in allen Landes-Geschäften scheinet vorzüglich gewesen zu seyn. Wir fügen nichts mehr, als den Dank hinzu, welchen man der Asche grosser Männer, welche sich um die Geschichte und Gewohnheits-Rechte ihres Vaterlandes verdient gemachet haben, billig schuldig ist.

Sibrand Lübbers.

Gestorben den 10ten Januar 1625.

Sibrand Lübbers ist im Jahre 1556 zu Langwarden in Buttjadingerland gebohren. (1) Sein Gros=Vater war Sibet Lübben oder Lübbers zu Sillens in Buttjadingerland, (2) daher sein Vater nach den Ost-Friesischen unter dem Bürgerstande durchgehends und bey dem Bauernstande überall noch jetzo üblichen Gebräuchen geheissen haben und gewesen seyn wird Lübbert Sibets, oder Sibrands.

Die Schul=Wissenschaften wird er wol auf unserer damals berühmten Schule zu Norden erlernet haben. Von hier kam er nach Bremen, woselbst er auch eine Zeitlang den Wissenschaften mit vielem Eifer oblag. (3)

Die erste Universität, welche er zur Fortsetzung seiner Studien erwählete, war die damals so stark blühende Universität Wittenberg, woselbst er sich vorerst ferner auf die Sprachen legte und besonders im Hebräischen sich unter dem Professor Valentin Schindler stark übete. (4) Von Wittenberg begab er sich nach

 Genf

(1) Man sehe oben den Artikel Hering.

(2) Harkenroth in den *Oostvriesl. Oorspronglykheden* 2. Theil *voce Bleersum* Seite 891.

(3) Jöchers Gel. Lexic. 2. Band Seite 2550.

(4) Bayle im Wörter=Buche im 3ten *Tom.* Seite (der deutschen Ausgabe) 196.

Genf und hörete daselbst die berühmte Gottes-Gelahrte Casaubon, Franz Portus und Theodor Beza. Auf dieser Universität wird er auch Bekanntschaft mit seinem Landsmanne, dem Ubbo Emmius erlanget haben, welcher um die Zeit zu Genf studirete, und mit welchem er bis an sein Lebens-Ende in grosser Freundschaft gelebet hat. (5) Er besuchte auch die Universität Heydelberg und war einer der vorzüglichsten Schüler des berühmten Zacharias Ursinus, des Verfassers des Heydelbergischen Catechismus. Als derselbe nebst andern reformirten Gottes-Gelahrten von dem Prinzen Casimir nach Neustadt gefordert wurde, hielt Sibrand Lübbers sich besonders zu ihm. Damals war er in der Hebräischen Litteratur schon so stark, daß er seinen Lehrer erinnern konnte, er habe in einer öffentlichen Vorlesung den Rabbi Kimchy zur Unzeit und übel verstanden angezogen. Ursinus wurde von seinem Fehler überzeuget, wiederrief solchen öffentlich in einer seiner nächsten Vorlesungen und zeigte seinen übrigen Zuhörern denjenigen unter ihnen, welcher ihn eines bessern belehret hatte. Ich mus aus dem Bayle (6) welcher dieses erzählet, die eigentliche Worte seines Schriftstellers hieher setzen: Accidit aliquando, ut D. Ursinus in lectione publica Kimchium citaret, quem noster quoque antea ad eundem locum consuluerat. Deprehendebat *adolescens*, D. Ursinum

(5) Man sehe den Artikel U. Emmius, *Mulerius in Vita Emmii*, Brenneysen in der Ostfriesischen Historie *Tom.* 1. im Register unter dem Wort: Sibrand.

(6) Am angeführten Orte Seite 196. in der Anmerkung *A*.

ſinum Kimchii auctoritatem, ſive errore *mnemonico*, (μνημονικῶ,) ſive quod locum obiter inſpexiſſet, male allegaſſe. Monuit hac de re Præceptorem modeſte & verecunde. Is miratus Juvenis in ebraismo peritiam introduxit eum in Muſæum, inſpectoque Kimchii Commentario, rem ſeſe ad eum modum habere deprehendit. Tantum abeſt, ut offenderit clariſſimum Theologorum hæc diſcipuli libertas, ut poſtridie in lectione publica errorem illum ſuum retractaverit, monſtrato D. Sibrando, quem ſibi eius indicium feciſſe profitebatur. Ea etiam occaſione D. Urſinus iuventuti ſacra Ebraismi ſtudia, paremque diligentiam commendabat. — Mit Recht fügt Bayle dieſer Stelle hinzu:

Pulcrum eſt digito monſtrari & dicier, hic eſt!

Bald nachher wurde ihm daſelbſt eine andere Ehre erwieſen. Man trug ihm an, die Profeſſion der Logic an Urſinus Stelle zu verwalten, er ſchlug ſolches aber mit vieler Beſcheidenheit aus und gab zur Antwort, er halte ſich nicht vor geſchickt genug, an der Stelle zu lehren, in welcher dieſer groſſe Mann ſo vielen Ruhm erworben hätte, (7) obwol Urſinus ihn ſelbſt dazu vorgeſchlagen und erkläret hatte, daß er unter allen ſeinen Schülern keinen würdigeren zu ſeinem Subſtituten ernennen könne.

Darauf bekam er von der reformirten Gemeine zu Brüſſel und zu gleicher Zeit von der Stadt Emden einen

(7) Bayle ebendaſelbſt in dem Text des Artikels.

einen Beruf zum Predigt-Amt. Ursinus, der verschiedene aus seiner Schule zu Emden hatte und welchem der damalige Religions-Zustand im hiesigem Lande vermuthlich bekannt war, rieth ihm den ersteren Beruf auszuschlagen und den letzteren in seinem Vaterlande anzunehmen.

Im Jahre 1579 kam er demnach in dasselbe zurük und wurde Anfangs an statt des Wicher Milesius, welcher Schwachheits halber nicht mehr im Stande war, von der Emder Geistlichkeit ernannt, die damals zwischen den Lutheranern und Reformirten herrschende Streitigkeiten mit beylegen zu helfen (8) und im Jahre 1583 lies er sich in der Stadt Emden ordentlich nieder. Er wurde daselbst zwar nicht, wie Harkenroth irrig glaubet (9) ordentlicher Prediger, sondern nur Krankenbesucher, erhielt aber dabey die Erlaubnis frey zu predigen, wofür man ihm so viel zufliessen lies, als denen ordentlichen Predigern dafür gebührete. Er predigte mit außerordentlicher Fertigkeit und mit ungemeinem Beyfall. Man wolte ihn der Gemeine als Vorsteher der Kirche vorstellen, er verbat sich aber diese Ehre, wurde jedoch Mitglied des Kirchenraths. (10)

Weiln

(8) Harkenroth *Verbael van de Moederkerke tot Emden en Oostvriesland* Seite 20.

(9) In den *Ostvriesl. Oorsprongkykhed.* Seite 891.

(10) Wie E. Meiners in der OstFriesischen Kirchen-Geschichte im 2ten Bande Seite 425. aus dem Emder Consistorial-Protocoll erzählet.

Weiln er nicht nur ein grundgelehrter, sondern auch ein überaus beredter Mann war (11) so wurde er dem Gräflichem Hofprediger Ligarius, der hier zu Lande damals an der Spitze der Lutheraner stund, gar bald ein Dorn im Auge. Derselbe sahe nach seiner grossen Klugheit sehr wohl ein, daß Menso Alting an diesem jungen gelehrten Manne und grossen Redner einen gar zu mächtigen Beystand erlangen würde. Er war also darauf bedacht denselben aus Emden zu entfernen. Er bewürkte auch gar bald bey dem Grafen Edzard ein Befehl-Schreiben nach Emden, daß man diesen außerordentlichen überflüßigen Prediger seiner Dienste entlassen solle, welches auch noch im Herbst des nemlichen Jahres (1583) geschah. (12)

Dies war nicht sobald bekannt, als er von Leuwarden, der Haupt-Stadt in Friesland, einen Beruf zum Prediger daselbst erhielte. Das Schreiben, welches die Staaten von Friesland desfalls an den Kirchen-Rath zu Emden ergehen liessen, hat Meiners (13) aus der Urschrift mitgetheilet und weiln es einige merkwürdige Ausdrücke hat, so mus ich solches hier einrücken:

 Eerbaere,

(11) Outhoff *Waarschouwinge en Kerk. Historien* im 14ten *Byvoegsel* S. 599.

(12) Outhoff am angeführtem Orte.

(13) In der OstFries. Kirchen-Geschichte 2ter Theil Seite 426.

Eerbaere, Godtzalige, Wyze en Discreete Heeren, ende goede Vrienden.

Alzo wy up verscheiden Landts-Dagen van den gemeene Landschappe van Vriesland zeer ernstlyk by expresse Commissie belast zyn, umme alle mogelyke middeln voer te wenden, dat *de angevangene Reformatie in Religions Zaeken over die geheele Landschappe eenen vrugbaarlyken Voortgang mogte gewinnen*, ende tot dien einde meer getrouwe Dienaeren des Goddelyken Woordts dezelvige Landtschappe zoude mogen verzien worden; wartoe by ons en onze Voorsaeten tot dyversche Tyden *in verscheide Provincien eenige Gesanten afgeveerdiget zyn geweest*. Ende soo wy oock unlancx eenige in laste gegeeven hebben gehadt, umme te verneemen nae vroome geleerde en Godtsalige Dienaers, die men van daer met wettelyke Beroepinge herwaerts ten Dienste deeser Landtschappe soude kunnen beroepen. So ist, *dat wy van diverse Personen verschydentlyk onderrigt zyn van die Godtsaelichheyt, guede Gaven en Geleertheyt* van Sibrando N. aldaer by U. L. tegenwoordig sonder dienst synde, denselven tot onsen Dienaer des Godtlycken Woordts beroepen hebben. En so wy den voorseyden Sibrandum buiten uwe bewilliginge ungeerne van daer zouden trecken, so ist, dat wy seer vriendtlyk an U. L. versoecken, umme in deesen guetwillichlyken te consenteeren. 'Twelck doende sullet dese Landschappe en uns daarmede sonderlinge dienst en Vriendschap bewysen; sulcxs wy in gelycke ende meerdere saecken tot allen gelegenen tyden

den wederomme geneycht sullen syn tegens U. L. te verschuldigen. Des wy uns ganschelyk tot U. L. vertrouwen, deselvige hiermede in Schutz des Allmachtigen wille bevolen hebben. Uuit Leuwarden den XX. Novembris 1583. stilo veteri.

U. L. goede Vrunden
Die Gedeputeerde Staten van Vriesland.

Ter ordinantie derzelven
F. Isebrandi.

Er trat diese Bedienung an und seine Talente und grosse Gelehrsamkeit wurden daselbst gar bald so einleuchtend, daß wie die Staaten von Friesland in den beiden folgenden Jahren darauf bedacht waren zu Franeker eine Universität, nach dem Beyspiel derjenigen, welche schon zu Leyden blühete, (14) zu stiften, er zum Professor der Gottes-Gelahrheit auf derselben ausersehen wurde.

Als im Jahre 1585 ihm dieses academische Lehr-Amt angetragen wurde, begab er sich zuförderst nach Heydelberg, um daselbst die Doctoral-Würde anzunehmen, und trat darauf seine academische Laufbahne feyerlich an.

Die beide andere Professoren, welche in der theologischen Facultät daselbst bestellet wurden, waren Martin

(14) Gundling in der vollständigen Historie der Gelahrh. 3 Theil 4 *Cap. Sect.* 4. §. 12. Seite 3108.

Martin Lydius und Hinrich Antonides Nerdenus. Obwol dieselbe beide älter waren, als er, so übertraf er sie doch gar bald; denn die Gelehrsamkeit dieses jungen Mannes war damals schon sehr gros, noch grösser wurde dieselbe aber von nun an durch einen ausserordentlichen Fleis. Er studirte ordentlicher Weise täglich so wol des Winters, als des Sommers (15) von des Morgens um 3 Uhr an den ganzen Tag hindurch, so viel ihm die zu seinen Amtsverrichtungen erforderliche Stunden solches erlaubten, lies sich sehr schwehr davon abhalten und bedaurete noch selbst in seinem Alter nichts mehr, als daß er solches nicht mehr so, als bey seinen Jugend-Kräften fortsetzen konte.

Nichts war also natürlicher, als daß sein Ruhm von Jahr zu Jahr zunahm.

Er war einer von denenjenigen Gottesgelahrten, welche in Gröningen die Kirchen-Reformation durch lehren und predigen auf einen festen dauerhaften Grund setzte. (16) Als der päbstliche Hof zu Rom merkte, daß diese Reformation aus Holland weiter und bis in die spanische Niederlande sich verbreitete und um solches zu verhindern den berühmten, gelehrten und beredten Robert Bellarmin dorthin sandte, (17) war unter den Protestantischen Gottes-Gelahrten Sibrand Lübbers einer der ersten und vornehmsten, welcher wider

(15) Bayle im angezogenem Wörterbuch Note C.

(16) Harkenroth *Oostvriessche Oorspronglykheden* Seite 891.

(17) Jöchers Gelehrt. Lexicon Art. Bellarmin, 1. Band Seite 931.

wider denselben schrieb. Er war auch in dieser Streitigkeit der letztere, denn Gretserus, welcher für Bellarmin die Feder ergriffen hatte, blieb ihm die Antwort schuldig. (18) Er war es auch vorzüglich, welcher denen Arminianern, besonders dem Simon Episcopius in öffentlichen Schriften sich widersetzte. (19) Conrad Vorstius, der sich durch sein Buch de Deo seu de natura & attributis Dei, verdächtig machte, daß er ein Armenianer, wo nicht gar auch ein Socinianer sey, fand an ihm einen seiner merkwürdigsten Gegner. (20) Er schrieb wider ihn einen Tractat: Commentarius ad 99 errores Conradi Vorstii, dawider gab Vorstius eine Apologie heraus: Paraenesis ad D. Sibrandum Lübbertum und Scholia alexiaca ad Commentarios Sibrandi. Er setzte dieser Schrift entgegen, Declaratio responsionis & Apologiæ Conradi Vorstii. Und obwol dieser darauf wider ihn herausgab: Catalogus errorum, siue hallucinationum D. Sibrandi Lübberti, ex libello ipsius, cui titulum fecit: Declaratio responsionis &c. Fideliter excerptus, cum brevi refutatione. (Lugdun. Batav. CIↃIↃCXII. in 4.) und in der Vorrede schrieb: invenies centuriam pene integram errorum illius viri, qui tam acerbum aliorum censorem agit, quos quidem ex unico ipsius libello, eoque parvulo inter perlegendum exscripsimus, am Ende dieser 99 Irrthümer noch eine gedoppelte Zugabe anhängete, auch im

(18) Gundling am angeführtem Ort 3. Band Seite 3711, in der Anmerk. i.

(19) Ebendaselbst Seite 3772.

(20) Ebendaselbst Seite 3676.

im Jahre 1614 ferner herausgab: Appendix ad Scholia Alexiaca: qua continetur Examen doctrinæ D. Sibr. Lubberti de prædestinatione Dei (in 4to.) und den Lehr=Begriff der Remonstranten wider ihn zu befestigen suchte; so muste er, seiner Vertheidigungs=Schriften unerachtet, dennoch Holland verlassen. (21) Der berühmte Caspar Barläus, der ebenfalls des Socinianismus beschuldiget wurde und mit in denen Armenianischen Streitigkeiten verwickelt war, wurde auch von ihm angegriffen. (22)

Mit seinen Amts=Genossen zu Franeker blieb er auch nicht ohne Streitigkeiten, sobald er nur einen Verdacht irgend einer Ketzerey auf sie fassete. Johann Makowsky, ein gelehrter Pohle, wurde im Jahre 1615 ausserordentlicher Professor der Gottes=Gelahrheit zu Franeker. Als von demselben das Gerücht sich verbreitete, daß er nicht orthodox sey, und er glaubte, daß Sibrand Lübbers der Urheber desselben sey, beschwerete er sich auf dem öffentlichem Synod zu Dordrecht darüber, und bat eine Commission zu ernennen, diese Sache zu untersuchen. Sibrand Lübbers wollte eigentlich nicht an sich kommen lassen, daß er sein Ankläger sey, die Acten wurden indes doch aus Friesland gefordert. Der Proces wurde merkwürdig. Funfzig Sätze waren darin aufgegeben, welche die Probe der Orthodoxie nicht halten sollten;

(21) Baumgarten in den Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek 4. Band Seite 20. 21. 22. 23.

(22) Jöcher im Gel. Lex. Art. Casp. Barläus Seite 791. Gundling ebendaselbst Seite 3705.

sollten; allein auswärtige unpartheyische Gottes-Gelahrte, welche auf diesem Synod anwesend waren, erkläreten, daß diese Sätze wol auf viere gebracht werden und würklich den Makowsky einer Ketzerey nicht verdächtig machen könnten, wenn man nur mit den Worten nicht nach der schärfsten Präcision verfahren oder denenselben keine unrichtige Deutung geben wolle. Als es in der Sache beym Umstimmen an Lübbers kam, fuhr er gegen eines der Mitglieder mit ziemlicher Hitze heraus und zog einen neuen Aufsatz von Makowskys Irrsätzen aus der Tasche; nunmehro sagte man zu ihm, könne man es deutlich sehen, daß er würklich der Ankläger selbst sey, allein er betheuerte hoch, daß dis nicht wahr sey. Makowsky, welcher schon zwey Defensions-Schriften übergeben hatte, wollte nunmehro bey der 142sten Sitzung dieser Synode seine dritte einreichen und zur Untersuchung bringen; weiln sie aber zu viele persönliche Anzäpfungen wider Sibr. Lübbers in sich enthielt, wurde sie ihm zurückgegeben und an einen engeren Ausschus verwiesen. Diese Deputation untersuchte die Sache von neuem, sie sprach jedoch das Urtheil dahin aus, daß Mackowsky (oder wie er sich schrieb Maccovius) zwar ohne Grund angeklaget worden, indem er weder des Pelagianismus, noch des Socinianismus, noch einiger anderen Ketzerey schuldig wäre; daß er sich aber dennoch der dunkeln und zweydeutigen von den Scholastikern entlehnten Redens-Arten nicht hätte bedienen und gewisse Sätze nicht hätte läugnen sollen. Das Urtheil wurde dem Synod zur Untersuchung vorgeleget und derselbe bestätigte dasselbe, womit der Proces sein Ende bekam. Legitur, & per plura Synodi suffragia, so lauten die eigentliche Worte des

Schrift-

Schriftstellers, approbatur Sententia deputatorum in Causa Macconiana, qui eum ab omni hæresi absolvendum censuerunt, sed monendum ut Theologiæ docendi modum commodiorem sequatur verborumque formis *ex sacra scriptura petitis* utatur; etiam *iustam eum reprehensionem* incurrere, ob quasdam propositiones ab ipso *crudius & rigidius*, assertas.

Ob nun wol die Denuncianten des Makowsky hiedurch im Grunde Recht behielten, so war dennoch einer von denen Abgeordneten der Provintz Friesland so ausschweifend, daß er noch nicht zufrieden war und annoch zum Beweise zugelassen werden wollte, daß Sibrand Lübbers heimliche Instruction gehabt habe, den Ankläger abzugeben. Dieses Gesuch wurde aber abgeschlagen und der darüber entstandene Lermen unter den Geistlichen wurde von den anwesenden Staats-Deputirten vom Civil-Stande durch Aufschlagen mit dem eisernem Hammer auf dem Tisch verboten und gestillet. (23)

Johann Drusius (eigentlich **von Driesche**, aus einem adelichem Geschlecht dieses Namens) war ebenfalls sein Amtsgenos und der erste Professor der orientalischen Sprachen auf der neugestifteten Universität Franeker, (24) als wozu er im Jahre 1585 ernannt wurde. Ganz lauter hielt Sibrand Lübbers seine Gesinnungen und Grundsätze in der Religion nicht, daher er auch diesen bis zur stärksten Prüfung ver-

(23) Bayle Art. Makowsky in der Anmerk. C.

(24) Jöcher Artik. Drusius 2. Band Seite 223.

verfolgte. Man hielt davor, daß er nicht alle Artikel des Niederländischen Glaubens-Bekenntnisses billigte und ein Synodal-Schlus war auch um deswillen wol mit abgefasset, um den Drusius von der Bibel-Uebersetzung, welche ihm die Staaten general aufgetragen hatten, (25) auszuschliessen, bey welchem Werke Lübbers ihm auch nicht getrauet und das seinige mit beygetragen haben mag.

Er wurde auch von den Staaten von Friesland in verschiedenen wichtigen Geschäften gebrauchet. Sowol der damalige Statthalter, Graf Wilhelm von Nassau, als die Staaten dieser Provinz zogen ihn öfters zu ihren Berathschlagungen in den wichtigsten Sachen. Als die Stadt Grönningen nebst denen Ommelanden im Jahre 1594 dem Staats-Körper der vereinigten Niederlande einverleibet wurde, war er einer von denen Predigern, (Menso Alting und Martin Lydius waren die beide andere) welche eine Kirche zu Grönningen ordneten und völlig einrichteten. Wie bald nachhero die Prediger zu Leuwarden in solches Gezänke und in so öffentliche ärgerliche Streitigkeiten mit einander geriethen, daß sie alle abgedanket werden musten, wurde unser Sibrand Lübbers, nebst Lydius, Verdenus und Arcierius dazu auserseben, den Kirchen-Zustand daselbst wieder in Ruhe und Ordnung zu bringen. Im Jahre 1606 wurde er nach dem Haag zu einer Synode gesandt und im Jahre 1618 zu der berühmten Synode nach Dordrecht. Auf dieser

(25) Bayle Art. Drusius in den Anmerk. G. H. Seite 338.

dieser letzteren soll er das Interesse seiner Parthey jedoch mit etwas zu vieler Hitze getrieben haben. (26)

Von den Gelehrten wird er demnach unter die Professoren der Universität Franeker gerechnet, welche der theologischen Facultät am meisten Ehre gemacht haben. (27) Das Pro-Rectorat hat er niemals übernehmen wollen, auch verbat er allen Beysitz in den academischen Versammlungen, wogegen er sich anheischig machte, ausserordentliche Vorlesungen über des Aristoteles Vernunft- und Sitten-Lehre anzustellen. Ein Jahr vor seinem Tode hat man ihn jedoch durch allerhand Vorstellungen dahin vermogt, daß er das Rectorat übernahm. (28) Er bekam einen Beruf zur theologischen Profession nach Heydelberg, weiln aber die Staaten von Friesland ihn nicht fahren lassen wollten, seine Frau auch ihren Unwillen bezeigte ihr Vaterland zu verlassen, so bedankte er sich bey dem Chur-Fürsten von der Pfaltz und blieb zu Franeker.

Beynahe 40 Jahre hat er den Lehrstuhl daselbst mit grossem Ruhm betreten und daselbst in einem hohen Alter im Jahre 1625 den 10ten Januar, als Rector Magnificus, sein Leben beschlossen. Der damalige Professor in den Orientalischen Sprachen Sixt von Amama, ein Vater des Sixt von Amama, der hier zu Lande um die Jahre 1611 bis 1620 Syndicus

(26) Bayle am angez. Orte in der Anmerk. B. Seite 197.

(27) Gundling Seite 3109.

(28) Bayle in der Anmerk. E. Seite 197.

cus des dritten Standes bey der Landschaft war, (29) hat ihm die Leichen-Rede gehalten. (30) Er war ein beständiger und vertrauter Freund von Ubbo Emmius, (31) wie ich schon vorhin gesaget habe, und setzte vor dessen Friesische Historie ein schönes lateinisches Glückwünschungs-Gedicht. Er brachte verschiedene reformirte Prediger nach OstFriesland, (32) alle Gelehrte hielten ihn hoch, selbst Scaliger hielt ihn für sehr gelehrt, der Chur-Fürst Friderich der vierte von der Pfaltz, König Jacob liebte ihn, (33) und auf dem Synod zu Dordrecht war er einer der fähigsten Köpfe. (34)

Seine Schriften sind:

1) Libri VI. collati cum Roberti Bellarmini Disputationibus.

2) Libri V. de Conciliis collat. cum eiusdem Bellarmini Disputationibus.

3) Tractatus de Papa Romano.

(29) Brenneysens OstFries. Historie *Tom.* 2. Seite 377. Er hat auch für den dritten Stand mit der Landes-Herrschaft, dem Grafen Enno dem 3ten, die Vergleiche wegen der Hof-Dienste geschlossen und mit unterschrieben. Ebendaselbst Seite 392 bis 402.

(30) Bayle in der Anmerk. *B.*

(31) Brenneysen in der angezogenen OstFr. Hist. *Tom.* 1. in dem Register unter dem Worte Sibrand. Man sehe auch den Artikel Ubbo Emmius.

(32) Harkenroth *Oostvr. Oorsprongckl.* Seite 254.

(33) Bayle in der Anmerk. *F.*

(34) Bayle im Text seines Artikels.

4) Replicatio de Papa Romano adverſus Jacobi Gretſeri defenſionem Bellarmini.

5) Libri VII. de Principiis chriſtianorum dogmatum.

6) Replicatio de iisdem adverſus J. Gretſerum.

7) Tractatus de Chriſto Servatore contra Paul. Socinum. (35)

8) Reſponſum ad H. Grotii pietatem Ordinum Hollandiæ.

9) Contra Arminii Epiſtolam ad Hippol. de Collibus.

10) Bona fides demonſtrata ex dicto Reſponſo.

11) Commentarius ad XCIX. errores Conradi Vorſtii.

12) Declaratio Reſponſionis & Apologiæ Conr. Vorſtii pro eccleſiis orthodoxis.

13) Commentarius in Catecheſin Palatino-Belgicam.

14) Diſceptatio de fide iuſtificante.

Durch dieſe ſeine Schriften hat er ſich viele Lobſprüche von Beza, Marnix, Paräus, Goulartius und andern zugezogen. Das Buch de Papa Romano kam aber in den Index librorum prohibitorum. (36)

Sibrand

(35) Von dieſer merkwürdigen Schrift ſehe man Bayle im Art. Fauſt Socin in der Anmerk. O.

(36) Jöchers Gel. Lexic. am angezogenem Ort. Bayle in der Anmerk. C.

Sibrand Lübbers war von einer starken und dauerhaften Gesundheit. Er ist fast nie krank gewesen, als in den allerletzten Jahren seines Lebens. Casaubonus saget von ihm, daß er zwar sehr gelehrt sey und wohl geschrieben habe, jedoch ein häslicher und bäurischer Mann gewesen. (37) Er war ein guter Haushalter und fast bis zur Unschicklichkeit genau, wenn das wahr ist, was Casaubonus von ihm saget, daß er nemlich sein Obst selbst verkaufet und wenn er spatzieren gegangen, keinen Mantel, sondern blos einen kurzen Rock getragen habe. Seine Lebens-Art indes war streng, mässig und exemplarisch. Autoritatem, so sagt uns von Amama in der Leichen-Rede, quam & canities & famæ celebritas ei conciliaverant, augebat *vita, in lautissima re, frugalis, abstinens & sobria.* (38)

Von Gemüths-Beschaffenheit war er feurig und konte sehr leicht auffahren, als welches letztere ein Englischer Gottes-Gelahrte, der mit ihm zu Dordrecht gewesen, bezeuget hat. (39) Die Sprachen der heiligen Schrift hatte er völlig in seiner Gewalt, er war der strengste Orthodoxe in den Grundsätzen seiner Religion und der eifrigste Anhänger seines Lehrers, des verehrungswürdigen Ursinus.

Die Beredsamkeit war ihm gleichsam angebohren und durch das innere eines redlichen Herzens war

(37) Bayle in der Anmerk. *F.*

(38) Ebendaselbst unter der Anmerk. *F.* in der Neben-Anmerkung *

(39) Bayle in der Anmerk. *B.*

er einer der fertigsten und feurigsten Cantzel-Redner seiner Zeit. "Das Wort Gottes ist so mächtig in "seinem Munde gewesen, sagt S. von Amama, daß "er, wenn er gewollt, auch den Allerlasterhaftesten "Thränen ausgepresset, wobey er den Muth gehabt, "die Empfindlichkeit derer zu verachten, die sich ge- "troffen fanden, sondern sich an nichts gekehret habe, "vielmehr immer seinen Weg weiter fortgegangen "sey.„ In Predigten eiferte er nicht wider das Pabstthum, das that er nur in Schriften, auf der Cantzel hergegen suchte er blos die Sitten seiner Zuhörer zu verbessern; welches zu damaligen Zeiten überall und auch hier in OstFriesland fast was unerhörtes war und unstreitig von seiner grossen Klugheit zeuget.

Einen Mann solcher Beschaffenheit und von dessen Fleis, ausserordentlichen Talenten, grosser Gelehrsamkeit, unermüdetem, vielleicht gar etwas zu hitzigem Eifer für die lautere Lehre seiner Kirche, von so seltenem Ruhm in der ganzen gelehrten Welt, der sich bis zum Thron eines Königs ausbreitete, die Schriftsteller solche vortrefliche Nachrichten hinterlassen haben, kann man gewis mit zu denjenigen rechnen, welche auf die Ewigkeit ihres Andenkens Anspruch machen können!

Nachricht.

Man hat diesen ersten Band mit der Lebensbeschreibung des Sibrand Lübbers schliessen müssen, obgleich dadurch nicht das volle Alphabeth, wie in der Ankündigung versprochen worden, den Herrn Subscribenten geliefert wird. Es fehlen daran 2½ Bogen. Die Ursache, warum abgebrochen werden müssen, ist, daß nunmehro nach der chronologischen Ordnung die Lebensbeschreibung des berühmten Ubbo Emmius folget. Diese hält einige 50 Bogen in Mspt., welche zwar angefangen werden können, aber in dem zweeten Bande hätte fortgesezt werden müssen. Wir haben es besser gehalten, gedachte Lebensbeschreibung in dem zweeten Bande vollständig zu liefern, indem es unangenehm seyn würde, den Anfang einer Biographie in dem ersten, die Fortsezzung aber in dem zweeten Bande zu finden. Zwar ist uns nicht unbekannt, daß Herr Schrökh und andre mitten in einer Biographie oder sonstigen Abhandlung abbrechen, wenn die volle Bogenzahl abgedrukt worden, und die Fortsezzung in dem nächsten Bande folgen lassen; allein wir haben Bedenken gefunden, dieser Verfahrungsart zu folgen, um so mehr, da nur drittehalb Bogen fehlen. Daß wir bei dem zweeten Bande die Herrn Subscribenten schadlos halten, ist eine Folge, die wir uns zur Pflicht machen, daher wir die 2½ Bogen darin mehr liefern werden.

Die Herausgeber.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tiaden, Enno Johann Heinrich

<<Das>> gelehrte Ostfriesland

Bd.: 1

Aurich (1785)

H.lit.p. 280 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10734311-3
VD18 80114636-001